

Yvonne Groß

Joseph und Ferdinand Petzl



- Zwei Münchner Malerbrüder des 19. Jahrhunderts –

Teil I:

Herkunft der Familie und Biographien

Yvonne Groß

Joseph und Ferdinand Petzl

- Zwei Münchner Malerbrüder des 19. Jahrhunderts –

Teil I:

Herkunft der Familie und Biographien

2023

Inhalt Teil I

Zu dieser Arbeit - In eigener Sache 7

Vorwort 9

Von Tuchmachern und Marktschreibern 13

Von Geometern und Metzgern 22

Joseph Petzl – Leben 36

Ferdinand Petzl – Leben 134

Testament Ferdinand Petzl 195

„Autorenportrait“ 201

Abbildungsverzeichnis 203

Zu dieser Arbeit - In eigener Sache

Die vorliegende Arbeit ist in vier Dateien unterteilt und liegt nur in digitaler Form vor, es gibt keine Printversion dazu.¹ Die Arbeit soll nicht veröffentlicht werden. Dies hat mehrere Gründe, einer ist das eine Veröffentlichung extrem kostspielig wäre und selbst getragen werden müsste, da es von keiner Einrichtung einen Forschungsauftrag dazu gibt. Die hohen Kosten würden sich in der Hauptsache in der Fülle der Abbildungen begründen. Doch auf diese zu verzichten – oder nur eine schwarz-weiß-Version mit ziemlich kleinen Abbildungen zu machen – ist gegen meine Natur.

Die Abbildungen sind fast durchgehend in nur mäßiger Qualität, was daran liegt, dass fast ausschließlich auf private Aufnahmen oder Arbeitskopien zurückgegriffen werden musste, welche i.d.R. nicht hochauflösend sind. Dennoch wurden alle zur Verfügung stehenden Bilder verwendet, da sie einen Eindruck des betreffenden Werkes vermitteln, zur eindeutigen Identifizierung dienen und generell erst so einen Einblick in das Schaffen der Petzl-Brüder ermöglichen. Somit sind die jetzt verwendeten Abbildungen nicht für eine Veröffentlichung gedacht, denn neben der Qualität müssten auch die Bildrechte eingeholt werden, was unter Umständen ebenfalls recht kostspielig sein kann. Die Abbildungsnachweise im vorliegenden Werk sind der Einfachheit halber als Endnoten angegeben.

Die Arbeit beinhaltet zudem viele genealogische Informationen, welche für Außenstehende weniger interessant, für die Familie eventuell aber einen Wert haben könnten. Auch deswegen wird es keine Veröffentlichung geben, denn bei einer solchen müsste doch einiges abgeändert werden.

Dies führt dazu, dass die vorliegende Arbeit ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt ist. Eine Veröffentlichung, auch in Teilen oder Auszügen, ist aus o.g. Gründen sowie um das Recht an meiner eigenen Arbeit nicht gestattet.

Da es nur eine rein private Arbeit bleiben wird, wurde auf ein Personenregister verzichtet, generell taucht aber bei jeder Erstnennung in einem Text als Fußnote die biographische Angabe zu der betreffenden Person auf (was dementsprechend die Anzahl der Fußnoten massiv erhöht hat).

Weiterhin sind fast alle allgemeinen Erklärungen zu Ortsangaben (sowie auch manche Lebensdaten) Wikipedia entnommen. Dies wurde nicht extra gekennzeichnet, soll hier aber unbedingt erwähnt werden. Alle anderen Quellenangaben sind in den Fußnoten benannt.

Da alles mit Microsoft Word erstellt ist, ist das Layout laienhaft erstellt – Word ist nicht dafür ausgelegt viele Fotodateien zu verarbeiten. Dennoch glaube ich, das die Arbeit im Hinblick auf eben all diese Widrigkeiten verständlich ist und mehr noch: einen guten und wichtigen Einblick in Leben und Werk der Brüder wiedergibt.

Fehlerfrei ist Niemand und so auch ich nicht. Für etwaige Korrekturen, Anmerkungen und Hinweise bin ich daher jederzeit dankbar.

Yvonne Groß

¹ Selbstverständlich ist es jedem Empfänger dieser Dateien selbst überlassen sich diese zum privaten Gebrauch auszudrucken und binden zu lassen.

Vorwort

Joseph und Ferdinand Petzl - Zwei Münchner Malerbrüder des 19. Jahrhunderts. So lautet der Titel der vorliegenden Arbeit, welche sich in drei Teile gliedert: Teil I Herkunft der Familie und Biographien von Joseph und Ferdinand Petzl, Teil II a und II b Werkverzeichnis Joseph Petzl sowie Teil III Werkverzeichnis Ferdinand Petzl.

Warum nur eine Arbeit, die beide Brüder zusammen abhandelt? Jedem Bruder ist ein eigenes Kapitel über sein Leben sowie ein eigenes Werkverzeichnis gewidmet, doch lässt sich die Lebensgeschichte des einen nicht ohne die des anderen erzählen, was besonders auf jene von Ferdinand Petzl zutrifft. Ebenfalls haben sich die Werkverzeichnisse nicht erstellen lassen, ohne nicht auch die Arbeit des jeweils anderen Bruders im Blick zu haben, da es einerseits falsche Zuschreibungen gab und andererseits natürlich auch immer wieder in der Literatur auf den anderen Bruder oder dessen Werk verwiesen wird.

Joseph und Ferdinand Petzl waren ein interessantes Brüderpaar. Der älteste und der jüngste Sohn des Ehepaares Bernhard und Therese Petzl schlugen beide eine Laufbahn als Maler ein, Joseph glänzte als Genremaler und Ferdinand konnte sich mit der Architekturmalerei einen Namen machen. Fast sechzehn Jahre Altersunterschied trennten die Brüder, die auch als Persönlichkeit nicht unterschiedlicher hätten sein können. Während Joseph seine Jugend in jeder Hinsicht in vollen Zügen auskostete und sich früh vom Elternhaus löste, lebte Ferdinand bis zum Tode der Mutter als letztes der Kinder in der elterlichen Wohnung. Während Joseph die Damenwelt durch selbstbewusstes Auftreten entzückte und die Geselligkeit liebte, tat sich Ferdinand schwer damit Freundschaften zu pflegen, engere Bindungen aufzubauen und große Menschenansammlungen waren ihm ein Gräuel.

Obwohl beide Brüder als Maler Erfolge verzeichnen konnten, so ist doch Joseph der, welcher als der bekanntere Bruder gelten dürfte – was auch im Zusammenhang mit Ferdinands schüchternem, umständlichem Wesen steht, vor allem aber auch in der Wahl der Motive. Joseph erlebte sein künstlerisches Hoch mit seiner Reise nach Griechenland nebst Abstecher in die Türkei. Diese Motive wurden mehrfach ausgestellt und fanden viel Beachtung in der Presse. Ferdinand hingegen malte schwerpunktmäßig Kirchen und deren Interieurs, hier seien seine Arbeiten zur Münchner Frauenkirche vor der Restauration 1858 besonders zu nennen, die ebenfalls mit lobenden Worten und zahlreichen Ausstellungen und Ankäufen honoriert wurden. Und hier zeigt sich auch die Geschäftstüchtigkeit der Petzl-Brüder. Sowohl Joseph als auch Ferdinand wiederholten Motive, wenn es die Nachfrage hergab oder der Wunsch danach bestand, wobei Ferdinand sich allerdings weit produktiver zeigte.

Beide Brüder erfuhren zu Lebzeiten große Anerkennung und ihre Werke wurden geschätzt. Dennoch spielten sie nie wirklich in der „ersten Reihe“, Joseph musste sich immer an einem Peter von Hess (1792-1871) und Ferdinand immer an einem Domenico Quaglio (1787-1837) oder Michael Neher (1798-1876) messen lassen. Zudem war man vor allem zu Josephs Zeiten sehr von der Gunst des Königshauses abhängig, um, wie eben ein Peter von Hess, zum Hofmaler ernannt zu werden. Dies bedingte immer auch ein dem König, bzw. Königshaus gefälliges Dasein. Joseph konnte unbequem sein und hielt ganz sicher nicht mit seinen Ansichten hinterm Berg, es hätte wohl auch nicht seinem Charakter entsprochen nur huldvolle Gemälde zu malen. Anders ist es bei Ferdinand, der bereits die Photographie zum Konkurrenten hatte, Stadt- und Architekturansichten und sogar Photographien von Kunstwerken kamen groß in Mode, es wurden teure, oftmals in Leder oder Seide gebundene

Alben mit solchen Aufnahmen angelegt. Ferdinand musste sich mit seiner Arbeit daher mehr als Joseph gegen eine neue Technik behaupten.

Die Brüder gestalteten ihre Preise stets moderat, waren nie zu billig, aber auch nicht überteuert, sie bewegten sich im Vergleich zu anderen Künstlern im guten Mittelfeld. Ihren heutigen Wert einzuschätzen ist schwierig, ihre Werke können nicht als Arbeiten gelten, die im Laufe der Zeit an Wert gewonnen haben, eher das Gegenteil ist zumeist der Fall. Dies hat mehrere Ursachen. Zum einen geraten die Brüder immer mehr in Vergessenheit. Der natürliche Lauf der Dinge einerseits, andererseits weil die Anzahl der gehandelten, bzw. verfügbaren und bekannten Werke äußerst gering ist. Es gibt so gut wie keine Gemälde die auf den Markt kommen, eher finden sich hin und wieder Handzeichnungen von Joseph, die aber nicht mehr dem heutigen Geschmack entsprechen und daher oftmals unbeachtet bei Auktionen durchfallen. Zudem haben beide Brüder es fast immer versäumt ihre Werke zu signieren (und datieren), weswegen sicherlich auch Werke in den letzten Jahren und Jahrzehnten auf den Markt kamen, die nicht mehr zuzuordnen waren und somit möglicherweise verkauft wurden ohne das Wissen, dass es ein Petzl sein könnte. Nicht zu vergessen ist die unbekannte Anzahl an „verlorenen Werken“, also Werke, die im Laufe der Jahre durch Umzüge, Unfälle und nicht zuletzt durch Krieg verloren gegangen sind. Viele davon werden zerstört sein, weswegen die Werknachweise für beide Brüder nicht das widerspiegelt, was real noch existent ist.

Damals wie heute ist ein ansprechendes, möglichst zeitloses Motiv ein Kriterium für einen guten Preis. Vor allem aber ist der Zustand ausschlaggebend. Während der Recherchen zu dieser Arbeit hat sich gezeigt, dass viele der erhaltenen Werke (vor allem Gemälde) nur in mittelmäßigem Zustand sind, dies betrifft sowohl Werke in privater Hand, als auch Werke in öffentlichen Sammlungen. Vor allem letztere sind teilweise in so schlechtem Zustand, dass sie gar nicht mehr ausgestellt werden, was zu dem langsamen Vergessen der Brüder beiträgt – und auch den Werken nichts Gutes tut, denn sie lagern nur in Depots und werden verwaltet, für aufwändige Restaurierungen fehlt auch den Einrichtungen zumeist das Geld.

Oftmals hat sich nicht mehr als nur eine kleine Notiz zu einem Werk gefunden, weswegen viele Nachweise ohne Abbildungen geblieben sind, daher wurde vor allem im Werkverzeichnis von Ferdinand versucht zumindest eine heutige Ansicht abzubilden, um dem Leser eine Vorstellung des Ortes vermitteln zu können. Dennoch haben alle Nachweise Eingang in die Werkverzeichnisse gefunden, da sie einen Beleg für ein Werk und oftmals auch für Ausstellungstätigkeit darstellen. Nicht ausgeschlossen werden kann hierbei, dass sich Doubletten „eingeschlichen“ haben, da Titel nicht einheitlich genannt wurden und oftmals auch Maßangaben fehlen, was eine Identifizierung erschwert hat.

Das Kapitel Herkunft der Familie ergab sich aus Rechercheergebnissen und offenen Fragen im Stammbaum Petzl, welcher dereinst von Siegmund Bessinger erstellt und von Johannes Petzl fortgeführt wurde. Auskünfte von dessen Vater, Prof. Dr. Georg Petzl, sowie von Prof. Dr. Klaus Yvon, welcher u.a. Aufzeichnungen seines Vaters Dr. Marcel Yvon bereitstellte und zusätzliche Unterlagen im Besitz von Ulrike Sutter, bildeten die Grundlage für weitere Recherchen zur Familie Petzl. Die originalen Unterlagen des Siegmund Bessinger scheinen jedoch nicht mehr zu existieren. An dieser Stelle danke ich den genannten Personen für ihre tatkräftige Unterstützung.

Warum überhaupt ein Kapitel über die Herkunft der Familie? Weil sich im Laufe der Zeit viele Fragen ergaben was familiäre Zusammenhänge betrifft (auch durch Namensgleichheiten) und sich dann durch diese Recherchen so viele Zusatz-Informationen angeeignet haben, die es wert waren zusammengefasst und den Nachfahren zugänglich gemacht zu werden.

Biographien zu schreiben ist etwas sehr Persönliches, man erhält Einblick in Dokumente, Briefe oder sieht Photographien, welche ursprünglich nicht für das Auge des Biographen gedacht waren, weswegen der Umgang damit sorgsam geschehen muss – im Sinne Desjenigen, über den man schreibt, aber auch im Sinne der Nachfahren, die auf eine Biographie anders blicken als Außenstehende.

Die Quellenlage war zu Beginn der Arbeit übersichtlich, es gibt einige online-Nachweise, jedoch diese oftmals auch mit falschen Angaben, selbst das Sterbedatum von Joseph Petzl bei Wikipedia war zu Beginn der Arbeit falsch, ich habe dieses selbst korrigiert. Viele der nunmehr online zu findenden Dokumente wie das Tagebuch Josephs aus dem Jahr 1822 oder Briefe von Ferdinand sind erst nach meiner Anfrage und dem kostenpflichtigen Digitalisierungsauftrag von den jeweiligen Einrichtungen ins Netz gestellt worden, sie standen mir anfänglich nicht so einfach zur Verfügung, wie es vielleicht den Eindruck machen könnte. Im familiären Umfeld haben sich keine Briefe oder andere Unterlagen (außer jenen, welche ich verwendet und gekennzeichnet habe) erhalten, auch Photographien gibt es kaum. Alles was es in öffentlichen Einrichtungen noch an Unterlagen gibt wurde eingesehen und auch für diese Arbeit verwendet.

In dreieinhalb Jahren, seit Frühjahr 2020, konnten somit insgesamt 967 Werknachweise zusammengetragen werden, davon:

634 Nachweise für Joseph, unterteilt in 187 Werke in Öl, 411 Zeichnungen / Aquarelle sowie 36 Drucksachen

und

333 Nachweise für Ferdinand, unterteilt in 215 Arbeiten in Öl, 93 Zeichnungen / Aquarelle sowie 25 Drucksachen.

So kann diese Arbeit nur eine Ahnung davon geben, wie Joseph und Ferdinand als Persönlichkeiten wirkten oder wie groß ihr Werk tatsächlich war. Zumindest aber stellt die Arbeit – wo möglich – Zusammenhänge (wieder) her.

Ganz sicher werden auch in der kommenden Zeit immer wieder Werke auftauchen und vielleicht auch Angaben korrigiert werden müssen. Trotzdem ist nun die Zeit gekommen, um die Arbeit abzuschließen. Der 220. Geburtstag Josephs sollte Anlass genug sein, um das Wissen um Leben und Wirken der Brüder in die Familie zu bringen – in der Hoffnung, dass es dem Leser Freude bereitet und den Nachfahren nicht nur den materiellen, sondern vor allem den ideellen Wert ihres Besitzes aufzeigt.

Denn wir wären heute nicht, gäbe es nicht die, die vor uns gewesen sind.

Yvonne Groß im Dezember 2023

Von Tuchmachern und Marktschreibern

Man schreibt das Jahr 1127 als Markgraf Diepold III.² sich auf einer Jagd durch seine Wälder befindet. Seine Ländereien umfassen die Gebiete Nabburg, Vohburg, Cham und liegen auf dem Nordgau, wobei letzteres Landesteile nördlich der Donau einschließt, welche im Laufe der Zeit bis zum oberen Main und ins Egerland in Böhmen ausgedehnt wurden. In einem Waldstück in Köllersgrün³ trifft Diepold auf eine kleine Gruppe von Mönchen, die sich unerlaubt dort niedergelassen hatten. Als er diese zur Rede stellt, erkennt er unter ihnen Gerwig von Wolmundstein⁴, der ihn einst in Prag bei einem Ritterturnier schwer am Hals verletzt hatte.



Abb.: Markgraf Diepold gründet mit dem Mönch Gerwig das Kloster Waldsassen, Fresko, 1698, von Johann Jakob Steinfels in der Stiftskirche Waldsassen¹

Die beiden Männer waren ehemals Freunde und hatten sich unerkant im Turnier gegenübergestanden. Als Gerwig den Helm des vermeintlichen Kontrahenten abnahm und das Gesicht des Freundes erkannte, war er voll des Schmerzes, glaubte ihn getötet zu haben und zog sich auf sein Schloß zurück. Mit Schuldgefühlen beladen entsagte er fortan dem Weltlichen und schloss sich Mönchen an, mit denen er in der Einsamkeit ein gottgeweihtes Leben suchte. Als sich nun Diepold und Gerwin wiederbegegnen, ist die Freude groß und Diepold beschließt seinem einst bestem Freund so viel Land für einen Klosterbau zu stiften, wie ein Mönch auf einem Esel sitzend an einem Tag umreiten kann. Gesagt – Getan. Die Grenze des Landes wurde mit dem sogenannten

² Diepold III., auch Theobald genannt, 1075-1146, aus dem Haus der Raptoponen war Markgraf auf dem Nordgau und von Nabburg, Vohburg und Cham.

³ Ehemalige Einsiedelei Köllersgrün, welche ca. 2 km von Waldsassen entfernt in einem Waldstück liegt. Für Touristen erschlossen.

⁴ Gerwin von Wolmundstein (auch Gerwich, Gerwik oder Gernrich und auch Wollmundstein) starb am 5. Oktober 1150 im Kloster Waldsassen, siehe auch Binhack, Franz: Geschichte des Klosters Waldsassen deutsch beschrieben von Kaspar Bruschi im Jahre 1550, Max Engl, München, 1913, S. 10, FN 35.

„Eselsgraben“ markiert und das Kloster bei der Gründung 1133 nach dem Wiedersehen im Wald benannt: Waldsassen: „Die im Wald saßen“.⁵

So die schöne Legende um die Entstehung des Klosters Waldsassen in der heutigen Oberpfalz in Bayern ist, es ist eben nur eine Legende. Wahr ist zumindest, dass Diepold das Kloster stiftete, welches seit 1147 unter dem Schutze König Konrads III.⁶ stand und somit reichsunmittelbar war. Aufgrund seiner geographischen Lage gewann das Kloster bald an Bedeutung bei der Erschließung und Besiedlung des Nordgaus.⁷

Im frühen 16. Jahrhundert jedoch erreicht auch das Kloster Waldsassen die Reformationswelle, in der sich die Pfälzer Kurfürsten für einen Konfessionswechsel entscheiden, der 1556 zum Ende des Klosterlebens führt. Erst im Dreißigjährigen Krieg erlebt der Katholizismus hier eine neue Blütezeit, denn die Oberpfalz geht nun an die Wittelsbacher und 1661 wagen drei Zisterzienser einen Neuanfang im Kloster, welches sich nach Plünderungen und Brandschatzungen zunächst durch die Hussiten und dann durch die Schweden in äußerst desolatem Zustand befindet. Das Kloster wird bald darauf als Priorat des Klosters Fürstenfeld durch Kurfürst Ferdinand Maria⁸ restituiert und Waldsassen 1690 erneut selbstständige Zisterzienserabtei.⁹ Es entstehen neue Bauten, womit sich eine kleine Ortschaft um das Kloster entwickelt, welche den Namen des Klosters annimmt und schnell Aufschwung, auch durch die Nähe zur nur 11 km entfernten böhmischen Stadt Eger¹⁰, erlangt. Unter den Handwerken finden sich viele Tuchmacher, welche schon seit Ende der 1620er Jahre hier siedeln, begünstigt auch durch die eigene Kloster-Schäferei.¹¹

⁵ Brenner, Johann B.: Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen, Riegel & Wießner, Nürnberg, 1837, S. 5 und Binhack, Franz: Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen, Eichstätt, 1891, S. 30 sowie Forstwissenschaftliches Centralblatt, Band 46, Wiegandt, Hempel & Parey, Berlin, 1924, S. 557. In Waldsassen gibt es den sog. „Eselsbrunnen“ zu sehen, der an die Legende erinnern soll.

⁶ König Konrad III, 1093/94 – 1152, dem Geschlecht der Staufer entstammend.

⁷ Schmid, Hermann von: Das Königreich Bayern - seine Denkwürdigkeiten und Schönheiten, Band I, G. Franz, München, 1879, S. 47/48 und Messarius, Gernot: Fichtelgebirge - Mit Bayreuth, Kulmbach, Hof und Steinwald, Trescher Berlin, 2019, S. 29 und 141.

⁸ Kurfürst Ferdinand Maria, 1636 – 1679, auch der „Friedliebende“ genannt.

⁹ Das Kloster erlebte im Laufe der Jahrhunderte eine sehr wechselvolle Geschichte, die jedoch zu viel Platz einnehmen würde, um hier ausführlich geschildert zu werden. Daher sei nur ergänzend erwähnt, dass sich heute in dem Kloster eine Abtei der Zisterzienserinnen befindet und bekannt für seine sehr sehenswerte und berühmte Stiftsbibliothek ist.

¹⁰ Eger, heute Cheb, ist eine im äußersten Westen Tschechiens liegende Stadt.

¹¹ Möglicherweise kamen diese Tuchmacher aus Tirschenreuth, denn die Klosterkasse finanzierte sich lange u.a. auch aus Einnahmen aus Tirschenreuth. Ein Zuzug an Tuchmachern aus der nahegelegenen Stadt Mitterteich sowie Böhmen, vor allem aus der Stadt Eger, ist ebenfalls nicht auszuschließen. Bereits 1570 zählte die Schäferei des Klosters Waldsassens 724 Tiere, der jährliche Nutzen wurde mit 250 Gulden angegeben. Vgl. Brenner, Johann B.: Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen, Riegel & Wießner, Nürnberg, 1837, S. 275/276. Im Jahre 1803 war das Gewerbe so stark entwickelt, dass sich alleine 50 Tuchmacher und 246 Zeugmacher im Stift Waldsassen fanden, welche jährlich für bis zu 70.000 Gulden exportierten. Vgl. dazu Feßmaier, Johann Georg: Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, seitdem sie Oberpfalz heisset, Attenkofer, Landshut, 1803, S. 251/252.

Und hier in dieser Ortschaft, Waldsassen, wird im Jahre 1655 Konrad Pezl geboren. Er kann als Stammvater der Familie Petzl angesehen werden.¹² Über ihn ist nicht viel bekannt, in jungen Jahren wählt auch er das Handwerk des Tuchmachers, taucht er doch bei seiner Heirat mit Elisabeth, geb. Fritsch um 1674 als Tuchmachergeselle in den Urkunden auf. Das erste Kind, ein Töchterchen Namens Kunigunde, wird 1675 geboren, vier weitere Mädchen sowie vier Söhne folgen.¹³

Konrad scheint es in im Laufe seines Lebens zu einem angesehenen Mann gebracht zu haben, 1692 wird er als „Zolleinnehmer“ nachgewiesen.¹⁴ Bereits seit 1609 hatte Waldsassen Anspruch auf eine eigene Zoll- und Mautstation.¹⁵

¹² Der Stammbaum der Familie (S. Bessinger / J. Petzl, 1970/2002) gibt als Ursprung einen „Hans“ an, welcher drei Jahre vor Konrad, 1652, ebenfalls in Waldsassen geboren wurde, allerdings im Stammbaum mit der Schreibweise „Bezl“ verzeichnet ist. Hier wäre anhand von Taufbucheinträgen zu überprüfen ob die beiden tatsächlich dieselben Eltern(teile) hatten (womit Hans und Konrad Brüder wären) und sich nur die Schreibweisen unterscheiden oder ob sie unterschiedlichen Familien angehörten, da dies anhand des Stammbaumes nicht ersichtlich ist. Dies wäre besonders interessant, da der Name „Pezl“ in genau dieser Schreibweise in Waldsassen und Umgegend bereits vor 1650 nachweisbar ist: vgl. Binhack, Franz: Geschichte der Cisterzienser-Abtei und des Stiftes Waldsassen von 1507 bis 1648 nach gedruckten und ungedruckten Quellen, Eichstätt, 1891, S. 47: IV. Kapitel, „Die Stiftsbeamten“: „Über die Stiftsbeamten von der Aufhebung des Klosters bis zu dessen Wiedererrichtung geben die Pfarrbücher zu Waldsassen folgenden Aufschluss: ... 2) 1579 – 1588: Im Jahre ... 1580 ... [war] Albert Pezl Richter zu W.[aldsassen]“. 1598 wird weiterhin ein Christoph Pezl als Richter in Griesbach und Poppenreut erwähnt (Binhack, S. 48). Griesbach ist ein Ort im oberpfälzischen Tirschenreuth, Poppenreuth ist heute ein Gemeindeteil der Stadt Waldershof im Landkreis Tirschenreuth. Beides also unweit von Waldsassen gelegen. Ebenfalls könnte ein gewisser Barthel Petzel, der 1583 Kirchenvorsteher in Konnersreuth (ebenfalls ein Nachbarort zu Waldsassen) war, zum Familienkreis der Petzl gehören. Zu Barthel Petzel vgl. Brunner, Georg: Geschichte der Reformation des Klosters und Stiftlandes Waldsassen bis zum Tode des Kurfürsten Ludwig VI. (1583) - Ein Beitrag zur Kirchen- und Kulturgeschichte der Oberpfalz nach Archivalischen Akten und Urkunden, Junge, Erlangen, 1901, S. 182: „Zue Connersreut visitirt den 3. junii anno [15]83ten. [...] Gotshaus auch baufellig, sindt desselben Vorsteher Barthel Petzel und Hans Gebhart, sie wollten gern daran bessern, wissen nicht wie, denn die armut sei gros und sehr geschwind zeitten.“

¹³ Vgl. Stammbaum Bessinger / Petzl. Im Besitz von Ulrike Sutter befindet sich überdies ein Blatt (Kopie) mit dem Titel: „Vorläufige Ahnenübersicht Petzl“ aus dem Jahr 1959, erstellt von Siegmund Bessinger, worin angegeben ist, dass laut Traueintrag (Kirchenbücher des Pfarramtes Waldsassen) zu Konrad Pezl mit Elisabeth Fritsch Pezl darin als „Zeugmacher Knapp“ bezeichnet ist. Anm.: „Knapp[e]“ steht hier für Geselle und „Zeugmacher“ ist eine veraltete Bezeichnung für Tuchmacher. Zu Elisabeth Fritsch haben sich bisher keine Lebensdaten finden lassen, hier wären die Kirchenbücher in Waldsassen zu konsultieren, wobei Brände und Plünderungen im Laufe der Zeit zu erheblichen Verlusten in den dortigen Archiven geführt haben.

¹⁴ Angabe aus dem im Besitz von Ulrike Sutter befindlichen Blatt (Kopie) mit dem Titel: „Vorläufige Ahnenübersicht Petzl“ aus dem Jahr 1959, erstellt von Siegmund Bessinger (dort Konrad Pezl als „telonarius“ erwähnt). Bessinger merkt an, dass dies ein ungewöhnlicher Werdegang ist, womit er sicherlich recht hat. Es wären hierzu weitere Recherchen in den (Staats-)Archiven nötig. Dennoch scheint der Weg vom Tuchmacher zu einem Amtsinhaber in Zolldiensten nicht ausgeschlossen, vor allem in Zeiten der Umwälzung und Neuordnung im Land. Da unklar ist, wie lange die Pezls schon Tuchmacher waren, kann durchaus auch ein familiärer Hintergrund, gutes Geschäft / tadelloser Ruf o.ä. zur Verleihung eines solchen Amtes geführt haben. Eine vergleichbare Karriere hat beispielsweise die Tuchmacherfamilie Geisel, ursprünglich aus Köln kommend, in der Gegend Waldsassen zu jener Zeit gemacht, vgl. dazu Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg (Hrsg.): Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, 22. Band der gesamten Verhandlungen und 14. Band der neuen Folge: Die Städte der Oberpfalz [...], Regensburg, 1864, S. 124 „Tuchmacher Geisel“. Zudem liegen zwischen Erwähnung Konrad Pezls als Tuchmachergeselle und Zolleinnehmer immerhin sechzehn Jahre.

¹⁵ Fichtl, Johann Baptist von: An die Römisch Kaiserliche auch in Germanien und zu Jerusalem Königliche Majestät Allerunterthänigste Exceptiones Sub- & Obreptionis mit Bitte Pro clementissime cassando Mandato Impetratischen Anwalds Sr. Churfürstlichen Durchläucht in Baiern [et]c., In Sachen, die Churbaierische Mauth- und Zoll-Erhöhung, in specie die darüber geführten Beschwerden betreffend, Mit Beylagen, a Numero I usque

Konrads Sohn Johann Paul Pezl schlägt einen ähnlichen Weg wie der Vater ein, denn auch dieser ist 1732 zunächst „lanifex“¹⁶, also ebenfalls Tuchmacher, was darauf schließen lässt, dass er beim Vater gelernt und gearbeitet haben könnte, unter Umständen das Geschäft sogar übernommen hat. Möglicherweise auf dem Wege einer (Bürger-)Wahl erlangt er die Position eines Marktschreibers, was nichts anderes als ein Gerichtsschreiber ist, der für die Belange des betreffenden Marktes und seiner Gemeinde zuständig ist. Dies ist damals nicht unbedingt ungewöhnlich, denn verdiente Bürger und Kaufleute mit tadellosem Ruf wurden je nach regionalen Gegebenheiten durchaus in diese Ämter erhoben.¹⁷



Abb.: Waldsassen mit Kloster und Dorf 1690,
Kupferstich von Amling²

Mit der Generation des Sohnes von Johann Paul, nämlich Martin Pezl¹⁸, beginnt sich die Familie zu verzweigen und nun auch außerhalb Waldsassens heimisch zu werden. So wird Martin zwar 1732 noch in Waldsassen geboren, verstirbt aber in Mainburg.

62. inclusive, ohne Ort, 1771, S. 40/41, Nr. XII: „Anzeige über sämtliche, eines eigenen Zoll-Bezugs berechnete Mauth- und Zollstationen in Baiern und der oberen Pfalz [...]“.

¹⁶ Die Angabe ist des im Besitz von Ulrike Sutter befindlichen Blattes (Kopie) mit dem Titel: „Vorläufige Ahnenübersicht Petzl“ aus dem Jahr 1959, erstellt von Siegmund Bessinger, entnommen. Anzumerken ist hierbei, dass der von Siegmund Bessinger (1889-1970) erstellte Stammbaum der Familie Petzl im Jahr 1970 von dem Architekten Max Petzl (1901-1978) graphisch gestaltet wurde. Es findet sich unten rechts das Bild eines kleinen Schäfchens, hierbei nimmt Petzl einerseits Bezug auf die Tuchmacher und Wollweber sowie auf das alte bayerische Wort Bätz (Betz) für Schaf, bzw. Bätzlein (Betzl) für Schäfchen, welches gleichzeitig auch eine Schreibvariante des Namens Petzl ist. Hinweis von Klaus Yvon. Vgl. hierzu auch Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, Enthaltend Theil I. und II. der ersten Ausgabe, Oldenbourg, München, 1872, S. 315 („Der Bätz“).

¹⁷ Hierbei muss erwähnt werden, dass diese Feststellung allgemeiner Natur ist und sich auf die Entwicklung dieses Berufsstandes in Bayern / Pfalz bezieht. Wie es sich konkret in Waldsassen verhielt und ob Johann Paul tatsächlich auf diesem Wege Marktschreiber wurde, ist nicht belegt. Auskunft könnten Unterlagen im Staatsarchiv Amberg geben, sofern noch welche dazu existieren. Vgl. auch FN 14 zum Werdegang des Vaters, Konrad, dazu.

¹⁸ Johann Martin Pezl (1732-1782, Rufname Martin). Anm.: Im Besitz von Ulrike Sutter befindliches Blatt mit dem Titel: „Vorläufige Ahnenübersicht Petzl“ aus dem Jahr 1959 von S. Bessinger, worin Bessinger auf die verschied. Schreibweisen eingeht und ebenfalls auf einen Johann Paul, allerdings bei ihm als „Pözl“ benannt, verweist. Hiermit meint er Johann Paul Pezl. Bessinger hat diese Information dem Traueintrag zu Johann Martin Pezl entnommen, da dieser 1757 in München geheiratet hat und darin auch der Vater angegeben ist (Traubucheintrag St. Peter, Archiv Erzdiözese München). Die Schreibweise in dem Traubuch ist in Kurrentschrift

Martin ist ein strebsamer junger Mann und bereits mit 25 Jahren zum „Pflegerverweser“ aufgestiegen. Die selbstständigen Landgerichte wurden ab ca. 1550 aufgehoben, ihre Aufgaben neu geordnet und sogenannten Pflegern zugeteilt, welche die höchsten Beamten darstellten und zu denen fast ausschließlich Adlige berufen wurden. Ihnen untergeordnet waren die Pflegerkommissäre, denen wiederum Pflegerverweser beigelegt waren, die größtenteils die Aufgabe eines Gerichtsschreibers zu erledigen hatten. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts entfielen die Pflegerkommissäre und der Pflegerverweser übernahm fortan dessen Aufgaben. Das Amt wurde in dieser Form allerdings nur an kleinere Pflegergerichte vergeben.¹⁹ Für Mainburg übernimmt Martin ab 1757 das Amt.²⁰

Wie schwierig sein Start im neuen Amt ist, belegt eine kleine Notiz der wir entnehmen, dass der „neuangestandene Pflegerverweser Johann Martin Pezl zu Franz Paul Erber, bürgerl. Bierbrauer allhier in deßen Nebenhaus mit Registratur und den seinigen begeben und hiefür jährl. 60 Gulden für Heizung zahlen mußte und daß zur Abhaltung ordentlicher Gerichtstäg ein außerhalb des Marktes stehendes kleines Schreinerhäusel, aber zum Verhörn eine wieder erpaute Preubehausung benützt wurde.“²¹ Der Grund dafür, dass Martin keinen „ordentlichen“ Arbeitsplatz hat, liegt in einem Unglück begründet, welches sich im Februar 1756, also im Jahr vor seiner Amtsübernahme, in Mainburg ereignete. Es war nämlich ein Feuer ausgebrochen, welches so heftig war, dass der Markt innerhalb von einer halben Stunde einem Flammenmeer glich, wobei 83 Häuser und 77 Stallungen dem Feuer anheimfielen und Getreide im Wert von 25.000 Gulden verbrannte. Auch Rathaus nebst Archiv, das Schulhaus, die Marktkirche, sechs Brauhäuser und auch das für Martin wichtige Pflegergerichtsgebäude konnten den Flammen nicht standhalten.²² Er muss sich daher mit dem Provisorium begnügen.

Vermutlich schon zu dieser Zeit ist Martin mit Maria Josepha²³ verheiratet, denn bereits Anfang März 1758 wird ihr erstes Kind, Carl Casimir²⁴ geboren. Doch ihr Glück währt nicht lang - nur drei Jahre später verstirbt Maria Josepha, vermutlich an den Spätfolgen der Geburt ihres letzten Kindes.

verfasst und tatsächlich könnte das „Pezl“ flüchtig gelesen auch „Pözl“ heißen, es heißt aber ganz eindeutig „Pezl“.

¹⁹ Vgl. hierzu Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Erstes Heft, G. Franz, München, 1908-1910, Vorbericht ab S. V. (Bayerische Behörden und Beamte 1550 – 1804).

²⁰ Vgl. hierzu Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 551 sowie Chur-Bayrischer Hof-Calendar und Schematismus auf das Jahr ... - hier die Jahre 1759 bis 1782 unter „Mainburg“. In den Jahren 1757 bis 1759 taucht Martin Pezl nicht darin auf, ab den 1770ern wird er als „Pflegerverweser und Bymauthner“ (Beimautner) genannt, wobei letzteres ein veralteter Begriff für „Oberster Gerichtsschreiber“ ist.

²¹ Detter, Hans: Mainburgs Heimatgeschichte, 1. Band, Pinsker, Mainburg, 1974, S. 33. Anm.: Der erwähnte Franz Paul Erber, Brauereibesitzer, entstammt der angesehenen Mainburger Kaufmannsfamilie Erber, die u.a. der Stadt einige Stiftungen vermachte und Inhaber der Kopp-Brauerei waren, welche von 1630 bis zum Jahr 2000 bestand.

²² Prechtel, Johann Baptist: Geschichte der vier Märkte Au, Wolnzach, Mainburg und Nandlstadt in der Hallertau, Franz Datterer, Freising, 1864, S. 161.

²³ Der Stammbaum (Bessinger / Petzl) gibt über die Ehefrauen des Johann Martin Petzl folgende Auskunft: 1. Ehe mit Maria Jos.[epha] von Markhausen. Sie verstarb am 22.09.1761. Anzumerken ist hierbei, dass sich kein Adelsgeschlecht „von Markhausen“ in der Region Pfalz / Bayern nachweisen lässt, auch nicht als erloschener Adel. Vielmehr könnte es sich um einen Irrtum in der Lesart der Kirchenbücher oder Angabe der Ehefrau handeln. Bei „von Markhausen“ handelt es sich ggf. nicht um einen Familien-, sondern um einen Ortsnamen, nämlich das ehemalige Markhausen (heutige Wüstung Pomezna (Libá) in Tschechien), welche noch bis 1348 dem Kloster Waldsassen angehörte – eben dem Herkunftsort der Petzls – und sich im 17. Jahrhundert im Besitz von Großbauern befand. Der Eintrag im Traubuch von St. Peter besagt, dass Johann Martin Pezl am 23. März

Aus den „Hofkammersessionsprotokollen“ erfahren wir im bürokratisch-knappen Ton Näheres zum weiteren Leben Martins:

„10.5.1757 – 18.7.1782 Johann Martin Pezl erhielt Pflugsverwesung (mit Sold vom 1. Januar an) gegen Ehelichung der Hauptmannstochter Josepha Markhauser. 18.4.1761 Meldung, daß diese 1. Gattin gestorben und 3 unmündige Kinder hinterließ, weshalb Pezl 4.12. 1761 Heiratslicenz zur 2. Ehe erhielt²⁵; 1768 Ende des Jahres 2. Gattin gestorben mit Hinterlassung von 4 unmündigen Kindern, weshalb Pezl 3.5.1769 um weitere Heiratslicenz bat, welche er ebenfalls wieder bekam. 1757 erhielt Pezl, nachdem Baron von Mäming²⁶ gestorben und dessen Hofmark Razenhofen²⁷ an Bayern gefallen, auch die Verwaltung dieser Herrschaft zugelegt, welche jedoch 1767 an den Hofkammerrat und Hofzahlmeister Joseph Ignaz Beetz gegen die in Schwaben gelegene Herrschaft Bedernau²⁸ vertauscht wurde, weshalb Pezl auch diese Verwaltung verlor“.²⁹



Abb.: Marktplatz mit Salvatorkirche und Rathaus in Mainburg vor 1756³

1757 Maria Josepha, Tochter des Johann Adam von Markhausen, Churf. Bayer. Hauptmann und der Christina, geheiratet hat. Für Johann Martin findet sich der Nachweis: Johann Martin Pezl, Sohn des Johann Paul Pezl Marktschreiber zu Waldsassen. Siehe Archiv Erzbistum München und Freising, Pfarrkirche St. Peter, Traubücher, Band 1757, S. 69, 23. März 1757, Eintrag Pezl. In den „Hofkammersessionsprotokollen“ wird sie als „Josepha Markhauser“ (also ganz ohne „Maria“ oder „von“) geführt. Interessant ist, dass Johann Martin in München in St. Peter und nicht in einer Kirche in Mainburg heiratete. Die der Ehe entstammenden Kinder wurden dann alle in Mainburg geboren und getauft.

²⁴ Im Stammbaum Bessinger / Petzl als „Carolus Wilh. Casimir“ (1758-1837) genannt. Er war wie sein Vater dreimal verheiratet und wurde Hofkammer-Sekretär. Vgl. dazu Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern Hof- und Staatskalender für das Jahr 1799, Franzische Hof- und Landschaftbuchdruckerey, München, 1799, S. 211: „Churfl. Hofkammer-Kollgium, Wirkl. frequentierte Hofkammer-Sekretarien, Hr. Carl Casimir Petzl, Rentdeputationsrath zu Straubing“.

²⁵ Der Stammbaum (Bessinger / Petzl) gibt über die 2. Ehefrau des Johann Martin Petzl folgende Auskunft: Catharina Groll, welche am 24.09.1741 geboren wurde und am 18.10.1768 in Mainburg verstarb.

²⁶ Gemeint ist vermutlich Franz Friedrich Reichsfreiherr von Mäming auf Ratzenhofen, welcher 1758 ohne männlichen Nachkommen verstarb.

²⁷ Das Dorf Ratzenhofen gehört zur Gemeinde Elsendorf im Landkreis Kehlheim und liegt in der Hallertau an der Abens.

²⁸ Der Ort Bedernau gehört heute zur Marktgemeinde Breitenbrunn im Oberpfälzer Landkreis Neumarkt.

²⁹ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552.

Nur ein Jahr später, 1768, verliert Martin überdies auch seine zweite Ehefrau, nun steht er vorerst alleine da mit seinen Kindern. Er findet eine neue Partnerin und dritte Ehefrau in der Marktmüllerstochter Maria, geb. Rumpf³⁰ und 1770 wird das erste Kind aus dieser Verbindung geboren, Franziscus Nacerius, der nur einen Tag später verstirbt. Sieben weitere Nachkommen werden jedoch folgen.

Zwar hatte Martin 1767 die Verwaltung der Hofmark Razenhofen³¹ verloren, erhielt jedoch am 2. April 1776 die Erlaubnis, die „Generalmajor und Hofkammerrat sowie Hofkriegsrat von München Baron Wadenspannische Hofmarksverwaltung Sandelshausen³² und die Ebertshausen'sche Hofmarksverwaltung³³ zu seiner Pflegsverwesung übernehmen zu dürfen. Pezl hatte damals 9 lebende Kinder.“³⁴ Mögen es die anstrengenden Lebensumstände, der Stress oder eine Krankheit gewesen sein – er verstirbt jedenfalls im Mai 1782 mit nur 50 Jahren und hinterlässt bei seinem Tode „Witwe Maria [...]“³⁵ und 10 lebende noch unversorgte Kinder.“³⁶

Martin beschließt sein Leben mit knapp vierundzwanzig Ehejahren in denen er nachweislich sechszehnmals Vater wurde, allerdings von drei Ehefrauen. Er erlebte, wie viele andere Männer jener Zeit auch, die frühen Tode seiner Partnerinnen. Doch nun hat sich das Blatt gewendet. Es ist Ehefrau Maria, die zurückbleibt und mit den vielen Kindern vor großen Problemen steht. Doch schon damals ist Vorsorge getroffen für solche Fälle, zumindest im gehobenen Dienst und davon kann Maria nun profitieren. Denn sie wird „Amtsnutznießerin“, was bedeutet, dass Martins Amt auf sie übertragen wird. Vom 24. Juli 1782 an, also zwei Wochen nach Martins Tod, ist sie die „Pflegsverweserin“ für Mainburg. Allerdings nur auf dem Papier und unter Vorbehalt, denn sie erhält die Ämter einzig gegen „Stellung eines zum amtieren tauglichen Subjekts“ zugesprochen, da ihr praktisch jede Einmischung in die Amtsführung untersagt ist.³⁷ Für Maria bedeutet dies, sich schnellstmöglich wieder zu verheiraten.

An willigen Kandidaten scheint es trotz der Kinderschar nicht zu mangeln, denn schon im September ist Georg Joseph Edler von Peyrer der neue Mann an Marias Seite. Derselbe ist gebürtiger Amberger

³⁰ Maria Magd.[alena] Rumpf wurde seine letzte Ehefrau. Die Angabe zur Herkunft ist dem im Besitz Klaus Yvon befindlichen handschriftlichen Stammbaum zu Meta Petzl (1864-1920) entnommen.

³¹ Gemeint ist Ratzenhofen, heute Gemeindeteil der Gemeinde Elsendorf im niederbayerischen Landkreis Kehlheim.

³² Gemeint ist Sandelshausen, heute Gemeindeteil der Stadt Mainburg im niederbayerischen Landkreis Kelheim.

³³ Gemeint ist Ebrantshausen, heute ebenfalls Gemeindeteil der Stadt Mainburg.

³⁴ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552.

³⁵ Im Band Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552 wird sie als „Maria Katharina Pezl, geb. Rumpf“ erwähnt. Dies würde auch zu der Angabe im Stammbaum Meta Petzl / Besitz Klaus Yvon passen, wo sie als „Catharina, geb. Rumpf“ angegeben ist. Daher ist zu vermuten, dass in der Angabe im Stammbaum Bessinger / Petzl mit „Maria Magd.[alena]“ ein Irrtum vorliegt. Zudem wird im Heft des Oberbayerischen Archivs für vaterländische Geschichte angegeben, dass der „Ahnherr (Großvater) der Maria Katharina Pezl“ ein „Anton Rumpf“ war.

³⁶ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552.

³⁷ Vgl. hierzu Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Erstes Heft, G. Franz, München, 1908-1910, Vorbericht ab S. V. (Bayerische Behörden und Beamte 1550 – 1804) und Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552. Die Übertragung dieser Ämter diente vornehmlich Witwen und Waisen, indem sie das Gehalt überwiesen erhielten. Maria hatte das Amt bis 11. September 1782 inne.

und eine gute Partie, er hatte „dortselbst die Inferiora³⁸ und die Philosophie absolviert, war dann seit 1768 in praxi beim Landgericht Leuchtenberg³⁹, ferner bei den Pfliegerichten Rötz⁴⁰- Holstein⁴¹, Neumarkt in der Oberpfalz und Mitterfels⁴², von wo er dann schließlich nach Straubing kam als Schreiber und Oberschreiber an der dortigen Rent-Jusifikationsstube“.⁴³ Als Sohn des kurpfälzischen Rats und Regierungssekretärs Franz Joseph Ignaz von Peyrer⁴⁴ und dessen Frau Lucia entstammt er einer adligen Familie, da die von Peyrer ein in der Kurpfalz anerkannter Ritterstand war und ursprünglich auf ein aus Schaffhausen kommendes Geschlecht zurückgeht. Georg Josephs Brüder haben ebenfalls Karriere gemacht, Franz Joseph fungiert in Wasserburg als „frei resignierter Mauth- und Salzbeamter“, Matthias ist königlich-bayerischer Rittmeister und Benedict Joseph Landrichter in Erding.⁴⁵

Mit Georg Joseph von Peyrers Hochzeit mit Maria, verwitwete Pezl, ist er ab dem 12. September folglich der neue Pfliegerweser in Mainburg und zugleich Stiefvater der Pezl-Kinder. Die Familie vergrößert sich ein weiteres Mal, 1783 wird Tochter Crescentia von Peyrer geboren.

Für die Petzl-, jetzt Peyrer-Stief-Kinder, sicherlich eine schwierige Zeit, zumal Mutter Maria im Mai 1790 verstirbt.⁴⁶ Sie hinterlässt ihrem Mann Georg Joseph 11 Kinder, wovon 1791 sieben noch

³⁸ An jedem Jesuiten-Kollegium wurde ein meist sechsjähriger Gymnasialkurs („studia inferiora“) geführt, der vor allem der Beherrschung der lateinischen Sprache diente.

³⁹ Leuchtenberg ist ein Markt im Oberpfälzer Landkreis Neustadt an der Waldnaab.

⁴⁰ Rötz ist heute eine Landstadt im Oberpfälzer Landkreis Cham.

⁴¹ Holstein ist heute ein Gemeindeteil der Stadt Berching im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz.

⁴² Mitterfels ist heute ein Markt im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen.

⁴³ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 552. Er wird aber auch in Amberg selbst nachgewiesen: Churbaierischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1753, S. 151 (Fürstenthum Obere Pfalz, Regierung Amberg): „Cancellisten [...] Herr Johann Georg Peyrer“ und Churbaierischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1771, S. 199 (Fürstenthum Obere Pfalz, Regierung Amberg): „Cancellisten [...] Herr Johann Georg Peyrer, Senior“.

⁴⁴ Franz Joseph Ignaz von Peyrer, vgl. Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Band 7, Friedrich Voigt, Leipzig, 1867, S. 116: „Peyrer: Adelsdiplom vom 3. November 1770“. Churbaierischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1753, S. 150 (Fürstenthum Obere Pfalz, Regierung Amberg): „Regierungs-Secretarii. Herr Frantz Iganti Peyrer, Churfürstlicher Rath, Emeritus“; Churbaierischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1764, S. 141: „Landgraffschaft Leuchtenberg [...] Herr Franz Joseph Peyrer, Churfürstl. Regierungs-Secretarius und Leuchtenbergischer Concipist.“, sowie Churbaierischer Hof-Calender und Schematismus auf das Jahr 1771, S. 198 (Fürstenthum Obere Pfalz, Regierung Amberg): „Regierungs-Secretarien Herr Franz Joseph Peyrer, zugleich Leuchtenberg. Cancellist“. Nachweis zum Grabstein der Eltern des Franz Joseph von Peyrer in Amberg in: Wiltmaister, Johann Kaspar von: Churpfälzische Kronik, oder Beschreibung vom Ursprunge des jetzigen Nordgau und Oberrn Pfalz derselben Pfalzgrafen Churfürsten und andern Regenten, nebst den vorgefallenen besonderen Merkwürdigkeiten der churfürstl. oberpfälzischen Haupt- und Regierungsstadt Amberg, Haimerle, Amberg, 1783, S. 85 (An der Mauer herum): „Franciscus Xaverius Ignatius Peyrer Pfarrkirchensis Bojus, Ele & Bav. Consil. ac Regim. Secretarius Ambergae, & Conj. Anna Catharina Reglerin Straubingana & c. Ambo requiescant in Pace Anno Christi 12. Febr. 1756 & 24. May.“.

⁴⁵ Vgl. Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553 sowie Kneschke, Ernst Heinrich: Neues allgemeines deutsches Adels-Lexicon, Band 7, Friedrich Voigt, Leipzig, 1867, S. 116: „Peyrer“. Lebensdaten konnten sich bisher nicht zu einem Georg Joseph von Peyrer finden lassen, da er aber bei seiner Heirat 40 Jahre alt war, ist davon auszugehen, dass er um 1752 geboren wurde. Verstorben ist er 1807. Noch 1782 soll zumindest laut den „Hofkammersessionsprotokollen“ Mutter Lucia gelebt haben. Matthias von Peyrer ist 1820 in Nürnberg verstorben, vgl. Lang, Karl Heinrich von, Adelsbuch des Königreichs Baiern, Supplement Band 2, Gassert, Ansbach, 1820, S. 10.

⁴⁶ Das Geburtsdatum der Maria Catharina von Preyer, geb. Rumpf, verw. Petzl ist unbekannt, wäre aber vermutlich über die Kirchenbücher / Sterbebücher in Mainburg herauszufinden. Da Georg Joseph von Preyer

„unversorgt und theils unmündig“ sind, jedoch von ihrer „Mutter selig einen halben Hof zu Aufhausen⁴⁷“ vererbt bekommen hatten. Derselbe dürfte verkauft worden sein, denn Georg Joseph brauchte Geld. Es hieß eine große Familie zu versorgen, denn mit dem Tode seiner Frau Maria verliert er auch das Amt des Pflegsverwesers in Mainburg, jedoch werden ihm jährlich 500 Gulden „Wartgeld“ gezahlt bis sich eine neue Verwendung für ihn gefunden hat. Eine neue Frau hat Georg Joseph schneller als eine neue Stelle gefunden, indem er sich mit Magdalena verheiratet, die 1792 schwanger und 39 Jahre alt ist.

Eine Anstellung an einem Gericht erhält Georg Joseph jedoch nicht mehr, stattdessen geht er nach München, wo er eine Tätigkeit „bei der Rechnungsstube“ annimmt. Bereits am 23. Februar 1807 endet aber auch sein Leben - „in die 50 Jahr alt“.⁴⁸

im Jahr 1792 bei seiner zweiten Heirat 40 Jahre alt war, dürfte Maria verw. Petzl bei ihrem Tod am 2. Mai 1790 sicher nicht älter gewesen sein, weswegen anzunehmen ist, dass sie Ende der 1740er / Anfang der 1750er geboren wurde. Vgl. zur Altersangabe Preyer Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553.

⁴⁷ Aufhausen ist eine Gemeinde im Oberpfälzer Landkreis Regensburg in Bayern.

⁴⁸ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553. Zu der zweiten Ehefrau Peyrer, Magdalena, haben sich keine weiteren Daten bisher finden lassen können, hierzu müssten die Archive und Kirchenbücher befragt werden.

Von Geometern und Metzgern

Mit dem Tode Martin Pezls 1782 ändert sich für seine Kinder alles. Denn Mutter Maria muss eine neue Ehe eingehen, damit auch künftig Leben und Erziehung der Kinder gesichert sind.



Abb.: Schloß Kling, Sitz des Land- und Pflegegerichts Kling und Arbeitsstätte von Johann Michael Petzl, Stich von Michael Wening, 1721⁴

Die Sprösslinge aus Martins ersten beiden Ehen sind beim Tode des Vaters entweder längst verstorben oder schon erwachsen. So ist Carl Casimir aus erster Verbindung 24 Jahre alt und hat eine Laufbahn als Beamter im Rentmeisteramt in Straubing eingeschlagen.⁴⁹ Und auch Johann Michael, ebenfalls aus erster Ehe stammend, hat sich mit seinen 21 Jahren für eine Beamtenlaufbahn entschieden und ist am kurfürstlichen Land- und Pfleggericht Kling tätig.⁵⁰

⁴⁹ Carl Casimir: Im Stammbaum Bessinger / Petzl wird er als „Carolus Wilh. Casimir, 1758-1837, Hofkammer-Sekretär, genannt. Er war wie sein Vater dreimal verheiratet. Vgl. zu seiner Karriere auch Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern Hof- und Staatskalender für das Jahr 1799, Franzische Hof- und Landschaftbuchdruckerey, München, 1799, S. 211: „Churfl. Hofkammer-Kollgium, Wirkl. frequentierte Hofkammer-Sekretarien, Hr. Carl Casimir Petzl, Rentdeputationsrath zu Straubing“ und Genealogisches Reichs- und Staats-Handbuch auf d. Jahr 1798, 2 Teil, Frankfurt / Main, 1798, S. 298 (Zweiter Abschnitt: „Staatsbeamte des deutschen Reichs“). Hierbei ist zu bemerken, dass das Rentmeisteramt Aufsicht über alle Fragen des Rechnungswesens in den Städten und Märkten hatten. Hierbei übte der Rentmeister das höchste Amt aus, zudem gab es Rentschreiber und i.d.R. einen Fiskal, den sog. Rentdeputationsrat. Carl Casimir hatte zwei illegale Söhne, Karl August (05.07.1791-19.11.1820, Rufname Karl) und Ludwig Clemens (14.07.1793-21.08.1821). Beide Söhne traten in die Fußstapfen des Vaters, jedoch wurden beide Söhne keine 30 Jahre alt. Beide Söhne in München verstorben, Nachweise in den Kirchenbüchern Zu unserer Lieben Frau (Sterbebücher).

⁵⁰ Zu Johann Michael (Aloisius) Petzl vgl. auch Stammbaum Bessinger / Petzl: Joan. (Johann) Michael Aloisius, 09.07.1761 - 03.07.1831. Auch er war insgesamt dreimal verheiratet, in erster Ehe mit Bennona Widl, welche wiederum die Tochter des Pflückscommissärs in Kling, Benno Xaver Widl, war. Hierbei ist anzumerken, dass im Stammbaum Petzl / Bessinger ein Irrtum vorliegt und Bennona Widl keine „von“ war. Vgl. hierzu und zu Benno Xaver Widl: Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553 sowie Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staats-Kalender für d. Jahr 1783, S. 213 oder Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Band 18, 1857, hier: Topographische Geschichte der Stadt Traunstein, S. 236 (Pflücks-Commissäre in Traunstein). Hinweis: der zuvor erwähnte Carl Casimir Petzl, Bruder des Johann Michael (Aloisius) Petzl war laut Stammbaum ebenfalls mit einer „von Widl“ verheiratet, nämlich Catharina (1773-1808). Es ist anzunehmen, dass diese mit Bennona Widl, der ersten Ehefrau des Johann Michael (Aloisius) Petzl verwandt ist (möglicherweise eine

Martins Tochter Maria Magdalena, der zweiten Ehe entsprungen, hatte bereits früh eine gute Partie gemacht, geheiratet und war nunmehr Ehefrau des Stadtsyndikus Franz Xaver Ellerstorfer in Cham.⁵¹ Somit muss sich Maria nur noch um ihre leiblichen Kinder kümmern, unter ihnen auch Bernhard⁵², welcher am 20. August 1772 in Mainburg das Licht der Welt erblickte und beim Tode des Vaters keine zehn Jahre alt ist. Inwieweit Stiefvater von Peyrer, der nur wenige Monate nach des Vaters Tod in Bernhards Leben tritt, den Petzl-Kindern liebevoll begegnete, lässt sich heute nicht mehr sagen.

Auch ist nicht bekannt inwieweit die Petzl-Kinder Kontakt mit den Geschwistern des Martin Pezl unterhielten, denn diese wären ihre Onkel und Tanten gewesen. Hierbei ist allerdings nicht klar, ob 1782 die Tanten Bernhards denn überhaupt selbst das Erwachsenenalter erreicht hatten⁵³, doch der 57jährige Onkel Johann Erhard Andreas Pezl⁵⁴ ist zumindest am Leben. Derselbe residiert mittlerweile in Dorfen, wo er als „Mauth- und Acciseinnehmer“ fungiert.⁵⁵

Schwester) und daher vermutlich auch keine „von“ ist. Weiterhin ist anzumerken, dass im Stammbaum Bessinger / Petzl das Geburtsdatum des Johann Michael (Aloisius) Petzl mit „09.07.1761“ angegeben ist, so wie hier auch genannt. Allerdings ließ sich in der Heiratsurkunde des J.M. (A.) Petzl in Trostberg (dritte Ehe mit Kreszentia von Schmadl / Schmaedl) die Angabe finden dass er in Mainburg am 26.07.1762 (also über ein Jahr später) geboren wurde – das korrekte Geburtsdatum wäre nur anhand der Taufbucheinträge in Mainburg zu überprüfen.

Johann Michael Aloisius Petzls' Sohn, Johann Michael Felix Petzl (1793-1848, Rufname Michael), wurde Patrimonialrichter und Rentenverwalter in Köfering, vgl. u.a. Regensburger Wochenblatt, Nro. 53, Mittwoch den 29. December 1824, S. 662: „Gräfl. v. Lerchenfeld'sches Patrimonialgericht I. Klasse Köfering, Petzl Patrimonialrichter“. Von ihm hat sich ein Foto eines kleinen Bildnisses im Besitz der Familie Yvon erhalten, welches von Joseph Petzl gemalt wurde, vgl. auch im Werkverzeichnis JP Z190. Anm.: Patrimonialgerichte waren in bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestehende gutsherrschaftliche Gerichte der adeligen Grundherren, die eine eigene vom Staat unabhängige Rechtspflege, die Grundgerichtsbarkeit, ausübten (Wikipedia).

⁵¹ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553. Im Stammbaum Bessinger / Petzl wird sie als „Maria Magd[alena]. Josef.[a], geb. 14.03.1764 in Mainburg“ aufgeführt. Anm: Cham ist heute Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises in der Oberpfalz. Zu Franz Xaver Ellerstorfer (auch Ellersdorfer, Elerstorfer) haben sich keine Lebensdaten bisher finden lassen, hierzu müsste man in Amberg suchen, wo sich Mitglieder der Familie Ellersdorfer in Staatsdiensten nachweisen lassen.

⁵² Der Taufname Bernhards lautete Franz von Paula Bernhard, wobei der Name Franz von Paula (auch Franz de Paula, wbl. Franziska von Paula) auf den Heiligen Franz von Paola (1416-1507) zurückgeht, der den Orden der Paulaner gründete. Bernhard selbst verzichtete auf den wohlklingenden Taufnamen, er wurde schlicht Bernhard gerufen und taucht auch nur so in den Unterlagen auf.

⁵³ Für fünf Mädchen (worunter es offenbar zweimal eine Anna Katharina gegeben hat) sind im Bessinger / Petzl-Stammbaum jeweils nur die Geburtsdaten angegeben. Die Todesdaten wären vermutlich in den Kirchenbüchern Mainburgs zu klären.

⁵⁴ Johann Erhard Andreas Petzl (01.07.1725 - 04.09.1794). Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Maria Anna Burgmayer, deren Lebensdaten unbekannt sind. In dem Aufsatz der NDB zu Joseph Ritter von Petzl findet sich die Angabe, dass die Mutter Maria Anna Prugmayr hieß, leider ohne Quellenangabe. Sperling, Barbara, "Petzl, Joseph" in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 274-275 [Online-Version]. In zweiter Ehe war. J.A.E. Petzl mit Maria Franziska Wagner (03.02.1733-10.03.1800) verheiratet.

⁵⁵ Bereits 1868 war er „Mautner“ (Zolleinnehmer), siehe Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staats-Kalender für d. Jahr 1768, S. 143 unter „Dorffen“. Später kam der „Steuereinnehmer“ hinzu: Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalz etc. Hof- und Staats-Kalender für d. Jahr 1781, S. 247: „Mauth- und Acciseinnehmer zu Dorffen, Hr. Joh. Erhard Pezl“. Anm: somit war er höherer Steuerbeamter. Vgl. auch den Churbaierischer Hof- und Staats-Calender für das Jahr 1773, S. 165, „Churf. Landbeamte Rentamts Landshut [...] Hr. Joh. Erhard Pezl, Mauth- und Acciseinnehmer zu Dorffen“. Im Kurpfalzbaierischen Intelligenzblatt, München den 27 Jäner 1786, auf S. 34 erfahren wir unter „XVI. Kundmachungen“, hier „Entfremdete Monstranze“, dass Johann Erhard Petzl „Verwalter am Hochfreyherrlichen Egckerschen Hofmarksgericht Kalling“ ist und um Informationen zu der entwendeten Monstranze bittet. Anm.: Kalling ist heute der nördlichste Gemeindeteil der



Abb: Gemälde des 37jährigen Johann Erhard Andreas Petzl und seiner ersten Frau Maria Anna, gemalt 1762⁵. Die beiden Gemälde deuten auch auf den Wohlstand der Pezls hin, voller Stolz hält er ein Cartellino, auf welchem er als „Bailiff zu Zangberg“⁵⁶ tituliert wird und seine Gattin präsentiert ihren Schmuck, den sie wohl dem Döschen in ihrer Hand entnommen hat.⁶

Dessen Sohn Joseph ist 18 Jahre jung und hat gerade seine Salzburger-Studienzeit hinter sich gebracht, nun ist er in Ingolstadt angekommen, wo er sein Theologie-Studium aufnimmt.⁵⁷ Ein enger Kontakt Bernhards zu Onkel und Cousin ist also zum einen der Entfernung wegen erschwert und zum anderen ist der Altersunterschied von acht Jahren in diesem Alter doch erheblich.⁵⁸

Stadt Dorfen im oberbayerischen Landkreis Erding. Hier findet sich auch das Schloss Kalling, welches zu jener Zeit den Freiherrn Eckher zu Kapfing gehörte (daher auch „Egckersches Hofmarksgericht“).

⁵⁶ Der Begriff „Baliff“ stammt aus dem angelsächsischen und ist eine Bezeichnung für Gerichtsvollzieher oder Ämter mit exekutiven oder judikativen Funktionen, wie z.B. Gutsverwalter.

⁵⁷ Joseph Johann Nepomuk Petzl (22.08.1764 Zangberg – 07.04.1817 München), bayerischer katholischer Geistlicher, Mineraloge und Naturforscher. Er studierte Philosophie und Theologie. 1787 erfolgte seine Priesterweihe in Freising, 1790 wurde er als Diakon in die geistliche Ordensklasse der ersten Stiftung des Johanniterordens (Malteserorden) aufgenommen. Er ging nach Malta, wo er das Noviziat und die Residenz absolvierte und sich zugleich für Mineralien zu interessieren begann. Ab 1799 war er zurück in München, wo er die 1797 verliehene Komtur Möschenfeld übernahm. 1803 wurde ihm die Kommende (= Verwaltung der Niederlassung des Ritterordens) Altötting übertragen, die er bis zur Auflösung des Ordens 1808 führte. Nebenbei war er seit 1802 Mitglied an der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaften und unterrichtete ab 1804 am Lyceum in München als Professor für Experimentalphysik und Naturgeschichte. Er blieb unverheiratet und kinderlos. Zur Angabe der Salzburger Zeit vgl.: Baader, Clemens Alois: Lexicon verstorbener baierischer Schriftsteller des 18. und 19. Jahrhunderts, 2. Band, Erster Teil, A – P, S. Jenisch und Stage, Leipzig und Augsburg, 1825, S. 246 sowie Ersch, J.C.; Gruber, J.G. (Hrsg.): Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge, Dritte Section O-Z, 19. Teil, Brockhaus, Leipzig, 1844, S. 433. Im Artikel der Neuen Deutschen Biographie (NDB) wird die Salzburger-Zeit nicht erwähnt, vgl. Sperling, Barbara, "Petzl, Joseph" in: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 274-275 [Online-Version].

⁵⁸ Jedoch ist bekannt, dass noch Bernhards Sohn Ferdinand (1819-1899) seine Vorfahren und vor allem Joseph Ritter von Petzl zutiefst verehrte und bis zu seinem Lebensende das von Johann Georg Edlinger gemalte



Abb.: Gemälde des späteren Prof. Dr. Joseph Ritter von Petzl
(aus dem Ferdinand Petzl-Nachlass),
welches von dem österreichischen Maler Johann Georg Edlinger (1741-1819) gemalt wurde.
Aufnahme aus dem Jahr 1920.⁷

Es ist jedenfalls ganz offenbar daran gelegen dass Bernhard und seine Brüder eine gute Ausbildung erhalten, weswegen eine Karriere beim Staat ins Auge gefasst wird.⁵⁹ Um dies zu ermöglichen

Portrait des berühmten Vorfahren in seinem Atelier zu hängen hatte. Vgl. hierzu Holland, Hyacinth: Petzl, Ferdinand in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 53, 1907, S. 36-38. Anmerkung: Die Münchner Galerie Heinemann kaufte das Gemälde nebst einem Gemälde („Kircheninneres“) von Ferdinand Petzl am 21. August 1919 für 3.800 Mark an. Der Verkäufer wird in den Lagerbüchern nicht genannt, es ist aber zu vermuten, dass es Petzl-Nachfahren waren, welche die beiden Gemälde aus Ferdinands Nachlass zwanzig Jahre nach dessen Tod veräußerten. Angeboten wurde es dann 1920 in der Ausstellung „Münchner Malerei um 1800“ (Katalog mit Abb.). Der Verbleib des Gemäldes danach ist zunächst unklar, es finden sich keine Angaben zum Verkauf. Vgl. Lagerbücher der Galerie Heinemann im Germanischen Nationalmuseum. Es muss dann aber doch zu einem Erwerb (durch die Bayerische Staatsbibliothek?) gekommen sein, das Gemälde findet sich in den Unterlagen der sog. „Monuments Men“ wieder: „Högelwörth, Verz.[eichnis] 8, Bl.[att] 1: Wohnung Ernst Wieninger, Küche. Hinterstellung Oberlandesgerichtsrat Karl Osthelder, München, Kaulbachstraße 30/I. (Es folgt Aufzählung verschiedener „Stösse“ samt Inhaltsangabe); Vorlageblatt: Högling-Weihenlinden – LK Aibling. see Cust. Ripd. Staats-Bibliothek. Blatt 36: Stoss XXXVII – Bildnisse von Professoren und Gelehrten (Alte Akademie) ... (alphabet. Aufzählung der Gelehrten) ... I. Petzl ... (zusammen 26 Bilder)“. Quelle: NARA, Ardelia Hall Collection, Repositories, Correspondence: South Bavaria (Högertshausen-Höglwörth); Records Relating to the Status of Monuments, Museums and Archives, compiled 1945-1949; National archives catalog id: 3725272, M1946, page 166. Hier findet sich zumindest der Hinweis, dass das Gemälde den Krieg überdauert hat und es geborgen werden konnte. Die Amerikaner haben 1949 Kunstwerke restituiert, es wäre hier also zu erfragen, was aus dem Gemälde geworden ist. Die Anfrage sollte in diesem Falle wohl zunächst an die Bayerische Staatsbibliothek gestellt werden. In der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gibt es eine Kopie des Gemäldes, welche auch online auffindbar ist.

⁵⁹ Aus der Ehe von Johann Martin Petzl mit Maria Magd. Rumpf gingen lt. Stammbaum Bessinger / Petzl insgesamt vier Söhne hervor, Franciscus Nacerius (11.05.1770 - 12.05.1770) und Franz Ludovicus (23.08.1772 - 06.10.1772 – wobei diese Angabe aus dem Stammbaum Bessinger / Petzl fraglich ist, da ebenfalls 1772 im August, nämlich am 20. Bernhard Petzl geboren wurde; möglicherweise handelt es sich um einen Fehler und der Sohn wurde erst 1773 geboren, was anhand der Mainburger Kirchenbücher prüfbar und in Anbetracht des Stammbaumes / Geburten logisch wäre). Beide Söhne erreichten nicht das Erwachsenenalter. Die weiteren Söhne Bernhard und Joseph Maximilian (16.09.1775 Mainburg - 22.11.1859 München) hingegen traten in

müssen die Jungs nach München.⁶⁰ Bernhard tritt hier 1786 mit seinem 14. Lebensjahr in die Herzoglich Marianische Landesakademie in München ein.⁶¹ Jährliche Prüfungen fragen nicht nur den Wissenstand der Schüler ab, sondern dienen auch dem Renommee der Anstalt, weswegen es durchaus üblich ist Prüfungstermine und -themen in Buchform zu veröffentlichen. So erfahren wir von Bernhards zweiteiliger Prüfung „aus der Naturlehre“, welche am 31. August 1787 „vormittags von neun bis elf und nachmittags von drei bis fünf“ stattfindet. Im Fach Naturgeschichte muss er sich mit Fragen rund um den Körper auseinandersetzen, eigens dafür hatte man anhand von Kupfern studiert und mittels „Zergliederungen von Thieren“ gelernt. Im zweiten Teil geht es dann um Fragen aus der Naturlehre, wobei vor allem der „Ursprung und Fortgang der Physik“ thematisiert wird und die Schüler sich mit komplexen Fragen und Berechnungen auseinandersetzen müssen.⁶²

Über die Prüfungen im Jahre 1788 ließen sich keine Unterlagen finden, aber 1789 stehen Bernhard am 24. und 25. August zwei aufregende Tage bevor. Denn die Schüler, Eleven, werden öffentlich befragt. Eröffnet wird das Ereignis von dem Schüler Max Freiherr von Prugglach mit einer selbstverfassten Rede zum Thema „Von der Wichtigkeit und dem Nutzen der Wissenschaften für den Militärstand“. Geprüft werden die Fächer „Religion und Sittenlehre, Teutsche Sprache und Rhetorik, Lateinische Sprache, Französische Sprache, Geschichte und Erdbeschreibung, Philosophie, Mathematik, Naturgeschichte, Naturlehre sowie Staatswirtschaft“, wobei in letzterem Fach noch die „Wichtigkeit der Ehre“ abgehandelt wird.⁶³

1790 wird die Herzoglich Marianische Landesakademie durch Zusammenlegung mit der Mannheimer Hauptkriegsschule in die Kurfürstliche Militär-Akademie umgewandelt, was eine Folge des Rufes nach einer größeren militärischen Bildungs- und Erziehungsanstalt ist. 180 Schüler, sogenannte „Pensionärs“ zwischen 11 und 18 Jahren sind an der Schule untergebracht, die hohen Kosten für ihre Unterbringung beträgt pro Kopf monatlich 12 Gulden (fl.).⁶⁴ Die erste öffentliche Prüfung der Eleven findet im August 1791 statt und ist zugleich Bernhards Abschlussprüfung. Geprüft wird er in

Staatsdienste. Joseph Maximilian (Rufname Max) wurde Sekretär, er ist 1845 im Adressbuch München als „Schuld.-Tilg.-Comm.-Secrt., Sonnenstraße 7“ und seit ca. 1850 bis zum Lebensende als „p.k. Secretär“ unter der Adresse „Sendlinger-Thor-Platz 7“ verzeichnet. Verheiratet war er mit Maria Lampl (02.02.1776 - 05.03.1859).

⁶⁰ Möglicherweise besuchten die Jungs das Wilhelmgymnasium in München, hier wären die Matrikel zu prüfen.

⁶¹ Diese ging auf das 1756 gegründete Cadetten-Corps zurück und wurde 1777 von Herzogin Maria Anna ins Leben gerufen. 1790 wurde das Institut dann in die Militär-Akademie umgewandelt. Zur Geschichte siehe auch Schönhub, Anton J.J. Freiherr von: Geschichte des königlich bayerischen Cadetten-Corps – aus Original-Quellen zur 100 jährigen Jubel-Feier, Deschler, München, 1856.

⁶² Angaben entnommen aus: Prüfung aus der Naturlehre und Naturgeschichte, der sich die Zöglinge in der herzoglich marianischen Landesakademie den 31. Aerntemonats unterwerfen 1787. München, gedruckt bei Franz Joseph Thiulle.

⁶³ Gegenstände der öffentlichen Prüfung welcher sich die Eleven der herzoglich marianischen Landesakademie zu unterziehen sich erboten. Den 24. und 25. des Aerntemonats 1789. München, gedruckt bei Joseph Zängl. Titelblatt Rückseite. In dem Büchlein taucht auch Bernhard Petzl („Petzel“) mit der Angabe der jeweiligen Klasse auf.

⁶⁴ Bernhard gehörte der Abteilung II an. In Abteilung I waren 32 Offiziersöhne und in Abteilung III Söhne von „Rechtschaffenden Bürgern und Landleuten“, die für ihre Unterbringung selbst arbeiten konnten. Vgl. Schönhub, Anton J.J. Freiherr von: Geschichte des königlich bayerischen Cadetten-Corps – aus Original-Quellen zur 100 jährigen Jubel-Feier, Deschler, München, 1856, S. 56. – „12 fl.“ steht für 12 Gulden (Goldgulden), bis 1800 in Bayern: 1 Gulden = 72 Kreuzer; 1 Taler = 144 Kreuzer (vgl. Hist. Lexikon Bayerns, „Währung bis 1800“ von Hubert Emmerig, online). Der heutige Geldwert wäre ungefähr 1 Gulden = 10 Euro, wobei zum einen in diesem Zusammenhang der Wert des Geldes gesehen werden muss und zum anderen der Wert nur eine ungefähre Angabe ist, da das Währungssystem noch sehr kompliziert war. Der Wert 10 Euro gibt daher nur eine Orientierung an.

„Religion, Lateinischer Sprache, Französischer Sprache, Deutscher Sprache, Geschäftstik⁶⁵, Vaterländischer Geschichte, Erdbeschreibung, Philosophie⁶⁶ und Mathematik“.⁶⁷



Abb.: Pfalzgräfin Maria Anna von Sulzbach (1722–1790), Herzogin von Bayern und Begründerin der Herzoglich-Marianischen-Landesakademie⁸

Das Ereignis findet in einem Saal der Herzog-Max-Burg statt und neben zahlreichen Verwandten und Freunden der Schüler ist auch der Kurfürst Karl Theodor daselbst anwesend und lässt es sich nicht nehmen, die Preise für die Besten zu verteilen. Den Abschluss des Tages bilden Proben in Musik und im Fechten.

Während dieser Zeit stirbt Maria von Peyrer, die Witwe Martin Pezls und Mutter von Bernhard. Da er bereits einige Jahre aus dem Elternhaus weg und mittlerweile 19 Jahre alt ist, dürfte der Verlust schmerzlich, aber verkraftbar gewesen sein. Wie eng nach dem Tode der Mutter der Kontakt Bernhards zur Familie von Peyrer ist oder ob er sich mit der neuen Ehefrau des Stiefvaters versteht, ist nicht überliefert. Aus den „Hofkammersessionsprotokollen“ erfahren wir zumindest welche Pezl-Kinder neben Bernhard der Stiefvater Georg Joseph von Peyrer 1792 noch mit in seine neue Ehe bringt:

„Maria Anna, 20 Jahre alt und zu Ingolstadt in Diensten, Josepha, 17 Jahre alt, seit einigen Wochen im Dienst, Max, 16 Jahre alt, im seminario zu München (will Geistlicher werden), Thekla, 15 Jahre alt

⁶⁵ Bedeutet: „Verschiedene Arten des Stils. Charakter des Geschäftsstils. Hauptregel: Man muß deutsch schreiben!“. Aus: Öffentliche Prüfung der Eleven in der Kurfürstlichen Militär-Akademie. Den 8ten, 9ten und 10ten August 1791, Anton Franz, München, 1791, S. 20 und S. 63.

⁶⁶ Wobei Bernhard Fragen zur Logik und zum Thema „Existenz Gottes“ beantworten muss.

⁶⁷ Schönhub, Anton J.J. Freiherr von: Geschichte des königlich bayerischen Cadetten-Corps – aus Original-Quellen zur 100 jährigen Jubel-Feier, Deschler, München, 1856 und Öffentliche Prüfung der Eleven in der Kurfürstlichen Militär-Akademie. Den 8ten, 9ten und 10ten August 1791, Anton Franz, München, 1791. Bernhard Petzl wird bei den geprüften Fächern namentlich genannt.

und Theresia, 9 Jahre alt“.⁶⁸ Da zumindest noch Bernhards Schwestern Theresia und Thekla in Mainburg beim Stiefvater leben, wird er wohl weiterhin Kontakt gehalten haben und sicher auch zu Besuch dorthin gereist sein.

Bernhard hat eben seine Akademiezeit beendet und ist nun zeitweise „Volontair“ beim Prinz Karl-Regiment.⁶⁹ Spätestens hier wird er mit dem Thema Kartographie in Berührung gekommen sein und ganz offensichtlich hat dieses Gebiet den jungen Mann interessiert. Es wurden „Copisten“ und Geometer gebraucht und Bernhard nimmt eine Stelle im Kurfürstlichen Plan-Konservatorium an, wo er durch Fleiß und gute Leistungen bald zum geschätzten Mitarbeiter wird.⁷⁰ So geschätzt, dass man ihn am 28. August 1795 im Englischen Garten antrifft, denn es geht um die „Vermarchung“ desselben. Die Begehung der Grenze der Anlage, bei der die Markierungen der Grenzsteine festgesetzt werden, erfolgt in Anwesenheit von Sr. Excellenz, dem bayerischen Kriegsminister Sir Benjamin Thompson⁷¹. Dieser hatte dem pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor⁷² vorgeschlagen, in jeder bayerischen Garnisonsstadt Militärgärten anzulegen, die den Soldaten Abwechslung bieten und zudem als landwirtschaftliche Fläche genutzt werden sollten.

Bereits 1789 wurde in München hierfür das Gelände der heutigen Schönfeldwiese im Südwesten des Gartens erwählt und noch im selben Jahr beschloss der Kurfürst, ebenfalls auf Anregung Thompsons, das Gelände östlich der Militärgärten der Allgemeinheit zugänglich zu machen und einen Volkspark einzurichten. Nun endlich werden die Grenzsteine gelegt und neben Bernhard und Sir Thompson sind noch die Herren „Hofkammerrat und Straßen- und Wasserbaudirector Adrian Reichsedler von Riedel⁷³, Hof- und Justizrat Anton Baumgartner⁷⁴, der kurfürstliche Hofkammerrat und Landbauamts-Inspector Kaltner⁷⁵“, sowie der „Amtsschreiber Martin Kratzer aus dem Gralstraßen- und Wasserbau-Directorium“ anwesend.⁷⁶

⁶⁸ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553.

⁶⁹ Historischer Verein von Oberbayern (Hrsg.): Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 53. Band, Zweites Heft, G. Franz, München, 1910, S. 553.

⁷⁰ Nachweisbar ist in der Plansammlung des Bayer. Hauptstaatsarchivs ein Plan von seiner Hand aus dem Jahr 1794 („Situationsplan vom Landchen Berchtesgaden“), 132,0 x 130,0, Federzeichnung; Grenzen und Gewässer koloriert, Beschriftung: „Verzeichnis der für die Salinen zu Fronreuth und Schellenberg zu ewigen Zeiten bestimmten Schwarzwaldungen, Verzeichnis der Waldungen der Berchtesgadischen Territorialuntertanen; beides gemäß dem Visitationsprotokoll von 1794“, Signatur BayHStA, Plansammlung 20060.

⁷¹ Sir Benjamin Thompson (1753-1814), seit 1791 Reichsgraf von Rumford, Offizier, Politiker, Experimentalphysiker, Waffentechniker und Erfinder.

⁷² Karl Theodor (1724-1799), seit 1742 als Karl IV. Pfalzgraf und Kurfürst von der Pfalz sowie Herzog von Jülich-Berg, sowie seit 1777 als Karl II. auch Kurfürst von Bayern. Er war der vorletzte pfalz-bayerische Kurfürst.

⁷³ Adrian von Riedl (1746-1809), deutscher Topo- und Kartograph und seit 1790 Direktor der Straßen- und Wasserbauverwaltung Münchens.

⁷⁴ Anton Baumgartner (1761-1831), Münchner Jurist, Polizeipräsident, Baubeamter sowie Münchner Stadtchronist.

⁷⁵ „Titl Kaltner, Ingenieurs-Hauptmann und des Chl. Hofkriegsbauamts Vorstand“, keine Lebensdaten gefunden.

⁷⁶ Reinhardstöttner, Karl; Trautmann, Karl (Hrsg.): Jahrbuch für Münchner Geschichte, Dritter Jahrgang, Buchner, Bamberg, 1889, darin: Johann Mayerhofer: „Geschichte des Münchner Englischen Gartens von seinem Beginne (13. August 1789) bis zur Errichtung der Hofgärtenintendanz (9. März 1804).“, hier S. 34-37 (S. 35: „Bernhard Petzl, Designateur im Chfl. Cammeral Plans-Laboratorium“).



Abb.: Gartengestalter Sckell (links)⁷⁷ erläutert Kurfürst Karl Theodor (Mitte) und Sir Benjamin Thompson seine Pläne.⁹

Doch die Zeiten ändern sich, Vermessungen von Gärten und Parks treten bald schon in den Hintergrund. Man muss sich an dieser Stelle ins Bewusstsein rufen, in was für einer Zeit Bernhard lebt. So finden alleine zwischen 1792 und 1815 zahlreiche Revolutions- und Koalitionskriege in Europa statt und auch Bayern ist weitab von seiner heutigen Form. Im Jahre 1777, Bernhard war gerade fünf Jahre alt, erbte der dem Haus Wittelsbach entstammende Pfälzer Kurfürst Karl Theodor das Kurfürstentum Bayern, womit Kurpfalz-Bayern entstand, welches kein zusammenhängendes Gebiet umfasste, sondern Territorien bis an den Rhein einschloss. Die politischen Verhältnisse in Europa waren zudem schwierig, so stellte im Erbfolgekrieg von 1778 der österreichische Kaiser Joseph II.⁷⁸ Ansprüche auf Niederbayern und die Oberpfalz, wobei ihm letztlich das nordwestliche Viertel Oberösterreichs zugesprochen wurde. 1789 hatte die Französische Revolution stattgefunden und Napoléon Bonaparte⁷⁹ war zum militärischen Oberhaupt der Franzosen aufgestiegen, was u.a. zum Ersten Koalitionskrieg zwischen 1792 und 1797 führte, wobei Kurpfalz-Bayern seine linksrheinischen Gebiete verlor. Der 1798 bis 1802 währende Zweite Koalitionskrieg brachte hingegen enorme Landgewinne für das Land, es war insgesamt also eine Zeit die zahlreiche Gebietserweiterungen und -abtretungen mit sich brachte. Landkarten gewannen daher eine immer größere Bedeutung für das Militär. Vor allem die Franzosen waren maßgebend auf dem Gebiet der Kartographie, arbeitete man doch schon seit 1750 an einer Karte des Landes, welche 1798 fast vollendet und bereits käuflich zu erwerben war. Bayern hingegen lag noch weit zurück, die einzelnen Karten glichen wie das Kurpfälzisch-Bayerische Territorium einem Puzzle.⁸⁰

⁷⁷ Friedrich Ludwig von Sckell (1750-1823), deutscher Gartengestalter.

⁷⁸ Kaiser Joseph II. (1741-1790), von 1765 bis 1790 als erster Angehöriger des Hauses Habsburg-Lothringen Kaiser des Heiligen Römischen Reiches.

⁷⁹ Napoléon Bonaparte (1769-1821), französischer General, revolutionärer Diktator und ab 1804 als Napoleon I. Kaiser der Franzosen.

⁸⁰ Wolff, Hans: Bayern im Bild der Karte – Carthographia Bavariae, 2. Aufl., Anton H. Konrad Verlag, Weißenhorn 1991, S. 224 sowie Bayer. Staatsministerium der Finanzen, Abteilung Vermessung, Informations- und Kommunikationstechnik (Hrsg.): Es ist ein Maß in allen Dingen - 200 Jahre Bayerische Vermessungsverwaltung 1801 – 2001, S. 26.

Am 28. Juni 1800 besetzt die Armée du Rhin unter General Jean-Marie-Victor Moreau⁸¹ München und kurzerhand werden die im Kurfürstlichen Plan-Konservatorium befindlichen Karten und Pläne beschlagnahmt, dies geschieht mutmaßlich in Anwesenheit Bernhards. Das Konservatorium war bereits 1786 ins Leben gerufen worden und stand unter der Leitung des Topographen Oberst Adrian von Riedl, welcher auch schon bei der besagten Begehung im Englischen Garten zugegen war. Die von ihm erstellten und gesammelten Karten erweisen sich jedoch für die Franzosen als nutzlos, weswegen eine „Neuvermessung“ des Landes und die Einrichtung des Bureau topographique militaire de l'Armée angeordnet wird.⁸² Die Franzosen und ihr Bureau bleiben fast ein Jahr und ziehen erst am „Osterdienstage im Jahre 1801“ wieder aus München ab. Der Wunsch aber, selbst ein solches Bureau einzurichten, jedoch blieb. Und so wird auf Geheiß des Kurfürsten Maximilian IV.⁸³ noch 1801 das erste Topographische Bureau in München eröffnet, dessen Aufgabe darin besteht, eine „vollständige, astronomisch und topographisch richtige Karte“ des Landes zu erstellen - denn noch 1800 ist die „beste Karte des Landes eine von ca. 1660, die wiederum nur eine Bearbeitung einer Karte von ca. 1568 darstellt“.⁸⁴



Abb.: Geometer bei der Arbeit, Ausschnitt aus dem Aquarell von F. de Daumiller, der als „Dessinateur“ (Zeichner) für das Topographische Bureau tätig war.¹⁰

Bis 1802 ist Bernhard als „Copist“ beim „Plan-Copirungs-Bureau“ tätig.⁸⁵ Er ist ambitioniert und wechselt um 1803 als Geometer ins neugegründete Topographische Bureau, wo er 1805 zum Landgeometer befördert wird, wie man dem Churpfalzbaierischen Regierungsblatt entnehmen kann: „Vermög höchster Entschließung vom 24sten Juny des gegenwärtigen Jahres sind die bisher bey dem topographischen Bureau arbeitenden Geometer: [...] Bernhard Pezl in Hinsicht der [...] beygelegten guten Zeugnisse als Landgeometer mit einer jährlichen Besoldung von sechshundert Gulden, und drey Gulden Diäten [...] aufgenommen worden.“⁸⁶

⁸¹ Jean-Marie-Victor Moreau (1763-1813), französischer General.

⁸² Seeberger, Max: Wie Bayern vermessen wurde, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, 2001, S. 15 sowie Huber, Alois: München im Jahre 1819, I. Teil, Zängl, München, 1819, S. 20/21.

⁸³ Maximilian IV. (1756-1825), Nachfolger von Karl Theodor.

⁸⁴ Huber, Alois: München im Jahre 1819, I. Teil, Zängl, München, 1819, S. 21 sowie Bayer. Staatsministerium der Finanzen, Abteilung Vermessung, Informations- und Kommunikationstechnik (Hrsg.): Es ist ein Maß in allen Dingen - 200 Jahre Bayerische Vermessungsverwaltung 1801 – 2001, S. 31.

⁸⁵ Vgl. Traueintrag Petzl im Kirchenbuch St. Peter, München, CB288, M9018, S. 213, 10. Februar 1802.

⁸⁶ Churpfalzbaierisches Regierungsblatt, München den 2. Jänner 1805, Sp. 72: „Bekanntmachung Die Anstellung der Landgeometer betreffend“.

Landkarten spielen mittlerweile nicht nur für das Militär eine wichtige Rolle, auch der Staat hat ein enormes Interesse daran. Denn 1806 wird Bayern zum Königreich erhoben und Kurfürst Maximilian IV. wird als Maximilian I. Joseph von Bayern zum König proklamiert. Das genaue Erfassen und Vermessen des Landes dient nunmehr auch dazu Grundsteuern genau zu berechnen, welche zu jener Zeit die größte Einkommensquelle darstellen. Allein 114 Grundsteuersysteme waren in Bayern die Folge der napoleonischen Kriege. Die Herausforderung besteht daher in der Erstellung brauchbarer Kataster. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können und im Zuge von Reformen des Steuergesetzes wird 1808, Bernhard ist 36 Jahre alt, die Königliche Unmittelbare Steuervermessungskommission ins Leben gerufen. Hier findet Bernhard seinen Arbeitsplatz im „Neuen Münzgebäude Nro. 34“.⁸⁷ Doch die Aufgabe erweist sich schwieriger als gedacht, häufig mangelt es an Unterstützung von den lokalen Beamten und Zugang wird ihnen ebenso wie Unterkünfte verwehrt. Daher beantragen Bernhard und die Kollegen Max von Rickauer⁸⁸, Alois von Coulon⁸⁹ und Nikolaus Deyrer⁹⁰ 1804 das Tragen einer Uniform und die Verleihung des Grades eines Oberleutnants, ihren Wünschen wird jedoch nicht entsprochen.⁹¹ Demgegenüber stehen die schönen Seiten des Lebens. Denn Im Privaten hat Bernhard sein Glück mit der aus Ismaning stammenden Therese Stadler gefunden.⁹²

In Ismaning, das in jener Zeit hauptsächlich für sein Schloß⁹³ berühmt ist, betreibt Familie Stadler mindestens schon seit rund 120 Jahren das Metzgerhandwerk.⁹⁴ Möglicherweise war ein gewisser

⁸⁷ Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern, München, 1824, S. 191: „Steuer-Cataster-Commission: A. Personal für den inneren Dienst, (Assessoren) Rechnungs-Revisoren, ... Bernhard Petzl“. Zur Adresse des Topograph. Bureaus: Eisenmann, Josef Anton: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht, München, Lindauer, 1812, S. 52. 1811 wurde die Einrichtung umbenannt in Königliche Unmittelbare Steuerkataster-Kommission. Vgl. auch: Königlich-Baierisches Regierungsblatt, XXI. Stück., München, Mittwoch den 3. April 1811: S. 412/413: „Beförderungen. Seine königliche Majestät haben am 13. März [1811] allergnädigst geruhet, an die unmittelbare Steuervermessungs-Kommission ein allgemeines Regulativ zu erlassen, nach welchem dieselbe in Zukunft mit den ihr durch das allerhöchste Rescript vom 27. Jänner 1808 aufgetragenen Steuervermessungs-Geschäften zugleich auch die Erhebung der Bonität und Katastrirung zu verbinden hat. Nach diesem erweiterten Geschäfts-Kreise erhält dieselbe die Benennung: Unmittelbare Steuer-Kataster-Kommission, und besteht aus folgenden Personale: [...] Bernhard Pezl, Revisor“ („Zweite Besoldungsklasse“). Anm.: Die genannten Einrichtungen können als Vorläufer des heutigen Landesamtes für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern angesehen werden. Noch Ferdinand Petzl war im Besitz von Karten / Unterlagen seines Vaters, wovon er nach dem Tode Josephs 1871 dem Historischen Verein Oberbayern welche schenkte. Vgl: Vierunddreißigster und fünfunddreißigster Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbayern. Für die Jahre 1871 u. 1872, München 1874, S. 135 (Schenkungen an den Verein / Karten und Pläne) Nr. IX: „Von Herrn Ferd. Petzl: Eintheilung des k. Landgchts. Nördlingen und der Herrschaftsgerichte Bissingen, Harburg, Mönchsroth, Oettingen und Wallerstein in Gemeinden für das Grundsteuer-Kataster 1826. Eintheilung des k. Ldgchts. Werdenfels in Steuerdistrikte für das Grundsteuer-Kataster 1816.“ Und 1886 schenkte er noch ein „bürgerliches Wappen“, welches evtl. von der Familie von Peyrer gestammt haben könnte. Bernhard Petzl hatte zuletzt eine Stelle als Rechnungs-Revisor inne.

⁸⁸ Max von Rickauer (1775-1826), königlicher Land-Geometer.

⁸⁹ Alois von Coulon (1779-1855), Geograph.

⁹⁰ Nikolaus Deyrer, königlicher Steuer-Revisor, Lebensdaten unbekannt.

⁹¹ Seeberger, Max: Wie Bayern vermessen wurde, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, 2001, S. 33. Anm.: Hier fälschlicherweise „Ferdinand Petzl“ statt „Bernhard Petzl“ genannt im Text. Da Bernhard keinen Oberstleutnant-Titel trug, scheint diese Bitte abgeschlagen worden zu sein, ebenso wie eigene Uniformen.

⁹² Der Rufname taucht in den verschiedenen Dokumenten als „Therese“, „Theres“ oder „Theresia“ auf. Therese wurde am 18.06.1773 in Ismaning geboren.

⁹³ Erwähnenswert ist hier, dass der ehemals barocke Schlosspark Ismaning 1807 vom Gartenarchitekten Friedrich Ludwig von Sckell zum Englischen Garten umgestaltet wurde. Es ist derselbe Gartenarchitekt, der den

Jacob Stadler Vater des Caspar, der wiederum nachweislich Thereses Großvater war, den sie jedoch nicht mehr kennenlernte, da derselbe bereits 1740 in Ismaning verstorben war. Nach zwei Ehen hinterließ Caspar zehn Kinder, darunter den 1722 geborenen Johann Gervasius, kurz Johann gerufen.⁹⁵



Abb: Hofkonzert in Schloß Ismaning, Öl auf Leinwand, 1733, gemalt von Peter Jakob Horemans (1700-1776)¹¹

Johann Stadler, Thereses Vater, führte ein unauffälliges Dasein, er scheint rechtschaffen seinem Gewerbe nachgegangen zu sein.⁹⁶ Aber auch er erlebte im Privaten die Verluste von Ehefrauen im Zuge von vielen Geburten, so verstarb die zweite Gattin gleich mitsamt Kind bei der Geburt. Mit drei

Englischen Garten in München gestaltete, siehe Gemälde-Abbildung im Kapitel „Von Geometern und Metzgern Bernhard und Therese“ hierzu.

⁹⁴ 1681 Nachweis für einen Metzger Stadler / Ismaning im Archiv Erzbistum München und Freising, Pfarrkirche St. Johann Baptist, Mischband 1680-1741, fol. 2: „Jacobi Stadler, Ianiosis“ (und Gattin Barbara) zum Geburtseintrag von Magdalena Stadler (geboren 30. Juli 1681).

⁹⁵ Caspar Stadler Kinder (hier nur Angabe der Geburtsdaten): aus erster Ehe mit Maria, geb. Lechner aus Ismaning: 02. Juni 1717 Erasmus, 29. März 1719 Maria, 23. August 1721 Anna und aus zweiter Ehe mit Maria, geb. Huetter (Huetter) aus Aibling: 19. Mai 1722 Johannes Gervasius, 06. Juni 1726 Mathias, 25. August 1727 Maria Catharina, 08. April 1729 Maria Barbara, 02. Januar 1731 Theresia, 1734 Geburt von Maria Rosalia. Entnommen Taufbucheinträgen aus Mischband Pfarrkirche St. Johann Baptist, Ismaning, 1680-1741, Archiv Erzbistum München und Freising.

⁹⁶ Das Familiengeschäft muss gut gelaufen sein, es konnte sowohl Johann, als auch dessen Geschwister und Kinder ernähren. Johanns Söhne erlernten ebenfalls das Metzgerhandwerk und verließen dann irgendwann Ismaning. Metzger mit dem Namen Stadler lassen sich auch in Alterding (nahe München) und bis in die 1880er Jahre in München nachweisen, wobei diese auf die Ismaning-Stadler zurückgehen könnten. Vgl. zu Stadlers auch: Bayerische Archivinventare, Ausgabe 40, München, 1951, S. 63 im Zusammenhang mit der „Hinterlassenschaft der Katharina Stadler Metzgerswitwe, Cousine des Johann Stadler“. Es ließen sich zudem Nachweise zu einem Joseph Stadler (geb. 1822) wegen eines Vergehens der Begünstigung im Jahre 1855; eine Klage gegen Maria Stadler wegen Diebstahls (Freispruch!) und ein Georg Stadler, der 1858 nach Amerika auswandern wollte, nachweisen. Alle aus Ismaning stammend und Metzger (inkl. der Dame! „Maria Stadler, Metzgerin von da“). Letzterer, Georg Stadler, war ein Bruder von Therese.

Frauen hatte er es dennoch auf die stolze Zahl von 13 Kindern gebracht, von denen aber der Großteil nicht über das Kindesalter hinauskam.⁹⁷

Thereses Mutter Rosa war eine gebürtige Schwankhart und Tochter des Erchinger Fischers Anton und dessen Frau Barbara.⁹⁸ Johann und Rosa heirateten bereits 1756, Therese war als Letztgeborene das Nesthäkchen der Familie.⁹⁹ Auch über ihre Kindheit und Jugend ist nichts weiter bekannt, einzig die Kirchenbücher geben darüber Auskunft, dass sie ein ähnliches Schicksal wie Bernhard, ihr zukünftiger Ehemann, erlitten hat. Denn ganz plötzlich verstarb 1782 Mutter Rosa an einem Schlaganfall im Alter von 50 Jahren - die kleine Therese war gerade erst neun Jahre alt. Wenige Jahre später, 1790, starb dann auch Vater Johann Stadler.¹⁰⁰ Therese war somit mit 17 Jahren Vollwaise.

Ob sie dann in Ismaning zunächst in der Familie blieb oder recht zeitnah nach München zur dortigen Verwandtschaft übersiedelte, ist nicht überliefert. Erst 1802 erfahren wir wieder etwas von ihr, denn es ist ihr schönster Tag. Therese hat ihre Liebe in Form des jungen Geometer Bernhard Petzl gefunden und so läuten die Glocken für das Paar am 10. Februar 1802 in der Münchner Pfarrkirche St. Peter, deren Turm im Volksmund als „Alter Peter“ bekannt ist. Trauzeugen sind der „Mechanicus“ Joseph Schneider und Nikolaus Derrer, seines Zeichens ebenfalls Geometer, beide daher wohl eher Freunde von Bernhard als von Therese.¹⁰¹

⁹⁷ Kinder von Johann Stadler: Anna Maria, 10. Mai 1753 - ?, Maria Theresia 07. Januar 1755 - ?, Totgeburt unbekannt */+ 23. Dezember 1755, Johann Baptist 05. Mai 1757 - 29. August 1757, Johann 19. Juli 1758 - ?, Maria Theresia (1. MT!) 1761? - 27. Mai 1768, Joseph (= 1. Joseph!) */+ 24. Januar 1763, Maria Juliana 15. Februar 1764 - 23. April 1764, Joseph (= 2. Joseph!) 9. März 1765 - ?, Simon (= 1. Simon!) */+28. Oktober 1766, Martin 05. November 1767 - +10. November 1767, Simon (= 2. Simon!) 22. November 1770 - ? und Maria Theresia (2. MT! / Therese), spät. Petzl. Vgl. hierzu den Mischband St. Johann Baptist, Ismaning ab 1741, im Archiv Erzbistum München und Freising.

⁹⁸ Maria Rosa Schwankhart (18. Mai 1732 - 01. Juli 1782 Ismaning, Rufname Rosa, taucht aber auch als Maria Rosalia auf; Schreibweise des Nachnamens fälschlich auch Schwanghart), Angaben den Tauf-, Trau- und Sterbebucheinträgen der Pfarrkirche St. Johann Baptist Ismaning, Archiv Erzbistum München und Freising entnommen. Anm.: Anton Schwankhart wird in den Kirchenbüchern als „piscator“ genannt, was sowohl für Fischer, als auch für Fischhändler stehen kann. Vermutlich war er beides. Zum Herkunftsort des Vaters, Erching: ist heute ein Gemeindeteil der Gemeinde Hallbergmoos im oberbayerischen Landkreis Freising. Rosas Mutter Barbara war eine geborene Wagner aus Daglfing (heute zum Stadtbezirk Bogenhausen in München gehörig).

⁹⁹Rosa war die dritte und letzte Ehefrau von Johann Stadler, die Ehe wurde am 09. März 1756 in Ismaning geschlossen, vgl. Traubeintrag der Pfarrkirche St. Johann Baptist Ismaning, Archiv Erzbistum München und Freising.

¹⁰⁰ Johann Gervasius Stadler verstirbt am 30. Oktober 1790 in Ismaning an Skorbut, vgl. dazu Sterbebucheintrag Kirchenbuch Pfarrkirche St. Johann Baptist Ismaning, Archiv Erzbistum München und Freising. Anm.: Tatsächlich erleiden Therese und Bernhard dasselbe Schicksal nur umgedreht: bei Bernhard verstarb 1782 der Vater und 1790 die Mutter.

¹⁰¹ Archiv Erzbistum München und Freising, Traubücher Pfarrkirche St. Peter, Band 1791-1806, CB288, M9018, Blatt 213, 10. Februar 1802, Eintrag Petzl.



Abb.: Am Alten Peter in München,
Domenico Quaglio, um 1811, Aquarell/Bleistift¹²

Am Tag vor Heiligabend 1803 wird das erste gemeinsame Kind geboren: Joseph. Ihm folgen sieben weitere Kinder, wovon allerdings drei das Erwachsenenalter nicht erreichen werden. Das Letzte wird 1819 geboren und erhält den Namen Ferdinand.¹⁰²

Vater Petzl konnte wohl mit seinen Kindern weitestgehend zufrieden sein, auch wenn die Verluste der beiden Kinder Maria Josefa, die nur wenige Wochen alt werden durfte oder Friedrichs, der gerade einmal zwei Jahre alt wurde, ihn sicher getroffen haben werden, doch waren frühe Kindstode nicht unüblich zu einer Zeit, als es noch kein Penicillin gab.¹⁰³ Der Tod der siebenjährigen Wilhelmina¹⁰⁴ hingegen dürfte die Familie bestürzt haben, vor allem Therese als Mutter, die somit ihr drittes Kind und zugleich die letzte Tochter zu Grabe tragen muss.

¹⁰² Kinder des Bernhard Petzl: Simon Joseph (23.12.1803-24.04.1871, Rufname Joseph), Carolus Maximilian (29.12.1805-06.04.1833, Rufname Karl), Maximilianus (30.01.1808-26.07.1853, Rufname Max), Maria Josefa (17.12.1809-01.02.1810), Friedrich (1811-1813), Wilhelmina Augusta (12.12.1814-25.11.1821), Joseph Baptist Heinrich (16.08.1817-09.09.1890, Rufname Heinrich) sowie Ferdinand Johann (19.10.1819-15.09.1899, Rufname Ferdinand). Angaben entnommen dem Stammbaum Bessinger / Petzl, sowie den Kirchenbüchern Archiv Erzbistum München und Freising, hier Zu Unserer Lieben Frau und St. Anna.

¹⁰³ Maria Josefa 17. 12.1809 – 01.02.1810 und Friedrich 1811-1813.

¹⁰⁴ Das Mädchen ist im Stammbaum Bessinger / Petzl als „Wilh. Augusta, 12.12.1814 - 1828“ verzeichnet. Hier liegt ein Irrtum im Sterbejahr vor. Siehe Taufbucheintrag für „Wilhelmina Augusta Petzl“, Erzbistum München, Taufbuch St. Peter 1814, CB288, M8970: Taufe war am 12.12.1814. Zum Tod vgl.: Königlich Baierischer Polizey-Anzeiger von München, Nro. XCVI. Mittwoch den 5. December 1821, S. 861: „Gestorben Den 25. November [...] Wilhelmine Augusta Petzl, königl. Steuerrevisorstochter, 7 J. alt, am Durchfall“. Der Rufname war Wilhelmina.



Abb.: Der Alte Südfriedhof in München, 1830, Gemälde von Wilhelm Scheuchzer¹³

Die Söhne Karl, Max und Heinrich hingegen gehen ebenfalls in Staatsdienste, wobei Karl und Max in die Fußstapfen des Vaters treten und gleichermaßen Geometer werden.¹⁰⁵ Bei Bernhards Erst- und seinem Letztgeborenen überwiegt die künstlerische Ader, der es durchaus auch für die Tätigkeit eines Geometers bedarf.¹⁰⁶ Joseph und Ferdinand werden Kunstmaler und zumindest den Beginn von Josephs Laufbahn kann Bernhard noch miterleben. Denn ein langes Leben ist ihm nicht vergönnt. Er stirbt am 5. März 1828 im Alter von 55 Jahren.¹⁰⁷ Zwei Tage später wird er auf dem Alten Südfriedhof beigesetzt.

Mit seinem Tod wird die dortige Familiengrabstelle eingerichtet.¹⁰⁸

¹⁰⁵ Karl Petzl verstarb im Alter von 27 Jahren an „Lungenschwindsucht“ (Tuberkulose), wie im Sterbebuch St. Peter 1833 verzeichnet ist. Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher St. Peter. Er wird dort nur als „Steuerrevisors-Sohn“ genannt, jedoch gibt die Todesanzeige Auskunft im Bayerischen Landboten, München, 9.4.1833, S. 428: „(Gestorben) Hr. Karl Pezl, kgl. Geometer, 28 J.. Die Beerdigung ist heute ½ 4 U. vom Leichenhause aus.“ Maximilianus Petzl (30.01.1808-26.07.1853, Max genannt), Bezirksgeometer. Joseph Baptist Heinrich Petzl (1817-1890, Heinrich genannt), kgl. bayer. Rechnungsrat.

¹⁰⁶ Immerhin scheinen Fehldrucke der Landkarten aus dem Topographischen Bureau als „Schmierpapier“ gedient zu haben. Wie im Werkverzeichnis zu sehen sein wird, hat Joseph die Rückseite des einen oder anderen Blattes für seine Skizzen verwendet.

¹⁰⁷ Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher Zu Unserer Lieben Frau, hier 1828, Sterbebucheintrag S. 294: „Petzl. Bernhard, Revisor bey der der kgl. Steuerkataster Commission 55 J. alt, st.[arb] den 5ten deß Abends um 3 Uhr am Brand der Unterleibs Eingeweide (Regierungsarzt Kustiller)“. Tag der Beisetzung 7. März 1828. Die Todesursache „Brand der Unterleibseingeweide“ ist wohl eine Entzündung im Darm. Zum Tode Bernhards siehe auch Königlich-Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Nro. 20, Sonntag den 9. März 1828, S. 217: „Gestorben sind: Den 5. [März] ... Hr. Bernhard Petzl, kgl. Steuerrevisor, 55 J. alt, am Brand der Unterleibseingeweide“.

¹⁰⁸ Unterlagen Friedhofsamt München zur Grabstelle Petzl auf dem Alten Südfriedhof. Daraus geht hervor, dass die Grabstelle 21-08-36 (Sektion 21, Reihe 8, Platz 35) mit Bernhards Tode eröffnet wurde. Beigesetzt wurden auf dieser Stelle auch 1846 Therese Petzl, 1871 Joseph Petzl, 1881 Josepha Petzl (Gattin von Joseph) sowie 1890 Wilhelm, der Sohn von Heinrich. Da Wilhelm im Mai verstarb und sein Vater im September 1890, wurde durch die Witwe Babette Petzl die Familiengrabstelle, die nun die Stellen 21-08-35 und 21-08-36 belegten, neu gestaltet. Somit fanden nun auch Heinrich, Babette und deren Söhne Josef (1866-1915), Ferdinand (1871-1892) und Wilhelm (1873-1890) hier ihre letzte Ruhestätte. Die drei früh verstorbenen Kinder von Bernhard und Therese wurden einst hier vermutlich auch beigesetzt, allerdings gab es zu dieser Zeit noch keine Familiengrabstelle Petzl und etwaige Unterlagen haben sich nicht zu den Beisetzungen erhalten / finden lassen im Archiv der Friedhofsverwaltung.

Joseph Petzl - Leben

Es ist der Tag vor Heiligabend 1803 und kein Weihnachtsbaum, kein bunter Teller, bestenfalls ein Krippenspiel ist im Hause Petzl zu finden. Denn derlei Bräuche gehören noch nicht zur Weihnachtszeit und trotzdem herrschen bereits in den frühen Morgenstunden reges Treiben und große Aufregung.¹⁰⁹ Um viertel vor sechs ist es endlich soweit, das erste gemeinsame Kind der Eheleute Bernhard und Therese Petzl erblickt das Licht der Welt. Es ist ein kleiner Junge und wohl freudig eilen Vater mit Sohn im Arm sowie der Pate umgehend zur Kirche, wo der Junge feierlich getauft wird auf den Namen: Simon. – So zumindest ist es im Taufeintrag der Münchner Kirche St. Peter zu lesen, wobei sich heute nicht mehr sagen lässt, ob Vater oder Pfarrer zunächst vergaßen den Namen, der Rufname werden sollte und unter dem er auch heute noch bekannt ist, zu benennen: Joseph.¹¹⁰

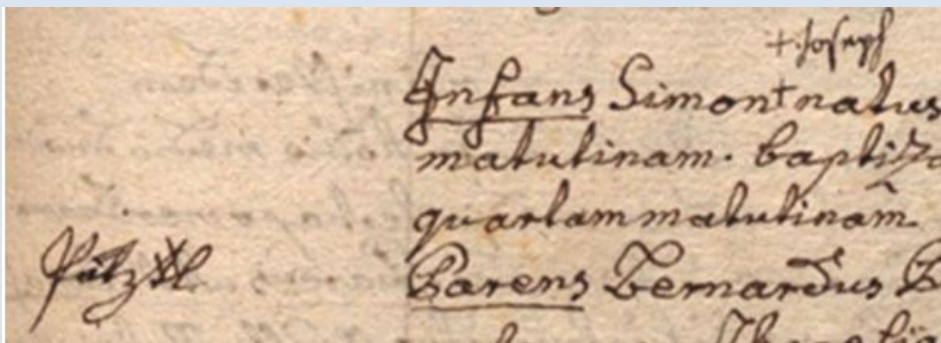


Abb.: Ausschnitt aus dem Taufbucheintrag St. Peter für „Infans (Kind) Simon Pätztl“, später ergänzt um „Joseph“ in anderer Handschrift und mit korrigiertem Nachnamen¹⁴

Laut Taufbucheintrag war Simon Stadler Taufpate und somit Namensgeber. Er ist Thereses älterer Bruder und vermutlich das letzte lebende ihrer Geschwister.¹¹¹ Der Name Joseph hingegen könnte der „Gerechtigkeit wegen“ auf Bernhards Bruder Joseph Maximilian¹¹² zurückgehen, ist dieser doch ebenfalls der einzig noch lebende Bruder, allerdings wird er allgemein nur Max gerufen. Daher könnte hier auch ein weiterer Bruder Thereses, der ebenfalls den Namen Joseph trug, in Frage

¹⁰⁹ Der Christ-, bzw. Weihnachtsbaum fand erst 1809 Einzug in die bayerische Weihnachtstradition, nachdem in einem Hof der Residenz der katholische König Max I. und seine protestantische Königin Karoline (1776-1841) einen Christbaum aufstellen ließen, der für die Öffentlichkeit zugänglich war. Vgl. u.a. Wiener Blätter für häusliche Unterhaltung, Beilage zu den Wiener Neuigkeiten Nr. 3, Mittwoch, den 5. Januar 1859, S. 5, hier im Feuilleton Bericht zum Konfektmeister Hilary Bolgiatto, welcher seit 50 Jahren den Weihnachtsbaum in der Königlichen Residenz „aufputzt“, weswegen er von König Max mit dem „silbernen Christbaum“ beschenkt wurde. Erste Aufstellung erfolgte auch nach andern Quellen 1809 und nicht wie oft genannt 1806 oder 1830.

¹¹⁰ Erzbistum München, Taufbuch St. Peter 1803, CB288, M8968, Geburt und katholische Taufe war am 23. Dezember 1803. Im Taufbucheintrag steht der Name „Simon“, erst später wurde der Name „Joseph“ etwas oberhalb der Zeile hinzugefügt durch ein Pluszeichen („+ Joseph“).

¹¹¹ Simon Stadler (22. November 1770 in Ismaning - ?, wohl aber bis nach Dezember 1803, da er ebenda noch Josephs Pate war). 1803 war er 33 Jahre alt und offenbar (noch) nicht selbstständig, wird er im Taufeintrag doch „nur“ als „Metzgerssohn“ („laniosis filius“) aufgeführt. Hierbei ist anzumerken, dass es bereits einen Joseph Stadler von denselben Eltern (vgl. Kapitel Herkunft) gegeben hat, derselbe wurde geboren am 28. Oktober 1766, er verstarb jedoch noch am selben Tage. Den Eltern war es offenbar wichtig einen Sohn mit diesem Namen zu haben, weswegen Josephs Patenonkel der „zweite“ Simon in der Familie Stadler ist. Vgl. Tauf- und Sterbeprotokolle Pfarrkirche St. Johann Baptist Ismaning, Archiv Erzbistum München und Freising.

¹¹² Joseph Maximilian (16.09.1775 Mainburg - 22.11.1859 München, Rufname Max) war in Staatsdiensten tätig, er wurde Sekretär.

kommen.¹¹³ Kurioses Detail: Nicht nur der eigentliche Rufname wurde erst später im Taufeintrag ergänzt, auch der Nachname scheint der Aufgeregtheit zum Opfer gefallen zu sein, weswegen man im Taufbuch ursprünglich den Namen „Pätzl“ findet.¹¹⁴

Josephs Kindheit ist nicht weiter überliefert, er wird aber behütet und vermutlich auch in einer gewissen Strenge aufgewachsen sein, vor allen Dingen aber war er nicht allein. Spielkameraden in Form von Geschwistern folgten schon bald mit Karl und Max, welche 1805 und 1808 geboren wurden, Wilhelmina das einzige Mädchen unter der Jungenschar, kommt erst 1814 zur Welt.¹¹⁵ Als sie geboren wird, ist Joseph noch keine zwölf Jahre alt und bereits seit einem Monat Schüler der Königlichen Studien-Anstalt zu München.¹¹⁶ Im Gegensatz zu Vater Bernhard, der noch aus privilegierten Gründen zu einem Schulbesuch kam, herrscht zu Josephs Zeiten bereits eine Unterrichtspflicht.¹¹⁷ An der Lehranstalt unterrichtet seit 1804 auch der Naturforscher, Mineraloge und Geistliche Prof. Dr. Joseph Ritter von Petzl¹¹⁸, welcher „Mineralogie nach eigenem Lehrbuche und geschriebenen Heften, [...] Zoologie [...] und auch über Botanik“ lehrt. Die Namensgleichheit ist kein Zufall, ist der Professor doch ein Cousin von Bernhard, Josephs Vater. Doch Joseph kommt gar nicht in die Verlegenheit Unterricht bei dem berühmten Verwandten zu erhalten, zum einen ist er noch zu jung und zum anderen fällt der Herr Professor in diesem Jahr mehrfach aufgrund von Krankheit aus – was sich auch in seinen letzten drei Lebensjahren nicht mehr ändern wird.¹¹⁹

So beginnt Josephs schulisches Leben wie folgt: „Den ersten November 1814 Morgens 8 Uhr wurde die vorläufige Inscription der Studierenden begonnen, und konnte der beträchtlichen Schülerzahl wegen erst den 2ten, und da nur in der Hauptsache, geendet werden. Den 5ten geschah die Eröffnung der Schulen selbst mit feyerlichem Hochamte, nach welchem sogleich die Unterrichtsstunden ihren Anfang nahmen. Von diesem Tage an wurde der Unterricht ohne Unterbrechung fortgesetzt“.¹²⁰ Ferner erfährt man aus dem Bericht der Königlichen Studien-Anstalt, dass alleine in Josephs Klasse mehr Schüler den Unterricht besuchen, als man es sich heute vorstellen

¹¹³ Hier verhält es sich ähnlich wie mit den beiden Simons. Therese hatte insgesamt zwei Brüder, die den Namen Joseph trugen (und die sie beide möglicherweise gar nicht kennenlernte, da sie vor ihr geboren wurden). Der „erste“ Joseph Stadler wurde am 24. Januar 1763 in Ismaning geboren und verstarb noch am selben Tag. Der „zweite“ Joseph wurde am 09. März 1765 ebenfalls in Ismaning geboren, über ihn ist jedoch nichts weiter bekannt. Vgl. Tauf- und Sterbepflichteinträge Pfarrkirche St. Johann Baptist Ismaning, Archiv Erzbistum München und Freising.

¹¹⁴ Im Taufbucheintrag wurde der Name später korrigiert auf „Petzl“.

¹¹⁵ Bis zum Jahre 1814 hatten Bernhard und Therese Petzl folgende Kinder: Simon Joseph (23.12.1803-24.04.1871, Rufname Joseph), Carolus Maximilian (29.12.1805-06.04.1833, Rufname Karl), Maximilianus (30.01.1808-26.07.1853, Rufname Max), Wilhelmina Augusta (12.12.1814-25-11.1821). Die beiden Kinder Maria Josefa (17.12.1809-01.02.1810) und Friedrich (1811-1813) kamen nicht über das zweite Lebensjahr hinaus und werden daher hier im Text nicht weiter erwähnt. Angaben entnommen dem Stammbaum Bessinger / Petzl, sowie den Kirchenbüchern Archiv Erzbistum München und Freising, hier Zu Unserer Lieben Frau und St. Anna.

¹¹⁶ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1815, hier Unterprimärklasse, Abt. A.

¹¹⁷ Die Unterrichtspflicht, später allgemeine Schulpflicht, wurde in Bayern am 23. Dezember 1802, also genau ein Jahr vor Josephs Geburt, eingeführt. Vgl. Churpfalzbaierisches Regierungsblatt 1802, S. 911, „Schulpflichtverordnung vom 23. Dezember 1802“: „für alle Kinder vom 6ten bis wenigstens ins vollstreckte 12te Jahr [...] das ganze Jahr hindurch, von Mitte des Julius bis 8ten September, als der gewöhnlichen Aerndtezeit ausgenommen“. Das Nichtnachkommen dieser Pflicht zog erhebliche Strafen nach sich. Ob Joseph Hausunterricht erhielt oder bereits eine der damaligen Volksschulen besuchte ist nicht zu klären gewesen.

¹¹⁸ Joseph Johann Nepomuk Petzl (22.08.1764 Zangberg – 07.04.1817 München), bayerischer katholischer Geistlicher, Mineraloge und Naturforscher. Siehe auch Kapitel „Herkunft“.

¹¹⁹ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1815, hier Bericht zum vergangenen Schuljahre.

¹²⁰ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1815, S. 14/15.

kann. Unterrichtet werden die Schüler in Religionslehre, Lateinischer und Deutscher Sprache, Arithmetik und Geographie. Nicht alle Kinder verfügen über denselben Wissensstand und die hohe Anzahl der Kinder erleichtert die Wissensvermittlung auch nicht unbedingt. So klagt der Bericht: „Die Zahl der schriftlichen Übungen belief sich in der Regel wöchentlich auf sechs, wovon 3 zur häuslichen Beschäftigung aufgegeben, die andern 3 aber in der Schule vorgenommen wurden, und welche letztere beynahe alle zur Korrektur kamen, welches dann bey einer Zahl von 90 Schülern (der ganze Stand war im ersten Semester 99 im 2ten 100, aber immer waren einige durch Krankheit etc. verhindert) wöchentlich 270, und in 40 Wochen 10800 Korrekturen giebt“. Der Stand jedes Schülers wird im Bericht anhand des „Fortgangs-Platzes“ ersichtlich, Joseph gehört 1815 jedoch eher zum letzten Drittel und belegt Platz 67.¹²¹ Mit diesem Ergebnis scheint wohl vor allem Vater Bernhard Petzl nicht zufrieden gewesen zu sein, denn Joseph muss die Klasse wiederholen – und kann seine Noten verbessern, im folgenden Jahr belegt er bereits Platz 20.¹²² Insgesamt aber scheint er sich eher schwer mit dem Lernen zu tun und so kommt es, dass er 1820 auch noch die Ober-Progymnasialklasse wiederholen muss.¹²³ Zwar gelingt die Versetzung in die Erste Gymnasialklasse, doch liegen die Interessen anders und so verkündet der Jahresbericht 1821, dass Joseph „am 2ten Junius“ die Lehranstalt verlässt, „um als Eleve in die Akademie der bildenden Künste zu treten“. ¹²⁴ Dies geschieht bereits wenige Tage später, schon am 14. Juni 1821 ist Joseph an der Akademie eingeschrieben¹²⁵, was umso erstaunlicher ist, als das es bis dahin scheint dass Vater Bernhard Wert auf einen Abschluss der Lehranstalt legen würde, doch der Vater erkennt offenbar, dass das Talent des Jungen woanders liegt.

In jenen Tagen ist Familie Petzl bereits um zwei weitere Mitglieder angewachsen, 1817 wurde Heinrich und 1819 Ferdinand geboren, der immerhin fast 16 Jahre jünger ist als Joseph.¹²⁶ Es waren vermutlich schwere Jahre, die die Familie zwischen 1816/18 erlebte, denn in Folge des Ausbruchs des Vulkans Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa im Frühjahr 1815 kam es zu massiven Klimaveränderungen in Nordamerika und Europa, das Frühjahr 1816 war extrem kalt und es kam zu zahlreichen Überschwemmungen durch lange Regenphasen. Die Folge waren Missernten und damit verbundene Hungersnot. Zahlte man noch 1812/13 pro Scheffel Roggen auf der Münchner Schranne

¹²¹ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1815, hier Unterprimärklasse, Abt. A: Nr. 67: „Joseph Petzl, 11 Jahre, 3 Monate“.

¹²² Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1816, hier Unterprimärklasse, Abt. A: Nr. 20: „Joseph Petzl, 12 Jahre, 3 Monate“. Unter den Anmerkungen auf S. 6 wird zudem erwähnt, dass bei Joseph der „Schulbesuch [in diesem Schuljahr] auf kürzere Zeit unterbrochen“ wurde. Joseph ist übrigens mit seiner „Ehrenrunde“ nicht alleine, denn auch Carl Spitzweg, Jahrgang 1808 und späterer bekannter Maler, welcher ebenfalls die Königliche Studien-Anstalt besuchte, war im Schuljahr 1820/21 Schüler der unteren Progymnasialklasse, Abteilung B – bei 122 Schülern erreichte er nur Platz 68. Daher wiederholte er im folgenden Schuljahr 1821/22 die untere Progymnasialklasse und erreichte nunmehr sehr gute Leistungen, von 136 Schülern konnte er den 7. Platz belegen. Vgl. hierzu die Jahresberichte der Königlichen Studien-Anstalt zu München 1820 und 1821.

¹²³ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1819, hier Ober-Progymnasialklasse, Abt. B: Nr. 37, „Joseph Petzl, 15 Jahre, 3 Monate“ und Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1820, hier Ober-Progymnasialklasse, Abt. B: Nr. 33, „Joseph Petzl, 16 Jahre, 3 Monate“. Joseph konnte sich demnach innerhalb des Schuljahres nur um vier Plätze verbessern.

¹²⁴ Jahresbericht der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1821, S. 87, „Von der Ersten Gymnasialklasse“.

¹²⁵ Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, Matrikelbuch 1809-1841, Matrikel 00661, Joseph Petzl.

¹²⁶ Kinder des Bernhard Petzl nach 1814: Joseph Baptist Heinrich (16.08.1817-09.09.1890, Rufname Heinrich) sowie Ferdinand Johann (19.10.1819-15.09.1899, Rufname Ferdinand). Angaben entnommen dem Stammbaum Bessinger / Petzl, sowie den Kirchenbüchern Archiv Erzbistum München und Freising, hier Zu Unserer Lieben Frau und St. Anna.

15 Gulden, so kostete die gleiche Menge 1817/18 rund 80 Gulden, erst ab 1818 normalisierten sich die Preise wieder.¹²⁷ So ist die Geburt des kleinen Ferdinand auch ein Zeichen für bessere Zeiten. Mit ihm ist die Familie Petzl nun komplett, doch schlägt das Schicksal bereits Ende 1821 erneut hart zu. Josephs Schwester, die kleine Wilhelmina, verstirbt drei Wochen vor ihrem siebten Geburtstag am 25. November 1821.¹²⁸ Sie war das einzige Mädchen unter den Jungen und Joseph scheint ein besonders inniges Verhältnis zu ihr gehabt zu haben.

Wie nah Leben und Tod beieinander stehen können, erfährt Joseph in eben diesen Tagen auf ganz besondere Art und Weise, denn vermutlich schon zur Beisetzung Wilhelminas, bzw. seinem bald darauf folgenden 18. Geburtstag im Dezember 1821 wird er um das heranwachsende Leben im Leib der Veronika Pfitzmair¹²⁹ wissen, welche bereits im vierten Monat schwanger ist.

Veronika ist fünf Jahre älter als Joseph und mit Sicherheit in jeder Hinsicht schon sehr viel erfahrener als er. Wo sich die beiden begegnet ist nicht bekannt, möglicherweise war sie im Hause Petzl oder Umfeld als Dienstmagd tätig, ihre Herkunft als Tochter eines Tagelöhners ließ ihr vermutlich nicht viele Möglichkeiten den Lebensunterhalt zu verdienen. Im Sommer 1821 jedenfalls erliegt der 17jährige Joseph offenbar den Reizen der jungen Frau – und schwängert sie dabei prompt. Diese Tatsache dürfte im Hause Petzl mit wenig Freude aufgenommen worden sein, denn das uneheliche Kind eines Minderjährigen hätte sicherlich für wenig erfreulichen Gesprächsstoff nicht nur in der Nachbarschaft gesorgt und eine Heirat stand nicht zur Debatte. Vermutlich bis zur Geburt des Kindes bleibt Veronika in München, wo sie am 18. Mai 1822 ein kleines Mädchen zur Welt bringt. Bereits am darauffolgenden Tag findet ihre Taufe in Anwesenheit von Joseph und Veronikas Schwester Maria, welche Taufpatin ist, im Dom Zu Unserer Lieben Frau statt. Das Kind erhält den Namen Wilhelmina. Diese Tatsache lässt vermuten dass Joseph in Gedenken an seine kürzlich verstorbene Schwester den Namen gewählt hat.¹³⁰

Im Dunklen muss bleiben wie sich die Folgezeit mit dem kleinen Mädchen gestaltete, ganz sicher wird sich die Familie Petzl um Mutter und Kind gekümmert haben. Doch welche Pläne auch immer für die Zukunft gefasst wurden, sie werden auf den Tag genau drei Monate nach der Geburt Wilhelminas zerstört, denn am 18. August 1822 endet ihr junges Leben schon wieder, sie verstirbt nach bangen Tagen an „Abzehrung“.¹³¹ Bemerkenswert ist hierbei die Tatsache dass Wilhelmina nicht

¹²⁷ Heller, Bernadette (Bearb.): Vulkanausbruch in Indonesien – Hungerkrise in Bayern 1816/17, Begleitheft zur Ausstellung 16. Mai – 13. Juni 2023, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 2023, S. 5.

¹²⁸ Königlich Baierischer Polizey-Anzeiger von München, Nro. XCVI. Mittwoch den 5. December 1821, S. 861: „Gestorben Den 25. November [...] Wilhelmine Augusta Petzl, königl. Steuerrevisorstochter, 7 J. alt, am Durchfall“. Zur Beisetzung vgl. Sterbeprotokoll für „Wilhelmina Augusta Petzl“, Erzbistum München, Sterbeprotokoll St. Peter 1821, CB288, M8970. Die Beisetzung fand am 12. Dezember 1821 statt.

¹²⁹ Veronika Pfitzmaier, Tochter des Joseph Pfitzmaier, Tagelöhner zu Burgau und der Veronika Baumann, geb. 09. August 1798 in Burgau, eine an der Mindel gelegene Stadt im schwäbischen Landkreis Günzburg. Hier wird im Folgenden die Schreibweise „Pfitzmair“ verwendet, da Veronika so im Taufprotokoll von Josephs Kind auftaucht. In späteren Kirchenbucheinträgen taucht sie aber auch als „Pfitzmeier“ und „Vitzmair“ auf.

¹³⁰ Erzbistum München, Pfarrmatrikel München, Taufbücher Zu Unserer Lieben Frau, Bücher 1561-1937 / Signatur CB301, M9283, S. 213. Da Wilhelmina unehelich geboren wurde, finden sich im Taufprotokoll sowohl die Namen „Petzl“, als auch „Pfitzmair“. Joseph wird dort als „Steuerrevisors-Sohn“ und „derzeitiger Portrait-Maler“ genannt, Veronika als „Metzgerstochter“. Anm.: Die Angabe „Metzgerstochter“ ist nur in diesem Nachweis zu finden, ein Metzger „Pfitzmair“ (oder in anderen Schreibweisen) ließ sich nicht nachweisen. Zu der Schwester Maria Pfitzmair ließen sich ebenfalls keine weiteren Angaben finden.

¹³¹ Dies ist in damaliger Zeit eine häufig auftretende Todesursache, i.d.R. bezeichnet sie eine Abmagerung, welche häufig auf eine Tuberkulose zurückzuführen ist. Sterbenachweis: Erzbistum München, Pfarrmatrikel

in München, sondern in Ismaning verstorbt, dem Geburtsort von Josephs Mutter Therese. Und ebenda wird Wilhelmina unter dem Namen „Pfitzmair“ auch beigesetzt, nämlich auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Johann Baptist¹³², weswegen zu vermuten steht dass es wohl Therese gewesen sein könnte, die sich „der Sache“ annahm und eine dem Ansehen der Familie am wenigsten schadende Lösung fand. Für Joseph ganz sicher ein einschneidendes Erlebnis, auch wenn der Jüngling noch kein rechtes Gespür dafür gehabt haben wird, was es bedeutet ein Vater zu sein und vermutlich keinen besonders engen Kontakt zu dem Kind hatte, da Mutter und Kind sich in Ismaning aufhielten. Doch nach dem Verlust von Schwester Wilhelmina nur wenige Monate darauf noch die gleichnamige Tochter zu verlieren, dürfte auch an ihm nicht spurlos vorbeigegangen sein.

Keine zwei Wochen nach der Beisetzung von Töchterchen Wilhelmina tritt Joseph eine „Vacanz¹³³-Reise“ an.¹³⁴ Zu Fuß, versteht sich, denn erst 1839 gibt es einen ersten Bahnhof in München. Ein eigenes Pferd hat Joseph nicht und eine Reise mit der Kutsche wäre viel zu kostspielig, das hätte wohl auch den Zweck der Reise verfehlt, welche mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Eltern, sicher auch um Joseph von den Ereignissen der letzten Monate etwas Ablenkung zu verschaffen, angeregt wurde. Zu dieser Zeit hat er vermutlich das letzte Mal Kontakt zu Veronika, die Wege der beiden trennen sich mit dem Tod der gemeinsamen Tochter.¹³⁵

Während seiner Reise schreibt Joseph Tagebuch und notiert akribisch Wochentag, Datum und Wetter.¹³⁶ Als er am 1. September morgens um 5 Uhr erwacht, ist es regnerisch, was aber seinem Vorhaben keinen Abbruch tut:

Ismaning 561, Mischband Taufen, Sterbefälle, Trauungen, hier Sterbefälle Kinder 1741-1823, fol. 431, Eintrag „Wilhelmina, illeg.“ „Eltern: Veronica Pfitzmeier / Joseph Betzl“ (Schreibweise Betzl! – ob dieser Fehler gewollt oder ungewollt gemacht wurde, muss unklar bleiben).

¹³² Der damalige Friedhof ist nicht mehr existent, er wurde schon vor Jahrzehnten aufgelassen.

¹³³ Vakanz = früher (und heute noch v.a. im süddt. und österr. Raum) gebräuchlich für Ferien.

¹³⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1. Anm.: Joseph führte offenbar zu allen Reisen Tagebuch, daher ist dieser Band (32 Seiten) mit „Teil VIII“ bezeichnet, es beginnt aber ganz regulär zu Hause vor der Abreise. Unter der Signatur Cgm 6559 finden sich insgesamt neun Tagebücher mit den Signaturen Cgm 6559.1 - Cgm 6559.9. In diesen Tagebüchern ist der Zeitraum von 1822 bis 1830 erfasst. Sie erzählen von seinen Reisen in Bayern und Tirol. Die Hefte sind über Hyacinth Holland in die Staatsbibliothek gelangt, in dessen Nachlass sie sich befanden. Er hatte sie, wie so viele andere Unterlagen auch, von Ferdinand Petzl 1871 nach dem Tode Josephs erhalten. Eine Auswertung für das Werkverzeichnis ist allerdings, außer das Tagebuch 1822, aufgrund von Zeitmangel nicht erfolgt.

¹³⁵ Weiterer Lebenslauf der Veronika Pfitzmair: 1828 heiratete Veronika den Schneidermeister Joseph Meindl in München. Die Trauung fand am 18. August 1828 in St. Peter statt. Das Paar bekam einen Sohn: Florian geboren am 04. März 1834, doch verstarb dieser bereits am 17. Juli 1834. Familie Meindl lebte in München „Im Thal 74 / 3 (Stock)“. Die Straße gibt es heute noch (Im Tal). Joseph Meindl verstarb jedoch bereits am 10. September 1837. Mit 43 Jahren heiratete sie erneut, am 11. November 1838 (Johann) Georg Lindner (auch Lintner), geboren am 23. Mai 1812 und seines Zeichens ebenfalls Schneidermeister. Laut Adressbüchern bewohnte er dieselbe Wohnung (Im Thal 74) wie zuvor Joseph Meindl. Daher ist anzunehmen, dass er nach dem Tode Meindls Geschäft sowie die Frau gleich mit „übernommen“ hat. Lindner stammte aus einer Schneiderfamilie, er wurde in Bubesheim geboren. Veronika selbst verstarb am 28. Januar 1850 mit 52 Jahren an „Abzehrung“ in München. Ihr letzter Ehemann, Georg, heiratete 1851 erneut. Angaben entnommen den Kirchenbüchern St. Peter, München, den Adressbüchern München sowie den Angaben in den gängigen Tageszeitungen und dem „Polizey-Anzeiger“ für München (Geburten / Verstorbene).

¹³⁶ Joseph notiert zudem seine Einnahmen (drei Positionen) und Ausgaben, welche i.d.R. für Brot, Milch, Bier (damals ein gängiges Getränk), Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Schlafgeld im Wirtshaus anfallen. Er gibt aber auch „Trinkgeld“ und Geld für einen „Bettelbub“ aus. Unterwegs hat er immer seine Wasserflasche dabei, trinkt aber Quell- oder Brunnenwasser nie ohne einen Schuss Essig (damit sich Keime nicht zu schnell bilden).

„Zu Hause lud ich meine Pistole, nahm von meinen Eltern Abschied, welche mir ein Dutzend gute Lehren mitgaben. Ich schnallte meinen Geldgurte um, nahm meine Flasche, meinen Ranzen und ging über den Rambar¹³⁷ willent an den Bratter¹³⁸ zu gehen, kam aber erst nach einem langen Umweg hin, da ich bis zur Fuhr wanderte, ohne an den Weg zu denken. Ein fünf Spann langer Soldat wollte mir den Durchgang wehren. Ich machte ihm begreiflich, daß ich hingehen könne, wohin ich wolle, er schickte mich aber zum H[r].H[hauptmann]. Lorida, welcher schon [...] vor seinem Wachhaus stand. Ich zeigte ihm meine Reiseerlaubniß¹³⁹, worauf er mich paßiren zu laßen gewährte. Der Posten entschuldigte sich mit seinem Auftrage, und ich beruhigte ihn, indem ich sagte: Man muß seine Pflicht erfüllen. Nun ging ich schnell durchnaus, nur mein schwer bepackter Tornister hinderte mich am Fliegen. Von Haidhausen¹⁴⁰ wandte sich mein Blick und weilte an den Mauern meiner Vaterstadt. Keine schwunghaften Gefühle drangen durch meine Brust, nur der Wunsch: Lebt alle wohl, die ihr mir theuer sey, lebt wohl und erinnert Euch meiner. Mit leichtem Herzen ging ich nun fort.“¹⁴¹



Abb.: Das Isartor in München, Lithographie von Mathias Heim, 1817.

Gut zu erkennen ist die Brücke, die zum Tor führt,
denn damals floss noch der Stadtgrabenbach drunter hindurch.

¹³⁷ Hiermit ist unklar was genau Joseph meint, möglicherweise im Zusammenhang mit den Baustellen zu sehen, die es in dieser Zeit reichlich gab.

¹³⁸ Seinerzeit mundartlich für die Praterinsel um eine Verwechslung mit dem Wiener Prater zu vermeiden, vgl. hierzu „Flora – Ein Unterhaltungsblatt“, München Freitags den 10. August 1821, Nro. 126, S. 505 (Artikel „Messe zu München“).

¹³⁹ Da Joseph noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hatte, galt er noch als unmündig und bedurfte daher der Erlaubnis des Vaters zum Reisen. Auf seiner Reise wird er noch zweimal seine Erlaubnis vorzeigen müssen.

¹⁴⁰ Damals waren Haidhausen, Au und Giesing noch eigene Orte und wurde erst 1854 zu München eingemeindet (heute Au-Haidhausen, Stadtbezirk 5 München).

¹⁴¹ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 1. September 1822.

Fort wird er vermutlich aus der St. Anna Vorstadt gegangen sein¹⁴² und das erwähnte Wachhaus dürfte zum Isartor, einem im Osten gelegenen Stadttor, gehörig gewesen sein. Nachdem er dasselbe passiert hat, zieht er gutgelaunt des Weges und ergreift seine Maultrommel¹⁴³, denn: „Musik erheitert“. Nachmittags um halb fünf erreicht er Strassmeier (Maitenbeth), wo er im Wirtshaus einkehrt und in Wirtin und Wirt sogleich „Vetter“ und „Base“ erkennt.¹⁴⁴ Ein langer Tag endet dort um 22 Uhr für ihn, nachdem er die Bauernmädchen und Burschen in sein Zwickbuch¹⁴⁵ gemalt, dieselben „illuminirt“¹⁴⁶ und sich mit der lange nicht gesehenen Verwandtschaft unterhalten hat.¹⁴⁷ Zwei Tage bleibt er in Strassmeier, bevor er weiterzieht.

Trostberg¹⁴⁸ heißt das nächste Ziel, wo er für einige Tage Quartier bei Onkel Johann Michael Petzl¹⁴⁹ und Tante Kreszentia¹⁵⁰ nimmt.¹⁵¹ Mit seinen über zehn Jahre älteren Cousins Nepomuk¹⁵² und

¹⁴² Bis 1812 auch noch als Äußeres Graggenauer-Viertel bekannt, ab dann trat offiziell der Name St. Anna Vorstadt in Kraft (in Anlehnung an die Maxvorstadt), was allerdings bei der Bevölkerung keinen Anklang fand. Heute Lehel genannt, so wie der Name auch in alten Zeiten lautete. Die genaue Adresse der Familie Petzl in den 1820er Jahren ist nicht bekannt, jedoch ist ab den 1830er Jahren die Tannenstraße, heutige Pilotystraße in München, nachweisbar. Dieselbe liegt eben im Lehel und da Josephs Weg ihn über die Praterinsel zunächst nach Haidhausen führt, liegt die Vermutung nahe dass er den kürzesten Weg (trotz Umweg) gewählt hat, der eben aus dem Lehel geführt hat und die Familie vermutlich schon damals in der Tannenstraße gewohnt hat. Auch die Taufen und die Heirat der Eltern in der Kirche St. Peter lassen darauf schließen, dass die Familie im Lehel lebte.

¹⁴³ Auch eine Mundharmonika führt er bei sich, die er später des Öfteren spielt.

¹⁴⁴ Namen werden nicht im Tagebuch genannt, Joseph spricht stets nur von „Frau Baase“ oder „Herrn Vetter“, weswegen die Personen nicht innerhalb der Familie zuzuordnen sind. Es scheint sich aber eher um entferntere Verwandtschaft zu handeln. Baase / Base = Cousine, Vetter = Cousin.

¹⁴⁵ Veralteter Ausdruck für Skizzenbuch.

¹⁴⁶ Bedeutet: ausgemalt

¹⁴⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 1. September 1822. Selbstverständlich hat Joseph neben den bereits erwähnten Dingen auch Schießpulver, Besteck, ein Glas, Wäsche, sein Zwickbuch, Stifte und Tuscharben im Gepäck.

¹⁴⁸ Trostberg ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Traunstein. Josephs Weg führte ihn u.a. über Haag, Ramsau, Ampfing und Aschau am Inn.

¹⁴⁹ Zu Johann Michael (Aloisius) Petzl vgl. auch Stammbaum Bessinger / Petzl: Joan. (Johann) Michael Aloisius, 09.07.1761 - 03.07.1831. Das Geburtsjahr wäre in Mainburg zu überprüfen, denn im Traueintrag mit Creszentia von Schmaedl in Trostberg findet sich die Angabe „26.07.1762“ für sein Geburtsdatum. Johann Michael (Aloisius) Petzl ist im Stammbaum als Gerichtsschreiber in Kling verzeichnet, 1822 bei Josephs Besuch ist er aber in Trostberg tätig (Gerichtsschreiber in Kling und Lokalkommissar in Altenhohenau, dann Rentbeamter in Trostberg).

¹⁵⁰ Maria Crescentia (Kreszentia) Antonia Josepha Petzl, geb. von Schmädl (Schmaedl, 31.03.1784 in München – nach 1822, vermutl. in Regensburg), Tochter des Franz Anton Edler von Schmädel auf Buchersried, Königsfeld und Fällnbach (Fallenbach), des hl. röm. R. Ritter, innerer Stadtrath und 2. Bürgermeister des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München (ca. von 1788-1802), sowie seiner Gattin Maria Josepha Aloysia, geb. von Harscher. Im Stammbaum Bessinger / Petzl als „Kreszentia von Schmadl“ aufgeführt. Angaben entnommen dem Taufeintrag im Taufbuch Zu Unserer Lieben Frau, Erzbistum München, CB301, M9277, Eintrag vom 01. April 1784. Zu Franz Anton von Schmädl siehe auch Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Band 53, darin Ferchl, Georg: Bayerische Behörden und Beamte 1550-1804, München, 1910, hier S. 843.

¹⁵¹ Johann Michael Aloisius Petzl (1761/1762? - 1831) war insgesamt dreimal verheiratet, in erster Ehe mit Bennona Widl (*? – 01.10.1808 in Baumburg), in zweiter Ehe seit 08.09.1809 mit Josepha Wagner (ca. 1787-06.02.1815 in Trostberg) und in dritter Ehe seit 09.10.1815 mit Maria Crescentia (Kreszentia) Antonia Josepha von Schmaedl (31.03.1784 in München – nach 1822, vermutl. in Regensburg). Aus den drei Ehen gingen 14 Kinder hervor, wovon einige nicht über das Kleinkindalter hinaus kamen. Da unklar ist welche Kinder insgesamt zur Zeit des Besuchs von Joseph noch gelebt haben, bzw. in Trostberg lebten, werden hier nur die beiden Cousins Michael und Nepomuk genannt.

¹⁵² Johann Nepomuk Josef Petzl (06.11.1791-?, mind. nach 1822, Rufname Nepomuk), war mind. schon seit 1817 verheiratet mit der sieben Jahre älteren Barbara Thekla Franziska de Lozembrune (15. Jan 1784 in Wien -

Michael¹⁵³ unternimmt er während der nächsten Tage Ausflüge nach Altenmark an der Alz und Baumburg, wo weitere Verwandte und Bekannte besucht werden.¹⁵⁴ Nachdem Joseph eine Woche in Trostberg weilte, packt er seine Sachen und macht sich auf den Weg Richtung Traunstein, wo Glocken und obendrein Trompeten bei seinem Erscheinen ertönen, was Joseph mit einem „dies geschah aber nicht meiner Ankunft wegen“ kommentiert.¹⁵⁵



Abb.: Schloß Hohenaschau, Lithographie von Ettinger, 1820¹⁵

Ferner geht es nach Bernau am Chiemsee und Aschau, wo Joseph bei der Verwalterin des Schloßes Hohenaschau einige Tage unterkommt.¹⁵⁶ Sie zeigt ihm das Schloß, wobei er vor allem von den Waffen und Rüstungen fasziniert ist, er schwärmt von den an der Decke hängenden langen Turnierlanzen und dem Festsaal mit seinen lebensgroßen Figuren. Joseph dürfte in der Waffenkammer zudem so ziemlich jeden Helm einmal aufgesetzt haben, er schreibt von 15 Rüstungen und staunt, dass diese doch „ziemlich schwerr“. Doch da es ihm so gut gefällt, tut er es

?, Rufname Franziska), Tochter des Franciscus Claudius Andreas Le Roy de Lozembrune, „gallicus eques“ (französischer Ritter / gallischer Ritter) und der Anna Thekla Baader. Im Stammbaum Bessinger / Petzl ist Franziska als „Franz. von Lotzenbrüne“ verzeichnet. Angaben zu den Eltern entnommen dem Geburtsbuch der Pfarrei St. Joseph in der Leopoldstadt in Wien, hier 1784. Über das weitere Leben Nepomuks ist nichts bekannt.

¹⁵³ Johann Michael Felix Petzl (21.01.1793-24.08.1848) schlug eine juristische Laufbahn ein.

¹⁵⁴ Baumburg hat für die Familie des Johann Michael Aloisius Petzl insofern Bedeutung, als dass er dort mit seiner ersten Ehefrau Bennona Widl lebte und einige seiner Kinder dort zur Welt gekommen sind. Auch seine zweite Ehe mit Josefa Wagner wurde in Baumburg geschlossen. Dazu Kirchenbucheinträge in Baumburg, Pfarrkirche St. Margareta (Mischbände).

¹⁵⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 16. September 1822. Joseph erfährt später, dass täglich die Glocken und Trompeten um 11 Uhr in Traunstein ertönen. Es gab also keinen besonderen Anlass.

¹⁵⁶ Dieser Kontakt scheint auf Beziehungen des Vaters zu beruhen, Joseph wird bei seiner Ankunft schon von der Verwalterin erwartet. Hierbei ist unklar wer genau sie ist, ein Name wird nicht genannt, Joseph schreibt nur von „Fr. Verwalterin“. Schloss Hohenaschau gehörte zu jener Zeit der Familie Preysing-Hohenaschau, die Verwalter wechselten mehrfach.

immer wieder und besorgt sich sogar eigens einen Spiegel, um sich in ganzer Ritter-Montur bewundern zu können.¹⁵⁷

Ortschaften		Ortschaften	
Gaispöchl	a	Altenmarkt	15
Gundersdorf	a	Amstutz	16
Müllersdorf	a	Bain	17
1. Seibling	a	Engelsting	18
2. Seibling	a	3. Seibling	19
3. Seibling	a	4. Seibling	20
4. Seibling	a	5. Seibling	21
5. Seibling	a	6. Seibling	22
6. Seibling	a	7. Seibling	23
7. Seibling	a	8. Seibling	24
8. Seibling	a	9. Seibling	25
9. Seibling	a	10. Seibling	26
10. Seibling	a	11. Seibling	27
11. Seibling	a	12. Seibling	28
12. Seibling	a	13. Seibling	29
13. Seibling	a	14. Seibling	30
14. Seibling	a	15. Seibling	31
15. Seibling	a	16. Seibling	32
16. Seibling	a	17. Seibling	33
17. Seibling	a	18. Seibling	34
18. Seibling	a	19. Seibling	35
19. Seibling	a	20. Seibling	36
20. Seibling	a	21. Seibling	37
21. Seibling	a	22. Seibling	38
22. Seibling	a	23. Seibling	39
23. Seibling	a	24. Seibling	40
24. Seibling	a	25. Seibling	41
25. Seibling	a	26. Seibling	42
26. Seibling	a	27. Seibling	43
27. Seibling	a	28. Seibling	44
28. Seibling	a	29. Seibling	45
29. Seibling	a	30. Seibling	46
30. Seibling	a	31. Seibling	47
31. Seibling	a	32. Seibling	48
32. Seibling	a	33. Seibling	49
33. Seibling	a	34. Seibling	50
34. Seibling	a	35. Seibling	51
35. Seibling	a	36. Seibling	52
36. Seibling	a	37. Seibling	53
37. Seibling	a	38. Seibling	54
38. Seibling	a	39. Seibling	55
39. Seibling	a	40. Seibling	56
40. Seibling	a	41. Seibling	57
41. Seibling	a	42. Seibling	58
42. Seibling	a	43. Seibling	59
43. Seibling	a	44. Seibling	60
44. Seibling	a	45. Seibling	61
45. Seibling	a	46. Seibling	62
46. Seibling	a	47. Seibling	63
47. Seibling	a	48. Seibling	64
48. Seibling	a	49. Seibling	65
49. Seibling	a	50. Seibling	66
50. Seibling	a	51. Seibling	67
51. Seibling	a	52. Seibling	68
52. Seibling	a	53. Seibling	69
53. Seibling	a	54. Seibling	70
54. Seibling	a	55. Seibling	71
55. Seibling	a	56. Seibling	72
56. Seibling	a	57. Seibling	73
57. Seibling	a	58. Seibling	74
58. Seibling	a	59. Seibling	75
59. Seibling	a	60. Seibling	76
60. Seibling	a	61. Seibling	77
61. Seibling	a	62. Seibling	78
62. Seibling	a	63. Seibling	79
63. Seibling	a	64. Seibling	80
64. Seibling	a	65. Seibling	81
65. Seibling	a	66. Seibling	82
66. Seibling	a	67. Seibling	83
67. Seibling	a	68. Seibling	84
68. Seibling	a	69. Seibling	85
69. Seibling	a	70. Seibling	86
70. Seibling	a	71. Seibling	87
71. Seibling	a	72. Seibling	88
72. Seibling	a	73. Seibling	89
73. Seibling	a	74. Seibling	90
74. Seibling	a	75. Seibling	91
75. Seibling	a	76. Seibling	92
76. Seibling	a	77. Seibling	93
77. Seibling	a	78. Seibling	94
78. Seibling	a	79. Seibling	95
79. Seibling	a	80. Seibling	96
80. Seibling	a	81. Seibling	97
81. Seibling	a	82. Seibling	98
82. Seibling	a	83. Seibling	99
83. Seibling	a	84. Seibling	100

Abb.: Seite aus dem Tagebuch mit den Nachweisen der Ortschaften, die Joseph besuchte. Hübsches Detail: Man erkennt hierin den Sohn eines (ehem.) Geometers, denn wie in einer Kartenlegende hält Joseph fest, wo sich Sehenswürdigkeiten wie Ruinen, Burgen, Türme etc. befinden.¹⁶

In den folgenden Tagen erkundet er allein oder mit Bekannten die Umgebung und nimmt u.a. an einem Vogelschießen in Niereraschau teil. Als er über Rückenschmerzen klagt, lässt ihm die Verwalterin umgehend ein Bad herrichten, doch schon nach kurzer Zeit langweilt er sich. So lässt er sich kleine Holzstückchen vom Diener bringen, welche er ins Wasser legt und dieselben fast mit kindlicher Freude beim Treiben auf der „Spiegelfläche“ beobachtet.¹⁵⁸ Hier in Aschau trifft Joseph dann auch mit seinem Bruder Karl¹⁵⁹ zusammen. Drei Tage bleiben die Brüder hier bevor sie sich

¹⁵⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier z.B. 19. und 24. September 1822.

¹⁵⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 20. September 1822.

¹⁵⁹ Carolus Maximilian Petzl (29.12.1805-06.04.1833, Rufname Karl).

zusammen auf nach Rosenheim machen, wo sie wiederum Verwandtschaft besuchen.¹⁶⁰ Dann trennen sich die Wege von Karl und Joseph - während Karl zurück nach München reist, bleibt Joseph noch für einige Zeit in Rosenheim.

Josephs letzte Etappe führt u.a. über Brannenburg und Flintsbach am Inn nach Gmund am Tegernsee, wo am 8. Oktober 1822 lebhaftes Treiben herrscht, denn alle warten auf König Max I. Joseph¹⁶¹, welcher Zar Alexander I.¹⁶² und Kaiser Franz I.¹⁶³ von Österreich auf sein Gut Kaltenbrunn in Gmund eingeladen hat. Joseph, der die königlichen Kutschen aus der Nähe bewundern kann, hält es jedoch nicht lange hier.¹⁶⁴ Sein Weg führt ihn weiter nach Tölz, wo er müde und mit Blasen an den Füßen im Wirtshaus einkehrt. Hier erfährt er, dass soeben Flöße abfahren. Joseph ergreift ob der schmerzenden Füße die Chance: Er rennt trotz Schmerzen eiligst hinunter zur Isar, springt ins Wasser und besteigt das Floß: „Die Fahrt war sehr schnell und angenehm, ich schlief und kam unvermuthet in meiner Vaterstadt an“, nämlich am 10. Oktober 1822, wo er um 14 Uhr mit Löchern in den Schuhen sein zu Hause erreicht, seine Eltern grüßt, „welche eben noch beym Tische saßen und Fr. Baase, meine kleinen Geschwister und somit ging das Erzählen los“ – und dies nicht nur in der Familie. Er besucht am selben Tag noch Freunde und später zieht es ihn zur „Therese“¹⁶⁵, wo schon alles für das Oktoberfest vorbereitet ist. Nachdem er dort noch ein wenig malt, geht er nach Hause und fällt müde ins Bett.¹⁶⁶ Für Joseph endet somit eine aufregende Reise mit allerlei Erlebnissen. In seinen Aufzeichnungen ist seine Jugendlichkeit, hin und wieder etwas Leichtsinn und eine gute Portion Humor erkennbar, so z.B. wenn er berichtet wie er sich von einem Schneider Einlass in Schloß Stampfl¹⁶⁷ gewähren läßt: nämlich mittels einer Leiter, über welche die beiden durch ein offenes Fenster einsteigen, um dann das verlassene Schloß zu erkunden¹⁶⁸ oder wie er andernorts zusammen mit einem Wandergefährten die Schnapper-Kapelle besucht: „Wir gingen hinein, schrieben unsere

¹⁶⁰ Unklar ist um wen es sich bei der Verwandtschaft handelt und aus welchem Familienteil sie stammen (Petzl, Stadler oder weitere entfernte Verwandtschaft). Es werden nur die Namen „[Bäschen für Base = Cousine] Babette“, „Josef“ und „Hr. Vetter“ genannt. Anscheinend besitzt der dortige Familienteil ein Geschäft, denn Joseph erwähnt mehrfach den „Laden“, in dem er z.T. auch aushilft. Leider ohne Angabe um was für ein Geschäft es sich handelte. Joseph erwähnt zudem einen „Hr. Greiderer“, welcher ebenfalls ein Geschäft besitzt und eine Wohnung über dem Laden von der Verwandtschaft hat. Es ließ sich ein Serafin Greiderer am Markt in Rosenheim mit einer Weinhandlung nachweisen, vermutlich wird dieser gemeint sein. Womit zumindest die Lage des Geschäfts der Verwandtschaft zu finden wäre. Nachweise für den Namen Petzl in Rosenheim ließen sich allerdings nicht finden für diese Zeit.

¹⁶¹ König Max I. Joseph (1756-1825), aus dem Hause der Wittelsbacher, seit 1806 König von Bayern.

¹⁶² Alexander I. Pawlowitsch Romanow (1777-1825).

¹⁶³ Franz Joseph Karl (1768-1835) aus dem Haus Habsburg-Lothringen, war bis 1806 als Franz II. der letzte Kaiser des hl. röm. Reiches, begründete 1804 das Kaiserreich Österreich und war bis zu seinem Lebensende als Franz I. Kaiser von Österreich.

¹⁶⁴ Entweder inspiriert von dieser Begegnung oder aber durch eine spätere Begegnung mit dem König am Tegernsee malte Joseph das Gemälde JP G9 Max Joseph I. in Tegernsee, welches 1826 entstand, also ein Jahr nach dem Tode des Königs.

¹⁶⁵ Umgangssprachlich für die Münchner Theresienwiese.

¹⁶⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 10. Oktober 1822.

¹⁶⁷ Schloß Stampfl, auch bekannt als Stampfischloss oder Burg Megling, ist die Ruine einer Höhenburg im Markt Gars am Inn. Erhalten ist der Bergfried, in welchen Joseph einstieg.

¹⁶⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 3. September 1822. Beim Einstieg zerriss Joseph der Hosenträger – welches Glück, das sein Begleiter ein Schneider war, er nähte dieselben wieder.

Namen an die Thüre wo schon mehrere sich verewigt hatten, und fingen mit der Glocke zu läuten an, damit die Leute wissen, daß wir oben sind“¹⁶⁹.

In Josephs Tagebuch fällt vor allem aber auf, dass weder Veronika noch Wilhelmina erwähnt werden, im Gegenteil. Gut sechs Wochen nach der Beisetzung seines Töchterchens flirtet Joseph heftig mit seiner in Rosenheim lebenden Base Babette, er notiert: „Ich ging zu ihr hinaus und schrieb auf ein Zettelchen, ‚Babettchen! Heut bekomm ich einen ... - nicht wahr?‘ Sie sagte, ich möchte es ganz ausschreiben. Ich füllte die Lücke aus, und schrieb, ‚3 Küsschen‘, worunter sie dann ein ‚Ja‘ schrieb. Es fand sich bald Gelegenheit und unter der Ladenthür erhielt ich nun, was ich verlangt hatte.“ Beim Abschied „raubte“ er ihr noch „ein Küsschen“ und freute sich, dass er „von ihr noch eins gratis erhielt“.¹⁷⁰ Diese Zeilen belegen dass Joseph noch nicht die nötige Reife besaß um bereits in diesen jungen Jahren sich fest zu binden oder gar ein Vater zu sein, man kann es aus dieser Sichtweise heraus vielleicht als gnädig vom Schicksal bezeichnen, dass die Dinge für ihn zu dieser Zeit so gekommen sind.

Denn dies ermöglicht ihm nicht nur sich auch weiterhin der hohen Kunst des Flirtens hinzugeben, sondern vor allem der hohen Kunst des Zeichnens und Malens nachzukommen. Seit über einem Jahr nun schon ist Joseph an der Akademie der Bildenden Künste bei Johann Peter von Langer¹⁷¹, welcher sich bereits in Düsseldorf einen Namen als Akademie- und Galeriedirektor gemacht hatte, um sich mit der Historienmalerei zu befassen.¹⁷² Mit großem Eifer versucht Joseph das Erlernte umzusetzen und aus seinen Tagebuchnotizen erfahren wir, dass er sich an so ziemlich jedem möglichen Motiv versucht. Er zeichnet Landschaften, hält Burgen, Schlösser, Ruinen, Kirchen und Kapellen in seinem Zwickbuch fest und malt zahlreiche Portraits, welche er vornehmlich in Tusche ausführt.¹⁷³ Er schult sein Auge und hat vor allem Freude daran Landestrachten und mittelalterliche Rüstungen zu zeichnen. Dies dürfte ganz im Sinne von Langer gewesen sein, der selbst vor allem für seine religiösen Bilder, aber auch Portraits bekannt ist.

Als von Langer in August 1824 stirbt, tritt sein bekanntester Schüler, Peter von Cornelius¹⁷⁴, dessen Nachfolge als Direktor der Münchner Akademie an. Langer war eher dem Klassizismus zuzuordnen und seine Vorbilder lagen in der italienischen Renaissance. Cornelius hingegen gilt als „modern“, zwar malt auch er religiös, bewegt sich aber im Umkreis des Lukasbundes, welcher Synonym für den Nazarenischen Malstil werden soll, der sich durch eine romantischere Malweise auszeichnet. Für Joseph vielleicht ein Glücksfall, denn so lernt er verschiedene Stilrichtungen kennen und wird künftig das Beste daraus in den eigenen Arbeiten vereinen.

¹⁶⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 17. September 1822. Schnapper-Kapelle bei Marquartstein.

¹⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1, hier 28. September und 09. Oktober 1822.

¹⁷¹ Johann Peter von Langer (1756-1824), Maler und seit 1806 Direktor der Akademie der bildenden Künste in München.

¹⁷² Vgl. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Allgemeine Deutsche Biographie, Band 25, Duncker, Leipzig, 1887, darin Hyacinth Holland: Joseph Petzl, S. 545-547.

¹⁷³ So malt er u.a. die Verwalterin in Aschau und mehrfach die Verwandtschaft. Die angehimelte Babette möchte gar ein Portrait von sich haben, welches Joseph gedenkt auf Elfenbein auszuführen, da es ein Geschenk an Babettes Eltern werden soll. Ein ähnlich ausgeführtes Portrait findet sich im WVZ unter JP Z173 Bildnis der Ehefrau des Anton Franzowitz in schwarzem Kleid (Caroline Franzowitz). Der Verbleib der im Tagebuch erwähnten Bildnisse ist unbekannt.

¹⁷⁴ Peter von Cornelius (1783-1867), deutscher Maler und von 1824 bis zu seiner Übersiedlung nach Berlin im Jahre 1841 Direktor der Akademie der bildenden Künste in München.



Abb.: li. Johann Peter von Langer, gezeichnet von Marie Ellenrieder, vermutl. um 1820¹⁷
und re. Peter von Cornelius, gemalt von Eduard von Heuss, 1835¹⁸

In Josephs Münchner Akademie-Zeit entstehen vor allem bayerische, aber auch bäuerliche Arbeiten aus Tirol (z.B. JP Z20 „Ein Bauer in einer Landschaft“ oder JP Z21 „Kopf eines Bauern mit Hut“ etc.), wobei die Ölarbeiten zur „Huldigung Max Josephs I.“ (JP G9 von 1826 und JP G10) sicher die Höhepunkte dieses Themenkreises darstellen. Das Jahr 1826 dürfte für ihn als besonders erfolgreich gelten, denn neben dem Gemälde der „Huldigung Max Josephs I.“ werden noch fünf weitere in der Ausstellung der Akademie in München gezeigt, erstaunlicherweise darunter auch zwei Akte (JP G155), ein Sujet an welchem sich Joseph ein paar Mal versuchte, doch von dem sich leider nicht ein Werk erhalten hat.¹⁷⁵

¹⁷⁵ Katalog der Kunstausstellung der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München 1826, S. 30 und 49 (Nachtrag): [Nr.] 359. Bildnis, 360. Seine Majestät der König von Bayern, Maximilian Joseph, wird von einer Bauern-Familie begrüßt, 361. Ein Tegernseer Bauer und eine Sennerin, 362. Kopf nach der Natur sowie zwei Akte. Dies ist der erste Ausstellungsnachweis für Arbeiten von Joseph.

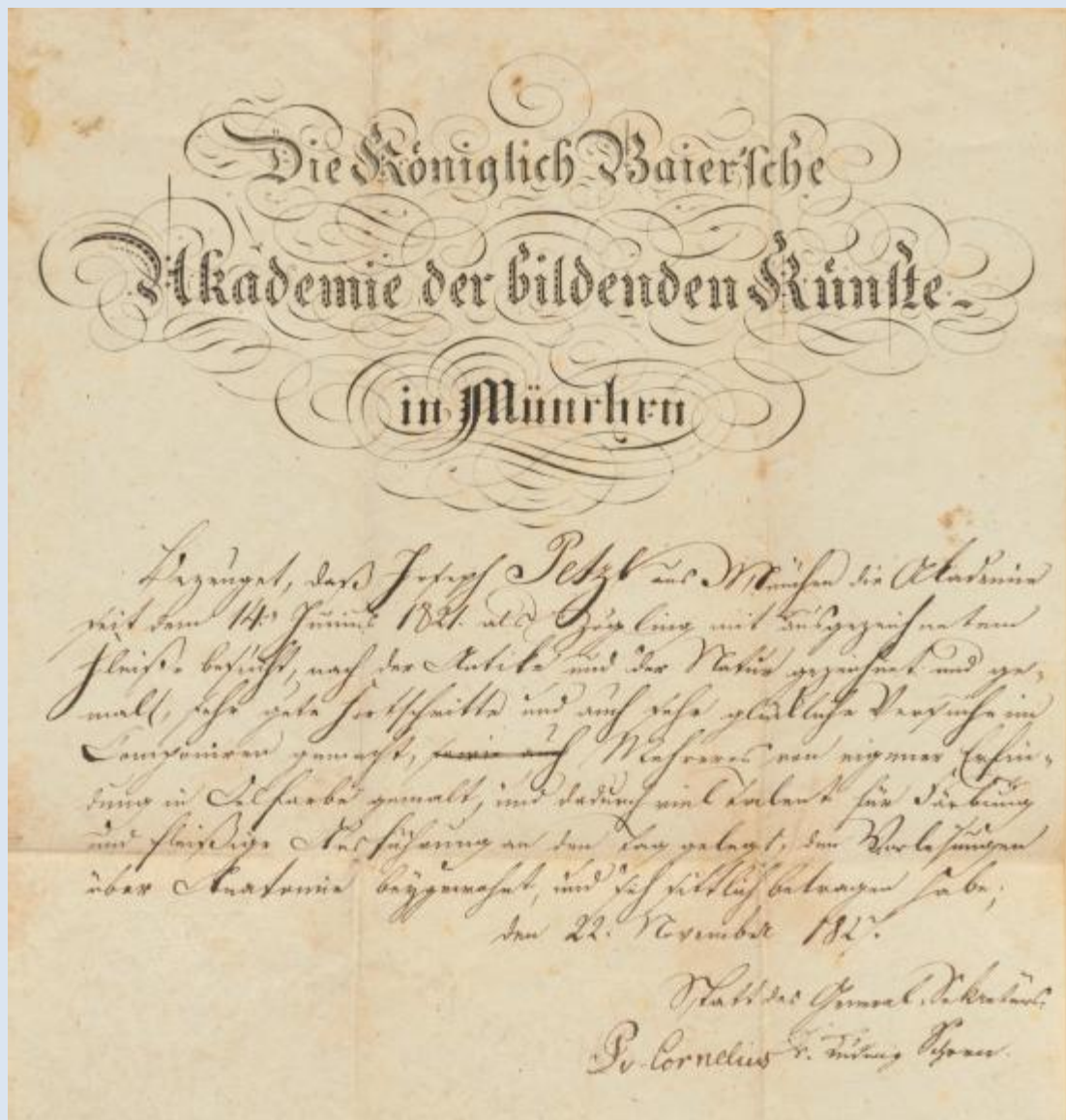


Abb: Zeugnis für Joseph: „Die Königlich Bayerische Akademie der bildenden Künste in München Bezeugt, daß Joseph Petzl aus München die Akademie seit dem 14. Junius 1821 als Zögling mit ausgezeichnetem Fleiß besucht, nach der Antike und der Natur gezeichnet und gemalt, sehr gute Fortschritte und auch sehr glückliche Versuche im Componiren gemacht, sowie auch Mehreres von eigener Erfindung in Oelfarbe gemalt, und dadurch viel Talent für Färbung und fleißige Ausführung an den Tag gelangt, den Vorlesungen über Anatomie beygewohnt, und sich sittlich betragen habe, den 22. November 1827. Statt des General-Sekretärs: P[ete]r Cornelius¹⁷⁶ Dr. Ludwig Schorn¹⁷⁷“, BSB¹⁹

Auch wendet er sich nun ebenfalls religiösen Themen zu, es entstehen u.a. die Arbeiten „Christus tröstet die weinenden Frauen“ (JP Z38, wohl 1826), „Heiliger Joseph mit Schutzengel“ (JP G52) oder „Jesus im Tempel“ (JP JP G53a & G53b, die letzten wohl 1827). Das Beispiel des „tröstenden Christus“ zeigt sehr schön dass er auf Vorbilder alter Meister zurückgreift, denn recht gleichartig umgesetzt haben das Kreuztragungs-Motiv bereits 1475 Martin Schongauer¹⁷⁸ und Maarten de Vos¹⁷⁹ um 1580.

¹⁷⁶ Obwohl 1825 geadelt unterschreibt Peter von Cornelius hier ohne „von“.

¹⁷⁷ Ludwig Schorn (1793-1842), ab 1838 von, deutscher Kunsthistoriker und Hochschullehrer.

¹⁷⁸ Martin Schongauer (1448-1491), deutscher Maler und Kupferstecher.

Vergleichbar seiner „Vacanz-Reise“ 1822 unternimmt Joseph auch weiterhin bis 1827 alljährlich Reisen, die sich aber nach wie vor auf Bayern und Tirol beschränken, seine Studien gelten vor allem dem Volksleben, den Bauern, den Schützen und der Landschaft.¹⁸⁰ Im November 1827 dann verlässt Joseph die Akademie nach sechs Jahren.

Das Jahr 1828 bringt einschneidende Veränderungen mit sich, am 5. März 1828 verstirbt Vater Bernhard Petzl im Alter von 55 Jahren¹⁸¹, er hinterlässt Ehefrau Therese sowie die fünf Söhne Joseph, Karl, Max, Heinrich und Ferdinand. Während Joseph mit 24 und Karl mit 22 Jahren bereits mündig sind, muss Mutter Therese sich vor allem dem zehnjährigen Heinrich und dem Nesthäkchen, dem achtjährigen Ferdinand widmen. Max mit seinen 20 Jahren bedarf zwar weniger Aufmerksamkeit, doch leben noch alle Söhne unter einem Dach.¹⁸² Da klar ist, dass Karl und Max in die Fußstapfen des Vaters treten werden und Laufbahnen als Geometer anstreben, fällt es Mutter Therese wohl nicht ganz so schwer Joseph ziehen zu lassen, als dieser sich entschließt München für längere Zeit den Rücken zu kehren.¹⁸³

Doch zuvor stattet er Nürnberg einen Besuch ab. Denn hier wird, wie in vielen anderen deutschen Städten auch, am 6. April anlässlich des 300. Todestages Dürers¹⁸⁴ ein großes Fest begangen.¹⁸⁵ Ein glühender Verehrer des Renaissance-Künstlers ist kein Geringerer als Peter von Cornelius, der bereits 1826 von König Ludwig I.¹⁸⁶ den Auftrag erhalten hatte sich zusammen mit dem Magistrat der Stadt Nürnberg um ein Dürer-Denkmal anlässlich des 300. Todesjahres zu bemühen.¹⁸⁷ Cornelius selbst

¹⁷⁹ Maarten de Vos (1532-1603), flämischer Maler. Sein Kreuztragender Christus muss spiegelverkehrt gesehen werden, dann erinnert es sehr an Josephs Bild.

¹⁸⁰ Bayerische Staatsbibliothek: Unter der Signatur Cgm 6559 finden sich insgesamt neun Tagebücher mit den Signaturen Cgm 6559.1 - Cgm 6559.9. In diesen Tagebüchern ist der Zeitraum von 1822 bis 1830 erfasst. Sie erzählen von seinen Reisen in Bayern und Tirol.

¹⁸¹ Königlich-Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Nro. 20, Sonntag den 9. März 1828, letzte Seite (Gestorbene): „Gestorben sind: Den 5. [März] ... Hr. Bernhard Petzl, kgl. Steuerrevisor, 55 J. alt, am Brand der Unterleibseingeweide“ sowie Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher Zu Unserer Lieben Frau, hier 1828, Sterbebucheintrag S. 294: „Petzl. Bernhard, Revisor bey der der kgl. Steuerkataster Commission 55 J. alt, st.[arb] den 5ten deß Abends um 3 Uhr am Brand der Unterleibs Eingeweide (Regierungsarzt Kustiller)“. Die Beisetzung fand am 7. März 1828 auf dem Alten Südfriedhof statt. Anm.: vermutl. ist er an einer Darmentzündung, evtl. sogar einem daraus resultierenden Darmdurchbruch verstorben.

¹⁸² Einen belegten Adressnachweis gibt es für die Tannenstraße erst 1833, doch es ist davon auszugehen dass die Familie noch zusammenwohnte, zumal alle Söhne 1827 noch studierten, bzw. zur Schule gingen.

¹⁸³ In einigen Biographien wird das Jahr 1827 als jenes genannt, in dem Joseph nach Berlin ging. Diese Angabe findet sich u.a. bei Hyacinth Holland (Eintrag in der ADB von 1887). Erstmals taucht diese Angabe aber bereits 1836 auf in: Schaden, Adolph von: Artistisches München im Jahre 1835, oder Verzeichniss gegenwärtig in Bayerns Hauptstadt lebender Architekten, Bildhauer, Tondichter, Maler, ..., J. G. Fleischmann, München, 1836, S. 111, Eintrag „Petzl, Joseph“. Da Joseph erst 1827 die Münchner Akademie im November verlassen hat und es Nachweise für seine Arbeiten in Berlin erst ab Ende 1828 gibt, ist die Angabe 1827 falsch.

¹⁸⁴ Albrecht Dürer (1471-1528), deutscher Maler, Graphiker, Mathematiker und Kunsttheoretiker.

¹⁸⁵ Interessante historische Randnotiz: Nur kurze Zeit nach Josephs Besuch in Nürnberg tauchte ebenda am 26. Mai 1828 (Pfungstmontag) der später allseits bekannte Kaspar Hauser (1812-1833, ermordet) auf, bekannt geworden als vermeintlicher Erbprinz von Baden und „Aenigma sui temporis“ („Rätsel seiner Zeit“ – Auszug aus seiner Grabinschrift).

¹⁸⁶ Ludwig I. (1786-1868), König von Bayern, aus dem Hause Wittelsbach.

¹⁸⁷ Anstoß war der Vorschlag des Direktors der Nürnberger Kunstschule, Albert Christoph Reindel (1784-1853), Dürer zu Ehren ein Buch herauszugeben in welches Künstler ihren Beitrag beisteuern sollten, das sog. „Dürer'sche Stammbuch“. Vgl. hierzu auch den Aufruf Reindels an die deutschen Künstler zum Stammbuch im Kunst-Blatt, Nro. 93, Montag, den 20. November 1826, Titelseite. Ludwig I. war dies jedoch zu wenig als Ehrung, weswegen er ein Denkmal vorschlug. Vgl. dazu auch Kunst-Blatt, Nro. 63, Montag, den 13. August 1827, Titelseite: 3000 Gulden wurden zur Umsetzung des Denkmals Verfügung bereitgestellt.

wünscht sich dass das Fest ein „Fest junger deutscher Künstler“ wird und ruft in heller Euphorie zur Unterstützung des soeben in Nürnberg gegründeten „Deutschen Künstler-Vereins“ auf, zu deren Mitgliedern neben Joseph auch Künstler wie Domenico Quaglio¹⁸⁸, Julius Schnorr von Carolsfeld¹⁸⁹, Philipp Foltz¹⁹⁰, Robert Reinick¹⁹¹ oder Ernst Fries¹⁹² zählen. Der Zweck des Vereins ist es, „eine größere Gemeinschaft unter sich und ein eigenthümliches Kunstleben zu befördern, sowie auch zur Erhaltung der Denkmale nach Kräften beizutragen“.¹⁹³

Auch in Berlin findet 1828 eine Dürer-Feier statt, allerdings sind die Preußen etwas verhaltener und feiern erst am 18. April – und zwar in kleinem Kreis organisiert vom Berliner Kunstverein in der Singakademie.¹⁹⁴ Kein Grund für Joseph die Haupt- und Residenzstadt Preußens aufzusuchen, hingegen die Berliner Akademie der Künste und einen Mann wie Carl Joseph Begas¹⁹⁵ schon. Und so taucht Joseph im September 1828 in Berlin auf¹⁹⁶, nachdem er zuvor über Coburg nach Dresden reiste, wo er dem norwegischen Landschaftsmaler Johan Christian Clausen Dahl¹⁹⁷ einen kurzen Besuch abstattete.¹⁹⁸

Joseph, der sich anfänglich für die Historienmalerei interessierte, scheint Gefallen an mythologischen und vor allem religiösen Motiven gefunden zu haben, wie auch seine Arbeiten aus dem Jahr 1827 belegen und so ist die Konsequenz den eigenen Horizont zu erweitern. Offenbar von allen Seiten bestärkt meint er bei Begas in Berlin dazu Gelegenheit zu haben. Der Künstler, der bereits in Paris

¹⁸⁸ Domenico Quaglio (1787-1837), deutscher Architekturmaler.

¹⁸⁹ Julius Schnorr von Carolsfeld (1794-1872), Maler der deutschen Romantik und einer der bekanntesten Maler der Nazarenischen Kunst.

¹⁹⁰ Philipp von Foltz (1805-1877), deutscher Maler.

¹⁹¹ Robert Reinick (1805-1852), deutscher Maler und Dichter.

¹⁹² Ernst Fries (1801-1833), deutscher Maler.

¹⁹³ Förster, Emil: Peter von Cornelius: ein Gedenkbuch aus seinem Leben und Wirken, Erster Teil, Georg Reimer, Berlin, 1874, S. 404 und S. 488, Aktenstück XIII vom 10. April 1828. Zum Dürerfest 1828 in Nürnberg und Cornelius vgl. auch: Albrecht-Dürer-Haus (Hrsg.): Das Dürer Stammbuch von 1828, Ausstellung Dürerhaus 18. Mai-2. Sept. 1973, Verlag Hans Carl, Nürnberg, 1973. Anzumerken ist zum erwähnten Verein, dass dieser nicht lange Bestand hatte, das Interesse an Dürer verflog im Laufe der Zeit und andere Einrichtungen, wie z.B. die Deutsche Kunstgenossenschaft, übernahmen die Ziele und Aufgaben des Vereins. Dennoch feierten Cornelius, seine Schüler und Freunde auch weiterhin immer am 6. April ein Dürer-Fest in München. Vom Besuch Josephs in Nürnberg zum Dürerfest ist eine Zeichnung erhalten (JP Z66 Vorbereitung für die Nürnberger Dürerfeier - Transparente Abenteuer September 1828), welche allerdings - aus ungeklärten Gründen - erst einige Monate nach der Feier entstand.

¹⁹⁴ Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett Berlin (Hrsg.): Dürer für Berlin, Hatje Cantz, 2023, S. 30.

¹⁹⁵ Carl Joseph Begas (1794-1854, eigtl. Begasse, belg. Ursprung), deutscher Maler und Stammvater einer Künstlerdynastie und seit 1826 Professor an der Akademie in Berlin.

¹⁹⁶ Frühestes gezeichnetes Zeugnis von Josephs Berlin Aufenthalt ist das Blatt JP Z191 „Frühstück auf Nikolskoe. September 1828“ im WVZ. Anm.: Die Ortslage Nikolskoe gehört heute zu Berlin-Zehlendorf, Wannsee. Josephs Zeichnung nimmt Bezug auf das dortige Blockhaus, welches 1819 von König Friedrich Wilhelm III. anlässlich des Besuchs seiner Tochter Charlotte und ihres Mannes, des späteren russischen Zaren Nikolaus, im russischen Stil errichtet wurde und noch heute Sehenswürdigkeit ist. Iwan Bockow (1777-1857), zunächst Leibkutscher des Zaren Alexanders I. und später von Wilhelm III., wurde 1820 zum Aufseher über das Blockhaus ernannt und eröffnete umgehend eine nicht genehmigte, aber geduldete Wirtschaft (in welche eben auch Joseph einkehrte – auf Josephs Zeichnung sind die Stämme des Blockhauses gut zu erkennen).

¹⁹⁷ Johan Christian Clausen Dahl (1788-1857), norwegischer Landschaftsmaler. Studierte in Kopenhagen und lebte und arbeitete seit 1818 in Dresden. Er war eng mit dem Maler Caspar David Friedrich befreundet.

¹⁹⁸ Vgl. zur Reise auch Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise im Jahre 1827, BSB Cgm 6559 und Schulte-Wülwer, Ulrich: Gezeichnete Tagebücher zur Zeit des Biedermeier – Fritz Westphal (1803-1844) und Josef Petzl (1803-1871), Boyens & Co., Heide, 1993, S. 20; Anm.: Schreibweise im Titel „Josef“.

und Rom lebte und lernte, versteht es Wissen vor allem im Bereich der Historien- und Genremalerei zu vereinen und zu vermitteln. Vermutlich durch eigene Bewerbung mit Arbeiten, wohl aber mit einem guten Zeugnis der Münchner Akademie in der Tasche wird Joseph schon Ende September 1828 die Ehre zuteil, zwei seiner Werke in der Berliner Akademie-Ausstellung zeigen zu können, dabei handelt es sich um die Gemälde „Jesus im Tempel“ (JP G53b) und „Apollo unter den Hirten“ (JP G89). Auch Begas ist in dieser Ausstellung vertreten, von dem ebenfalls ein religiöses Motiv zu sehen ist: „Tobias und der Engel am Flusse Tigris“.¹⁹⁹



Abb.: Carl Joseph Begas, Selbstbildnis,
Öl auf Leinwand, 21 x 21 cm, 1826²⁰

Ob Begas sich aufgrund der eingereichten Werke Josephs oder durch ein persönliches Kennenlernen dazu entschließt ihn als Schüler anzunehmen, ist nicht bekannt, klar ist jedoch das Joseph ab Herbst 1828 für fast ein Jahr in Berlin bleiben wird. Unterricht erhält er in den Räumen der Wilhelmstraße 102²⁰⁰, hier im Begas-Umfeld lernt er auch die Maler Robert Reinick²⁰¹, Wilhelm August von Rentzell²⁰², Hermann Freihold Plüddemann²⁰³ und Eduard Holbein²⁰⁴ kennen, wobei Joseph sich mit Reinick und Plüddemann enger anfreundet.²⁰⁵

¹⁹⁹ Verzeichniß derjenigen Kunstwerke, welche von der Königlichen Akademie der Künste in den Sälen des Akademie-Gebäudes auf der Neustadt den 21. September und folgende Tage öffentlich ausgestellt sind, Quien, Berlin, 1828, S. 5 (Begas, hier Nr. 17) und S. 40 (Petzl, Nr. 362 und 363). Anm.: Neustadt ist die alte Bezeichnung für den historischen Stadtteil Dorotheenstadt, heute Berlin-Mitte.

²⁰⁰ Vgl. Einträge im Allgemeiner Wohnungsanzeiger für Berlin und dessen nächste Umgebungen mit Einschluß von Charlottenburg auf das Jahr 1829 und 1830: „Begas, C. Prf. u. Historienmaler, Kochstraße 58, Atelier Wilhelmstraße 102“. Begas unterhielt demnach 1829 / 1830 ein Atelier in der Wilhelmstraße 102, später bekannt als Prinz Albrecht-Palais. Vgl. auch Architekten-Verein zu Berlin (Hrsg.): Berlin und Seine Bauten, Band 2, Berlin, 1877, S. 398/399, Nr. 8 (Das Palais des Prinzen Albrecht). 1944 wurde das Palais bei Bombenangriffen schwer zerstört und 1949 die Ruinen abgebrochen. Es lag in der Berliner Friedrichstadt, heute Berlin-Mitte. Anm.: In der Literatur wird häufig die Begas-Adresse „Am Karlsbad 10“ genannt, welche als Treffpunkt der Berliner Gesellschaft galt. Begas ist erst ab 1833 unter dieser Adresse (Wohn- und Atelierhaus) nachweisbar, weswegen Joseph diese Örtlichkeit nie gesehen hat.

²⁰¹ Robert Reinick (1805-1852), deutscher Maler und Dichter, er dürfte zur selben Zeit wie Joseph bei Begas studiert haben. Er war auch einer der Mitunterzeichner 1828 in Nürnberg beim Dürer-Fest, weswegen Joseph ihm ggf. schon begegnet sein könnte.

²⁰² Wilhelm August von Rentzell (1809-1891), deutscher Genre- und Tiermaler, er dürfte zur selben Zeit wie Joseph bei Begas studiert haben.

Mit Reinick, Plüddemann und Holbein unternimmt er für fünf Wochen im Frühjahr 1829 eine längere Wanderung, wobei sich die Reisegesellschaft zunächst per Postkutsche bis nach Halle bringen lässt. Von dort wandern sie entlang der Saale nach Rudolstadt und weiter nach Gotha, Eisenach, Kassel und durch den Harz zurück nach Berlin, wo sie im August nach vielen Studien, einigen amourösen Abenteuern und manch geselligem Beisammensein in einem der vielen Wirtshäuser, wieder eintreffen.²⁰⁶



Abb.: Die Klosterstraße in Berlin (Mitte) von Südosten aus mit Parochialkirche im Hintergrund, Öl auf Leinwand, 32 x 44 cm, 1830, Eduard Gaertner²⁰⁷, Nationalgalerie Berlin²¹

Joseph vertieft in Berlin seine Studien vor allem im Bereich der historischen Darstellungen²⁰⁸, beschickt aber 1829 beispielsweise die Münchner Kunst-Ausstellung mit der „Mittagsruhe“ (JP G47), was insofern interessant ist, als dass Joseph dieses Gemälde im selben Jahr auch nach Hamburg schickt, was darauf schließen lässt, dass er in Berlin Kontakte in den Norden knüpfen kann. Zu dieser Zeit beginnt Joseph ein eigenes Monogramm, ganz im Stile der alten Meister wie Dürer, zu

²⁰³ Hermann Freihold Plüddemann (1809-1868), deutscher Historienmaler und Illustrator, begann wie Joseph 1828 sein Studium bei Begas.

²⁰⁴ Eduard Holbein (1807-1875), Maler und Illustrator. Er studierte laut Literatur erst ab 1832 bei Begas, war aber bereits zuvor in dessen Umfeld zu finden, vgl. dazu auch JP D21 (dort Angabe von Schülern, u.a. Holbein, aus der „Begas’schen Schule“, 1829!) und das Blatt JP Z191 „Frühstück auf Nikolskoe. September 1828“, welches belegt, dass Holbein schon 1828 mit den Begas-Schülern Umgang hatte.

²⁰⁵ Vgl. hierzu u.a. JP Z90 „Berlin. Redoute. Februar 1829“, JP Z191 „Frühstück auf Nikolskoe. September 1828“ und JP Z201 „Wie sich Petzl der Vergangenheit erinnert“. Das Blatt JP Z200 „1829 Jänner Berlin – Großes Lanzenbrechen“ zeigt möglicherweise das Atelier von Begas, die Staffeleien lassen ein Atelier erkennen.

²⁰⁶ Höffner, Johannes: Aus Biedermeiertagen - Briefe Robert Reinicks und seiner Freunde, Velhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig, 1910, S. 7 und Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1829, BSB Cgm 6559.

²⁰⁷ Anm.: Eduard Gaertner (1801-1877) besaß selbst einige Arbeiten von Joseph, vgl. JP Z176 „Abschied eines Handwerksburschen von seinem Mädchen“, JP Z177 „Rückenansicht zweier Männer“ sowie JP G78 „Der Landwehrmann“. Interessant an dem hier gezeigten Bild von Gaertner ist die Tatsache dass er sich selbst und Künstler-Kollegen darauf verewigt hat, die allerdings im Zusammenhang mit Joseph keine Rolle spielen.

²⁰⁸ Vgl. hierzu z.B. JP Z166 „Kopf eines Wüterichs“ und JP Z198 „Berlin 1829 I“, welche beide rückseitig Studien zu historischen Figuren / Szenen aufweisen.

entwickeln (vgl. JP Z55 und JP G105)²⁰⁹ und wendet sich nun vermehrt Illustrationen zu. Bereits in München hatte er sich mit dem Thema befasst, sicher auch angeregt durch seinen Lehrer Peter von Cornelius, der bereits als junger Mann zu Goethes gerade erst erschienenem ersten Teil des Dramas „Faust“ ab 1809 Illustrationen zu dem Werk schuf, wovon einige Blätter an Goethe selbst gelangten, der höchst angetan davon war.²¹⁰ Nun sammelt Joseph selbst erste Erfahrungen auf diesem Gebiet. Als Joseph 1827 in München die Gelegenheit erhielt das Satzungsheftlein der „Löblichen Sechs Schlüssel Gesellschaft“²¹¹ zu illustrieren, deren Gründungsmitglied Egid von Kobell²¹² ist, tut Joseph dies in recht humorvoller Art und Weise. Humorvoll findet auch der an der Berliner Akademie lehrende Form- und Holzschneider Friedrich Wilhelm Gubitz²¹³ Josephs Zeichnungen, setzt er doch das Blatt der rauchenden Dichter und Maler als Holzschnitt um (vgl. JP Z67 und JP D13). Dass Joseph nicht nur humorvoll kann, zeigt sich auch daran, dass, als Gubitz die Kupferstiche zu Otto Friedrich Gruppes²¹⁴ Gedicht „Alboin, König der Longobarden“ macht, Joseph die Zeichnung für die Titelvignette liefert. Auch Plüddemann, Reinick und Holbein fertigen gleichfalls Arbeiten zu „Alboin“ (vgl. JP D21). In erster Linie aber dürfte sich Joseph geehrt gefühlt haben als er die Titelvignette für den Berliner Musen-Almanach für das Jahr 1830 gestalten darf. Denn in demselben sind auch Goethes „Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten“ veröffentlicht, weswegen dem Meister ein Exemplar des Musen-Almanachs zugeschickt wird – Goethe zeigt sich erfreut (vgl. JP D22). Damit ist Joseph zumindest in einen kleinen Teil des „Cornelius-Fußstapfens“ getreten und mit seinen Arbeiten zu Ludwig Tiecks²¹⁵ Lustspiel „Kaiser Octavianus“ beweist Joseph ein weiteres Mal dass er das Erlernte umsetzen kann (vgl. Kapitel „Illustrationen zu Ludwig Tiecks Kaiser Octavianus“ ab JP D23).

Künstlerisch jedoch scheint Berlin sich bereits nach einem Jahr für Joseph erschöpft zu haben, die Konkurrenz ist groß und etabliert und große Historienwerke sind auch nicht entstanden in dieser Zeit. Zudem fühlt er selbst sich wohl mit seinen 25 Jahren noch nicht an dem Punkt angekommen, wo er mit seinem Schaffen zufrieden ist, zufrieden sein kann, zumal das Modellzeichnen in Berlin nur unzureichend stattgefunden hatte. Daher wendet er sich im Herbst 1829 der Stadt zu, die ebenfalls einen großen Anziehungspunkt für Künstler darstellt und wo die Romantik blüht: Dresden. Hier kann Joseph die Gemälde der Alten Meister bewundern und studieren, vor allem aber ist ihm daran gelegen sein zeichnerisches Können zu verbessern, weswegen er Unterricht an der höchst angesehenen Meißner Zeichenschule nimmt.²¹⁶

²⁰⁹ Diese Monogramme, v.a. jenes von JP G105, verwendet Joseph in den nächsten Jahren mehrfach, jedoch nicht durchgängig. Ab Mitte der 1830er findet sich dieses nicht mehr in seinen Arbeiten und Joseph bevorzugt es seine Werke, wenn überhaupt, zu signieren.

²¹⁰ Birus, Hendrik: Gesammelte Schriften, Band 3, Goethe Studien, Münchener Universitätschriften, Münchener Komparatistische Studien, Band 14, Wallstein, Göttingen, 2022, S. 273.

²¹¹ Auch „Mittwochsgesellschaft“ genannt, siehe auch eigenes Kapitel zur „Mittwochsgesellschaft“ im WVZ. Zu den Mitgliedern zählte auch Graf von Armanzperg, der ebenfalls später nochmal im Zusammenhang mit Griechenland auftaucht, vgl. u.a. JP Z96 „Petzl erteilt den Töchtern des Grafen Armanzperg Malunterricht“.

²¹² Egid von Kobell (1772-1847, auch Ägid bzw. Aegid), Mitglied des bayerischen Staatsrates und ab 1834 Mitglied der Regentschaft von Griechenland. Sohn des Malers und Kupferstechers Ferdinand Kobell (1740-1799).

²¹³ Friedrich Wilhelm Gubitz (1786-1870), Form- und Holzschneider, seit 1812 als Lehrer, ab 1818 als Professor Holz- und Formschneidekunst an der Akademie der Künste Berlin tätig.

²¹⁴ Otto Friedrich Gruppe (1804-1876), deutscher Philosoph, Dichter und Philologe.

²¹⁵ Ludwig Tieck (1773-1853), Berliner Schriftsteller und Herausgeber.

²¹⁶ Nachweis hierfür ist das Verzeichniß der Katalog der Königlich Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden für 1830 und 1831, in dem Joseph als Künstler der Meißner Zeichenschule ausgewiesen ist. Zudem erklärt dies



Abb.: Dresden mit Hof- und Frauenkirche, um 1820/1830, unbekannter Künstler²²

Der Umstand dass die Schule in Meißen liegt beruht darauf, dass schon seit 1710 die Meißner Porzellanmanufaktur ihre Produktionsstätte auf der Albrechtsburg²¹⁷ hatte, wo dementsprechend auch die Porzellanmaler ausgebildet wurden. Bei Gründung der Dresdner Kunstakademie 1764 wurde hier zusätzlich eine allgemeine Zeichenklasse eingerichtet. Kurzerhand wurde dann die Zeichenschule eingegliedert als Außenstelle der Akademie²¹⁸, wo seit 1828 der Maler und Zeichner Ludwig Richter²¹⁹ lehrt, der uns einen kleinen Eindruck von der Örtlichkeit der Zeichenschule gibt, wie auch Joseph sie gesehen hat:

„Mein Weg nach der Zeichenschule war ein Kunstgenuß von Anfang bis zum Ende. Von der alten Afrakirche durch das Tor des Burglehnhauses nach der Schloßbrücke, welche den Afraberg mit dem Schloßberg verband und vom Kaiser Heinrich I., dem Städtegründer, erbaut sein soll, war der Weg schon reich an höchst malerischen Einzelheiten, und die Aussicht von derselben in das Meißetal, und andererseits über die unten liegende Stadt, die Elbe, die Spaarberge, und in weiterer Ferne das ganze reiche Elbtal bis über Dresden und die Berge des Hochlandes und Böhmens war überaus schön, und man verweilte immer gern zwischen den hohen Brustwehren dieses Überganges, wo zur Linken im Vordergrund die Kapitelgebäude und der Bischofsturm das Bild abschlossen. Jetzt kam man zu dem zweiten alten Tore und trat auf den Domplatz mit der im reinsten gotischen Stil ausgeführten Kirche und der Albrechtsburg, letztere eine der wenigen noch erhaltenen gotischen Palastbauten. Der

seine vielen Aufenthalte in Meißen während seiner Dresdner Zeit, vgl. z.B. Zeichnungen ab JP Z208: Abrede zur Flucht (Blatt datiert Oktober 1829 Meißen) und folgende.

²¹⁷ Die Albrechtsburg liegt auf dem Burgberg in Meißen und ist eines der bekanntesten spätgotischen Architekturdenkmäler, sie gilt als der erste Schlossbau Deutschlands.

²¹⁸ Vgl. hierzu Fröhlich, Anke: Landschaftsmalerei in Sachsen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts - Landschaftsmaler, -zeichner und -radierer in Dresden, Leipzig, Meißen und Görlitz von 1720 bis 1800, VDG Weimar, 2002, S. 47. Neben Meißen zählte auch die Leipziger Kunstakademie als Außenstelle der Dresdner Akademie.

²¹⁹ Ludwig Richter (1803-1884), (Landschafts-)Maler und Zeichner der Spätromantik und des Biedermeier, lehrte von 1828 bis 1835 in Meißen. Richters Vater, der Zeichner, Radierer und Kupferstecher Carl August Richter (1770-1848), lehrte seit 1810 als Professor für Kupferstich in Dresden an der Akademie, 1836 löste ihn sein Sohn als Lehrkraft an der Akademie ab und führte eine Landschaftsklasse.

kunstreiche Turm mit der Wendeltreppe, ein Meisterwerk altdeutscher Kunst, führte mich im zweiten Stockwerk in die herrlichen Räume der Kunstschule, deren jugendliche Insassen sich wie ein Sperlingsnest am Hochaltar ausnahmen.“²²⁰

Auch Richter gehört zu jenen, die bereits in Paris und Rom waren und u.a. mit Julius Schnorr von Carolsfeld befreundet ist. Sein Unterricht an der Zeichenschule beschränkt sich jedoch auf nur zwei Tage in der Woche.²²¹ Wohl auch aus diesem Grunde nimmt Joseph sein Domizil in Dresden, wo er im November 1829 am Altmarkt 33 eine Wohnung im selben Haus wie der Maler Friedrich Bernhard Westphal²²², Sohn des Schleswiger Malers Johann Gottlieb Reimer Westphal²²³ bezieht. Westphal wohnt über Joseph und schnell freunden sich die beiden fast gleichaltrigen Künstler an.²²⁴

Einen Einblick in Josephs Wohnumstände gewähren die Blätter JP Z211 „Junggesellenwirtschaft im November 1829“ und JP Z216 „Dresden 1829“. Joseph und Westphal haben reichlich Gesprächsstoff, war Westphal doch erst im Spätsommer 1828 aus seiner Heimat Schleswig nach München aufgebrochen um bei Cornelius an der Akademie zu studieren, doch der Tod des Bruders im März 1829 zwang ihn seine Studien abzubrechen.²²⁵ Nun ist Westphal seit Mai in Dresden und befreundet mit dem norwegischen Maler Thomas Fearnley²²⁶, welchen er während seiner Kopenhagener Studienzeit kennengelernt hatte und der wie Petzl und Westphal in der Stadt ist, um sich an der Akademie weiterzubilden. Fearnley arbeitet in Dresden im Atelier von Dahl, bei dem er schon in Kopenhagen studierte und der seit 1824 an der Dresdner Akademie lehrt. Dahl wiederum freut sich über die Ankunft Josephs, der ihn erst kürzlich besuchte. Zudem ist Dahl ein enger Freund des Malers Caspar David Friedrich²²⁷, der ebenfalls an der Akademie lehrt. Beide wohnen im selben Haus „An der Elbe 33“.²²⁸

²²⁰ Richter, Heinrich: Ludwig Richter - Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, Joh. Alt, Frankfurt am Main, 1885, S. 301. Anm.: Auf S. 304 beschreibt Richter das 1828 in Dresden stattgefundenen Dürer-Fest, welches ebenfalls zu einem Zusammenschluss von Künstlern führte.

²²¹ Richter, Heinrich: Ludwig Richter - Lebenserinnerungen eines deutschen Malers, Joh. Alt, Frankfurt am Main, 1885, S. 307.

²²² Friedrich Bernhard Westphal (1803-1844), deutsch-dänischer Genremaler und Illustrator.

²²³ Johann Gottlieb Reimer Westphal (1775-1833), Maler und Zeichenlehrer, studierte an der Akademie in Kopenhagen.

²²⁴ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992, darin U. Schulte-Wülwer: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 79.

²²⁵ Lohmeier, Dieter; Paczowski, Renate; Schulte-Wülwer, Ulrich (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992, darin U. Schulte-Wülwer: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 75/76. Warum Westphal nicht nach Berlin zurückkehrte, sondern nach Dresden ging, ist nicht überliefert.

²²⁶ Thomas Fearnley (1802-1842), norwegischer Maler, hielt sich von 1829-1830 in Dresden auf.

²²⁷ Caspar David Friedrich (1774-1840), deutscher Maler, Zeichner und Graphiker. Er gilt heute als einer der bedeutendsten Künstler der deutschen Frühromantik.

²²⁸ Die Straße „An der Elbe“ wurde 1839 umbenannt und unnummeriert, heute Terrassenufer 9. Vgl. auch Fiege, Gertrud: Caspar David Friedrich in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1977, S. 65. Dahl und Friedrich studierten beide an der Kopenhagener Kunstakademie, allerdings zu unterschiedlichen Zeiten. Interessantes Detail: Erst nach dem Tode Friedrichs gelangten Werke – auf Drängen von Dahl – in Dresdner Museen. Und: sowohl Dahl/ Friedrich, als auch Petzl / Westphal hatten dieselbe Hausnummer: 33.

Ein weiterer Schüler von Dahl ist Curt Victor Clemens Grolig²²⁹, den Joseph ebenfalls kennenlernt und in einer netten kleinen Zeichnung festhält (JP Z87). Ab Dezember 1829 ergänzt den „Dresdner-Kopenhagener-Kreis“ der dänische Maler Jens Christian Holm²³⁰, welcher sofort in die Unternehmungen, vor allem von Joseph und Fearnley, miteinbezogen wird.



Abb.: li. Friedrich Bernhard Westphal, Selbstbildnis, 1831²³ und re. Thomas Fearnley, gemalt 1829 von Westphal in Fearnleys Dresdner Wohnung mit Blick auf die Elbe²⁴

Somit erweist sich Dresden für Joseph künstlerisch und persönlich als eine interessante Zeit, trifft er hier nicht nur auf die Romantik, sondern auch auf die dänische Schule. In der Akademie-Ausstellung 1830 sind dann auch alle Künstler bis auf Holm vertreten, von Joseph sind immerhin vier Werke zu sehen: „Ein Tyroler mit seinem Mädchen auf der Alp“ (JP G27), „Sturz vom Felsen“ (JP E1), „Mittagsruhe“ (G47) und der „schlafende Knabe bei einem Helme“ (JP G79).²³¹ Westphal glänzt mit einem „Alten Fischer am Meere mit einem Mädchen“, ein „letztes Lebewohl“ und dem „Räuber nach Uhland“, wohingegen Fearnley eine „Landschaftliche Partie im sächsischen Erzgebirge“ sowie eine

²²⁹ Curt Victor Clemens Grolig (1805-1862), deutscher Landschafts- und Marinemaler. Vgl. auch Neidhardt, Hans Joachim: Die Malerei der Romantik in Dresden, Ebeling, Wiesbaden, 1976, S. 366. Neben der Zeichnung JP Z87 ist Grolig vermutlich auch auf der Zeichnung JP Z213 „Dresden im Großen Garten am 7. Dezember 1829“ zu sehen, was dafür spräche, dass Joseph und Grolig sich recht früh in Dresden kennenlernten.

²³⁰ Jens Christian Holm (1803-1843), dänischer Maler und Radierer, der sich später der Tiermalerei zuwandte. Anm.: So steht es bei Schulte-Wülwer, Ulrich: Gezeichnete Tagebücher zur Zeit des Biedermeier, S. 35. Er bezieht seine Daten zu Holm aus dem Buch „Jens Christian Holm – 1803-1846 - En guldaldermalers skæbne“ von Agnes Guldbrandsen, 1988. Allerdings lassen sich zu diesem Namen nur sie und Schulte-Wülwer nachweisen in der Literatur. Hingegen gibt es bereits 1877 in einem dänischen Künstlerlexikon den Nachweis zu einem „Christian Frederik Carl Holm“, der allerdings 1804 geboren sein soll, aber ansonsten denselben Lebensweg wie der „Jens Christian Holm“ genommen hat und ebenfalls 1846 verstarb (siehe Weilbach, Philip: Dansk Konstnerlexikon, indeholdende korte Levnedstegnelser over Konstnefe, som indtil Udgangen af 1876 have levet og arbejdet i Danmark eller den danske Stat, Andr. Fred. Høst & Sons, Kopenhagen, 1877, S. 286-288 ebenso 1886 in Bryan, Michael; Graves Robert Edmund (Hrsg.): Dictionary of Painters and Engravers: Biographical and Critical, Volume 1, A –K, George Bell & Sons, London 1886, S. 674). Daher ist hier der Name Jens Christian sowie das Geburtsjahr 1803 nicht eindeutig.

²³¹ Verzeichniß der vom 1. August 1830 an in der Königlich Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden öffentlich ausgestellten Kunstwerke, S. 47: „(Meißner Zeichenschule) 539. Ein Tyroler mit seinem Mädchen auf der Alp. Oelgem., eigne Erfindung, von Joseph Pezl, aus München.“, ebenso „540. Sturz vom Felsen“, „541. Mittagsruhe“ und „542. Ein schlafender Knabe bei einem Helme“.

„Mondscheinlandschaft“ zeigt. Grolig hingegen präsentiert eher wenig romantisch den „Ausschiffungsplatz der Kaufmannschaft zu Dresden bei der Calberla’schen Zuckerraffinerie“.²³²



Abb.: Christian Holm, 1828 von Wilhelm Bendz gemalt²⁵

In der Freizeit unternehmen Joseph, Westphal, Fearnley, Grolig und Holm allerhand Ausflüge, meist zu zweit oder dritt, hin und wieder auch in großer Runde, jedoch ist Holm insgesamt zurückhaltender, er ist bereits verlobt und vermeidet auch jegliche Exzesse alkoholischer Art, weswegen er bei Abenden im Weinkeller meist nicht dabei ist. Besuche im Großen Garten (JP Z213) hingegen erfreuen alle und Fearnley kann Joseph und Holm zu einem gemeinschaftlichen Schwitzen im russischen Dampfbade ermuntern (JP Z217)²³³, wonach Holm allerdings mit einer heftigen Erkältung daniederliegt. Ausflüge in die Umgebung nach Cossepauda (JP Z244 oder JP Z253), Wilsdruff (JP Z222 oder JP Z224) und natürlich nach Meißen (JP Z245), wo Westphal mit schauspielerischem Talent glänzt (JP Z246)²³⁴, bieten obendrein Unterhaltung. Eine besondere

²³² Verzeichniß der vom 1. August 1830 an in der Königlich Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden öffentlich ausgestellten Kunstwerke. Von Westphal: „(Studien der dritten oder obersten Klasse der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden): 174. Ein alter Fischer am Meere mit einem Mädchen, Oelgemälde, eigne Erfindung, von J. B. Westphal, aus Dänemark, 175. Das letzte Lebewohl, ebenso, von demselben, 176. Der Räuber, nach Uhland, ebenso, von demselben“. Von Fearnley: „(Meißner Zeichenschule) 646. Landschaftl. Parthie im sächs. Erzgebirge, nach der Natur gemalt von Fearnley. 659. Mondscheinlandschaft. Oelgem. v. Fearnley.“ und Grolig: „(Meißner Zeichenschule): 560. Der Ausschiffungsplatz der Kaufmannschaft zu Dresden bei der Calberla’schen Zuckerraffinerie. Nach der Natur, Oelgem.“. Anm.: Nicht von einem der genannten Gemälde ist der Verbleib 2023 bekannt.

²³³ Das Dampfbad befand sich auf der Königsstrasse, Neustadt (heute zu Dresden gehörig) und war auch unter dem Namen „Johannesbad“ bekannt, es gab dort zudem „Regen-, Staub- und Sturzbäder“, geleitet von „Dr. Ruschpler“.

²³⁴ Sowohl Joseph als auch Westphal zeigten Interesse an Theater und Schauspielerei, allerdings war es wohl Westphal dessen Leidenschaft dafür größer war und der letztlich, auch dem Umstand geschuldet dass seine Kunst wenig erfolgreich war, in seinen letzten Lebensjahren am Königlichen Theater in Kopenhagen als „Kostümier“ tätig war.

Gelegenheit für Joseph und Westphal ihre Freundschaft zu vertiefen bietet jedoch eine gemeinsame Wanderung bis ins böhmische Mittelgebirge, wo sie Burg Schreckenstein besuchen.²³⁵

Joseph ist nun fast 27 Jahre alt und noch ledig. Überall lernt er nette und attraktive junge Damen kennen, von denen er sich das eine oder andere Küsschen und manches Mal auch mehr abholt. Sowohl er als auch Westphal verstehen es die Damenwelt in ihren Bann zu ziehen und noch lange nach gemeinsam verbrachter Zeit hängen die Damen – im Gegensatz zu den beiden Herren – ihren Erinnerungen nach, wie ein an beide Freunde gerichteter Brief belegt: „Theure Freunde, Ihr beiderseitiges Stillschweigen konnte ich mir nicht erklären, und fing schon an mich darüber zu beunruhigen, denn ich glaubte, daß Ihnen etwas zugestoßen wäre. Zu meiner großen Freude habe ich aber aus Ihrem lieben Briefchen gesehen daß Sie beide recht wohl u. vergnügt sind, und unser noch freundschaftlich erinnern. Heute ist es ein Jahr meine lieben Freunde daß Sie nach M.²³⁶ kamen um ihr viel Liebchen zu verinnern. [...] Den 13 März wird es ein Jahr daß wir die Comödie spielten. Ach! wie vieles hat sich nicht seitdem verändert - - - die schönen Stunden sie sind dahin, wo Sie in unserer Mitte weilten und eine trübe Ahnung sagt mir, daß sie für mich nie wiederkehren werden.“²³⁷

In Berlin war es Minette (JP Z205), in Meißen Louise (JP Z224) und Marianne²³⁸ in Dresden (JP Z229, 230, 231). Jede von ihnen erweckte Josephs Aufmerksamkeit, doch nur Marianne vermag ihn länger zu fesseln, schnell verlieben sie sich ineinander und treffen sich nicht nur in Dresden, sondern auch in Kaufbach²³⁹, wo sie im April 1830 zärtliche Momente vor der Staffelei erleben (JP Z249). Doch politische Unruhe macht sich breit, die französische Julirevolution²⁴⁰ bleibt auch für Deutschland nicht folgenlos, nun sehen sich auch Bürger in den Königreichen Hannover und Sachsen, dem Herzogtum Braunschweig sowie dem Kurfürstentum Hessen in Missverhältnissen und Abhängigkeiten leben. Im September kommt es erst zu Tumulten in Leipzig, dann brennt in Braunschweig das herzogliche Schloß und am 8. September hat die Welle auch Dresden erfasst.

²³⁵ Lohmeier, Dieter; Paczowski, Renate; Schulte-Wülwer, Ulrich (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992, darin U. Schulte-Wülwer: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 78. Anm.: Burg Schreckenstein (Burg Střekov) ist eine gotische Burg und eine der besterhaltenen Burgruinen Böhmens, sie liegt im Stadtgebiet von Ústí nad Labem (Aussig).

²³⁶ Gemeint ist vermutlich Meißen, wo auch Joseph die Zeichnung fertigte (JP Z248 „Meißen 1830 v. Maltitz“ und JP Z246 „Comödie in Meißen. Westphal spielt Werthers Leiden 13. März 1830“).

²³⁷ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Constanze von Maltitz, ohne Datierung, vermutlich aber 1831. Lebensdaten zu Constanze haben sich nicht finden lassen. Sie könnte auf dem Blatt JP Z207 von 1829 bereits dargestellt sein.

²³⁸ Christiane Dorothea Maria Thimme, geb. Berensbach, (1811-1888), genannt ‚Marie‘ bzw. ‚Marianne‘.

²³⁹ Kaufbach ist seit 1952 zum Kreis Freital gehörig und seit 1973 nach Wilsdruff eingemeindet.

²⁴⁰ Die Julirevolution von 1830, auch Les Trois Glorieuses („Drei Glorreiche [Tage]“), waren eine Reaktion auf König Karl X. (1757-1836) Entschlüsse, die Pressefreiheit aufheben und den politischen Einfluss des Adels vergrößern zu wollen, wogegen sich das Volk auflehnte und es in der Folge zum Sturz der Bourbonen kam. Karls Nachfolger wurde Louis-Philippe I. (1773-1850), der den Beinamen „Bürgerkönig“ trug, da er dem Bürgertum gegenüber eine positive Einstellung vertrat.



Abb.: Das brennende Polizei-Haus in Dresden während der Unruhen im September 1830, kolorierte Federlithographie, unbekannter Künstler²⁶

Caspar David Friedrich berichtet am 11. September von dem Sturm auf die Polizeiwache: „Überall hört man von Krieg und Krieges Geschrei, von Empörung und Aufruhr, auch die Dresdner Einwohner haben sich einmal gerüttelt und geschüttelt. Euch davon zu benachrichtigen wie es ohngefähr sich zugetragen ist die Absicht dieses Briefes. Doch rechnet nicht auf eine sehr geregelte Erzählung ich bin zu aufgeregt um es zu können, wenn ich es auch sonst noch allenfalls imstande wehre. [...] Um 10 Uhr gingen wir zu Bette und 11 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt, bald darauf wurde der Generalmarsch der Bürger geschlagen und nun hörte man auch ein furchtbares Hura! Hura! rufen. Nicht lange hörte ich mit entsetzlichem Geschrei das Volk sich der Hauptwache nähern (so ich aus meinem Fenster sehen kann), es fielen ohngefähr 8 bis 10 Schüsse, darauf verstummte der Lärm aber nur einige Minuten. Dann begann der Lärm und das Toben um so stärker; und dies war der Augenblick, wo das Volk die Soldaten von der Hauptwache weggeprügelt hatte um sie von den Bürgern besetzt zu wissen, wie ich nachher erfuhr.“²⁴¹

Vor diesem Hintergrund trennen sich wohl im Oktober 1830 die Wege der Künstlerfreunde. Joseph und Westphal verlassen zusammen Dresden, Fearnley hatte bereits im Juli mit Ziel Rom seinen Tornister gepackt. Einzig Grolig bleibt, ist Sachsen doch seine Heimat. Westphal zieht es zurück nach Schleswig, Joseph hingegen hat eine „Verabredung“ im niedersächsischen Hoyershausen, weswegen die beiden beschließen den Weg bis dorthin gemeinsam zu gehen, denn für Westphal bleibt der Weg in den Norden gleich, über Hannover und Hamburg wird er weiter nach Schleswig reisen. Anfang Oktober treffen die beiden in Hoyershausen ein, wo Joseph sich umgehend auf den Weg zum ortsansässigen Pastor macht. Dieser ist niemand anderes als der Vater von Marianne, Georg Wilhelm

²⁴¹ Hinz, Siegrid: Caspar David Friedrich in Briefen und Bekenntnissen, 2. Aufl., Rogner & Bernhard, München, 1974, S. 60. Anm.: Friedrichs Einleitung „Überall hört man von Krieg und Krieges Geschrei, von Empörung und Aufruhr“ ist dem Aufsatz „Auszüge aus einigen Predigten in politischer Hinsicht“ entnommen, der 1795 veröffentlicht wurde und sich gegen die Verleumdung des Evangeliums Christi wendet, erschienen in „Der Genius der Zeit“, von August Hennings, Vierter Band, Januar bis April, Hammerich, Altona, 1795, S. 181.

Julius Berensbach²⁴², und Joseph tut nichts Geringeres, als um die Hand von Marianne anzuhalten. Vater Berensbach ist jedoch überhaupt nicht angetan – und sagt kurzerhand „nein“. Dies nicht nur weil er Joseph für einen „mittellosen Maler“ hält, nein, auch ein Katholik kommt für ihn nicht so gar nicht in Frage und vermutlich nimmt er die ganze Sache auch nicht besonders ernst.²⁴³ Für Marianne bricht eine Welt zusammen, für Joseph scheint auch dies im Nachhinein betrachtet eine glückliche Fügung des Schicksals gewesen zu sein. Nachdem der Abschied weh tat (JP Z250 und Z251) und Joseph vermutlich keinen rechten Plan hatte, ist es wohl Westphal, der sich seines Freundes annimmt und ihn mit nach Schleswig nimmt, wo die beiden kurz darauf eintreffen (JP Z254).²⁴⁴

Joseph bleibt dort bis zum Sommer 1831. Während dieser Zeit lernt er die Familie sowie Freunde und Bekannte Westphals kennen und schnell scheint auch Marianne vergessen zu sein. Unter Westphals Freunden befindet sich weiterhin der Schleswiger Maler Carl Andreas August Goos²⁴⁵, der ebenfalls in Kopenhagen studiert hatte. Familie Westphal und Familie Goos kennen sich bereits lange, Goos' Mutter Anna Metta Goos war die Taufpatin von Westphal.²⁴⁶ Da die dunklen Wintermonate nicht allzu viel Abwechslung an der See bieten, nutzen Joseph, Westphal und Goos die Zeit zum Arbeiten, allerdings malt Joseph keine Schiffe oder romantischen Hafensichten, er malt historische Szenen (JP E2), Mönche (JP Z43 bis Z45) und Tiroler Motive (siehe Tiroler Liebes-Serie, z.B. JP G29, G32 oder G75). Einige der Werke werden im Freundes- und Bekanntenkreis gezeigt, wo sie gut angenommen werden (JP Z256). So entsteht die Idee die Arbeiten auch einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen. Im Schleswiger „Intelligenzblatt“ wird dieselbe dann auch am 29. Dezember 1830 informiert: „Mehrere junge Künstler haben sich vereinigt, 40 bis 50 von ihnen gefertigte Oelgemälde und einige Handzeichnungen zum Besten der Schleswiger Armen vom 1sten bis zum 7ten Januar k[ommenden] J[ahres] öffentlich auszustellen, und hat Madame Ravens die Gefälligkeit gehabt, ein Zimmer ihres Gasthofes zu diesem wohlthätigen Zwecke herzugeben, welches von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet sein wird. Überzeugt von der Theilnahme, welche jene Kunstaussstellung bei den Einwohnern Schleswigs finden wird, lade ich diese ein, den wohlthätigen Zweck durch ihren Besuch und durch freiwillige Gabe in die ausgestellte Armenbüchse zu fördern. Schleswig, im Polizeiamte, den 28ten Decbr. 1830. Jessen.“²⁴⁷

²⁴² Georg Wilhelm Julius Berensbach (1766–1839), von 1815 bis 1839 Pastor in Hoyershausen.

²⁴³ Thimme, Hans: Aus der Vergangenheit Hannoverscher Pastorenfamilien, Witten, 1959, S. 131.

²⁴⁴ U. Schulte-Wülwer vermutet in: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 78, dass Joseph und Westphal von vornherein planten zusammen nach Schleswig zu gehen. Diese Annahme wird nicht richtig sein, hätte Mariannes Vater einer Ehe zugestimmt, dann wäre Joseph wohl in Hoyershausen geblieben oder nach München zu seiner Familie gereist. Eine Reise nach Schleswig wäre in diesem Falle gar nicht vorgekommen. Zu Marianne ist anzumerken, dass sie den „Verlust“ schließlich doch gut verkraftet hat, sie heiratete später den (beim Vater sicher willkommeneren) Pastor Carl Ludwig Heinrich Thimme (1803-1889), das Paar lebte zusammen in Göttingen, wo beide auch verstarben. Sie hatten einen Sohn, der ebenfalls Pastor wurde.

²⁴⁵ Carl Andreas August Goos (1797-1855), Historien-, Genre- und Porträtmaler.

²⁴⁶ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 75, Boyens & Co, Heide, 2006, darin U. Schulte-Wülwer: Der Historien- und Porträtmaler Carl Andreas August Goos aus Schleswig, S. 163-190, hier S. 168.

²⁴⁷ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 75, Boyens & Co, Heide, 2006, darin U. Schulte-Wülwer: Der Historien- und Porträtmaler Carl Andreas August Goos aus Schleswig, S. 163-190, hier S. 181.



Abb.: Zeichnung welche Joseph zeigen soll²⁴⁸, von Carl Andreas August Goos, 1831, „Zum Andenken an Deinen Freund [A... unleserlich] gezeichnet von C. Goos“²⁷

Magdalena Ravens²⁴⁹ betreibt in Schleswig eines der führenden Gasthäuser²⁵⁰ und dieses Ereignis stellt die erste Kunstausstellung in Schleswig überhaupt dar (siehe dazu JP Z258). Zudem befördert sie noch einen guten Zweck. Die Resonanz ist entsprechend und so kann im Februar das „Intelligenzblatt“ vermelden: „Die bei der Kunstausstellung im Gasthofe der Madame Ravens hingesezte Armenbüchse hat, nach Abzug der unvermeidlichen Auslagen für Aufsicht, Transport der Gemälde etc. enthalten 47 m 1 s Cour.²⁵¹, welche unter die drei Armendistricte der Stadt verteilt worden sind, um zur Unterstützung nicht eingezeichneter, oder sogenannter verschämter Arme verwandt zu werden. Den jungen Künstlern, welche dazu beitrugen, im Stillen geweinte Tränen zu trocknen, statten die Empfänger öffentlich ihren Dank ab. Schleswig, den 22. Februar 1831.“²⁵²

²⁴⁸ Zu der Zeichnung ist anzumerken, dass nur anhand der Widmung nicht ersichtlich ist, dass dies Joseph Petzl darstellt. Die Zuschreibung dass dies Joseph ist, hat seinerzeit Ulrich Schulte-Wülwer vorgenommen, wie die stellv. Leiterin Museumberg Flensburg, Dörte Ahrens am 01.02.2022 auf Anfrage schriftlich mitteilte. Er teilte wiederum darauf in einem Gespräch mit ihr mit, dass er sich auch geirrt haben könnte. Zum Vergleich dient Josephs Selbstbildnis JP Z2 aus dem Jahr 1830. Das Blatt bleibt daher als Zuschreibung dass dies Joseph darstellt anzusehen. Es wird hier auch nur gezeigt, da es in vielen Publikationen und auch online als „Joseph Petzl“ auftaucht.

²⁴⁹ Magdalena Ravens, Witwe des Weinhändlers Nicolaus Ravens, welcher um 1822 verstorben sein muss, vgl. hierzu Jürgensen, Johann Christian: Nicolaus Helduader's Chronik der Stadt Schleswig vom Jahre 1603 bis zum Jahre 1822 fortgeführt u. mit Anmerkungen u. Ergänzungen begleitet von J. Ch. Jürgensen, Schleswig, Königliches Taubstummen-Institut, 1822, S. 77, wo sie als Witwe des Nicolaus erwähnt wird. Vermutlich waren die von Joseph gezeichneten Personen Heinrich Ravens (JP Z259, Schreibweise jeweils „Rawens“, geb. um 1804) und Lena Ravens (JP Z258) Kinder des Nicolaus Ravens.

²⁵⁰ Ravens Hotel / Ravens Gasthof: Stadtweg 19 (Stadtweg II.Quartier Nr.24), seit 1802 im Besitz von Nicolaus Ravens, der hier eine "Auberge" mit Weinhandlung eröffnete. Das Anwesen blieb über drei Generationen bis 1897 im Besitz der Familie Ravens, der neue Besitzer ließ das alte Patrizierhaus abbrechen und errichtete 1908 einen modernen Gasthof, den es mittlerweile auch nicht mehr gibt. Vgl. zur Geschichte des Gasthofes auch Philippsen, Heinrich: Alt-Schleswig, I. Teil, Beiträge zur Geschichte der Stadt Schleswig (Topographischer Teil), Bergas, Schleswig, 1923.

²⁵¹ Die genaue Bedeutung ist unklar, es handelt sich vermutlich um eine Währungsangabe des „Rigbanksdaler“, der von der Dänischen Nationalbank nach dem faktischen Staatsbankrott nach 1813 infolge der Napoleonischen Kriege als Nachfolger des „Rigbanksdaler Courant“ herausgegeben wurde.

²⁵² Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 75, Boyens & Co, Heide, 2006, darin U. Schulte-Wülwer: Der Historien- und

Wichtiger aber als der Dank ist es die Bilder auch an wirklich wichtigen Orten zu zeigen und so rückt die Dresdner Akademie-Ausstellung erneut in den Fokus. Erstmals sind dort von Joseph zwei Werke mit griechischen Motiven zu sehen, „Ein Grieche“ (JP G117) sowie „Eine Griechin auf der Flucht“ (JP G128) – und dies, obwohl Joseph das Land noch nie gesehen hat. Insgesamt kann Joseph zufrieden sein, er ist mit sieben Werken in Dresden vertreten, von Westphal sind immerhin zwei Werke auserwählt worden und – wie man erfährt - Freund Grolig ist seinem Motto treu geblieben und zeigt eine „Ansicht Dresdens von der Mordgrundbrücke“.²⁵³ Weiterhin schicken Joseph und Westphal Werke zur Ausstellung des Kunstvereins nach Hamburg.²⁵⁴

Im Sommer 1831 beschließt Joseph einen Abstecher nach Kopenhagen zu machen nachdem er nun schon so viel von der Stadt und der Akademie gehört hatte. So kommen die Freunde Joseph, Goos und Westphal nebst Schwester und deren Freundinnen noch einmal zu einem Picknick zusammen (JP Z271), bevor sich Joseph und Westphal auf den Weg machen. Letzterer hat Joseph auf das Gut Rundhof bei Gelting eingeladen, wo er auf dem Gut arbeitende Verwandtschaft besucht.²⁵⁵ Die beiden treffen am 13. Juli 1831 dort ein und verleben zusammen ein paar letzte Tage, in denen Joseph Westphal portraitiert (JP Z85)²⁵⁶. Vom Gut Rundhof aus machen sie sich auf den Weg nach Kappeln, wo Joseph am 23. Juli das Segelschiff „Maria von Schleswig“ (JP Z269) besteigt.²⁵⁷

So segelt Joseph nach Kopenhagen, wo er Carl Friedrich Hertzsprung²⁵⁸ aufsucht. Hertzsprung studiert an der Akademie und ist befreundet mit Holm, mit dem Joseph schon in Dresden zusammen im Dampfbad geschwitzt hatte. Es ist ein herzliches Wiedersehen bei dem Holm Joseph seine Frau Rosalie vorstellt, die offenbar auch Joseph ganz gut gefällt (JP Z270). In die Riege der Akademie-Studenten reiht sich auch Heinrich Eddelien²⁵⁹ ein, der sich der Historienmalerei verschrieben hat und bei Christoffer Wilhelm Eckersberg²⁶⁰ studiert. Durch Eddelien lernt Joseph den Akademieprofessor Jens Peter Müller²⁶¹ kennen, der allerdings gleich über Peter von Cornelius'

Porträtmaler Carl Andreas August Goos aus Schleswig, S. 163-190, hier S. 182. Anm.: Leider hat sich von den vielen Gemälden der drei Künstler offenbar kaum etwas, bestenfalls eine Information, erhalten.

²⁵³ Verzeichniß der vom 31. July 1831 an in der Königlich Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden öffentlich ausgestellten Kunstwerke, hier für Joseph (WVZ-Angaben): JP G36 Die letzte Zuflucht, JP G34 Das Kirchweihfest, JP G24 Der Hochzeitmorgen, JP E2 Quentin Durward, JP G65 Der belauschte Bettelmönch und JP G63 Ein betender Mönch. Für Westphal Katalog Dresden „564 Jageborg, die Verlassene, sitzt mit dem Frithofs Falken am Meere. Scene aus der Fritihofs Sage. Eigne Composition, Oelgemälde von Westphal. 571 Der schlafende Räuber. Oelgemälde, eigne Compos., von Westphal.“ und für Grolig „523 Eine Ansicht Dresdens von der Mordgrundbrücke her, Oelgemälde nach der Natur, von Curt Grolig.“

²⁵⁴ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992, darin U. Schulte-Wülwer: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 80.

²⁵⁵ Schulte-Wülwer, Ulrich: Fritz Westphal und Josef Petzl - Gezeichnete Tagebücher zur Zeit des Biedermeier, Boyens & Co., 1993, S. 68.

²⁵⁶ Weitere Portraits Westphals von Josephs Hand: JP G102 und JP G103.

²⁵⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier 23. Juli 1831, BSB Cgm 6559.

²⁵⁸ Carl Friedrich (Frederik) Hertzsprung (1804-1867), der in Potsdam geboren wurde und früh mit der Familie nach Kopenhagen ging, wo er an der Akademie studierte. Zunächst als Porträtmaler arbeitend, legte er sich dann auf die Porzellanmalerei fest, war allerdings wenig erfolgreich mit seiner Kunst, weswegen er dieselbe aufgab und ab 1837 eine Beamtenlaufbahn einschlug.

²⁵⁹ Heinrich Eddelien (1802-1852), deutsch-dänischer Historienmaler.

²⁶⁰ Christoffer Wilhelm Eckersberg (1783-1853), lehrte an der Kunstakademie Kopenhagen und war bis 1829 deren Direktor. Eckersberg gilt als Hauptvertreter des Goldenen Dänischen Zeitalters. Zu seinen Schülern zählt u.a. Friederike Westphal (1822-1905), Portrait- und Genremalerin, welche eine Verwandte von Friedrich Bernhard Westphal ist. Auch bei Goos nahm sie Unterricht.

²⁶¹ Jens Peter Müller (1788 - nach 1820), malte Landschaftsbilder und Portraits.

Arbeiten herzieht, von denen er meint sie würden nicht für die Nachwelt taugen. Joseph bleibt höflich, doch kann sich nicht verkneifen in sein Tagebuch zu notieren, dass Müllers Landschaften „selbst der Mitwelt nicht gefallen“.²⁶²

Viel erfreulicher hingegen gestaltet sich das Treffen mit Professor Eckersberg, der seit 1829 im Ruhestand ist und nur noch Privatunterricht erteilt. Durch seine Professoren in München und Dresden sowie Studienfreunde ist Joseph schon lange beseelt von dem Gedanken einmal nach Rom zu kommen, hier in Kopenhagen verstärkt sich der Wunsch. Eckersberg, der selbst zunächst in Paris und ab 1812 in Rom lebte, facht diese Sehnsucht noch an: „Er zeigte mir seine Skizzen aus Italien und in mir wurde der Wunsch nur reger, so bald als möglich dahin zu kommen“. Die Zeit in Kopenhagen endet mit einem Ausflug nach Schweden, Joseph besucht auf Empfehlung von Holm die Halbinsel Kullen, wo er die felsigen Klippen in seinem Zwickbuch festhält. Das idyllische Fleckchen lässt Joseph von Italien träumen, „wobei die Hitze dieser Einbildungskraft zu Hilfe“ kommt.²⁶³



Abb.: Christoffer Wilhelm Eckersberg 1836, gemalt von Wilhelm Marstrand (1810–1873)²⁸

Am 1. August besteigt Joseph in Kopenhagen die „Friedrich VI.“ (Z273) die ihn nach Kiel bringt. Noch einmal möchte Joseph Westphal sehen, weswegen er nach Schleswig geht, wo ihm Betti²⁶⁴, die Schwester von Westphal, mitteilt dass dieser wieder auf Gut Rundhof ist. Ein Bote wird geschickt und um Mitternacht steht der Freund vor ihm. Sie verleben noch ein paar glückliche Tage zusammen und träumen von einer gemeinsamen Reise nach Rom. Allein Nachrichten vom Ausbruch der Cholera, welche sich ab Mai 1831 über Russland bis nach Preußen rasant ausbreitet, halten Westphal vom Reisen ab. Da die immer näher rückende Cholera aber auch bedeutet dass die Länder die Grenzen schließen um eine Ausbreitung zu verhindern, bedeutet es für Joseph Adieu zu sagen.²⁶⁵ Er will von Schleswig aus die Postkutsche nach Hamburg nehmen, um keine Zeit zu verlieren. So begleitet ihn

²⁶² Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier Juli 1831, BSB Cgm 6559. Und im Gegensatz zu Müller kennt man Cornelius heute noch.

²⁶³ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier Juli 1831 / Kopenhagen, BSB Cgm 6559.

²⁶⁴ Elisabeth (Betti) Westphal, Lebensdaten unbekannt, Joseph hielt sie mehrfach fest, z.B. JP Z257 „1831. Betti. Schleswig“, Z261 „Lena Gierke und Betti“ oder JP Z271 „Picnic. 12 damer og herrer i det fri“.

²⁶⁵ Zu dem Grenzschiessungen während der Cholera 1831 vgl. auch JP G88 / JP D8: Wirtshausstube an der Preussischen Grenze zur Zeit der Cholera.

Westphal nach Schleswig wo sie im Gasthof auf die Kutsche warten. Als der Moment gekommen ist, fällt den beiden seelenverwandten Freunden der Abschied schwer: „Im Gasthofe neben der Post erwarteten wir den Augenblick unserer Trennung nach sehr langem Zusammensein. Fritz kehrte nach innigem Kuß in die Stube zurück, und nur als die Pferde ansprangen, kam er ans Fenster und winkte zum letzten Mal mir nach.“²⁶⁶

Joseph wird Westphal nicht wiedersehen und auch nicht Carl Andreas August Goos. Doch Josephs Einfluss auf die beiden Maler wird bleiben. Beide strebten wie Joseph eine Karriere als Historienmaler an, jedoch verstand Joseph es die Zeichen der Zeit zu erkennen. Er konnte zu jeder Zeit seine kleinformatigen, meist idyllischen Bilder mit Motiven aus der Bergwelt und dem Dorfleben gut absetzen und sich so einen Namen machen. Westphal und Goos versuchten beide ebenfalls auf diesen Zug aufzuspringen, doch anstatt sich an Joseph zu orientieren, ahmten sie ihn nach. Dies zeigt sich bei Westphal beispielsweise in gleicher Motivwahl, er malt angelehnt an „Ein Tiroler mit seinem Mädchen“ (JP G27) ein recht ähnliches Motiv, welches er noch mit einem dem Paar zu Füßen befindlichen Hund überbietet und für seine „Szene aus dem Tiroler Freiheitskampf“ (Alpenjäger) dürfte er auf Josephs „Letze Zuflucht“ (JP G36) zurückgegriffen haben. Dreist wirkt es schon fast, als er – wie Joseph – eine „flüchtende Griechin“ nach Hamburg schickt. Dies rächt sich in vernichtenden Kritiken, so urteilt der Maler und Kunstkritiker Johann Peter Lyser²⁶⁷, der Josephs Bilder „keck hingeworfen und größtenteils gut im Ausdruck“ findet, über Westphal: „Diesen jungen Künstler lernte ich vor mehreren Jahren [...] persönlich kennen, er versprach dazumal viel [...] aber er hat nicht Wort gehalten, sondern ist ein schlechter Nachahmer Penzl’s²⁶⁸ geworden!“ Holm, der ebenfalls in Hamburg mit einem Werk vertreten war, zerreißt Lyser übrigens gleich mit: „Fi donc! wie gesudelt“.²⁶⁹



Abb.: Wie sehr Westphal von Joseph inspiriert wurde zeigt sich in seinem „Alpenjäger“, Öl auf Leinwand, undat., 58 x 46 cm²⁹

²⁶⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier August 1831, BSB Cgm 6559.

²⁶⁷ Johann Peter Lyser (1804-1870), Schriftsteller, Kunstkritiker und Maler.

²⁶⁸ Im Text Schreibweise „Penzl“ statt Petzl.

²⁶⁹ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992, darin U. Schulte-Wülwer: Der Maler Fritz Westphal (1803-1844), S. 65-110, hier S. 80.

Goos wiederum bekommt von dem Maler Wilhelm Bendz²⁷⁰ sein Fett weg, der die Ausstellung in Dresden sah. Bendz schreibt an den ehemaligen gemeinsamen Lehrer Christoffer Wilhelm Eckersberg: „Von Goos waren hier eine Menge Gemälde, die belegen, daß er für die Kunst völlig verloren ist. Er hatte mit einem bayerischen Maler Petzl einige Bilder nach Hamburg geschickt, wo Petzl seine verkaufte, Goos aber nicht. Goos glaubte, der Grund läge im Format. Da es sich bei Petzls Bildern um kleine Genremotive handelte, sandte auch Goos eine Ladung im kleinen Format nach Dresden, wo Petzl wiederum einen Teil verkaufte. Aber auch diese Spekulation mißglückte.“²⁷¹ Beide Künstler, sowohl Westphal als auch Goos, verabschieden sich nach weiteren Misserfolgen von ihren Träumen Historienmaler zu werden, Goos begnügt sich in seinen letzten Lebensjahren damit seinen Lebensunterhalt als Portraitmaler und Zeichenlehrer zu verdienen und Westphal gibt seine Hoffnung von einer Reise nach Rom und Erfolgen als Maler gänzlich auf. Er kann als Theatermaler und Kostümier ein paar letzte Erfolge verzeichnen, bevor er ganz plötzlich und unerwartet an einem Halsleiden an Heiligabend des Jahres 1844 verstirbt.



Abb.: Der Jungfernstieg in Hamburg um 1830, Lithographie von P. Suhr³⁰

Doch all dies ahnt noch Niemand zu dieser Zeit und so reist Joseph weiter nach Hamburg, wo er bei einem Verwandten Westphals über Nacht Quartier nimmt und mit dem er sich die Stadt ansieht, wobei ihnen auch „mehrere Spekulantinnen der Dämmerung“ über den Weg laufen, welche in die entsprechenden Etablissements einladen.²⁷² Am nächsten Tag reist Joseph weiter über Bremen nach

²⁷⁰ Wilhelm Ferdinand Bendz (1804-1832), dänischer Maler.

²⁷¹ Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Landeskunde (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 75, Boyens & Co, Heide, 2006, darin U. Schulte-Wülwer: Der Historien- und Porträtmaler Carl Andreas August Goos aus Schleswig, S. 163-190, hier S. 183. Abschrift des Briefes der im Original im Breve fra danske Kunstner i Udlandet til C.W. Eckersberg, in: Det nittende Aarhundrede, Maanedskrift for Literatur og Kunst, Band 5, Kopenhagen, 1877, S. 44 erschienen ist.

²⁷² Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier August 1831 / Hamburg, BSB Cgm 6559. Anm.: Schon seit dem Mittelalter boten in Hamburg Damen ihre Liebesdienste an, 1834 arbeiteten bereits 120 Frauen in 18 Bordellen auf St. Pauli (damals noch Vorstadt) und 621 in Hamburg. Vgl. zur Geschichte Lippert, Heinrich: Die Prostitution in Hamburg in ihren eigenthümlichen Verhältnissen, Berendsohn, Hamburg, 1848. Anm.: Leider hat sich kein Blatt aus der Hamburger Zeit erhalten, möglicherweise könnten

Münster um von dort nach Düsseldorf zu gehen, wo er am 23. August 1831 eintrifft.²⁷³ Hier besucht er seinen Freund Adolph Schroedter²⁷⁴, den Joseph bereits in Berlin beim Studium kennengelernt hatte, allerdings wandte sich Schroedter zunächst dem Kupferstechen und dann der Malerei zu.



Abb.: li. Adolph Schroedter, Selbstbildnis 1835³¹,
re. Wilhelm von Schadow 1831, Radierung (1834) von Joseph von Keller³²

Schroedter führt Joseph in den Künstlerkreis der Düsseldorfer Malerschule ein, so begegnet er Wilhelm von Schadow²⁷⁵, bei dem Schroedter arbeitet, Ernst Deger²⁷⁶, Carl Friedrich Lessing²⁷⁷ und Johann Wilhelm Schirmer²⁷⁸. Auch hier dreht sich alles wieder um den Lukasbund²⁷⁹ und Rom, denn auch Schadow kann von seinen Romerlebnissen berichten, hat er doch 1818 u.a. mit Peter von Cornelius die Wandgemälde für die Casa Bartholdy gemalt. Für Joseph schließt sich ein Kreis, er hat wichtige Vertreter aus dem Umfeld des Lukasbundes kennengelernt oder gar bei ihnen studiert und so fühlt er sich erneut bestärkt, seinen Traum umzusetzen und sich baldmöglichst auf den Weg nach Rom zu machen.

Doch zuvor reist er mit Schroedter den Rhein entlang mit Ziel Bararach im oberen Mittelrheintal. In Köln besuchen sie noch kurz Verwandtschaft von Schrödter (JP Z82) und ihr letzter Ausflug führt sie zur Burg Schönburg bei Oberwesel (JP Z84), bevor sich ihre Wege trennen. Josephs Sehnsucht zurück nach Hause und nach der langen Zeit auf dem platten Land wieder ins Gebirge zu kommen, plagt ihn

über diese Begegnungen auch die Skizzenbücher Auskunft geben. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen dass derlei Blätter später vernichtet wurden. Ebenso wie sich auch keine Akte von ihm finden lassen, obwohl er diese nachweislich bereits Mitte der 1820er Jahre gemalt hat.

²⁷³ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier August 1831 / Düsseldorf, BSB Cgm 6559.

²⁷⁴ Adolph Schroeter (1805-1875), deutscher Maler und Graphiker.

²⁷⁵ Wilhelm von Schadow (1789-1862), deutscher Maler. Gemeinsam mit dem Nazarener Peter von Cornelius begründete er die Düsseldorfer Malerschule.

²⁷⁶ Ernst Deger (1809-1885), deutscher Maler. Durch seine im Stil der Nazarener gehaltenen religiösen Gemälde gilt er als ein Hauptvertreter der Düsseldorfer Malerschule auf dem Gebiet der christlichen Kunst.

²⁷⁷ Carl Friedrich Lessing (1808-1880), romantischer Maler des 19. Jahrhunderts. Er zählt zu den bedeutendsten Historien- und Landschaftsmalern der Düsseldorfer Schule.

²⁷⁸ Johann Wilhelm Schirmer (1807-1863), deutscher Landschaftsmaler und Graphiker der Düsseldorfer Schule.

²⁷⁹ Der Lukasbund geht auf sechs Maler zurück, welche sich vornehmlich mit religiöser Kunst befassten, wobei der Name auf den Evangelisten Lukas zurückgeht, welcher der Schutzpatron der Kunstmaler (aber auch der Ärzte) ist.

schon seit Hamburg und so ist der 19. September 1831 für ihn ein glücklicher Tag, denn er erreicht endlich seine Vaterstadt, wo ihn Mutter und Brüder freudig empfangen. Nur drei Tage nach seiner Ankunft macht sich Joseph erneut auf den Weg, zusammen mit seinem ehemaligen Münchner Studienkollegen Franz Stolz²⁸⁰ und überraschenderweise seinem kleinen Bruder Ferdinand im Schlepptau geht es Richtung Kochel am See.²⁸¹



Abb.: li. Wilhelm Bendz Selbstbildnis 1826³³ und
re. Christian Morgenstern undatiert von Friedrich Dürck³⁴

Wie klein die Welt ist, beweist sich eben genau hier. Denn plötzlich sehen sich die drei Münchner zwei Malern gegenüber, die Joseph anspricht. Wie sich herausstellt handelt es sich um Christian Morgenstern²⁸² und: Wilhelm Bendz! Just der Bendz, der sich seinerzeit über Goos bei Eckersberg ausgelassen hatte und sich nun dem „bayerischen Maler Petzl“ gegenüber sieht.²⁸³ Wie es der Zufall will hatte Westphal Joseph beauftragt den beiden Grüße auszurichten falls er ihnen in München begegnen würde – und nun treffen sie hier unverhofft am See zusammen! Rundheraus beschließt man die Wanderung gemeinsam fortzusetzen. Bei Wallgau schließt sich ihnen ein weiterer Maler an, es ist der aus Hamburg stammende Hermann Kauffmann²⁸⁴, der ebenfalls an der Akademie in München studiert hatte, allerdings in der Malklasse von Peter von Hess²⁸⁵. Kauffmann begleitet das Quintett bis Starnberg, welches Anfang Oktober wieder in München eintrifft.²⁸⁶

²⁸⁰ Franz Stolz, Lebensdaten unbekannt, geboren in Rosenheim, studierte um 1820 an der Münchner Akademie und ließ sich danach als Maler in München nieder. Heute ist er in völlige Vergessenheit geraten. Vgl. auch Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexicon, Fleischmann, 1847, S. 401.

²⁸¹ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier September 1831, BSB Cgm 6559.

²⁸² Christian Morgenstern (1805-1867), deutscher Landschaftsmaler, der ebenfalls in Kopenhagen an der Akademie studierte. Morgenstern wird als einer der bedeutendsten Vertreter des frühen Realismus in Deutschland angesehen.

²⁸³ „bayerischen Maler Petzl“ = Zitat aus Bendz' Brief an Eckersberg, siehe dort.

²⁸⁴ Hermann Kauffmann (1808-1889), Maler und Lithograph, der als Hauptvertreter der Hamburger Schule gilt.

²⁸⁵ Peter von Hess (1792-1871, seit 1861 Ritter von Hess), deutscher Schlachten- und Genremaler, Hofmaler. Anm.: Peter von Hess wird im Text - außer in Zitaten - immer mit dem „von“ genannt, auch wenn er zu dieser Zeit schlichtweg Peter Hess hieß.

²⁸⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier September 1831, BSB Cgm 6559.

Anfang Oktober besucht Joseph den „Frohsinns-Eröffnungsball“, welcher von der Münchner „Gesellschaft des Frohsinnes zu München“ veranstaltet wird, deren Zweck „Erweckung, Erhaltung und Beförderung eines frohen und heiteren Sinnes für das gesellschaftliche Leben, durch angenehme und nützliche Unterhaltungen, deren Grundpfeiler Sitte, Anstand und Würde sind“.²⁸⁷ Hier finden „große und kleine Konzerte, im hübschen Gesellschaftstheater Trauer-, Schau-, und Lustspiele, Operetten, sehr gelungene Pantomimen, plastische Darstellungen nach Originalgemälden großer Meister, große und kleine Bälle“ sowie „kleinere Abendunterhaltungen“ statt²⁸⁸ und hier lernt er wahrscheinlich Maly²⁸⁹ kennen (JP Z277), eine eher zurückhaltend wirkende junge Dame im Gegensatz zu Josephs anderen Bekanntschaften, mit der er aber häufig Zeit verbringt.



Abb.: Pferderennen auf dem Oktoberfest 1824 gemalt von Heinrich Adam²⁹⁰, unter dem blau-weißen Zelt in der Mitte befindet sich die Königsfamilie. Blick von Höhe des heutigen Standortes der Bavaria³⁵

Noch aber ist Oktoberfest-Zeit. In München geht wie andernorts nach wie vor die Angst vor der Cholera um, noch größer scheint jedoch die Angst davor, dass das Oktoberfest nicht stattfinden könnte. Das „Münchner Tagsblatt“ nimmt bereits im September die „gänzlich unbegründete“ Sorge mit dem lapidaren Hinweis: „Bereits ist das Programm dieses volkstümlichen Festes erschienen.“²⁹¹

²⁸⁷ Gesellschaft des Frohsinns München (Hrsg.): Allgemeine Bestimmungen für die Gesellschaft des Frohsinnes zu München, 1827, „I. Capitel: Vom dem Zwecke der Gesellschaft“. Möglicherweise hat Joseph auch Mutter Therese in die Gesellschaft eingeführt. Therese war ab 1833 Mitglied der „Gesellschaft des Frohsinns“, vgl. hierzu Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft des Frohsinns in München Im Monate Jänner 1833, Rösl, München, 1833, S.40 (unter „II: Wittwen“): „Petzl, Therese, Steuer-Revisors-Wittwe“. Zudem bittet Joseph in seinem Brief aus Rom seinen Bruder Heinrich, Therese zum Theater auszuführen, wenn wieder mal solches im „Frohsinn“ stattfindet und sie dann bei der Gelegenheit gleich zu „Maly“ zu bringen. Siehe Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom.

²⁸⁸ Bruckbräu, Friedrich Wilhelm: Neuestes Taschenbuch der Haupt- und Residenzstadt München und den Umgebungen für Einheimische und Fremde, C.J.F. Sauer, München, 1835, S. 110 („Gesellschaft des Frohsinns vor dem Josephsthore“).

²⁸⁹ Ihre Identität ließ sich bisher leider nicht klären, sie wird immer nur als „Maly“, bzw. „Amalie“ bezeichnet, die identisch mit ihr zu sein scheint.

²⁹⁰ Heinrich Adam (1787-1862), deutscher Radierer und Landschaftsmaler.

²⁹¹ Münchner Tagsblatt, Dienstag den 13. September 1831, Nro. 75, S. 321.

Die Zeitung sollte recht behalten, bei strahlendem Sonnenschein strömen Tausende zur Theresienwiese, wo in Bretterbuden das Bier ausgeschenkt wird und neben allerlei Gauklern und einem Feuerwerk vor allem das Pferderennen den größten Anziehungspunkt darstellt. Hierhin zieht es auch Joseph, wohin er u.a. von Fearnley begleitet wird, der ihn kurz nach seiner Rückkehr überraschend zu Hause aufsuchte. Seit Dresden hatten sich die beiden nicht mehr gesehen und Joseph erfährt von Fearnley dass dieser auf seinem Weg Richtung Rom in München hängengeblieben ist.²⁹²

Während des Jahres 1831 sind vor allem Bilder mit idyllischen und romantischen Bergmotiven entstanden, so die „Tiroler Liebesserie“, wovon die „Tiroler Hochzeit (I)“ (JP G28) in der Ausstellung des Kunstvereins Rheinland und Westfalen in Düsseldorf gezeigt und lobend im Kunstblatt als „Frisch, wacker und fröhlich“ besprochen wird.²⁹³ Fearnley, der sich nunmehr ein gutes Jahr in München aufhält, hat zahlreiche Kontakte knüpfen können und auch seine Arbeiten überzeugen. So sehr, dass er in den Ausstellungen des Münchner Kunstvereins 1831 insgesamt mit elf Gemälden vertreten ist.²⁹⁴ Möglicherweise vor diesem Hintergrund, wohl aber mittlerweile anerkannt als Künstler, beschließt Joseph ebenfalls in den Kunstverein einzutreten, dies vor allem auch im Hinblick darauf, dass die Kunstvereine zumeist die einzige Möglichkeit für junge Künstler sind ihre Arbeiten einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und im besten Falle Verkäufe zu erzielen. In einer kleinen privaten Ausstellung kann Joseph zum Ende des Jahres noch einmal ein paar neue Werke vorzeigen (JP Z279).

Im Winter 1831 / Frühjahr 1832 verbringt Joseph viel Zeit mit seinen Künstlerfreunden, Treffpunkt für Joseph, Fearnley und andere ist in jenen Tagen das Fink'sche Kaffeehaus, über das man in den Reiseführern erfährt: "Eines der interessantesten [Kaffeehäuser] ist das Fink'sche, die sogenannte Malerkneipe, vor dem Karlstore. Hier versammeln sich die jungen Maler, und oft schon sind Genrebilder mit dem Beifall der Kunstwelt beehrt worden, deren Originale in diesem unansehnlichen Winkel zusammengedrängt sitzen."²⁹⁵ Kneipe trifft es in diesem Zusammenhang vielleicht besser als Kaffeehaus, denn es wird zwar durchaus guter Kaffee ausgeschenkt, wie Zeitzeugen zu berichten wissen, doch die Künstler bevorzugen Bier. Vor allem über die Wintermonate kommen hier alle zusammen um zu trinken, rauchen, singen und diskutieren. Wilhelm Bendz hält 1832 die Räume bei

²⁹² Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier Oktober 1831, BSB Cgm 6559.

²⁹³ Kunst-Blatt, Donnerstag, 13. Oktober 1831, Nr. 81, Titelseite: „Kunstverein für Rheinland und Westfalen 1831“.

²⁹⁴ Bericht über den Bestand und das Wirken des unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern stehenden Kunstvereines München 1831, S. 22, ordentliches Mitglied „Petzl, Maler“. Zu Fearnley Nachweise der elf Gemälde im selben Bericht ab S. 33. Ebendort auch Nachweise für Morgenstern mit vier Bildern und Kauffmann mit einem.

²⁹⁵ Simhardt, Florian: Bürgerliche Gesellschaft und Revolution - Eine ideologiekritische Untersuchung des politischen und sozialen Bewusstseins in der Mitte des 19. Jahrhunderts dargestellt am Beispiel einer Gruppe des Münchner Bildungsbürgertums, Kommission für Bayerische Landesgeschichte Band IX, Dissertation, München, 1978, S. 51. Anm.: Das Zitat der Beschreibung stammt von dem Schriftsteller und Publizisten August Lewald (1792-1871). Das „Fink'sche Kaffeehaus“ lag in München in der Löwengrube 1 seit Ende der 1820er Jahre (Frauenplatz Ecke Löwengrube, im Zweiten Weltkrieg zerstört, der Nachkriegsbaracke folgte ein Neubau, heute Teil des Polizeipräsidiums). Bendz hat den Namen des Cafés mit „ck“ geschrieben. So lautet auch der Titel im Thorvaldsen Museum, Kopenhagen (Inv.-Nr. B197): „Kunstnere i Fincks Kaffehus i München“ (Künstler in Fincks Kaffeehaus“).

Fink samt den illustren Gästen auf einem Gemälde fest, welches im selben Jahr in der Akademieausstellung in München zu sehen ist.²⁹⁶



Abb.: „Künstler in Finck's Kaffehaus“, 1832 von Wilhelm Bendz.³⁶

Rechts in der Mitte, der Herr mit Zylinder, der soeben den Umhang ablegt, ist Joseph.

Darauf zu sehen: „[Links an der Wand] In nachlässiger Haltung am Ofen lehnend Kaulbach²⁹⁷, links vorn [stehend] die Pfeife rauchend den Landschaftler Heinlein²⁹⁸, die drei folgenden [stehenden], welche mit dem Gegenübersitzenden Quartett singen sind Hermann Kauffmann von Hamburg, Haeselich²⁹⁹ und Altmann³⁰⁰, Philipp Foltz³⁰¹ dirigiert mit aufgehobener Hand das Quintett. Rechts etwas versteckt stehen der Landschaftsmaler Eduard Schleich³⁰², daneben der witzige Genremaler Marr³⁰³ mit dem Fidibus³⁰⁴ an der Pfeife. Unter den Fernersitzenden nennen wir Morgenstern der im Begriff ist eine Pfeife zu nehmen, vorn sich zu einem Rutzweib neigend den norwegischen Landschaftler Fearnley. Rückwärts befindet sich Bernhard Stange³⁰⁵ mit einem Eierkrug, A.

²⁹⁶ Verzeichniß der Kunstausstellung der Königlich Bayerischen Akademie der Bildenden Künste in München am 12. Oktober 1832, Fleischmann, München, 1832, S. 6, Nr. 42: „Oelgemälde: Eine Gesellschaft junger Künstler“.

²⁹⁷ Wilhelm Kaulbach (1805-1874, ab 1868 von), deutscher Maler, der durch große Wand- und Deckengemälde Bekanntheit erlangte.

²⁹⁸ Heinrich Heinlein (1803-1885), deutscher Maler.

²⁹⁹ Georg Haeselich (1806-1894), deutscher Maler der Hamburger Schule, Amtsmaler und Lithograph.

³⁰⁰ Karl Altmann (1800-1861), deutscher Genre- und Landschaftsmaler.

³⁰¹ Philipp Foltz (1805-1877, ab 1869 von Foltz), deutscher Maler, später Direktor der Zentral-Gemäldegalerie (Pinakothek) in München.

³⁰² Eduard Schleich der Ältere (1812-1874), deutscher Maler.

³⁰³ Heinrich Marr (1807-1871, eigtl. Joseph Ludwig Heinrich Marr), deutscher Genremaler. Anm.: Nicht zu verwechseln mit dessen gleichnamigen älteren Bruder Heinrich Marr (1797-1871). Kurioses Detail: die gleichnamigen Brüder waren genau zehn Jahre auseinander, sind aber im selben Jahr verstorben.

³⁰⁴ Ein Fidibus ist ein harzreicher Holzspan oder ein gefalteter Papierstreifen, der als Anzündhilfe zum Transport einer Flamme im Haushalt dient, besonders etwa zum Anzünden von Pfeifentabak.

³⁰⁵ Bernhard Stange (1807-1880), deutscher Landschaftsmaler der Romantik.

Zwengauer³⁰⁶ steigt gerade über einen Stuhl. Der Lithograph³⁰⁷ des Bildes Bendz steht im Hintergrund rechts [mit Pfeife], neben ihm J. Petzl [welcher gerade den Umhang ablegt].³⁰⁸ Weitere Künstler die sich hier regelmäßig einfinden sind Andreas Borum³⁰⁹, Daniel Fohr³¹⁰, Christen Christensen³¹¹, Alexander Bruckmann³¹², Friedrich Vörtel³¹³ und Georg Heinrich Crola³¹⁴.



Abb.: Joseph als Studie von Bendz zum Gemälde Café Finck (1832), von Bendz bezeichnet: „Maler Petzel“, geschrieben mit zusätzlichem „e“.³⁷

Bendz äußert sich in einem Brief gegenüber seinem alten Lehrer Eckersberg über Finck's Kaffehaus wie folgt: „Im Allgemeinen wurden vierstimmige Lieder gesungen, wobei das Biertrinken, wie man es überall in Bayern kennt, eine wichtige Rolle spielte.“³¹⁵ Der Maler Crola beschreibt den Jahreswechsel 1831/1832 bei reichlich Biergenuss nebst Folgen einer Diskussion um die Unterschiede der Malstile, wobei Fearnley zunächst schlichtend wirkt, dann aber provoziert: „[...] jedoch entbrannte neuer heftiger Streit, als dieser [Fearnley] wiederum die Eigenschaften der Norweger gegenüber den Deutschen zu preisen anhub. Es kam so weit, dass die beiden Hamburger Marr und Borum die Röcke von sich warfen, die Hemdsärmel aufstreiften und sich anschickten, über Fearnley herzufallen. In diesem Augenblick stürzte ich mich vor den Norweger und erklärte jeden für einen Schurken, der mit ihm eine Schlägerei beginne. Gegenseitige Achtungsversicherungen führten die Versöhnung herbei.

³⁰⁶ Anton Zwengauer (1810-1884), deutscher Maler.

³⁰⁷ Gemeint ist eigentlich „Maler“ und nicht „Lithograph“.

³⁰⁸ Beschreibung entnommen: Anzeiger der Münchener Künstler-Genossenschaft - Organ für die Interessen der bildenden Künstler, Band 1 München, 23. November 1892, I. Jahrgang, Nr. 30, S. 4: Die historische Sammlung und das Archiv der Münchner Künstlergenossenschaft.

³⁰⁹ Andreas Borum, (1799-1853), deutscher Maler und Lithograph.

³¹⁰ Daniel Fohr (1801-1861), deutscher Maler.

³¹¹ Christen Christensen (1806-1845), dänischer Bildhauer und Medailleur.

³¹² Alexander Bruckmann (1806-1852), deutscher Historien- und Portraitmaler.

³¹³ Friedrich Wilhelm Vörtel (eigtl. Viertel, 1793-1844), deutscher Glasmaler.

³¹⁴ Georg Heinrich Crola (1804-1879), deutscher Landschaftsmaler.

³¹⁵ Thorvaldsens Museum, Kopenhagen, Katalogtextauszug zu „Kunstnere i Fincks Kaffehus i München“, Inv.-Nr. B197, „Bendz har selv beskrevet billedet i et brev til læreren Eckersberg: I Almindelighed blev der sunget firstemmige Sange, og Øldrikningen spillede, som De ved overalt i Bayern, en vigtig Rolle.“, online unter <https://kataloget.thorvaldsensmuseum.dk/B197> mit Verweis auf weiterführende Literatur.

Borum zerschlug sein Glas um sich an der Hand eine Wunde beizubringen, von der er das Blut in die Terrine laufen ließ, um danach, die gefüllten Gläser herumreichend, den Bruderbund feierlich zu beschließen. [...] So hatte ich denn vier neue Freunde: Borum, Bendz, Petzl und Fearnley, an diesem Abend gewonnen, mit denen ich im neuen Jahr Arm in Arm nach Hause zurückkehrte.“³¹⁶

Die Freunde können allerdings weit mehr als nur zu feiern und Joseph erweist sich als recht produktiv. Von den während des Jahres entstandenen Arbeiten kann er im Herbst 1832 im Münchner Kunstverein vier Gemälde ausstellen, darunter die eindrucksvolle „Versteigerung“ (JP G164), welche sogleich vom Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis³¹⁷ erworben wird. Seine „ungarische Hochzeit“ (JP G74) geht ebenfalls in blaublütige Hände über.³¹⁸ Im Kunstverein für Rheinland und Westfalen ist Joseph mit zwei Tiroler Motiven aus seiner „Liebes-Serie“ vertreten (JP G30 und G31), doch einen weiteren großen Erfolg kann er in Halberstadt verbuchen. Dort nämlich ist Prinz Wilhelm von Preußen³¹⁹ Besucher der Kunstausstellung. Diese findet jährlich seit 1828 statt und wurde von privaten Initiatoren ins Leben gerufen. Mit namhafter und guter Kunst hat sich die Ausstellung einen Ruf gemacht und 1832 kommen oft mehr als 100 Besucher täglich, darunter auch der Prinz. Derselbe zeigt „höchstes Wohlwollen“ und „Zufriedenheit auf das Huldreichste“, weswegen er verlauten lässt, dass er gedenkt die „Verloosung durch Annahme mehrerer Actien zu unterstützen und auch ein Bild: ‚Ein Grieche‘, von Petzl, anzukaufen.“³²⁰

Wenn Joseph nicht malt oder im Fink's diskutiert, unternimmt er Ausflüge ins Münchner Umland mit seinen Freunden. Im Sommer 1832 wandern Joseph, Bendz und Fearnley zusammen zum Tegern- und Schliersee, wo sie immer wieder dem Traum von Rom nachhängen, der nun endlich Wirklichkeit werden soll. Auch mit Maly hat Joseph viel Zeit in den letzten Monaten verbracht, sie besuchten verschiedene Bälle (z.B. JP Z283 und Z288) oder machten kleine Unternehmungen (JP Z296 und Z299), doch scheint sich die Beziehung eher vorsichtig, vielleicht manches Mal schwierig zu gestalten (vgl. JP Z283, wo Maly etwas reserviert wirkt, Z289 wo man vermuten möchte dass am Aschermittwoch tatsächlich alles vorbei ist oder Z294 wo die beiden schon wie ein altes gelangweiltes Ehepaar wirken). Joseph wirbt weiter um sie, so dass sich immerhin ein paar kleine nahe Momente ergeben (JP Z295 und Z297 wo Joseph wohl ein Abschiedsküsschen ergattern konnte). Doch am 4. September (JP Z301 und Z302) scheint es ein endgültig letztes Treffen zu geben, denn Joseph hat einen Entschluss gefasst, es geht um nichts Geringeres als die Verwirklichung seines so lange gehegten Traumes: eine Reise nach Rom.³²¹

³¹⁶ Juranek, Christian: Im Mittelpunkt Natur - der Spätromantiker Georg Heinrich Crola (1804-1879), Edition Schloss Wernigerode, Band 13, Stekovics, Halle, S. 58.

³¹⁷ Fürst Maximilian Karl von Thurn und Taxis (1802-1871), von 1827 bis 1871 sechster Fürst von Thurn und Taxis und bis 1867 Leiter der privaten Thurn-und-Taxis-Post.

³¹⁸ Die anderen beiden ausgestellten Werke waren JP G104 „Ein Frauenzimmer, hinter welchem der Künstler steht ...“ (Vorzeichnung / Anregung JP Z300) und „JP G80 Ein alter Soldat, der mit einem Buche am Ofen sitzt“, vgl. Bericht über den Bestand und das Wirken des Kunstvereines München während des Jahres 1832 (1833), „Verzeichniß der im Laufe des Jahres 1832 zur Ausstellung gekommenen Kunstgegenstände“.

³¹⁹ Prinz Wilhelm von Preußen (1783-1853), preußischer Offizier, zuletzt General der Kavallerie sowie Generalgouverneur der Rheinprovinzen und Gouverneur der Bundesfestung Mainz.

³²⁰ Kunst-Blatt, Dienstag, 23. Oktober 1832, Titelseite: „Kunstausstellung in Halberstadt“. Angekauft wurde das Gemälde JP G117 „Ein Grieche“.

³²¹ Maly / Amalie taucht nach diesem Datum nicht mehr in seinen Zeichnungen auf.

Joseph, Fearnley und Bendz wollen die gemeinsame Reise wagen und daher findet bereits am 6. September 1832 bei dem Advokaten Hierneiß³²², welcher Mitglied im Münchner Kunstverein und Kunstliebhaber ist, eine große Zusammenkunft von rund 50 Künstlern statt, die die Reisenden verabschieden. Tags drauf ist es endlich soweit, die große Reise – die Grand Tour – beginnt.

Gekleidet in dunkelblaue Jacken, blau-weiß gestreifte Hosen, je einem Tornister sowie einem Schemel und einem Malschirm³²³ verlassen sie die Stadt, unter Begleitung von einigen Freunden und Bekannten auf Wagen und Pferden, die sich nach und nach von ihnen trennen. Nur Kauffmann bleibt noch länger bei dem Trio und begleitet sie bis Rosenheim.³²⁴ Ende September erreichen sie Salzburg, wo Joseph gedankenverloren an daheim denkt (JP Z303). Trotz schlechtem Wetters setzen sie ihre Reise fort, täglich von fünf Uhr in der Früh bis sieben Uhr am Abend.



Abb.: Wilhelm Bendz zeichnete bereits 1825 seine Vorstellung von einer Reise nach Rom mit Malerfreunden, hier rastend unter einem Wegweiser „ROMA“, Statens Museum for Kunst³⁸

Ihr beschwerlicher Weg auf schlammigen, lehmigen Böden und im ständigen Regen führt über Berchtesgaden nach Spittal an der Drau, wo ein Weitergehen unmöglich wird, denn Bendz' Kräfte sind erschöpft. Mehr als eine Nacht Ruhe gönnen sie sich jedoch nicht, schon am nächsten Tag ziehen sie weiter, denn das Wetter wird immer schlechter und die Wege damit unpassierbar, wenn sie sich nicht beeilen. Daher geht es über Villach bis Triest, wo sie am 15. Oktober eintreffen und endlich ausruhen können. Bendz sammelt neue Kräfte und so können sie bereits ein paar Tage später ein Segelschiff besteigen, welches sie bei Unwetter nach Venedig bringt. Am 20. Oktober treffen sie hier ein und beschließen sich vorerst zu trennen. Denn Bendz, der sich nicht dazu bewegen lassen kann schnell die Reise nach Rom fortzusetzen, da er die Kunstschatze anderer Städte auf dem Weg genießen will und wohl auch aufgrund seiner gesundheitlichen Angeschlagenheit, beschließt in Venedig bei seinem Freund, dem Maler Blunck³²⁵, Quartier zu nehmen. Doch alle wollen sich in Rom

³²² Carl Hierneiß, Advokat und Wechselgerichtsschreiber, Lebensdaten unbekannt (lebte bis mind. 1844). Zur Mitgliedschaft siehe die Rechenschaftsberichte des Kunstvereins München.

³²³ So die Beschreibung von Bendz selbst, vgl. dazu eine Zeichnung, die Joseph von Bendz am 20. September 1832 auf dieser Reise anfertigte (JP Z86).

³²⁴ Willoch, Sigurd: Maleren Thomas Fearnley, Gyldendahl Norsk, Oslo 1932, S. 74 ff.

³²⁵ Detlev Conrad Blunck (1798-1853, dän. auch Schreibweise Ditlev), deutscher Maler und Zeichner.

wiedersehen sobald Bendz sich erholt hat. – Doch ähnlich wie es schon bei Westphal und Goos der Fall war, wird es auch mit Bendz sein: Ein Wiedersehen wird es für die Freunde nicht mehr geben.³²⁶

Joseph und Fearnley kommen am 2. November in Bologna an, wo sie erneut etwas Pausieren können bevor sie die letzte Etappe ihrer Reise antreten. Mitte Dezember 1832 ist es soweit, endlich erreichen sie Rom, die ewige Stadt. Hier begibt sich Joseph umgehend zu einer der ersten Adressen, der Villa Torlonia, in welcher Giovanni Raimondo Torlonia³²⁷ residiert. Derselbe betreibt Bankgeschäfte und da Joseph auf seiner langen Reise aus Sicherheitsgründen nicht viel Bargeld mit sich führt, lässt er sich „Creditbriefe“ oder Wechsel an die entsprechenden Häuser schicken, um so auch im Ausland jederzeit liquide zu sein. In Rom fungiert Giovanni Raimondo Torlonia in der Funktion einer Wechselstube. Zudem ist Torlonia „Bildliebhaber und daher nicht uninteressiert für mein Malen“, teilt Joseph seiner Familie mit, und „in dem Falle, daß ich in Rom bleibe, finde ich in diesem Hause durch diese Empfehlung Zutritt zu allen Soirées, wo alle Fürsten und Nobile von Rom zusammenkommen.“³²⁸

Doch anstatt sich dauerhaft in Rom einrichten und arbeiten oder gar eine der erwähnten Soirées besuchen zu können, ergibt sich für Joseph eine einmalige Gelegenheit, die er unmöglich ausschlagen kann. Denn in jenen Tagen ist überall die Rede von dem jungen Wittelsbacher Otto³²⁹, der sich nun auf den Weg nach Griechenland gemacht hat, um dort seine neue Rolle als „König von Griechenland“ wahrzunehmen. Der erst seit drei Jahren bestehende griechische Staat, welcher sich durch die vorangegangenen Unabhängigkeitskämpfe von den Osmanen in äußerst schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen befindet, braucht nun ein Oberhaupt, Ordnung soll hergestellt werden. Da dies vor allem eine Frage von Großmachtsinteressen darstellt, kam es im Vorfeld zu einem Zusammenschluss von Interessengemeinschaften, welche die Griechischen Freiheitskämpfer unterstützten, allen voran Frankreich, Großbritannien und Russland.³³⁰ Erster Präsident wurde Ioannis Antonios Graf Kapodistrias³³¹, der allerdings im Oktober 1831 ermordet wurde. Der kurzzeitige Einsatz seines Bruders brachte bis 1832 auch keine Ruhe, weswegen Frankreich, Großbritannien und Russland der griechischen Nationalversammlung einen europäischen Fürsten als Oberhaupt vorschlugen. Jedoch erwies sich die Suche nach einem solchen als schwierig, zwei

³²⁶ Nach nur kurzer Zeit der Erholung machte sich Bendz in Begleitung von Blunck erneut auf den Weg Richtung Rom. Über Padua reisten sie nach Vicenza, wo Bendz mit einer heftigen Lungenentzündung ankam. Er verstarb keine drei Wochen nach dem letzten Beisammensein mit Joseph und Fearnley im Alter von 28 Jahren am 14. November 1832 in Vicenza. Vgl. zu den Reiseberichten auch Brandes, Georg; Brandes, Edvard (Hrsg.): Nittende aarhundredre - Maanedsskrift for literatur og kritik, 1876 Oktbr., Decbr. og 1877 Jan. – Marts, Gyldendalske Boghandels Forlag, Kobenhaven, 1877, S. 43-48, hier S. 47; Røder, Andreas: Maleren W. Bendz, Blade af dansk Kunsts Historie VIII-IX, Kjøster, Kopenhagen, 1905, S. 50-53 und Lange, Marit Ingeborg: Da Dahl a Munch: romanticismo, realismo e simbolismo nella pittura di paesaggio norvegese, Ferrara Arte, 2001, S. 96. Von Joseph haben sich keine Zeichnungen erhalten zu dieser Reise.

³²⁷ Giovanni Raimondo Torlonia (1754-1829), Bankier und Kunstliebhaber. Anm.: Die Familie Torlonia bewohnt noch heute die gleichnamige Villa in Rom.

³²⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom.

³²⁹ Otto Friedrich Ludwig von Wittelsbach (1815-1867), bayerischer Prinz und von 1832 bis 1862 erster König von Griechenland.

³³⁰ Aus dieser Interessengemeinschaft resultierte 1827 der sog. „Londoner Vertrag“, in dem die Grenzen des Landes festgelegt wurden. Änderungen der Grenzverläufe sowie die Festlegung der Ernennung eines europäischen Fürsten fanden in den „Londoner Protokollen“ Eingang.

³³¹ Ioannis Antonios Graf Kapodistrias (1776-1831), studierte in Padua und Venedig Philosophie und Medizin und schlug später eine diplomatische Laufbahn ein. Er wurde 1827 zum ersten Präsidenten Griechenlands gewählt.

Kandidaten lehnten ab, was die Stunde für den bayerischen König Ludwig I. war, der großer Anhänger der griechischen Kultur und Befürworter der griechischen Unabhängigkeit ist. Daher brachte er seinen Sohn ins Spiel, der in Ermangelung anderer Kandidaten am 7. Mai 1832 auserwählt wurde das neue Oberhaupt von Griechenland zu werden.³³² Bereits am 30. August 1832 erfolgte in Nauplia die Proklamation Ottos als König von Griechenland.³³³

Da Otto noch minderjährig ist, wird ihm ein Regentschaftsrat bestehend aus den Herren Joseph Ludwig von Armansperg³³⁴, Georg Ludwig von Maurer³³⁵, Karl von Abel³³⁶ und Generalmajor Karl Wilhelm von Heideck³³⁷ an die Seite gestellt. Otto verlässt „unter Tränen der Wehmut“ Volk und Familie am 3. Dezember 1832, bereit für die großen neuen Aufgaben.³³⁸ Davon erhält auch Joseph Kenntnis, denn dies spricht sich nicht nur aus politischen Gründen herum, sondern auch aus künstlerischen: „Dem Vernehmen nach soll der ausgezeichnete Künstler, Herr Peter Hess³³⁹, die Expedition nach Griechenland begleiten dürfen, in der Absicht, die Einschiffung und Landung der bayerischen Truppen aufzunehmen, und dann mit der Zeit als große Gemälde auszuführen. Diese historischen Momente sind ganz geeignet, durch solche Künstlerhand der Zukunft aufgezeichnet zu werden“.³⁴⁰ Dieses Privileg kommt dem talentierten Hess zuteil, weil er seit 1820 Hofmaler ist und von Ludwig I. protegiert wird.

Doch auch ohne persönliche Einladung scheint es die Möglichkeit zu geben „mit“ dem König zu reisen, es reicht seine Erlaubnis. Und um eben eine solche muss sich Joseph bereits während seiner Reise bemüht haben. Leider gibt es keine Überlieferungen dazu, nur einen Brief den Joseph am 19. Dezember aus Rom an seine Familie in München schreibt, worin er voller Stolz mitteilt: „Ich habe vom Griechenkönig die Erlaubniß erhalten, auf den Schiffen einen Platz zu nehmen und nach

³³² Menges, Franz: "Otto I." in: Neue Deutsche Biographie 19, 1999, S. 687-688 und Seewald, Berthold: Karl Wilhelm v. Heideck: ein bayerischer General im befreiten Griechenland (1826-1835), Walter de Gruyter, 1994, S. 53, 61/62 und 309.

³³³ Eines der Hauptwerke, wenn nicht das Hauptwerk, Josephs ist die Proklamation König Ottos vor den griechischen Stammesvertretern, vgl. JP G119 „Griechische Proklamation / Eine Versammlung griechischer Häuptlinge lässt sich die Proklamation des Königs Otto I. vorlesen“. Interessant daran ist, dass Joseph diese nicht selbst miterlebt hat, aber das Gemälde noch im Jahr 1833, also noch in Griechenland entstanden ist. Er wird seine Studien zu den Freiheitskämpfern wie z. B. zu Notis Bozaris (JP Z98), Nikitas Turkophagos (JP Z99) oder Theodorakis Spiliopulos (JP Z100) in dem Gemälde verarbeitet haben. Vgl. auch: Der Bayerische Volksfreund, München, Donnerstag den 25. Oktober 1832, Nro. 67, Sp. 540 („Auswärtiges“ / Proklamation König Ottos): „Hellenen! Euer neues Geschick wird erfüllt. Die Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben, hiezu von der griechischen Nation eingeladen, euren Souverän erwählt. Ihre eben so kräftige als uneigennütige Wirkung hat zur Unabhängigkeit Griechenlands beigetragen. Die jetzige Wahl des Souveräns befestigt sie unter dem Scepter des Prinzen Otto von Bayern. Griechenland wird zum Königreich erhoben“.

³³⁴ Joseph Ludwig von Armansperg (1787-1853), Jurist, Abgeordneter, Ministerialbeamter und Minister. Er diente dort zwischen 1826 und 1831 als Innen-, Außen- und Finanzminister. Unter König Otto war er von 1835 bis 1837 Regierungschef.

³³⁵ Georg Ludwig von Maurer (1790-1872), Jurist, Rechtshistoriker, Bayerischer Staats- und Reichsrat und Minister. Das Rechtssystem des modernen Griechenlands geht auf Maurer zurück.

³³⁶ Karl von Abel (1788-1859), Politiker und bayerischer Staatsminister, insbesondere Innenminister.

³³⁷ Wilhelm von Heideck, (1788-1861), deutscher Maler und General.

³³⁸ Fränkischer Merkur, Bamberg, Sonntag den 2. Dezember 1832, Nro 337, Titelseite; Der Bayerische Volksfreund, München, 8. Dezember 1832, Nro. 92, Titelseite und Seite 2 (Sp. 747), sowie König Otto I. von Griechenland an der Grenze von Bayern: ein Blatt der Erinnerung für das hochherzige Vaterland, J. Rösl, München 1833: Laut Einleitung erreichte Otto am 6. Dezember die deutsch-österreichische Grenze.

³³⁹ Eben jener Peter von Heß, bei dem auch Hermann Kauffmann in München Schüler war. Siehe dort. Heß war zudem Gründungsmitgliedern des Münchner Kunstvereins.

³⁴⁰ Fränkischer Merkur, Bamberg, Sonntag den 2. Dezember 1832, Nro 337, Titelseite.

Griechenland zu segeln. Übermorgen geht er fort nach Neapel, dann nach Brindisi. Diese Landreise muß ich aber alleine und auf eigene Rechnung machen³⁴¹, was daran liegt, dass der König zunächst in Begleitung seines Bruders reist und die Schiffe nach Griechenland im Hafen von Brindisi liegen.

Joseph sieht seine Chance gekommen. Das neue Ziel heißt nun Nauplia³⁴². Rom steht seit ewigen Zeiten und wird ihm nicht weglafen, König Otto aber wird nur einmal in Nauplia Einzug halten. Deswegen verabschiedet Joseph sich von seinem Freund Fearnley³⁴³ und macht sich auf Richtung Brindisi, doch nicht ohne zuvor seine Familie zu bitten ihm 600 Gulden auf „ein Haus irgendwo in Nauplia“ zu senden, denn geplant ist dort ein mindestens halbjähriger Aufenthalt. Gesendet werden soll die Geldanweisung „mit französischer Adresse, Ablage bey der Regentschaft von Griechenland“. Zugleich beruhigt er Therese: „Sollte die Mutter etwa Sorge haben wegen mir, so redet ihr Alles aus. [...] Ich baue auf mein glückliches Gestirn“.³⁴⁴

Seinen 29. Geburtstag dürfte Joseph irgendwo zwischen Rom und Brindisi, bei schnellem Marsch bereits in Brindisi verbracht haben, ebenso wie den Jahreswechsel 1832/1833. In Brindisi besteigt der König die englische Fregatte „Madagascar“³⁴⁵ und Joseph darf sich auf einem der anderen Schiffe ein Plätzchen suchen. Endlich, am 16. Januar 1833, ist der große Tag gekommen. Alle Schiffe, französische, russische und englische, sogar ein österreichisches, laufen aus Brindisi bei herrlichem Sonnenschein aus. Ziel ist die Insel Korfu, denn hier trifft der König mit seiner 3.500 Mann starken Truppe zusammen, die sich nun auf „43 Segler“ verteilt. Die Schiffsreise erweist sich als beschwerlich, das Wetter schlägt um und in manchem Moment bangen sowohl Crew als auch Reisende, welche fast alle der Seekrankheit erliegen. Doch am 30. Januar tauchen endlich die Berge von Nauplia am Horizont auf und gegen 10 Uhr nähert man sich dem Hafeneingang.

Die beeindruckende Flotte kündigt ihre Ankunft mit unzähligen Kanonenschüssen an - kaum ein Schiff ist ob des Pulverrauches noch zu sehen. Just als dieser verzogen ist, sieht man Griechen in großer Zahl, welche sich rings auf den Felsen positioniert haben um das Spektakel zu beobachten. Mehrere Barken mit griechischen Würdenträgern machen sich nun auf zum Schiff des Königs um ihm ihren Respekt zu zollen. Alles ist in Feierlaune und „die Städte Nauplia, Tyrent und Argos feenhaft

³⁴¹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom. Anm.: Dies ist leider der einzig erhaltene Brief von Joseph an seine Familie und stammt wohl aus dem Nachlass von Hyacinth Holland, der den Brief wiederum von Ferdinand Petzl bekommen haben muss. Da Joseph viel gezeichnet hat zu dieser Zeit, wären seine in der Familie befindlichen Skizzenbücher vielleicht eine weitere Quelle für Josephs Reise nach Rom. Im Nachlass von Hyacinth Holland und anderen haben sich keine Blätter dazu erhalten. Gemalt haben muss Joseph aber, denn er erwähnt in seinem Brief an Therese u.a. Ansichten von Rom.

³⁴² Nauplia war Griechenlands Haupt- und Residenzstadt bis 1834 Athen zur Hauptstadt erklärt und der Regierungssitz dorthin verlegt wurde.

³⁴³ Fearnley blieb noch bis zum Sommer 1835 in Rom, um anschließend andere Länder zu bereisen, kehrte aber 1842 nochmals nach München zurück.

³⁴⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom. Anm.: eine „französische Adresse“ beruht darauf dass in jenen Tagen von den Mächten Frankreich, Großbritannien und Russland nur französische Truppen in Griechenland waren und Nauplia somit von den Franzosen kontrolliert wurde bis zur Ankunft von Otto.

³⁴⁵ Die englische 46-Kanonen Fregatte Madagascar stand seit 1822 bis 1863 im Dienst. Das Schiff stand bei der Reise Ottos unter dem Kommando von Captain Edmund Lyons, 1. Baron Lyons (1790-1858).

beleuchtet“. Doch Otto denkt nicht daran das Schiff zu verlassen – erst drei Tage nach seiner Ankunft betritt er das Land, hatte es doch in Argos unerwarteten Widerstand gegeben.³⁴⁶



Abb.: Das Geschwader mit König Otto am Bord, feuert im Februar 1833 bei der Ankunft vor Nauplia einen Salut ab, gemalt von Johann Schranz (1794–1882).³⁹

Zunächst gehen daher am 3. Februar die Truppen an Land, mit ihnen vermutlich auch ein Großteil der Mitgereisten die nicht eine persönliche Einladung, sondern so wie Joseph eine Erlaubnis zur Mitreise hatten. Der ebenfalls zum Einzuge Ottos in Griechenland angereiste Philologe Ernst von Lasaulx³⁴⁷ bemerkt: „die Stadt [Nauplia] nimmt sich hier vom Schiffe her gar nicht so übel aus; da unsere Erwartungen sehr bescheiden waren, so wurden sie in der Tat übertroffen.“³⁴⁸ Doch dieser Eindruck wird schnell revidiert. Der Offizier Carl Joseph Bronzetti³⁴⁹, welcher einen Teil der Truppen befehligt, beschreibt seinen ersten Eindruck von „Napoli di Romania“³⁵⁰: „Die Stadt bot in ihrem Innern ein Bild der gräuelvollsten Verwüstung, ein buntes Gemisch aus allen Theilen des Königreichs, Asiaten, Popen mit ihren langen Talaren, Deutsche, französische Soldaten, Matrosen, Engländer, Russen, Österreicher, Italiener und Amerikaner trieben sich in den mit Schutt und Unrath angefüllten Strassen herum, und bildeten in ihren Sitten, Sprachen und Gebräuchen die sonderbarsten Contraste.“³⁵¹ Die Straßen, von denen Bronzetti berichtet, bestehen eigentlich nur aus einer Hauptstraße sowie Nebengassen, welche „gar nicht gepflastert [sind], und im Frühling und Herbst mit

³⁴⁶ Schmidt, Maximilian: Die Jachauer in Griechenland, Gesammelte Werke, Band 8, A.G. Liebeskind, Leipzig, 1888, Kapitel XI und Augenzeugenberichte im Fränkischen Merkur, 23. und 24. Mai 1833.

³⁴⁷ Ernst von Lasaulx (1805-1861), Historiker, Politiker, Klassischer Philologe und Archäologe.

³⁴⁸ Stölzle, Remigius: Ernst von Lasaulx (1805-61) - Ein Lebensbild, Aschendorffsch'e Buchhandlung, Münster i. W., 1904, S. 55.

³⁴⁹ Carl Joseph Bronzetti (1788-1854), bayerischer Offizier und Schriftsteller.

³⁵⁰ Italienische Bezeichnung für Nauplia.

³⁵¹ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 56.

unergründlichem Kothe bedeckt, was bei dem vollständigen Mangel an Kutschen um so unangenehmer für die Einwohner dieser Stadt ist, welche ohnehin sehr schlecht unterhalten ist.³⁵²

Die „Sehenswürdigkeiten“ der rund 8000 Einwohner zählenden Stadt sind übersichtlich, Bronzetti schreibt: „Öffentliche Plätze hat Nauplia zwei, den Platanen- und Otto-Platz, von welchem der erstere der grösste und schönste, aber ohne Platanen ist. Häuser nach türkischer und italienischer Bauart umgürten den Platz, auf welchem eine stattliche, noch von Venetianern erbaute Kaserne steht, und das bewegteste Leben herrscht. Auf diesem Platze sind, nebst ‚la bella italia‘ noch mehrere Kaffeehäuser. Hier stehen und sitzen des Landes Eingeborene und Fremde, schlürfen zu allen Tageszeiten Kaffee und schmauchen Taback aus langen Pfeifen in behaglicher Ruhe. Vom Platanen-Platze aus führt eine lange geräumige und helle Strasse zu des Königs Residenz, die ein unansehnliches Haus [ist]“.³⁵³

Doch diese Eindrücke sind drei Tage später, am 6. Februar, vergessen, denn König Otto setzt erstmals einen Fuß in Pronia, der Vorstadt Nauplias, auf „sein“ Land: „Das aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmte Volk harrete mit Ungeduld am Gestade der Landung. Ganz Nauplia war in einen duftenden Blumengarten verwandelt. Am Landthore prangte eine mit Waffen prachtvoll geschmückte Triumphpforte und selbst der Himmel schien mit der Gesinnung des Volkes zu sympathisieren, denn herrlich war der Tag angebrochen, kein Wölkchen trübte des Aethers Blau, die Sonne goß ihr glänzendes Licht über Hellas aus und in magischem Schimmer leuchteten die Berge des alten Epidauros herüber, als wollten sie an die Herrlichkeit erinnern, die auch an ihnen einst vorübergegangen. Kanonendonner verkündete von der hohen Feste herab die Feier des Tages. [...] In der Barke, in welcher sich der König befand, verrichteten Kadetten den Matrosendienst. Alle Kanonen der Forts, der Stadt und der Schiffe wurden gelöst, ihr Donner wiederhallte, daß die Erde zu beben schien und brausende Hochrufe empfingen den König am Landungsplatze, wo die Mitglieder der provisorischen Regierung versammelt waren, deren Präsident eine Rede an den König hielt, welche Sr. Majestät in huldvoller Weise erwiderte. Hierauf stieg der König in griechischer Generalsuniform zu Pferde. Der Zug bewegte sich langsam, begleitet von Kanonendonner und dem Jubelrufe des Volkes, nach der St. Georgi-Kirche. Der König grüßte unaufhörlich mit huldvollem Blick, aus dem Freude und frohe Hoffnung strahlte. Die Regentschaft, die Adjutanten des Königs, die fremden Generale, Gesandten, Konsuln und die griechischen Notabilitäten vom Zivil- und Militärdienst bildeten ein ebenso zahlreiches als glänzendes Gefolge.“³⁵⁴

Auch Lasaulx ist beeindruckt von dem „hundertschlündigem Kanonendonner und das vivat-rufen der bunten Palikarenwelt am Strande“, welches kein Ende nehmen will, ahnt aber auch, dass die

³⁵² Das Ausland – Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, No. 261, 18. September 1833, Sp. 1042: „Briefe eines russischen Reisenden aus Griechenland (Schluß)“.

³⁵³ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 56/57.

³⁵⁴ Schmidt, Maximilian: Die Jachauer in Griechenland, Gesammelte Werke, Band 8, A.G. Liebeskind, Leipzig, 1888, Kapitel XI. Vgl. auch die Augenzeugenberichte im Fränkischen Merkur, 23. und 24. Mai 1833, Pierer, H. A.: Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyclopädisches Wörterbuch des Wissenschaften, Künstler und Gewerbe, 2. Aufl., 3. Ausg., Pierer, Altenburg, 1843, S. 23 sowie Trost, Ludwig: König Ludwig I. von Bayern in seinen Briefen an seinen Sohn, den König Otto von Griechenland, Buchner, Bamberg, 1891, S. 34. Anm.: Bis 1924 führte Griechenland noch den julianischen Kalender, weswegen sich in der Literatur hin und wieder abweichende (jul. / greg. Kalender ca. 14 Tage Unterschied) Daten finden.

kommende Zeit keine leichte für Otto werden wird: „Ein einziger Türke saß bewegungslos auf einem einsamen Felsblock und blies leichte Tabakwölkchen in die blaue Luft“.³⁵⁵



Abb.: Einzug König Ottos von Griechenland in Nauplia³⁵⁶, gemalt 1835 von Peter von Hess. In der Mitte auf dem schwarzen Pferd in blauer Uniform der junge König samt Gefolge, im Hintergrund sind auf dem Wasser die Segelschiffe zu erkennen, die noch vom Qualm der Salutschüsse umgeben sind.⁴⁰

Von wo Joseph dem Einzug König Ottos, zu dem verschiedenen Berichten zufolge an die 50.000 Menschen sich eingefunden hatten, beigewohnt hat, ist leider nicht bekannt, aber dass er diesem Ereignis beiwohnte darf als sicher gelten. Und anders als Peter von Hess konzentriert sich Joseph nicht darauf diesen historischen Moment festzuhalten, ihn faszinieren vielmehr die Griechen selbst. Doch bevor er sich seinen Studien widmen kann, heißt es auch für ihn eine Unterkunft zu finden, immerhin sind mehrere Monate Aufenthalt geplant. Seine erste Anlaufstelle ist daher Joseph Ludwig von Armansperg. Dieser wurde in seiner Funktion als Präsident der Regenschafft mit der stattlichen Summe von 40.000 Gulden ausgestattet um dem sozialen Leben in Nauplia einen Impuls zu geben, zumal er auch die Repräsentation der obersten Staatsbehörden darstellt. Sein Haus wird in kürzester Zeit zum Treffpunkt für Zusammenkünfte und Soirées, aber auch für offizielle Aufwartungen und diplomatische Konferenzen.³⁵⁷ Wie schwierig es ist, eine Unterkunft zu finden beschreibt Lasaulx:

³⁵⁵ Stölzle, Remigius: Ernst von Lasaulx (1805-61) - Ein Lebensbild, Aschendorffsch'e Buchhandlung, Münster i. W., 1904, S. 55. Anm.: Die Regierungszeit Ottos gestaltete sich aufgrund vieler Faktoren als schwierig, zwar beeinflusste er den Aufbau bzw. die Reform des griechischen Staates und förderte Kunst und Wissenschaft, konnte jedoch die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Probleme nicht lösen. 1862 wurde er durch einen unblutigen Putsch gestürzt. Damit verloren die Wittelsbacher den griechischen Thron an das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Vgl. Text online Haus der Deutschen Geschichte und Menges, Franz: Otto I., König von Griechenland, in: NDB, Band 19, 1999, S. 687 ff.

³⁵⁶ Es gibt von dem Gemälde eine 1836 entstandene Lithographie, die den Titel „Einzug Seiner Majestät des Königs Ottos in Nauplia am 25. Januar 1833“ trägt, Inv.-Nr. Inv.-Nr.: Gr 2001/56.

³⁵⁷ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 69.

„Die Lebensbedürfnisse sind hier teurer als in Italien, die Wohnungen kaum zu erschwingen: ich bezahle für die leeren Wände eines Loches, das nicht größer ist als Deine Badekammer, 10 Gulden monatlich; Tisch und Stuhl verdanke ich der Güte der Gräfin Fugger, mein Bett aber besteht aus einer Decke, welche mir die treffliche Frau Bunsen in Rom noch in den Wagen nachgeschickt hat.“³⁵⁸ Armansperg hingegen wohnt so, wie man es eigentlich vom König erwarten würde, er residiert „nahe am Landthore [...]“ und bewohnt „das ansehnlichste Haus der Stadt“.³⁵⁹



Abb.: Joseph Ludwig von Armansperg,
Lithographie von Franz Hanfstaengl, 1830⁴¹

Zur Unterkunft Josephs in Nauplia ist nichts bekannt, er wird aber wohl über Armansperg eine annehmbare gefunden haben. Dieser lässt es sich nicht nehmen, nachdem die Bürgerschaft Nauplia's einen Festball zu Ehren des Königs gegeben hatte, ebenfalls einen solchen zu veranstalten zu dem gleichfalls der König geladen ist. Bronzetti wohnt dem Ereignis bei: „Die Gesellschaft war glänzend und sehr zahlreich, denn dazu war jeder eingeladen, der durch seine Bildung Anspruch darauf machen konnte. Die Gräfin, himmelblau gekleidet, zwei stattliche Griechen, in reicher Nationaltracht, als Dolmetscher zur Seite, empfing die Gäste herablächelnd von der Höhe des Rosentempels, wohin das Geschick Griechenland's sie gestellt hatte. Nachdem der Thee servirt war, traten die Tanzenden in den schön erleuchteten Salon; der König eröffnete mit der ältesten Comtesse Tochter den Ball [...]. Hinter den beiden ersten Paaren tanzte ein englischer Marineofficier mit einer Dame [...] in hellblauem Krepp mit rosa Unterkleid, mit einer enormen diamantenen Getreidegarbe, in der thurmhohen, halb aus falschen, halb aus eigenen Haaren bestehenden Frisur und rosaroten Atlasschuhen. Neben dieser Lady stand eine junge Griechin in bunten Farben gekleidet, und mit einer solchen Masse Blumen auf dem Haupte, dass man füglich eine Vase hätte ausfüllen können. Dieser

³⁵⁸ Stölzle, Remigius: Ernst von Lasaulx (1805-61) - Ein Lebensbild, Aschendorffsch'e Buchhandlung, Münster i. W., 1904, S. 57. Brief von Lasaulx an seine Mutter vom 24. Februar 1833.

³⁵⁹ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 56

Blumenkönigin ähnlich sah man noch mehrere in schrecklichen Schwankungen den Saal durchtrippeln, denn diese Tanzversuche Walzer zu nennen, wäre Sünde.“³⁶⁰ Dem Ball dürfte auch Joseph beigeohnt haben, denn er steht mit Armansperg in engerem Kontakt und erteilt dessen Töchtern Malunterricht (vgl. JP Z96).

Um auch mit seiner Familie Kontakt zu halten und umgekehrt Informationen zukommen zu lassen, soll sie sich an die offiziellen Stellen wenden, welche die „Hofcorrespondenz“ führt und sich „bei der Frau d. Malers Hess“ erkundigen. Auch der General und Maler Heideck³⁶¹ vermittelt Kontakte. Unterdessen gibt Joseph Briefe und Tagebücher an befreundete Maler und Bekannte mit, die nach München zurückreisen, um Porto zu sparen.³⁶² Seine geschäftlichen Angelegenheiten regelt daheim Bruder Heinrich für ihn, er kümmert sich um Josephs Werke die zu den Ausstellungen gehen oder von diesen kommen und verwaltet auch die Finanzen für ihn.³⁶³ Aber auch Freunde hat Joseph in seine Geschäfte miteinbezogen, so hatte er noch vor seiner Abreise Bernhard Stange ein Gemälde gegeben, welches dessen Bruder in Amerika verkaufen sollte. Der Bruder wiederum gab das Bild einem Herren der es in Kommission nehmen wollte, doch nun „sey [er] zum Teufel gegangen, habe das Bild wahrscheinlich verkauft und das Geld mitgenommen“. Und so bedauert Stange: „Lieber alter Freund mir thut es herzlich leid, daß ich ausersehen bin Dir diese Hiobspost zu überbringen um so mehr da ich Dich immer veranlaßte etwas von Deinen Sachen nach Amerika zu senden.“³⁶⁴

Für Joseph nicht die einzige Hiobsbotschaft im fernen Griechenland, die nächste wiegt sehr viel schwerer und trifft Joseph tief in seinem Herzen. Denn nur wenige Monate nach seiner Ankunft in Nauplia muss Joseph erfahren dass sein Bruder Karl mit nur 27 Jahren ganz unerwartet an der „Lungenschwindsucht“ am 6. April in München verstorben ist, an der nur drei Tage später stattfindenden Beisetzung kann Joseph nicht teilnehmen.³⁶⁵

Dies wird aber die einzig wirklich schlechte Nachricht für Joseph bleiben während er im Ausland weilt. Insgesamt ist für ihn die Zeit in Griechenland voll von Eindrücken, die Joseph in zahlreichen Zeichnungen festhält. Er studiert vor allem Land und Leute und beginnt bereits vier Wochen nach seiner Ankunft an seinem Proklamationsgemälde (JP G119) zu arbeiten. Dazu schreibt er später seinem alten Freund Franz Kugler³⁶⁶, den er noch aus seiner Berliner Zeit kennt: „Ein Monat nach meiner Ankunft in Nauplia, fing ich das Bild zu malen an, die Gegenwart der Häuptlinge benützend, die die Ankunft des Königs herbei geführt hatte. Ich wollt einen Gegenstand wählen der für dieses erste Eintreffen einige Bedeutung hat, und wählte, als Sujet, eine Versammlung von Häuptlingen,

³⁶⁰ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stadel, Würzburg, 1841, S. 67-69. Anm.: Zu der blumenbekrönten Griechin vgl. auch JP Z115. Auch wenn das Blatt in Patmos 1834 entstanden ist, so kann man sich doch gut vorstellen, was Bronzetti mit seiner Beschreibung meinte.

³⁶¹ Carl Wilhelm von Heideck (1788-1861, auch Heidegger genannt), General, Maler und Mitglied der Regentschaft des griechischen Staats. Im Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom, wird er als „Heidegger“ genannt: „Heidegger nahm sich mir freundschaftlich an“.

³⁶² Leider haben sich keine weiteren Tagebücher oder Briefe aus dieser Zeit erhalten.

³⁶³ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Brief von Joseph an seine Mutter Therese, 19. Dezember 1832, Rom.

³⁶⁴ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur Cgm 6428, Brief von Bernhard Stange an Joseph Petzl, München, 21. Dezember 1833.

³⁶⁵ Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher St. Peter, 1833 und Todesanzeige im Bayerischen Landboten, München, 09. April 1833, S. 428: „(Gestorben) Hr. Karl Pezl, kgl. Geometer, 28 J.. Die Beerdigung ist heute ½ 4 U. vom Leichenhause aus“.

³⁶⁶ Franz Kugler (1808-1858), deutscher Historiker, Kunsthistoriker und Schriftsteller.

denen die Prokírixis³⁶⁷, d.h. Proklamation vorgelesen wird. Alle sind portraitiert die zunächst dem Betrachter bekannt. Turco Fagor – Türkenfreßer Nicias (JP Z99), der jetzt eingesperrt ist, neben ihm General Vasco, der Athen vertheidigte, am Boden sitzt der würdige Notis Bozaris (JP Z98), Onkel des berühmten Marko Bozaris – die anderen sind weniger bekannt. Das Gemach ist das ehemalige Rathszimmer der Türken, (Divan) das ich leider, etwas zu klein im Verhältnis gesehen habe. Im Bilde ist Nauplia vorgestellt. Keiner, der jetzt hinkommt, wird diese Costüme noch finden, die meisten sind Offiziere geworden, andere sind eingesperrt, und viele andere haben sich ganz zurückgezogen.“³⁶⁸

Joseph malt aber nicht nur das einfache oder kämpfende Volk, er lässt es sich nicht nehmen auch König Otto zu verewigen, wobei unklar ist ob dieser ihm tatsächlich gesessen hat (vgl. JP G116 und JP G120).³⁶⁹



Abb.: Der junge König Otto
mit spießendem Bärtchen in griechischer Nationaltracht,
gemalt um 1835 von Gottlieb Bodmer (1804-1837)⁴²

Von Nauplia aus unternimmt Joseph 1833 einige Exkursionen, so im Mai ins Kloster Agia Moni, welches drei Kilometer nordöstlich von Nauplia liegt (JP Z95) und eine mehrwöchige Reise führt ihn auf die Kykladen.³⁷⁰ Im Sommer reist er in Begleitung nach Sparta, von wo aus er mehrmals Mistras

³⁶⁷ Joseph hat in Lautschrift das griech. Wort „προκήρυξη“ (Proklamation) wiedergegeben,

³⁶⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest. Anm.: Josephs Studien zu den Kostümen der griechischen Einwohner lassen sich sehr schön an seinen Skizzen erkennen, die er oftmals mit Angaben zu Farben und Material versehen hat. Siehe im WVZ die Zeichnungen im Kapitel „Griechenland und Türkei“.

³⁶⁹ JP G116 würde die Vermutung nahe legen dass Otto Joseph gesessen hat, auch die Ausflüge mit Armansperg und dessen Töchtern hätten Gelegenheit geben können, verkehrte Otto doch gerade der Töchter wegen häufig im Hause Armansperg und nahm auch an den Ausflügen teil. Vgl. hierzu auch Schwarzenbeck, Engelbert: Wittelsbacher auf Europas Thronen, Pustet, Regensburg, 2014. Anm.: Noch Ende der 1840er Jahre hatte Joseph Bilder von König Otto im Bestand, er versuchte sogar in Amerika diese zu verkaufen, doch da war der Hype um Otto schon fast verflogen und die Amerikaner interessierten sich nicht dafür, vgl. JP G120.

³⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest. von dieser Reise haben sich keine Zeichnungen erhalten, es gibt nur den schriftlichen Nachweis in diesem Brief: „4 Monate reiste ich nach den Cycladen und ganz Morea“, womit Joseph meint, dass er insgesamt vier Monate über die Peloponnes (Morea) und auf den Kykladen umherreiste.

(JP Z102 und Z103) erkundet³⁷¹, doch während dieses Aufenthaltes erkrankten er und seine Gefährten an der Malaria (JP Z104 „Das Triumvirat im kalten Fieber“³⁷²), so dass man gezwungen ist ganze fünf Monate in Sparta – vornehmlich im Bett – zu verbringen (JP Z102 und JP Z104).³⁷³ Zum Ende des Jahres ist Joseph jedoch wieder in Nauplia. Von hier aus reist er im Januar 1834 per Maultier in Begleitung von Dr. Joseph Petzendorfer³⁷⁴, welcher Bataillonsarzt im griechischen Regiment ist, und mindestens einer der Armansperg'schen Töchter sowie einigen Soldaten nach Argos (JP Z110). Bronzetti, welcher ebenfalls Argos besucht, schildert seinen Eindruck von der Stadt, die einst Homer, Euripides und Sophokles feierten: „Die Lage [...] ist überaus schön, in einer gut angebauten Ebene am Fusse der Gebirge, eine gute Stunde vom Meere entfernt. Von Argos großartigen Bauten ist keine Spur übrig geblieben, so fürchterlich hat hier des Schicksals Macht gehaust, und die unansehnlichsten Häuser vermögen der Stadt des Königs der Könige³⁷⁵ nicht einmal den Anschein von Stattlichkeit zu geben. Vorzüglich haben die Venetianer zur Zerstörung seiner Denkmäler beigetragen, indem sie die Steine zum Baue des Palamides und Nauplia's Feste verwendeten.“³⁷⁶ Ein anderer Reisender betrauert ebenfalls die verschwundenen antiken Stätten und ist obendrein entsetzt von der Stadt: „Hölzerne Hütten, straßenartig nebeneinander gereiht; [...] Kaffeehäuser mit Billards, wo sich Leute aus allen Nationen drängen, die einen auf einer Leyer spielend, die anderen Liebeslieder und Freiheitsgesänge anstimmend; enge und stinkende Hütten; große Milchtöpfe, in den Winkeln der Straßen auf Kohlenpfannen gestellt; Weiber und Kinder in Lumpen gehüllt, [...] Kranke und Bettler neben ihrem Quersacke und ihrem schwarzen Brode auf dem Boden kauern, Albanesen, in ihrem heroischem Aufzuge [...] nach türkischer Weise Pfeife rauchend“.³⁷⁷ Vielleicht einer der Gründe, warum Joseph hauptsächlich Menschen in Argos zeichnet (vgl. u.a. JP Z105, Z106, Z107, Z111, Z123) und auch sich selbst beim Pfeiferauchen festhält (JP Z108).

Von Argos aus zieht die Gesellschaft weiter nach Mykene (JP Z110), auch hier schildet Bronzetti Eindrücke, die vermutlich auch so auf Joseph und seine Begleitung gewirkt haben: „Unser Führer führte uns jetzt durch ein unfruchtbares Thal zu Mykenä's Ruinen, von welchem ein Thor zunächst unsere Aufmerksamkeit fesselte. Dieses Thor ist durch ungeheure aufrechtstehende und quer übereinander gelegte Steinböcke gebildet, die mit dem Felsen gleichsam nur eine Masse auszumachen scheinen, und hat zwei Löwen über dem Architrav zur Verzierung, die halb erhaben ausgehauen, aufrecht und gegen einander stehen, aber keine Köpfe mehr haben. Durch die Einöde,

³⁷¹ Das Blatt JP Z124 „Ein griechischer Hirt an der Quelle des Eurotas“ ist von Joseph datiert mit „3. August 1834“. Dies scheint ein Irrtum zu sein, denn Joseph wird im August 1834 nicht nochmals zurück nach Sparta gereist sein, in dessen Nähe der Fluss fließt. Vielmehr ist zu vermuten dass Joseph die Jahreszahl 1834 nachträglich auf das Blatt geschrieben hat (vielleicht als er schon wieder zurück in München war), denn zum einen steht die 1834 extra und zum anderen macht es von der Reiseroute her keinen Sinn.

³⁷² Das „kalte Fieber“ ist ein anderer Ausdruck für Malaria.

³⁷³ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest.

³⁷⁴ Joseph Petzendorfer, 1807-1858, Landgerichtsarzt, Bataillonsarzt des Königreichs Griechenland sowie Ritter des kgl. griechischen Erlöserordens.

³⁷⁵ Hiermit bezieht sich Bronzetti auf Agamemnon, den aus der griechischen Mythologie bekannte Anführer der Griechen im Trojanischen Krieg, welcher als König von Argos, aber auch als König von Mykene in der Literatur beschrieben wird.

³⁷⁶ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 56/57. Anm.: Bronzetti reiste nicht mit Joseph, er beschreibt hier Eindrücke aus dem Februar 1833, wobei zu vermuten steht, dass Argos Anfang 1834 nicht wesentlich anders aussah, weswegen dieselben hier zitiert werden.

³⁷⁷ Das Ausland – Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, No. 200, 19. Julius 1833, Titelseite: „Skizzen aus Griechenland und dem Orient. 4. Argos und Mycenä.“

in welcher dieses grandiose Werk der Baukunst steht, wird dessen feierlich erhabenes Aussehen noch mehr gehoben. Es ist von den zusammengestürzten Ruinmassen so verschüttet, dass man nur mit Mühe durch eine kleine freigebliebene Lücke in den innern Stadtraum kriechen kann, der von einer noch zum Theil bestehenden kolossalen Mauer umschlossen ist. So liegt in Trümmern die Residenz des Königs Agamemnon [...]. Von hier überschaute ich das ganze Bild der Verwüstung und ein Schauer überfiel mich bei seinem Anblick.³⁷⁸

Nach solch deprimierenden Eindrücken genießt man in Nauplia die Zusammenkünfte im Hause Armansperg. Dieser veranstaltet häufig Tanzgesellschaften und gibt auch zum Jahreswechsel 1833/1834 einen großen Ball. Derlei Vergnügungen bieten die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen, alte Bekannte zu treffen und dem König zu begegnen. Auch im Februar 1834 lädt Armansperg zu einem solchen Ball (JP Z112)³⁷⁹, auf welchem sich auch Joseph einfindet, bevor er sich mit dem königlichen Hofarchitekten Constantin Röser³⁸⁰ Ende Februar auf den Weg zur Insel Patmos macht, welche zu dieser Zeit zwar dem Osmanischen Reich angehört, aber nicht von Osmanen besetzt oder besiedelt ist. Da Armansperg sich aus gesundheitlichen Gründen nach dem Ball nach Argos zurückzieht, entfällt für Joseph die Pflicht den Töchtern weiterhin Unterricht zu erteilen.³⁸¹ So genießen Joseph und Röser Patmos mehrere Tage und erkunden das im Jahre 1088 gegründete Kloster des Heiligen Johannes (JP Z113 bis Z116). Obwohl Joseph sich mit dieser Reise schon so weit östlich befindet, kehren er und Röser zunächst noch einmal im März nach Nauplia zurück (hier entstehen JP Z117 bis Z121), vermutlich um Vorbereitungen zu treffen, denn die beiden Männer planen nun eine Reise in die Stadt am Goldenen Horn. Noch im selben Monat besteigen sie daher ein Schiff mit Ziel Konstantinopel³⁸², welches in diesen Tagen auch Ziel der Gesandten der griechischen Regierung ist: Es geht um finanzielle Forderungen des Sultans und kirchliche Fragen, zugleich wird eine neue Miliz eingerichtet.³⁸³

In Pera³⁸⁴, einem nördlich des goldenen Horns gelegenen Stadtteil Konstantinopels, legt das Schiff mit Joseph und Röser an. Es ist die Zeit des Beiramfestes, doch in den Straßen herrscht reges Treiben.³⁸⁵ Hier finden sich in großer Zahl Geschäfte, Kaffeehäuser, Residenzen, Schulen und Amtsgebäude, vor allem Gesandtschaften, weswegen sich das Leben für die Europäer angenehm gestaltet. Neben dem Kloster der tanzenden Derwische³⁸⁶ gilt der Gottesacker mit seinen großen alten Zypressen und zahllosen Monumenten als Sehenswürdigkeit.³⁸⁷

³⁷⁸ Bronzetti, Carl Joseph: Erinnerung an Griechenland aus den Jahren 1832-1835, Stahel, Würzburg, 1841, S. 74/75.

³⁷⁹ Bei dem auf Josephs Blatt erwähnten Herrn „Großschädel“ scheint es sich um einen Angehörigen aus der Familie Großschedl (auch Großschedel) zu handeln, welche auf den Regensburger Patrizier Franz von Großschedel zurückgehen, der seinen Reichsadel 1566 bestätigt bekam.

³⁸⁰ Constantin Röser (1809-1870), königlich griechischer Regierungs-Architekt.

³⁸¹ Neue Speyerer Zeitung, Mittwoch den 19. Februar 1834, Nro. 36, S. 2: „Aus Griechenland“ und Der Bayerische Volksfreund, Nro. 3, München, Sonnabend den 5. Juli 1834, Sp. 29: „Konstantinopel, 20. May 1834“.

³⁸² Das heutige Istanbul.

³⁸³ Neue Speyerer Zeitung, Mittwoch den 19. Februar 1834, Nro. 36, S. 2: „Aus Griechenland“.

³⁸⁴ Pera ist der griechische Name für das heutige Beyoğlu in Istanbul.

³⁸⁵ Laut Raczyński, Athaneus von: Geschichte der Neueren Deutschen Kunst, Zweiter Band, Berlin, 1840, S.

408 kam Joseph zum „Beiramfeste“ an, „welchem er beiwohnte“. Da Bayram das türkische Wort für Fest ist, kann es sich zeitlich nur um das Zuckerfest, dem Ende des Ramadan (Ramazan Bayrami), handeln.

³⁸⁶ Gemeint ist das ehemalige Kloster der Mevlevi-Derwische, welches heutzutage als Museum genutzt wird.

Von Josephs Hand hat sich eine solche Zypresse als Studienblatt erhalten (JP Z156), Derwische oder ähnliches leider nicht.



Abb.: Konstantinopel, die Marina von Pera mit der Tophane Moschee³⁸⁸, vor 1848, Aquarell von Friedrich Horner (1800-1864)

Von Pera aus führt der Weg in die große Stadt Konstantinopel, die wie seinerzeit Nauplia hauptsächlich aus einem Gewimmel an Menschen besteht. Das Konstantinopel des Jahres 1834 behagt Joseph vermutlich nur bedingt, wie auch seine Zeichnung JP Z149 „Man findet wenig Geschmack – aber viel Taback“ besagt. Wie viele seiner Zeitgenossen ist wohl auch er wenig angetan von den hygienischen Verhältnissen, die Straßen der Stadt sind voll von Unrat, Schmutz und toten Tieren. Dies erscheint umso unverständlicher, als dass die Türken „durch häufige Waschungen die Reinlichkeit ihres Körpers erhalten“ und auch die Wohnungen und Häuser im Inneren einen sauberen Eindruck machen.³⁸⁹ Die Reiseberichte jener Tage geben aber nicht nur Auskunft über die hygienischen Verhältnisse der altehrwürdigen Stadt, sie liefern gleich eine Beschreibung der „geheimnisvoll“ wirkenden Türkinnen mit: „An türkischen Damen war sowohl in den Budenreihen des Bazars als auch in den Straßen kein Mangel [...] Freylich bekommt man von diesen holden Eva'stöchtern wenig mehr zu sehen, als die ganz verhüllende Kleidung, die nur Nase und Augen der Luft und den Blicken fränkischer Reisenden Preis gibt. Eine Art Mantel ohne Taille, - Féredsché genannt – von grünem, dünnem Wollzeug, verhüllt die üppige Gestalt, ein weißer Schleier – Murlin – das Gesicht. Doch wie oft, wenn ich manchmal neugierig einer Türkin entgegenschaut, fiel mit geschickter Wendung der Schleier [...] Die Türkin kokettiert mit diesem Schleier ebenso anmutig wie die Italienerin mit dem Fächer“ und fügt noch ergänzend an: „Zarte Verhältnisse, wenn man nur schweigen kann – was allerdings sehr rathsam ist – entbehrt man auch in Konstantinopel nicht.“³⁹⁰ Im

³⁸⁸ Joseph hat die Tophane-Moschee in Pera (heute Karaköy Quartier) in JP Z151 festgehalten.

³⁸⁹ Das Ausland – Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, No. 6, 6. Januar 1834, Titelseite: „Skizzen aus dem Orient – Die Polizei von Konstantinopel“. Anm.: Im Artikel wird darauf aufmerksam gemacht, dass es daher nun eine polizeiliche Verordnung gibt, die das Kehren vor der Haustür anordnet.

³⁹⁰ Das Ausland – Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, No. 240, 28. August 1834, Sp. 959, „Reiseskizzen“ (Konstantinopel).

heftigen Gegensatz dazu stehen die Sklavinnen. Hier wo der Sklavenhandel noch erlaubt ist, kann Joseph sich selbst einen Eindruck davon machen und hält einen solchen später in den Gemälden JP G134 „Ein Palikar bewacht seine Beute“ und JP G137a „Korsaren führen einem Pascha drei Sklavinnen vor“ fest.³⁹¹

An Freund Kugler, der sich mit antiker Polychromie befasst, schreibt er Eindrücke zu historischen Bauten, er berichtet wie er mit Röser die alte Stadtmauer entlangwandert und Röser alles gewissenhaft notiert und skizziert. Er selbst tut sich etwas schwerer damit: „Einige Inschriften laßen mit Gewißheit bestimmen, daß diese Bauten die alten sind – ich konnt dieses griechische Gehäckel nicht lesen, und intereßirte mich auch nicht weiter herum. Hätte ich Deinen Auftrag früher bekommen, so hätte ich es aufgemalt“, lässt er ihn wissen. Enttäuscht ist Joseph von den Kapitellen der Säulen in der Hagia Sophia („Sophienkirche“), welche er nicht für bedeutend hält: „sehr gleich und viel geschmacklohe Streifen Blätterverzierungen“. Hingegen erweisen sich neben den Moscheen (z.B. JP Z151 „Moschee am Dophana“) andere Bauten der Stadt als ungemein interessant: „Von den schönen Brunnen wirst Du gehört haben, einige sind mit eigenthümlichen Ornamenten verziert, die meisten aber mit zopfartigen Blumenzierrathen [...] die Kapitäle und Nischen sind mit einer eigenthümlichen eckigen Verzierung, die der Architekt³⁹² gezeichnet hat“.³⁹³ Auch Joseph hält diese Brunnen fest, erhalten hat sich die Skizze des Ahmet III.-Brunnen (JP Z153).

Aufgrund der sich häufenden Nachrichten von Pest-Ausbrüchen in Konstantinopel beschließen Joseph und Röser jedoch nach nur wenigen Wochen wieder nach Nauplia zurückzukehren. Ihre Rückreise treten sie auf der soeben mit 16 Kanonen ausgestatteten Gabarre „Phoenix“ an, welche am 12. Mai gegen Mittag vor Nauplia Anker wirft.³⁹⁴ Röser's Bruder erwartet das Schiff schon sehnsüchtig, doch an Land dürfen Besatzung und Passagiere nicht. In Nauplia, wie eigentlich in allen Städten und Häfen, finden sich nämlich Quarantäne-Stationen, die vor allem dazu dienen sollen die Ausbreitung der Pest, aber auch der Cholera einzudämmen. Jeder Ankömmling muss in Naupila diese Station aufsuchen und nachweisen woher er kommt. Je nach Herkunft steht es dem Reisenden dann entweder frei oder muss sich gezwungenermaßen einer „Räucherung“ unterziehen, welche mehr oder minder reinigende Kräfte haben soll. Für Schiffe bedeutet dies für zwei Wochen vor dem Hafen

³⁹¹ Für viele der Europäer, wohl besonders Engländer, welche sich in dieser Zeit in Konstantinopel aufhielten, dürfte der Sklavenmarkt ein großes Thema gewesen sein, zumal in diesen Tagen die Rede von der Abschaffung der Sklaverei war. England hatte den Sklavenhandel bereits 1807 verboten, doch erst 1834 (also eben in jenem Jahr) wurde auch die Sklaverei abgeschafft. Vgl. auch H.J. Meyer (Hrsg.): Neues Conversations-Lexikon für alle Stände: Schminke – Tscherkassy, Bibliographisches Institut, Hildburghausen und New York, 1860, S. 423 („Sklaverei“).

³⁹² Gemeint ist Röser.

³⁹³ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest. . Anm.: Joseph hat den Brief von Kugler mit der Bitte sich die antiken Stätten genau anzusehen und ihm die Beschreibungen zukommen lassen, erst erhalten nachdem er schon wieder von Konstantinopel zurück in Athen war. Daher konnte Joseph nur wenig Auskunft erteilen, da sein Fokus auf anderen Dingen lag.

³⁹⁴ Zur Gabarre Phoenix siehe Geschichte Griechenlands von der Ankunft König Otto's in Nauplia bis zu seiner Thronbesteigung: vom 6. Februar 1833 bis 1. Juni 1835, Schweizerbart, Stuttgart, 1839, S.278 /279, Stand der griech. Staatsmarine im April 1834. Anm. Gabarre: Seit dem 17. Jh. breites und flachgehendes Ruderboot bis zu 8 m Länge sowie ein- oder zweimastiges Segelschiff bis zu 30 m Länge. In französischen Häfen wurde auch das Zollwachtschiff mit Gabarre bezeichnet. Anfang des 19. Jh. verstand man darunter in der französischen Marine armierte dreimastige Transportschiffe von etwa 400 t Tragfähigkeit. Zur Zusammenkunft Jacob Röser's mit seinem Bruder Constantin und Joseph siehe Röser, Jacob: Tagebuch meiner Reise nach Griechenland, in die Türkei, nach Aegypten und Syrien im Jahre 1834 bis 1835, Erster Band, Neue Buch- und Kunsthandlung, Mergentheim, 1836, S. 79 (12. Mai).

zu liegen. So bleibt Jacob Röser³⁹⁵, dem Bruder von Constantin, nichts weiter übrig als sich auf einem Kahn in die Nähe der Gabarre bringen zu lassen, von wo er seinen Bruder, welcher sich „in Gesellschaft eines Mahlers auf Deck“ befindet, willkommen heißen kann. Da an Bord die Kost reduziert und zudem der Wein ausgegangen ist, kehrt Röser abends zur Gabarre zurück um die beiden ausreichend zu versorgen, bevor er sich verabschiedet um seine eigene Reise fortzusetzen.³⁹⁶

Ein Besuch Athens darf selbstverständlich auch nicht fehlen, allerdings nicht ohne einen Zwischenstop auf der Insel Aegina, welche auf dem Weg liegt. Wohl im Juni 1834 besteigt Joseph im Hafen von Nauplia eine Trechandine³⁹⁷, welche regelmäßig zwischen den Inseln und dem Festland verkehren und noch dazu die Reisenden zu recht passablen Preisen befördern. Die nur 25 km südwestlich von Athen gelegene Insel ist in jenen Tagen nicht nur der historischen Stätten wegen ein vielangelaufenes Ziel, der gleichnamige Hauptort der Insel ist ebenfalls von politischem Interesse, denn Aegina war unter dem ersten Präsidenten Griechenlands, Kapodistrias, zur ersten Hauptstadt Griechenlands auserkoren worden. Von Januar 1828 bis Dezember 1829 hatte sie diese Funktion inne bevor aus politischen Gründen ein Hauptstadtwechsel vorgenommen wurde und Nauplia diese Rolle übernahm. Mit fast 10.000 Einwohnern ist Aegina eine sehr belebte Stadt, in der allerdings auch viel Militär unterwegs ist.³⁹⁸ Wie lange sich Joseph auf Aegina aufgehalten hat, ließ sich nicht klären, doch kann es nicht länger als zwei Wochen gewesen sein, da er bereits im Juli in Athen auftaucht (JP Z140). Zeugnis seines Aufenthaltes auf Aegina ist eine Zeichnung mit den Ruinen des Aphaiatempel (JP Z122).³⁹⁹ Außer Aegina besucht Joseph auf dieser Reise noch die Inseln Euböa und Ipsara.⁴⁰⁰

Das nächste Ziel, Athen, ist nicht nur aus kulturellen Gründen interessant, sondern auch aus politischen, denn in Nauplia haben sich die Dinge geändert. Ottos Ziel ist es das griechische Volk „mental zu stärken“, weswegen er eine Verlegung der Hauptstadt von Nauplia nach Athen ins Auge fasst, er hofft auf Rückbesinnung der Griechen auf glanzvolle Zeiten. Daher verkündete er bereits am 25. Dezember 1833 seinen Entschluss, der allerdings von vielen Seiten mit großer Skepsis aufgenommen wurde. Athen ist schon lange keine ruhmreiche Stadt mehr, geschweige denn reich. Auch hier herrschen schlechte Verhältnisse und die letzten Jahrhunderte der Besatzung haben ihre zerstörerischen Spuren hinterlassen, die Akropolis und andere historische Stätten bieten einen jämmerlichen Anblick und ein Umzug nach Athen ist obendrein mit erheblichem finanziellen Aufwand verbunden. Ungeachtet dessen haben sich in Nauplia innerhalb der Regierung Probleme ergeben, die vornehmlich im Zusammenhang mit Armanzperg stehen. Denn dieser ist mit Maurer

³⁹⁵ Jacob Röser (1799-1862), Fürstlich Hohenlohe-Waldenburg-Bartensteinischer Rat und Leibarzt.

³⁹⁶ Röser, Jacob: Tagebuch meiner Reise nach Griechenland, in die Türkei, nach Aegypten und Syrien im Jahre 1834 bis 1835, Erster Band, Neue Buch- und Kunsthandlung, Mergentheim, 1836, S. 79 (12. Mai). Anm.: mit dem „Mahler“ ist Joseph gemeint.

³⁹⁷ Dies waren kleine Boote mit dreieckigen „lateinischen Segeln“, vgl. Wegelin, Daniel: Erinnerungen aus Rußland und dem Orient, aufgezeichnet durch Daniel Wegelin aus St. Gallen, während seiner Reise im Norden, in der Türkei, Palästina, Aegypten und Griechland, A. Weingart, Bern, 1843, S. 247.

³⁹⁸ Seewald, Berthold: Karl Wilhelm von Heideck - Ein bayerischer General im befreiten Griechenland (1826-1835), Walter de Gruyter, 2009, S. 205-207.

³⁹⁹ Das Gemälde „Griechische Landschaft“ (JP G121) zeigt wohl ebenfalls Aegina, es soll bereits 1833 entstanden sein, was bedeuten würde, dass Joseph zweimal auf der Insel war. Allerdings ließen sich dafür keine Belege finden und das Gemälde ist nicht datiert.

⁴⁰⁰ Angabe dass Joseph auf Euböa war: Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest. Angabe dass er auf Ipsara war: Raczynski, Athaneus von: Geschichte der Neueren Deutschen Kunst, Zweiter Band, Berlin, 1840, S. 408. Anm.: diese Angabe findet sich in allen später erschienenen Biographien, kann aber nicht durch Briefe oder Zeichnungen bestätigt werden.

und Abel zerstritten, kann aber seine Verbindung zu König Ludwig I. nutzen, wodurch er sich der beiden entledigen kann, die durch Egid von Kobell⁴⁰¹ und Johann Baptist Greiner⁴⁰² abgelöst werden.

Höchstwahrscheinlich bleibt Joseph bis Ende August in Athen. Denn König Otto wird in der Stadt erwartet. Im Zuge der Wahl von Athen als neue Hauptstadt ist es seitens der Regierung ein großes Anliegen die historischen Stätten Athens zu bewahren und wieder aufzubauen, wobei die Akropolis eine zentrale Rolle einnimmt. Gedanke dahinter ist die Einnahme des griechischen Volkes für sich. Mit dieser Aufgabe wird der Hofarchitekt Leo von Klenze⁴⁰³ beauftragt, welcher sich schon in München durch Bauwerke wie dem Marstall oder der Glyptothek einen Namen gemacht hat. Klenze bereitet daher anlässlich des Beginns der Arbeiten an der Akropolis einen feierlichen Festakt vor, auf welchem der König zum Verwalter der griechischen Kunstdenkmäler ernannt werden soll.



Abb.: Empfang König Ottos von Griechenland in Athen, gemalt von Peter von Hess, 1839, Pinakothek München⁴³

Otto trifft am 25. August 1834 in Athen ein, wo er standesgemäß das Hadrianstor durchquert, an welchem eigens zu seinem Einzug folgende Inschrift angebracht wurde: „Athen, des Theseus Stadt wie auch die des Hadrian, ist nunmehr Ottos Stadt“. Mit einem Olivenzweig und einer lebende Eule heißen die Stadtältesten den König unter Jubel willkommen.⁴⁰⁴ Drei Tage später findet dann die feierliche Ernennung Ottos zum Antikenverwalter statt: „Am Eingang der Propyläen wurde Otto von jungen, mit Myrtenkränzen und weiß-blauen Bändern geschmückten Mädchen in glänzenden Gewändern empfangen. Ein Mädchen hielt eine Fahne mit der Athene, ein anderes einen Lorbeerkranz mit einer Aufschrift, die Otto als ‚Wiedererrichter des Parthenon‘ titulierte. Ein Thron aus Lorbeer, Olivenzweigen und Myrten war auf der Akropolis, gegenüber der Moschee, errichtet

⁴⁰¹ Eben jener Egid von Kobell, der Gründungsmitglied der „Löblichen Sechs Schlüssel-Gesellschaft“ war, für welche Joseph bereits 1827 in München die Satzung illustrierte.

⁴⁰² Johann Baptist von Greiner (1781-1857), war er im Ministerium für Finanzen tätig und war Regierungsdirektor der Finanz-Kammer des Unterdonau-Kreises, bevor er nach Griechenland kam.

⁴⁰³ Leo von Klenze (1784-1864), Hofarchitekt, Maler und Schriftsteller, der nicht nur mit seinen Bauten, sondern auch mit seinen Nachforschungen zur Polychromie von antiken Tempel und Skulpturen Bekanntheit erlangte.

⁴⁰⁴ Die Eule soll später ausgestopft und nach München geschickt worden sein.

worden, um den Herrscher Griechenlands zu empfangen“. Höhepunkt ist die durch Otto vorgenommene Legung des Grundsteines der ersten neu aufzurichtenden Säule des Parthenon-Tempels.⁴⁰⁵ Es ist daher anzunehmen dass Joseph sich dieses Ereignis nicht hat entgehen lassen, Zeugnisse davon haben sich jedoch nicht erhalten. Hingegen sind aus der Athener Zeit die Werke JP G118 „Olympieion von Athen“, JP G122 „Attische Frauen am Monumente des Lysikrates“ sowie einige Zeichnungen bekannt, wobei JP G123 „Tempel der Akropolis“ und JP Z97 „Aussicht von der Akropolis in Athen nach Piräus“ belegt, dass Joseph auch diesen historischen Ort aufsucht.⁴⁰⁶

Mit Ottos Besuch in Athen scheint nun für Joseph die Zeit gekommen zu sein, Griechenland wieder zu verlassen. Plante er ursprünglich einen halbjährigen Aufenthalt, so war er nun seit gut 1 ¾ Jahr nicht mehr daheim und die Umstände in Griechenland werden schwieriger. Zudem kann Joseph dem Land immer weniger abgewinnen: „Von den Beschwerden und Elend, Kosten, hat keiner eine richtige Idee, der sich nicht in diesem sonnenverbranntem steinreichen Lande herumgetrieben hat“.⁴⁰⁷ Wie Josephs Rückreise genau aussah oder wann genau er diese antrat, ließ sich leider nicht klären, sein Weg zurück führt aber über Italien und Österreich, Mitte Oktober 1834 meldet er sich aus Triest und Ende des Monats ist er bereits in Innsbruck.⁴⁰⁸

Zurück in München wird Joseph daher zum Ende des Jahres gewesen sein, wo er auch seinen 31. Geburtstag verlebt. Daheim widmet er sich sogleich wieder seiner Arbeit. Die Zeit in Griechenland nebst Abstecher nach Konstantinopel haben sich als fruchtbar erwiesen, es entstehen 1835 und 1836 Gemälde, die er vermutlich auf der Grundlage seiner Skizzen anfertigt, denn diese sind oftmals mit Hinweisen zu Farben und anderen Details der Kostüme oder von Bauwerken versehen (z.B. JP Z106 „Griechischer Bauer im Pelz“, JP Z107 „Eine sitzende Griechin, vom Rücken gesehen“, JP Z117 „Nicolas Parus di Hydra“, JP Z138 „Eine sitzende Griechin, von vorn gesehen“ sowie JP Z153 „Moscheen II“). Bereits 1833 hatte Joseph noch in Griechenland das Bild zur Proklamation Ottos (JP G119) gemalt und es nach Deutschland geschickt, wo es noch im gleichen Jahr im Münchner Kunstverein gezeigt wurde und große Begeisterung hervorrief. Es wurde in allen Kunstzeitschriften besprochen und sehr gelobt, weswegen die Erwartungen an Joseph bei seiner Rückkehr groß sind. Joseph kann diese erfüllen und mit seinen Werken beweisen dass er, anders als Peter von Hess, die Einheimischen studiert hat. Dies zeigt sich in JP G131 „Abholung der Braut“ und besonders schön in

⁴⁰⁵ Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München), Nro. 418, 31. Oktober 1834, S. 1672 („Griechenland“): „König Otto legte den ersten Tambour zu einer der Säulen am Parthenon, zu dessen Wiederherstellung die Regierung 72,000 Drachmen (30.000 fl.) bewilligt hat.“ und Koulouri, Christina: Die Dynastie der Wittelsbacher und die griechische Geschichte - Erinnerungspolitik und Legitimationsstrategien, in: Alexandros-Andreas Kyrtis und Miltos Pechlivanos (Hrsg.), Compendium der deutsch-griechischen Verflechtungen, 07.09.2020, URI: <https://comdeg.eu/compendium/essay/98404/>, Ankunft und Zeremonie. Darin Zeremonie zitiert nach Μηλιαράκης, Α.: Τελετή επί της Ακροπόλεως των Αθηνών, Εστία, 1884, S. 461-467, hier S. 463/464.

⁴⁰⁶ Hierbei ist anzumerken, dass JP Z97 „Aussicht von der Akropolis in Athen nach Piräus“ eine Doppelseite aus einem Skizzenbuch ist. Dies belegt, dass Joseph auch während seiner Reise die Eindrücke in Skizzenbüchern festgehalten hat, aber offenbar Skizzenbücher später auseinandergenommen wurden, wohl um die „guten Zeichnungen“ zu entnehmen. Aufschluss zur Reise könnten ggf. noch die in der Familie erhaltenen Skizzenbücher geben, wobei zu vermuten ist, dass auch diese nicht mehr vollständig sein könnten.

⁴⁰⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest.

⁴⁰⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Inv. Autogr. Petzl, Josef, Brief von Joseph an Franz Kugler vom 17. Oktober 1834 aus Triest, sowie im „Boten von Tyrol“, Montag 27. Oktober 1834, S. 6: hier findet sich der Nachweis unter „Angekommene Fremde in Innsbruck“: „Hr. Petzl, Mahler von München“. Hierbei dürfte es sich um Joseph handeln, denn Ferdinand war erst 15 Jahre alt und dürfte nicht als „Herr“ oder „Mahler“ bezeichnet worden sein. Dies würde zeitlich zum Rückweg von Joseph passen, weswegen der Eintrag Joseph zuzuordnen ist.

JP G142 „Zwei spielende Türken“ sowie JP G146 „Sitzender Türke, Pfeife rauchend, im Hintergrund das goldene Horn“.⁴⁰⁹ Viele seiner Arbeiten sind unterwegs auf Ausstellungen und nicht immer sind es seine Griechenland-Bilder, oftmals zeigt er auch früher entstandene Arbeiten (so z.B. JP G24 „Hochzeitsmorgen im bayerischen Hochland“ oder JP G74 „Ungarische Hochzeit“). Dieses Prinzip behält er die kommenden Jahre bei, er malt abwechselnd griechische und türkische Motive, zeigt aber auch Tiroler-Szenen (z.B. JP G38) oder schön komponierte Bilder wie der „Forstmeister findet seine entführte Tochter bei einer Schauspielertruppe“ (JP G51), welches ebenfalls überall gut besprochen wird. Joseph erarbeitet sich nicht nur Anerkennung, sondern verschafft sich auch ein gutes Auskommen. Er ist ein renommierter Maler und auch kann sich seine Käuferschaft sehen lassen, seine Gemälde hängen nicht nur bei dem österreichischen Fabrikanten Rudolf von Arthaber (JP G142) oder dem bayerischen Gesandten Hugo von Lerchenfeld-Köfering (JP G137b), auch Wilhelm I., König von Württemberg legt sich ein Werk von Joseph zu (JP G137a). Schon in früheren Jahren konnte Joseph an Königshäuser verkaufen (JP G81 an den Kronprinzen von Preußen oder JP G165 an Prinz Joseph Clemens von Bayern), weitere werden folgen, unter den Käufern auch König Oskar von Schweden, welcher in späteren Jahren ein Werk von Joseph der königlichen Sammlung einverleiben wird (JP G74).



Abb.: Die Künstlerkneipe „Stubenvoll“ in München, gemalt 1844 von Friedrich Wilhelm Schoen (1810-1868), Münchner Stadtmuseum⁴⁴

Neben der Arbeit kommt aber auch das Vergnügen nicht zu kurz, Joseph verbringt nach wie vor viel Zeit mit seinen Künstlerfreunden in den einschlägigen Wirtshäusern. Neben Fink's Kaffeehaus ist das

⁴⁰⁹ Leider hat sich von den Gemälden kaum eines erhalten oder der Verbleib ist unbekannt, weswegen nicht zu sagen ist wie viele Werke Joseph tatsächlich zu diesem Themenkreis gemalt hat oder wie viele Skizzen es überhaupt gab. Der heutige traurige Rest lässt aber ahnen, wie bunt und detailreich seine Werke einst gewesen sein müssen.

Gasthaus „Stubenvoll“ am Anger⁴¹⁰ lange Zeit eine feste Örtlichkeit der Künstler und hier findet sich der älteste Zirkel der Münchner Künstlerschaft, zu denen neben Joseph, Engelbert Seibertz⁴¹¹, Eugen Napoleon Neureuther⁴¹² auch Morgenstern, Marr, Schleich, Friedrich Dürck⁴¹³, Dietrich Monten⁴¹⁴, Heinlein, Caspar Braun⁴¹⁵ u.a. zählen - Carl Spitzweg wohnt zudem gleich nebenan.⁴¹⁶ Einige der Herren, darunter selbstverständlich auch Joseph, schließen sich innerhalb des „Stubenvoll“ zu dem Künstlerzirkel „Seppel-Holzbahn“ (JP Z185⁴¹⁷) zusammen, ein wie man schon dem Namen entnehmen kann eher nicht ernstzunehmender Verband, der mehr zu „Scherz und Schwank“ aufgelegt ist, als ernsthafte Debatten über die Kunst führt. So sind dann Zirkel und auch „Stubenvoll“ bald Geschichte, der Name „Stubenvoll-Gesellschaft“ aber bleibt.⁴¹⁸ Aus diesem Künstlerkreis heraus erwächst der Wunsch nach einem eigenen Fest. Schon seit einigen Jahren veranstaltet die Akademie der Künste zu Karneval einen Ball, der allseits zwar beliebt, aber auch strengen Regeln unterworfen ist, da an diesen Veranstaltungen der Hof teilnimmt. Davon wollen sich die Künstler lösen und planen ein eigenes, ihr erstes, kostümiertes Fest. Seibertz schlägt vor „Wallensteins Lager“⁴¹⁹ in Szene zu setzen, er und Neureuther⁴²⁰ liefern die Entwürfe. Nach wochenlangen Vorbereitungen findet das sogenannte „Wallenstein-Fest“ am 2. März 1835 statt und auch Joseph übernimmt eine der Rollen, wie sich der Maler Max von Widmann⁴²¹ erinnert:

„Nach einer erstmaligen improvisierten Zusammenkunft im Neugarten wurde der Maskenzug systematisch im großartigen Maßstabe ausgeführt. [...] Im Lokale der Schießstätten wurden vorbereitende Versammlungen gehalten. Da wurden die Rollen ausgeteilt, Costümzeichnungen vorgelegt und das Nähere besprochen. Ich war bei den Dragonern, Josef Petzl war unser Hauptmann. Wir ließen uns Costüme von Loden und Flanell machen. [...] Am fest gesetzten Abende versammelte sich der Zug im Garderobensaale des Theaters⁴²². [...] Zur bestimmten Stunde zog das ganze Lager, wohl über 200 Mann stark, durch das zu einem ungeheuren Saale umgestaltete Theater, wo eben Maskenball stattfand. Es war ein prächtiges, originelles und echt charakteristisches Schauspiel wie es eben nur Künstler arrangieren konnten. Voraus die Pappenheimer Cürassiere mit einem

⁴¹⁰ Gasthaus Stubenvoll, Inh. Bierbrauer Simbert Floßmann, Anger 221, Abteilung III. Entnommen aus Huber, Alois: München im Jahre 1819 - Darstellung der neuesten Numerirung, I. Heft, Teil 1, Ausgabe 1, J. Zängl, München, 1819, S. 84.

⁴¹¹ Engelbert Seibertz (1813-1905), deutscher Porträt- und Historienmaler.

⁴¹² Eugen Napoleon Neureuther (1806-1882), deutscher Maler, Zeichner und Radierer.

⁴¹³ Friedrich Dürck (1809-1884), deutscher Porträt- und Genremaler.

⁴¹⁴ Dietrich Monten (1799-1843), deutscher Historien-, Schlachten- und Genremaler.

⁴¹⁵ Caspar Braun (1807-1877), deutscher Maler, Zeichner, Illustrator, Holzstecher und Verleger (u.a. „Fliegende Blätter“ und „Münchner Bilderbogen“).

⁴¹⁶ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 32 und „Die Stubenvoll-Gesellschaft“ in Velhagen & Klasings Monatshefte, Band 41, 1926, S. 271/272.

⁴¹⁷ In der Beschreibung zur Zeichnung im Werkverzeichnis werden die Mitglieder des Zirkels genannt.

⁴¹⁸ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 75.

⁴¹⁹ Schweizer, Stefan: Unserer Weltanschauung sichtbaren Ausdruck geben - Nationalsozialistische Geschichtsbilder in historischen Festzügen zum Tag der Deutschen Kunst 1933-1939, Wallstein, Göttingen, 2007, S. 40. Anm.: Bezug genommen wird mit der Motivwahl „Wallensteins Lager“ auf den ersten Teil von Friedrich Schillers Wallenstein-Trilogie (1798 erstveröffentlicht), dem Drama über den Untergang des berühmten Feldherren Wallenstein (1583-1634) aus dem Dreißigjährigen Krieg.

⁴²⁰ Er schuf anlässlich dieses Umzuges ein Erinnerungsblatt (Lithographie: „Maskenzug der Künstler in München am 2. März 1835“), welcher den Zug wiedergibt in seiner Reihenfolge, aber nicht die teilnehmenden Künstler namentlich aufführt.

⁴²¹ Max von Widmann (1812-1895), deutscher Bildhauer.

⁴²² Gemeint ist das heutige Nationaltheater in München.

Trompetenchore [...] Der Wachtmeister der Cürassiere war Dietrich Monten, ein wunderschöner Mann, der prächtig aussah. [...] Philipp Foltz machte die Zigeunermutter mit einer Katze unter dem Arm [...] Zu den originellsten Erscheinungen gehörte Bernhard Stange, welcher den Schmied der Dragoner vorstellte und sich mit künstlerischem Geschmack kostümiert hatte. [...] Nachdem der Zug ein paarmal, um sich ganz entwickeln zu können, im Saale umhergezogen war, stellte er sich unter der Königs Loge auf und stimmte mit volltönenden Kehlen das Walhalla-Lied an, getragen von der Bewunderung und dem Jubel des in dichten Massen sich herandrängenden Publikums. [...] Die Begeisterung erreichte den höchsten Grad als ein Hoch auf König Ludwig ausgebracht wurde [...] Das war ein Lärm und Jubel wie ich ihn nicht wieder gehört habe [...] König Ludwig war hoch erfreut und dankte sich immer aufs Neue verneigend u. sich aus der Loge herauslehnd mit ausgebreiteten Händen. Nachdem der Jubel verhallt ging es unter Gesang und heiteren Märschen bei Fackelbeleuchtung durch die Straßen der Stadt, in welchen eine dichtgedrängte Volksmenge versammelt war, nach dem Odeon⁴²³, all wo in dem Saale zu ebener Erde das Lager aufgeschlagen wurde. Hier wurde unter allerlei Spuk die Nacht durchgeschwärmt und erst früh am Morgen der Heimweg gesucht.“⁴²⁴ Dankenswerterweise hat Joseph sich selbst bei den Proben zu dem Fest in seinem Kostüm als Hauptmann festgehalten (JP Z304 und Z305: „Februar 1835“, I und II), weswegen wir ihn uns gut als Hauptmann vorstellen können. Nicht unterschlagen werden soll an dieser Stelle dass der Ideengeber des Umzuges, Engelbert Seibertz, „sich selbst in der Maske einer hochbusigen, kecken Marketenderin gefiel“.⁴²⁵



Abb.: Königliches Hof- und Nationaltheater in München,
kolorierter Stahlstich von J. Poppel⁴⁵

⁴²³ Das Odeon in München wurde 1826 bis 1828 durch Leo von Klenze errichtet und ist ein ehemaliges Konzerthaus, das nach starken Kriegszerstörungen zum Dienstsitz des bayerischen Innenministeriums umgebaut wurde. Es liegt an dem nach ihm benannten Odeonsplatz.

⁴²⁴ Anneliese Senger-Stiftung (Hrsg.): Maximilian von Widmanns Erinnerungen - Bildhauer und Professor der Akademie der Bildenden Künste in München, 1812-1895, München, BoD – Books on Demand, 2014, S. 33. Vgl. auch den sehr ähnlichen Bericht in: Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben, Wien, Donnerstag den 9. April 1835, No. 71, S. 282, „Aus München, vom 26. März“.

⁴²⁵ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 30. Anm.: Der aus dem mittelalterlichen Militärwesen stammende Begriff Marketender bezeichnet eine Person, welche Truppen begleitet und die Soldaten mit Waren und Dienstleistungen des täglichen und privaten Bedarfs versorgt. Seibertz hat die weibliche Form der Marketenderin gewählt.

Festzüge erfreuen sich generell großer Beliebtheit und noch im selben Jahr darf man in München gleich vier weiterer solcher beiwohnen, allerdings ohne die Künstler als teilnehmendes Element. Einerseits gilt es das 25. Jubiläum des Oktoberfestes zu feiern, andererseits begehen König Ludwig I. und Königin Therese⁴²⁶ ihre Silberhochzeit. Diese Ereignisse werden zwischen dem 4. und 13. Oktober gefeiert und die Stadt jubelt und glänzt an allen Ecken und Enden.⁴²⁷

Dem Oktoberfest des darauffolgenden Jahres, 1836, wohnt König Otto von Griechenland bei, welcher pünktlich zum Fest eingetroffen ist, um nicht nur seine Eltern, sondern auch Vorbereitungen für seine eigene Hochzeit zu treffen, da er am 22. November Amalie Herzogin von Oldenburg⁴²⁸ heiraten wird.⁴²⁹ Ort des Ereignisses wird aber nicht München sein, Otto wird seine Braut im Oldenburger Schloß zur Frau nehmen, weswegen dies für viele Münchner eine gute Gelegenheit ist ihn noch einmal als Junggesellen zu sehen. Der Entscheidung in Oldenburg zu heiraten waren etliche Diskussionen vorausgegangen und so scheint auch der Himmel seinen Unmut darüber auszudrücken, dass nicht München der Ort der Feierlichkeiten sein wird. Ein preußischer Diplomat weiß von der Eröffnung des Oktoberfestes zu berichten: „Das Wetter war so ungünstig, daß der Regen durch das Dach der Tribüne drang und der Hof sich bald zurückzog. Der russische Gesandte war weggeblieben, was um so mehr auffiel als man weiß, daß der König darauf hält, bei dieser Gelegenheit die fremden Diplomaten zu empfangen“.⁴³⁰

Das Ausbleiben des russischen Gesandten beruht allerdings nicht allein auf der Tatsache des schlechten Wetters, viele fürchten in diesen Tagen den Ausbruch der Cholera. Meldungen aus Parma dass der dortige Bürgermeister abgesetzt wurde, da er bei Nahem der Krankheit geflohen war, wurden noch belächelt⁴³¹ und Nachrichten über den Ausbruch in Salzburg hält man für Gerede.⁴³² Doch Anfang Oktober mehren sich die Gerüchte, dass nun auch München betroffen sei, es kommt daher zu Absagen von Fremden die im Vorfeld Quartiere für ihren Aufenthalt gemietet hatten.⁴³³ Man erhört die Sorgen der Menschen und handelt, es werden seitens der Regierung Vorschriften für das Oktoberfest erlassen, wie eine Begrenzung der Anzahl der Wirte, kein Zulassen ausländischer Weinhändler, kein Weinausschank im Freien oder eine Einführung der Sperrstunde für alle Tage abends 19 und sonntags 21 Uhr.⁴³⁴ Zudem betreibt man offensiv „Werbung“ für die Stadt: „Man kann daher nicht genug wiederholen, daß keine Spur von Cholera weder in München noch in der ganzen Umgegend ist, und auch nicht der geringste Grund vorhanden, zu glauben, daß diese gefürchtete

⁴²⁶ Therese Charlotte Luise Friederike Amalie von Sachsen-Hildburghausen (1792-1854), Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen und durch Heirat mit Ludwig I. seit 1825 Königin von Bayern.

⁴²⁷ Schweizer, Stefan: Unserer Weltanschauung sichtbaren Ausdruck geben - Nationalsozialistische Geschichtsbilder in historischen Festzügen zum "Tag der Deutschen Kunst" 1933-1939, Wallstein, Göttingen, 2007, S. 40.

⁴²⁸ Amalie Herzogin von Oldenburg (1818-1875) wurde durch Heirat Prinzessin von Bayern und Königin von Griechenland.

⁴²⁹ Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München), No 275, 1. Oktober 1836, S 2197 („Deutschland; München 29. Sept.“).

⁴³⁰ Chroust, Anton: Gesandtschaftsberichte aus München, 1814-1848, 3. Abt: Die Berichte der preussischen Gesandten, Band 40, S. 442.

⁴³¹ Münchener Tagblatt, Nro.214, Dienstag 2. August 1836, S. 961 („Lesefrüchte“).

⁴³² Kourier an der Donau, Nro. 163, Passau, Montag den 10 Juli 1836, Titelseite.

⁴³³ Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München), Nro. 286, 12. Oktober 1836, S. 2287 („Deutschland“).

⁴³⁴ Königlich Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Nro 75, Sonntag den 25. September 1836, S. 797/798: „Oktoberfest 1836 betreffend (4907)“. Anm: Die Einführung der Sperrstunde war insofern bemerkenswert, als das diese in den anderen Jahren zuvor extra ausgesetzt wurde.

Krankheit hier auftreten werde.“⁴³⁵ Ein fataler Fehler. Noch im Oktober hat die Seuche auch München erreicht und die Stadt bis Januar 1837 fest im Griff. Groß ist die Freude daher, als es dann von offizieller Seite heißt: „Wir haben es geschafft“.⁴³⁶

Von all diesen Ereignissen wird auch Joseph betroffen gewesen sein, und ebenso wird er nicht versäumt haben die Festzüge und sicherlich auch König Otto zu sehen. All dies bedeutet aber nichts im Vergleich zum Ereignis des 5. September 1837, denn um 10 Uhr vormittags geben sich in der Kirche St. Anna am Lehel⁴³⁷ Joseph und Josepha Lachmayer⁴³⁸ das Ja-Wort. Als Trauzeugen erschienen sind Franz Xaver Haindl⁴³⁹, „Münzkaßier“, und Franz Zimmermann, „Hofriemen-Meister“⁴⁴⁰, wobei Haindl der Schwager von Josepha ist, denn dieser heiratete 1833 Josephas Schwester Babette Lachmayer⁴⁴¹.



Abb.: Franz Xaver Haindl um 1840⁴⁶

Josepha, die von Joseph liebevoll „Pepi“ genannt wird, taucht nicht plötzlich in Josephs Leben auf, er kennt sie bereits seit vielen Jahren, ebenso wie ihre Schwester Babette, denn sie sind die Schwestern von Michael Lachmayer, einer der vermutlich ältesten Freunde Josephs, mit dem er schon die

⁴³⁵ Augsburgs Postzeitung – ein Blatt statistisch-politischen Inhaltes, Nro 286, Mittwoch 12. Oktober 1836, Titelseite (Deutschland).

⁴³⁶ Vgl. zum Verlauf und den Daten auch Kopp, Franz Xaver: Generalbericht über die Cholera-Epidemie in München einschliessig der Vorstadt Au im Jahre 1836/37, München, 1837.

⁴³⁷ Nicht identisch mit der heutigen Kirche St. Anna am Lehel, welche der Nachfolgerbau der alten Kirche ist und gegenüber derselben liegt. Joseph und Josepha heirateten in der Klosterkirche St. Anna im Lehel, der ersten Rokoko-Kirche Altbayerns. Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und Rekonstruktion 1979.

⁴³⁸ Josepha Petzl, geb. Lachmayer, 6. März 1810 bis 20. Juli 1881.

⁴³⁹ Gemeint ist Franz Xaver von Haindl (1807-1884), Direktor des Bayerischen Hauptmünzamts.

⁴⁴⁰ Erzbistum München, Pfarrmatrikel München, Traubücher St. Anna, Signatur CB263, M8110, hier 1837, S. 107. Es erschien auch eine Notiz zur Trauung im Bayerischen Landboten, Nr. 257, Donnerstag München 14. Sept. 1837, S. 1139: „Getraute Paare“. Anm.: In den Unterlagen / Zeitungsmeldungen finden sich unterschiedliche Schreibweisen, die Familie selbst hieß aber Lachmayer mit „a“ und „e“ (oftmals auch „Lachmayr“ zu finden). Josepha ist auch im Traueintrag mit „Lachmayer“ verzeichnet.

⁴⁴¹ Babette Haindl, geb. Lachmayer (1806-1854). Anm.: Auch 1833 war Franz Zimmermann, „Hofriemen-Meister“ Trauzeuge, er muss also engeren Kontakt zur Familie Lachmayer gehabt haben. Zu ihm haben sich leider keine Lebensdaten finden lassen.

Schulbank drückte.⁴⁴² Vater Lachmayer, ebenfalls Michael⁴⁴³ heißend, war Bäcker gewesen und Besitzer des Hauses in der Dienersgasse⁴⁴⁴, die Mutter, welche gleichsam den Namen Josepha⁴⁴⁵ trägt, entstammt einer alten Salzstößler-Familie.⁴⁴⁶

Nach Josephs Rückkehr aus Griechenland muss der Kontakt gleich wieder aufgefrischt worden sein, vielleicht hielt man diesen auch schriftlich während der Auslands-Zeit, möglicherweise nimmt man ihn aber auch erst im Dezember 1834 wieder auf, denn am 3. Dezember verstirbt Vater Lachmayer. Da Joseph ihn kannte, wohnte er möglicherweise der Beisetzung bei.⁴⁴⁷



Abb: Josephas Eltern und ihre Geschwister als kleine Kinder:

Vater Michael Lachmayer Senior mit Babette und Mutter Therese, geb. Roider, mit Michael jr. , o.J.,
Gemälde von Joseph Hauber (1766-1834)⁴⁷

Schon im Februar 1835 scheint der Kontakt zwischen Joseph und Josepha sich zu intensivieren, sie begleitet „ihren“ Joseph zu den Proben für das Wallenstein-Fest (JP Z304) und die Zeichnungen ab JP Z306 belegen wie aus Zuneigung Liebe wird. Joseph scheint mit seinen 34 Jahren in der sieben Jahre jüngeren „Pepi“ sein Glück gefunden zu haben. Im Juli des Jahres 1836 enden Josephs kleine Zeichnungen.

Mit der Heirat bezieht das Ehepaar Petzl eine eigene Wohnung in der Schönfeldstraße Nr. 8, unweit von Mutter Therese Petzl.⁴⁴⁸ Bis zu seiner Reise nach Griechenland wohnte Joseph noch im selben Haus wie Therese in der Tannenstraße, nach seiner Rückkehr 1835 richtete er sich zunächst in ihrer

⁴⁴² Jahresbericht von der Königlichen Studien-Anstalt zu München, 1816, siehe unter „Unterprimär-Klasse, Abteilung A“. Beide Jungen waren schon als Zwölfjährige zusammen in einer Klasse.

⁴⁴³ Michael Lachmayer (Senior, 1773-1834), Bäckermeister.

⁴⁴⁴ Huber, A.: München im Jahre 1819, Anhang, Darstellung der neuesten Numerirung, J. Zängl, München, (1819), S. 19: „Eigenthümer: Michael Lachmayer, Bäckermeister, Alte Nummerirung Nr. 207, Abtheilung III“, Anm.: die Dienersgasse ist heute die Dienerstraße im Graggenauer Viertel, Altstadt.

⁴⁴⁵ Josepha Lachmayer, geb. Roider (1779-1854). Im Taufeintrag 1810 für Josepha wird nur die Großmutter (also Mutter von Josepha Roider) genannt: Barbara Roider, vermutl. war Vater Roider zu dieser Zeit bereits tot.

⁴⁴⁶ Salzstößler: Sie zerkleinerten in früheren Zeiten große Salzscheiben für den Verkauf. Vgl. zu den Daten Taufeintrag von Josepha Lachmayer, Erzbisum München, Pfarrmatrikel München, Taufbücher Zu unserer lieben Frau, Signatur CB301, M9281, hier 1810, S. 293.

⁴⁴⁷ Münchner Politische Zeitung, Nro. 290, Sonnabend 6. Dezember 1834, S. 2797, „Gestorbene in München“.

⁴⁴⁸ Stadtarchiv München, Meldebogen Joseph Petzl, PMB-B 237. Anm: Das Haus Schönfeldstraße 8 gehörte 1850 dem Historien- und Genremaler Eduard Merk (1816-188), vgl. Wengg, Gustav: Topographischer Atlas von München in seinem ganzem Burgfrieden, München, 1849/51.

Nähe Wohnung samt Atelier ein.⁴⁴⁹ Ein alter Freund Josephs, Heinrich Marr⁴⁵⁰, wohnt zufälligerweise im selben Haus wie Therese, so dass Joseph bei Besuchen nicht nur die Mutter, sondern auch den Freund besuchen kann.⁴⁵¹

Zu gleich zwei Eigentümlichkeiten kommt es 1839 im Münchner Kunstverein bei der alljährlichen Verlosung der angekauften Kunstgegenstände an die Mitglieder. Gleich zweimal gewinnen Künstler ihre eigenen Werke zurück, Joseph ist einer von ihnen. Er und der Maler Wilhelm Gail⁴⁵² dürfen sich über ihre eigenen Werke freuen: „Die Verloosung der für den hiesigen Kunstverein angekauften Gemälde fand vor Kurzem unter den üblichen Ceremonien statt. Die um bedeutende Preise von dem Comité erstandenen Tableaux beliefen sich in diesem Jahre auf hundert. Wenn Sie die rasch anwachsende Anzahl der Mitglieder in Betracht ziehen, die im Augenblicke zweytausend beträgt, so ermessen Sie wohl, daß die Treffer in keinem Verhältnisse zu den Loosenden stehen. Die verlossten Gemälde kann man durchgehends werthvoll nennen. Zwey Künstler, Gail und Petzl, gewannen ihre an den Verein verkauften Gemälde selbst wieder“.⁴⁵³

Mit seinen Künstlerfreunden verkehrt Joseph wie gehabt, die Abende bei Fink und in anderen Gasthäusern bleiben weiterhin gute Tradition und Josepha scheint ihrem Mann die Freiheiten zu lassen, die er braucht. Vielleicht in einem der Brauhäuser, vielleicht in der Akademie: 1840 entschließen sich Joseph und einige Kollegen und Freunde ihre Namen für eine Werbeannonce zu geben, weswegen man in der Zeitung folgende Meldung lesen kann: „Die unterzeichneten Künstler bezeugen aus ihrer eigenen Erfahrung, und ohne allen äußeren Antrieb, nur um das erworbene vaterländische Verdienst anzuerkennen, daß die Tuschfarben des Herrn Jos.[ef] Aumüller (Eisenmannsstraße Nro. 1), auf die er von der kgl. Akademie der bildenden Künste ein äußerst lobenswürdiges Zeugniß erhielt, es an Feinheit, Reinheit und Geschmeidigkeit der Farben den englischen völlig gleich thun, an Billigkeit aber dieselben wenigstens um die Hälfte übertreffen,

⁴⁴⁹ Der Brief von Joseph an seine Mutter Therese aus Rom vom 19. Dezember 1833 (BSB) ist adressiert „Tannenstraße 261“ (Altstadt-Lehel), wobei später eine Neunummerierung der Häuser / Straßen erfolgte und die Hausnummer seither „8“ war. Die Tannenstraße wurde anlässlich des Todes von Carl Theodor Piloty (1826-1886) in Pilotystraße umbenannt. Mindestens dürfte Therese seit 1828, dem Todesjahr ihres Mannes Bernhard, dort gelebt haben, vermutlich aber lebte die Familie schon länger dort. Im Addressbuch der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München 1835, S. 111 wird Joseph in der Tannenstraße 5 „über 2 St.[ockwerke]“ nachgewiesen. Der Meldebogen gibt hierüber keine Auskunft.

⁴⁵⁰ Marr ist einer der Künstler welcher in Kopenhagen studierte und in Fink's Kaffeehaus zu den Stammgästen gehörte. In manchen online-Biographien wird fälschlicherweise angegeben das Marr privat u.a. bei Joseph Unterricht genommen hätte. Dies ist unzutreffend. Die Angabe ist dem Eintrag zu Heinrich Marr in der Allgemeinen Deutschen Biographie entnommen, verfasst von Hyacinth Holland. Derselbe hat aber nur angegeben dass Marr sich von Joseph und den anderen hat inspirieren lassen. Der Verfasser des Wikipedia-Artikels hat dies falsch gelesen / verstanden und daraus einen Schüler Josephs gemacht. Da Wikipedia heutzutage vielfach als Quelle genutzt wird, findet sich diese falsche Angabe mittlerweile mehrfach online.

⁴⁵¹ Addressbuch der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München 1835, S. 110. Heinrich Marr bewohnte ein ganzes Stockwerk, wo er – wie auch Joseph – Wohnung und Atelier unterhalten haben wird. Anm.: Das Haus Tannenstraße 8 gehörte 1850 dem Unternehmer in der Maschinenbau-Industrie Joseph Anton von Maffei (1790-1870), vgl. Wengg, Gustav: Topographischer Atlas von München in seinem ganzem Burgfrieden, München, 1849/51.

⁴⁵² Wilhelm Gail (1804-1890), deutscher Architekturmaler und Schwager und Schüler von Peter von Hess.

⁴⁵³ Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Dienstag den 9. April 1839, Nr. 43, S. 344 („Winterbilder aus München“). Vgl. auch Bericht über den Bestand und das Wirken des Kunstvereines München während des Jahres 1839 (1840), S. 77, Los-Nr. 7: „Wilhelm Gail, Partie aus dem Kloster St. Geronimo in Valencia“ und S. 79, Los-Nr. 89 „Joseph Petzl, Ein Paffeyer auf der Wache“ (vgl. auch JP G107).

weßhalb sie allgemein zu empfehlen sind.⁴⁵⁴ Dass die Künstler weit mehr können als Aquarellfarben zu testen, stellen sie ebenfalls 1840 unter Beweis. Bei einem der vielen Zusammenkünfte der Künstler ist es Joseph, der den Vorschlag macht zum Karneval einen großen Festzug unter dem Motto „Kaiser Maximilian und Albrecht Dürer in Nürnberg“ zu veranstalten. Anstoß zu dieser Idee ist vermutlich die Bekanntmachung dass das Dürer-Denkmal in Nürnberg vor seiner Vollendung steht und im Frühjahr eingeweiht werden soll.⁴⁵⁵ Endlich, wie sich wohl viele der Dürer-Anhänger gedacht haben werden, denn bereits 1828 erfolgte im Zuge der Dürer-Feierlichkeiten die Grundsteinlegung zu dem Denkmal in Anwesenheit des Bildhauers Daniel Christian Rauch.⁴⁵⁶

Geplant ist ein zweigeteilter Zug, welcher einerseits aus einem Zug der Bürger mit Hauptperson Albrecht Dürer und andererseits aus einem des Kaisers Maximilian mit demselben als Hauptdarsteller bestehen soll. Die Zusammenstellung lehnt sich an die Sage an, nach welcher Kaiser Maximilian⁴⁵⁷ während seines Aufenthaltes in Nürnberg Albrecht Dürer durch die Verleihung eines Wappens ausgezeichnet und die Stadt zu Ehren des Kaisers zahlreiche Feiern veranstaltet haben soll. Ziel des Festes soll sein „in einem lebendigen und charakteristischen Gemälde den Kaiser Maximilian als Schutzherrn und Albrecht Dürer als Repräsentanten der Kunst in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts darzustellen“.⁴⁵⁸

Joseph als Ideengeber besetzt zusammen mit Caspar Braun, Joseph Bernhardt⁴⁵⁹, Dietrich Monten, Seibertz, Tröndlin⁴⁶⁰ und Wyttenbach⁴⁶¹ das Leitungskomitee welches gleichzeitig die Entwürfe für die Kostüme liefert. Philipp Foltz tritt beratend hinzu. Seinem Charakter entsprechend übernimmt Joseph die Aufsicht über die Mummerei. Ein nie zuvor dagewesener Aufwand wird betrieben, die

⁴⁵⁴ Münchner Politische Zeitung, Nro. 254, Donnerstag 22. Oktober 1840: Datum der Anzeige: „München, den 20. Oktober 1840“, Namen der Unterzeichneten: „Ernst Kaiser; C. Kirchner, Jos. Petzl, V. Böhm, E. Sagen, Ed. Gerhardt, Th. Verhas, F. Vermärsch, Richter, Altmann, Dürck, Albert Zimmermann, Bürkel, Schweinfurth, Harstrand, Vörtel und B. Stange“. Anm.: Diese Referenz war für Aumüller insofern wichtig, als dass er seine Farben im selben Jahr auf der Nürnberger Industrie-Ausstellung vorstellte, weswegen der Hinweis „vaterländischer Verdienst“ in der Anzeige erscheint, vgl.: Verzeichniß aller Gegenstände, welche zu der für das Jahr 1840 in Nürnberg Allerhöchst angeordneten allgemeinen Industrie-Ausstellung für das Königreich Bayern eingeliefert wurden: amtlich bekannt gemacht, Campe, 1840, S. 31: „[Nr.] 347: Aumüller, Jos., Kunstmaler und Tuschfarbenfabrikant zu München in O.B., 1 Tuschfarben-Einsatz mit 21 Farben“. Lebensdaten zu Aumüller sind nicht bekannt.

⁴⁵⁵ Das Nürnberger Dürer-Denkmal wurde 1837 bis 1840 von dem Bildhauer Christian Daniel Rauch (1777-1857) geschaffen.

⁴⁵⁶ Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug – Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Prestel, München, 1976, S. 22-25 und Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 35-48. Anm.: Wolf gibt in seinem Buch an dass der Dichter Gottfried Keller dieses Ereignis „aufs anmutigste in seinem Roman ‚Der grüne Heinrich‘ verwob“ (S.35). In dem Büchlein „Bayerische Reisebilder für Herzblatt Victorine“ (tuduv 1988, S. 6) erwähnt der Kunsthistoriker Hans Ottomeyer ebenfalls Keller und den Grünen Heinrich und identifiziert Joseph in einer der dargestellten Personen. Nach Lesen der Lektüre kann man klar sagen, dass Joseph nicht zu identifizieren ist in dem Roman (wie auch keiner der anderen Künstler), auch wenn es um einen Maler darin geht. Anzumerken ist außerdem dass Keller dem Festzug gar nicht beiwohnte, sich das Ereignis erst im Nachhinein 1841 bei seiner Ankunft in München erzählen ließ (Wolf S. 35) und überdies ein Kontakt zwischen ihm und Joseph auch nicht überliefert ist. Einen Festzug hat er allerdings in seinem Roman geschildert. Daniel Christian Rauch (1777-1857).

⁴⁵⁷ Maximilian I. (1459-1519), aus dem Geschlecht der Habsburger, römisch-deutscher Kaiser.

⁴⁵⁸ Kunstblatt, Dienstag den 24. März 1840, S. 96 und Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug – Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Prestel, München, 1976, S. 22.

⁴⁵⁹ Joseph Bernhardt (1805-1885), deutscher Porträtmaler.

⁴⁶⁰ Ludwig Sigmund Tröndlin (1798-1864), Kupferstecher und Lithograph.

⁴⁶¹ Friedrich Anton Wyttenbach (1812-1845), deutscher Genre- und Tiermaler.

Kostüme sollen nichts Theatralisches aufweisen, weswegen „Bibliotheken, Kupferstichsammlungen und Gemäldegalerien durchstöbert“ werden. Am Ende stehen rund „600 der verschiedenartigsten und schönsten Costüme, in deren Form und Stoff man sich gegenseitig zu überbiethen suchte“.⁴⁶²



Abb.: Gedenkblatt von Neureuther anlässlich des Künstlermaskenzuges 1840, in der Mitte Kaiser Maximilian und Dürer im Gespräch⁴⁸

Am 17. Februar ist der große Tag gekommen. „Ganz Münchens Künstlerschaft samt den Zweigen des Kunstgewerbes schritt also im Zuge mit, und ihnen hatten sich viele gesellt, die es mit den Künstlern hielten, ihnen befreundet, versippt, verwandt waren“.⁴⁶³ Man versammelt sich im Hoftheater von wo der Zug seinen Weg nehmen soll: „Im großen Theatergebäude vor dem versammelten Hof entwickelte sich gegen halb acht der an 600 Personen zählende Zug und begab sich nach zweimaligem Umgang und einem dritten Durchgang, wegen eingetretenen Regenwetters, nicht durch die Straßen, sondern durch die Corridore und Säle der königlichen Residenzen und den Bazar, nach dem Odeon, wo gegen 500 Gedecke vorgerichtet waren.“⁴⁶⁴ Selbst eigene Münzen werden geprägt, „der Prägemeister [ist] beschäftigt, Münzen zu prägen, die ein Drache in einen Kessel speit, aus welchem die beiden Pagen ‚Gold‘ und ‚Silber‘ dieselben hinauslangen, um sie dem in Braun und Roth seltsam gekleideten Säckelmeister zu übergeben, der sie unter das unterstehende Volk auswirft. Die Erscheinung ist kein Traum. Das Gold hat sich freilich durch die prosaische Berührung mit der Welt in bloßes Kupfer verwandelt, aber das Gepräge und das Silber sind geblieben. Von Sternen umgeben erscheint auf der einen Seite das Künstlerwappen, auf der anderen die Inschrift

⁴⁶² Marggraff, Rudolph: Kaiser Maximilian I. und Albrecht Dürer in Nürnberg. Ein Gedenkbuch für die Teilnehmer des Maskenzuges der Künstler in München am 17. Februar und 2. März 1840, Campe, München, 1840, S. 4/5.

⁴⁶³ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 39. Anm.: Da Josepha auch an Ausflügen mit Künstlern teilnahm, könnte sie ebenfalls an dem Zug teilgenommen haben.

⁴⁶⁴ Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug – Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Prestel, München, 1976, S. 22/23.

„Der Künstler Maskenzug. München. 1840“.⁴⁶⁵ So verbringt man die ganze Nacht zusammen und erst mit den Strahlen der Morgensonne löst sich die Gesellschaft auf: „Manchen ehrbaren nürnbergger Patrizier und hochedlen kaiserlichen Ritter sah man jetzt Arm in Arm mit einem Zunftmeister oder Landsknecht aus den Pforten des Odeon über die Straße ziehen“.⁴⁶⁶

Die Künstler sind so begeistert von dem Erfolg des Umzuges, dass sie beschließen ihn umgehend zu wiederholen. Schon am Faschingsmontag, dem 2. März 1840, machen sie sich in ihren Kostümen erneut auf den Weg, dieses Mal ist auch die Öffentlichkeit dabei: „die Theilnahme des Publicums [ist] deutlich gesteigert. Die Räume des Schauspielhauses waren von Zuschauern erfüllt [...] Das Wetter war günstig, so daß ein Theil des Weges vom Schauspielhause nach dem Odeon ohne Beschwerde auf der Straße zurückgelegt werden konnte“. Auch das Wetter zeigt sich von der besten Seite: „Von den Arkaden aus über den von Menschen überfüllten Platz am Bazar, trockner und bequemer als das erste Mal, zwischen den langen Reihen von Pechfeuern und Fackeln hin nach dem Odeon sich bewegte und die wehenden Standarten und Fahnen, die befiederten Barette, die leuchtenden Helme, Panzer und Spieße im flammenden Schein der Feuer wiederglänzten.“⁴⁶⁷

Mit diesem Fest haben die Künstler Geschichte geschrieben, es war das größte und aufwendigste, welches die Stadt je gesehen hat. Und so verwundert es kaum, dass die Künstler nun auch sich und vor allem den Ideengeber feiern. Der Maler Max Stieler⁴⁶⁸ erhebt sein Glas und spricht einen Toast auf Joseph aus:

*Du Leiter manches Festes,
Der immer that sein Bestes,
Wenn's galt der Künstler Ehr
Der ohne eitles Prunken
Mit Witz und Geistesfunken
Uns gab manch schneid'ge Lehr,
Du, der den Dürer-Zug ersann
Und Kaiser Maximilian
Erstehen ließ in alter Pracht,
Treu dankbar sey stets Dein gedacht
Und feurig Dir ein Hoch gebracht,
Du Tagesheld und Held der Nacht!*⁴⁶⁹

Das darauffolgende Jahr, 1841, gestaltet sich ruhiger, hat aber dennoch einen Höhepunkt zu bieten, vor allem wohl für Josepha. Für sie geht es mit ihrem Ehemann nach Venedig. Es gibt leider keine Überlieferungen dazu warum Venedig das Ziel war und auch nicht wie lange die Reise dauerte oder was das Paar alles gesehen hat. Einzig belegt ist dass sie in Venedig waren und im Herbst ihre

⁴⁶⁵ Marggraff, Rudolph: Kaiser Maximilian I. und Albrecht Dürer in Nürnberg. Ein Gedenkbuch für die Theilnehmer des Maskenzuges der Künstler in München am 17. Februar und 2. März 1840, Campe, München, 1840, S. 148.

⁴⁶⁶ Marggraff, Rudolph: Kaiser Maximilian I. und Albrecht Dürer in Nürnberg. Ein Gedenkbuch für die Theilnehmer des Maskenzuges der Künstler in München am 17. Februar und 2. März 1840, Campe, München, 1840, S. 150.

⁴⁶⁷ Kunstblatt, Nr. 21, 1840, S. 150 ff.

⁴⁶⁸ Max Stieler (1825-1897), Maler und Miniaturmaler.

⁴⁶⁹ Stadtbibliothek München, Monacensia im Hildebrandhaus, Signatur: MKG / Joseph Petzl (Stieler, Max), „Trinkspruch auf den Meister Jos. Petzl“.

Rückreise antreten, am 4. Oktober 1840 treffen sie wieder in Innsbruck ein.⁴⁷⁰ Für beide ein großes Erlebnis, wobei Josepha mehr beeindruckt gewesen sein dürfte, da dies ihre erste Reise nach Italien war. Es wird gleichzeitig aber auch ihre letzte Reise dorthin sein, im Gegensatz zu ihrem Mann, der sich bereits Ende September 1843 wieder auf Richtung Venedig macht.⁴⁷¹ Einerseits aus Interesse an der Stadt und ihren Kunstwerken, vor allem aber wird sie geschäftlicher Natur gewesen sein. Denn in den letzten Jahren hat sich auf dem Gebiet der Malerei an Josephs Motiven nichts geändert: Kleine Bilder mit griechischen oder türkischen Szenen sowie Arbeiten mit bayerischen oder tiroler Themen sind zwar nach wie vor allseits beliebt (vgl. JP G39 Tiroler Anführer, JP G50 Ein bayerischer Gebirgsschütze oder JP G148 Am Bosphorus), doch seine Werke an griechischen und türkischen Motiven sind langsam erschöpft und auch der große Jubel um Otto hat sich gelegt.

Joseph reist nicht allein, sondern zusammen mit dem Maler Eduard Gerhardt⁴⁷², beide bewohnen während ihres Aufenthaltes in Venedig Räume in der „Casa Querini in campo della carita“.⁴⁷³ Gerhardt macht Joseph mit dem Maler Nerly⁴⁷⁴ bekannt, derselbe hatte sich 1835 in Venedig niedergelassen und zeigt ihnen gerne sein Atelier. Morgenstern, der ebenfalls mit Nerly befreundet, aber weniger eng mit Gerhardt ist, bittet Joseph sich eines demnächst ankommenden jungen Fräuleins anzunehmen: „Sie kommt nach Venedig um deßen Kunstschatze zu sehen, wolltest Du dem Fräulein dazu mit Deinen Kentnißen etwas behülflich sein und sie bei meinem Freund Nerly einführen so würdest Du mir wie auch ihr viele Freundschaften erweisen.“⁴⁷⁵ Außer Nerly findet sich in Ludovico Lipparini⁴⁷⁶ eine anregende Bekanntschaft, Joseph lernt ihn und dessen Frau kennen - und schätzen.⁴⁷⁷ Die Monate in Venedig genießen Joseph und Gerhardt in vollen Zügen, schon morgens um sechs sitzen sie „auf der Zattare“⁴⁷⁸ beim Frühstück auf dem alten Platze“ und beobachten „den alten grauen Republicaner dampfend auf seiner Terrasse auf u. abgehen“.⁴⁷⁹ Wenn sie sich nicht mit Freunden und Bekannten treffen um die Stadt zu erkunden, dann arbeiten sie. Joseph ist fasziniert von der Architektur und so entstehen fast nur architektonische Motive (JP G110 bis G112). Er lässt

⁴⁷⁰ Der Bote von Tyrol, Donnerstag 7. Oktober 1840, S. 742: „Angekommene Fremd ein Innsbruck: [...] Den 4. Okt. [...] Hr. Petzl, Mahler, mit Gattin von Venedig“.

⁴⁷¹ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Heinrich Fried an Joseph Petzl, München 22. November 1843: „Ich kam vor ohngefähr sieben Wochen [...] zurück und war sehr erstaunt als ich Dich nicht mehr fand und hörte daß Du nach Italien gegangen wärst“. Anm.: Heinrich Jakob Fried (1802-1870), deutscher Maler.

⁴⁷² Eduard Gerhardt (1813-1888), deutscher Maler, Zeichner, Graphiker, Lithograph und Architekt.

⁴⁷³ Brief von Eduard Gerhardt, Venedig 5. Oktober 1844 mit Angabe der Adresse sowie Brief von Gerhardt aus Venedig vom 01. Februar 1845: „Der eben genannte Franzose namens Hehs, der Deine Zimmer bewohnt ist ein sehr geschickter junger Mann u. ist Ritter der Ehrenlegion“, Anm.: gemeint ist Alexandre Jean-Baptiste Hesse (1806-1879), französischer Genre-, Porträt-, Historien- und Kirchenmaler.

⁴⁷⁴ Friedrich Nerly (ursprünglich Christian Friedrich Ne[h]rlich, auch Federico von Nerly, 1807-1878), deutscher Maler der Romantik, der unter anderem durch Veduten von Venedig bekannt wurde.

⁴⁷⁵ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Christian Morgenstern an Joseph Petzl, 02. Juni 1844.

⁴⁷⁶ Ludovico Lipparini (1800-1856), italienischer Historienmaler, seit 1838 Professor an der Accademia di belle arti di Venezia (Akademie der Schönen Künste) in Venedig.

⁴⁷⁷ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Eduard Gerhardt aus Venedig an Joseph Petzl, 01. Februar 1845: „Herr und Frau Director lassen Dich grüßen, so auch der Professor Lipparini“.

⁴⁷⁸ Die Zattere ist eine Promenade in Venedig mit Blick über den Giudecca Kanal, der Basilika San Giorgio und der Chiesa del Redentore.

⁴⁷⁹ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Eduard Gerhardt aus Venedig an Joseph Petzl, 05. Mai 1845, er schwelgt in dem Brief in Erinnerungen an den gemeinsamen Aufenthalt 1843/44: „alles wie früher, nur daß Petzl [...] fehlt“.

sich von den Bauten auch inspirieren für historische Bilder, wobei er sowohl bei der Wahl der Personen als auch der Wiedergabe der Örtlichkeit seiner Phantasie freien Lauf lässt (JP G109 „Inneres aus Scuola di San Rocco, Venedig“).⁴⁸⁰



Abb.: Blick auf den Campo della Carita mit Blick auf den Dom St. Maria della Salute, 1834 gemalt von Jean-Baptiste-Camille Corot (1796-1875)⁴⁹

Die Wochen vergehen wie im Flug und nicht nur Josepha sehnt sich ihren Joseph wieder herbei, auch die Künstlerfreunde können die Heimkehr der beiden Maler kaum mehr erwarten. Heinrich Fried⁴⁸¹ beklagt Josephs Abwesenheit und ärgert sich zugleich über den Kunstverein und dessen Lokal, wo er nichts mehr unterbringen kann: „Der Kunstverein ist schon so angefüllt mit Bildern, daß es unmöglich scheint, noch neue aufzuhängen. Das Lokal ist überhaupt gar nicht der großartigen Ueberschrift über dem Eingange: ‚Kunstverein für Bayern‘ und der Fremde ist sehr erstaunt wenn er dann eintritt und die kleinen Räume bemerkt“ und berichtet weiterhin: „Der Klavier-Virtuose Liszt⁴⁸² war auch letzterhin hier und erhielt von den Künstlern bei Stubenvoll ein großes Fest, dem viele vornehme Leute beygewohnt haben sollen. Es erschienen Persona dabei, die selber irgendwo hingehen, wie z.B. der Herr Robert Langer⁴⁸³ und Görres⁴⁸⁴ viele Gelehrte und Professores suchten sich dabei an passenden Toasten zu überbiethen.“⁴⁸⁵

⁴⁸⁰ Anzumerken ist hier, dass Joseph - wie bei seiner Griechenland-Reise - wohl einige Italien-Bilder erst nach seiner Rückkehr in München gemalt haben wird, weswegen eine genaue Datierung im Werkverzeichnis meist nicht möglich war.

⁴⁸¹ Heinrich Jacob freid (1802-1870), deutscher Maler.

⁴⁸² Franz Liszt (1811-1886), österreichisch-ungarischer Komponist, Pianist, Dirigent, Theaterleiter, Musiklehrer und Schriftsteller.

⁴⁸³ Robert von Langer (1783-1846), deutscher Maler und seit 1841 Zentralgaleriedirektor in München. Sohn von Peter von Langer.

⁴⁸⁴ Joseph von Görres (1776-1848), Gymnasial- und Hochschullehrer, Publizist und Naturphilosoph.

⁴⁸⁵ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Heinrich Fried aus München an Joseph Petzl in Venedig, 22. November 1843.



Abb.: Autograph eines Teils des „Trinkspruchs“⁴⁸⁶ von Franz Liszt, welches er anlässlich seines Besuchs 1843 im Stubenvoll komponierte.⁵⁰

Auch Christian Morgenstern teilt sich mit und lässt wissen: „Nach eingelaufenen Nachrichten habt ihr ja den schönen Mai dort sehr vergnügt zugebracht, gerne hätte ich dabei sein mögen besonders in Venedig woselbst ich wohl nur wenigstens die glücklichsten Tage meines Lebens verlebte, die Reise in Oberitalien bleibt mir unvergeßlich denn sie war die schönste die ich in meinem Leben machte, ich erzähle oft noch ganze Abende davon und habe dadurch schon wieder Vielen Lust gemacht jene seenartige Stadt zu besuchen. [...] Ich habe diesen Winter wenn es so naßkalt und regnerisch war oft an Euch Venetianer gedacht und meine dann daß ein hiesiger Winter so rauh er auch oft sein mag doch besser als ein dortiger zu ertragen sey, ob ich damit recht habe hoffe ich von Dir mündlich zu erfahren da ich höre daß Du und Freund Gerhardt bald hierher kommen werden wo wir uns dann unsere Reise bei Gesprächen vergegenwärtigen wollen, und da will ich Euch dann auch unsere Reise von Venedig über Triest und Salzburg nach München erzählen“, auf welcher es ihm „ganz miserabel erging so daß wir nicht genug Wein trinken konnten, um uns für jene trüben Stunden zu entschädigen“ und mahnt: „so viel aber ist gewiß daß man keinem rathen soll durch Craien⁴⁸⁷ und Kärnthen von Triest aus nach München zu reisen [...], nur in Craien sieht man die schönsten Mädchen die man sehen kann, was vielleicht der Mühe werth wäre diesen Weg zu nehmen. Daß heißt wenn einer mit dem Sehen zufrieden ist.“⁴⁸⁸ Nebenbei merkt er noch an: „Es ist

⁴⁸⁶ Dies ist ein frühes Werk von Liszt, das der Stubenvoll-Gesellschaft München im Jahr 1843 widmete. Es handelt sich um die dritte Strophe der zweiten Fassung, die erst 1929 erstmals in der Zeitschrift für Neue Musik veröffentlicht wurde. Eine weitere, frühere Fassung mit Klavierbegleitung existiert in Weimar, blieb aber unveröffentlicht. Angaben: Sotheby's London, Auction „Music“, 03. Dezember 2008, Lot 54. Verkauft an unbekannt.

⁴⁸⁷ Gemeint ist Krain (Kranjska), heute zu Slowenien, einstmals zum Herzogtum Kärnten gehörig.

⁴⁸⁸ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Christian Morgenstern aus München an Joseph Petzl in Venedig, 02. Juni 1844.

Dir gewiß schon bekannt daß ich mich entschloßen mich zu verheirathen, das unordentliche kalte Leben habe ich nun genug, wenigstens möchte ich nicht ganz darauf angewisen sein, sondern auch zu Hause heimisch und gemüthlich leben“ und erwähnt zu guter Letzt noch den „Bierauflauf“, welcher am 1. Mai 1844 nach ungerechtfertigten Preiserhöhungen um einen Pfennig beim Bier zu viertägigen Krawallen und Ausschreitungen mit Verwüstungen zahlreicher Wirtshäuser in München kam.⁴⁸⁹

Joseph und Gerhardt folgen Morgensterns Ratschlag und machen einen großen Bogen um Krain, sie reisen direkt und wie gewohnt über Trient und Bozen und kommen am 11. Juli 1844 in Innsbruck an, wo sie im „Goldenen Adler“, einem Hotel „erster Ordnung“ absteigen. Eine Örtlichkeit, bei dem manchem Gast ein „Ehrfurchtsschauer durchrieselt, wenn er sich in den vier Wänden findet, die so viele Halbgötter schnarchen gehört“, denn neben vielen Prominenten hat hier auch schon Kaiser Joseph II. Quartier genommen.⁴⁹⁰ Während Joseph sich zurück in München um Frau und Arbeit kümmert, hält es Gerhardt nicht lange in der Stadt. Schon im Herbst ist er wieder in Venedig, von wo er sich bei Joseph meldet. Sein Brief gibt einen Einblick wie gewichtig damals die Stimme eines einzelnen Kunstkritikers – oder sammlers ist, wenn es um Sympathien / Antipathien und Verkäufe von Werken geht: „Gestern Abend traf ich in einem der neueingerichteten Kaffeehäuser auf dem Markusplatz Herrn R. umgeben von einigen seiner ergebenen Kunstcanaglien, er erkundigte sich ob Du mit hier wärst, u. kam bald darauf wie natürlich mit seiner Kritik über die Kunst-Ausstellung in Triest heraus welche lang u. ekelhaft genug war - Diesem Freundchen hast Du es rein zu danken daß Du Dein Bild⁴⁹¹ weder an die Gräfin noch an den Verein verkauft hast, er war schamlos genug es mir ziemlich unverblümt zusagen u. mir prahlend merken gelassen, daß ohne seine Produktion weder hier noch dort etwas zu machen sei, - ich erwiderte ihm mit keiner Sylbe im Zorn und Aerger, war ich aber noch daran ihm terb meine Meinung zu sagen wäre der Ort geeigneter gewesen.“⁴⁹²

Maler Theodor Weller⁴⁹³ klagt bald darauf Joseph aus Rom sein Leid darüber wie beschwerlich es ist, mit der Kunst Geld sein zu verdienen: „Wieder auf die Geschäfte zu kommen, hier wie gesagt gehen wir den Krebsgang, aus Deutschland kommen gar keine Kunstliebhaber mehr, und mit Freunden Geschäfte zu machen hängt gar zu sehr vom Zufall ab. Die Engländer sind es ziemlich müde allen Nationen ihre Kunstwerke abzukaufen, auch haben sie sehr viel Künstler hier, die natürlich zuerst die großen Summen wegnehmen. Mit Rußen bin ich nie zurecht gekommen, die Nordamerikaner kaufen wohl, allein die müßen 30 Proc.⁴⁹⁴ Eingangszoll zahlen, und das hemmt sie natürlich sehr. Die Deutschen sind im Ganzen hier immer die angesehensten Künstler, die Franzosen machen lauter schlechtes Zeug, die Engländer haben einige ganz ausgezeichnete Künstler, die Italiener bei angeborenem Talent zu einer warmen breiten Behandlung leißen doch nichts Erhebliches, Rußen und Spanier so viel wie Nichts, Belgier, Holländer und Dänen haben immer geschickte Leute, die

⁴⁸⁹ Besonders die Münchener legten Wert auf faire Preise und hatten mit ihrem Aufstand letztlich Erfolg: die Wirte nahmen die Erhöhungen um einen halben Kreuzer zurück. Dies blieb im Laufe der Jahre nicht der einzige Unmut über die Bierpreiserhöhungen (zumal damit auch immer eine Erhöhung der Preise auf dem Oktoberfest einher ging). 2015 kostete die Maß erstmals über 10 Euro – Krawalle wie anno 1840 bleiben aber glücklicherweise aus.

⁴⁹⁰ Schiffner, Ludwig: „Der goldene Adler“ in Innsbruck“, Separat-Abdruck aus dem "Boten für Tirol und Vorarlberg", 2. Auflage, Wagner, Innsbruck, 1894, S. 4.

⁴⁹¹ leider unklar, welches Werk gemeint ist.

⁴⁹² Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Eduard Gerhardt aus Venedig an Joseph Petzl in München, 5. November 1844.

⁴⁹³ Theodor Weller (1802-1880), deutscher Genremaler.

⁴⁹⁴ 30 Proc. = 30 %.

schmelzen hier aber ziemlich mit den Deutschen zusammen. Ich möchte wohl wissen wie es in München steht, ich muthmaße auch nicht beßer, die Kunsthändler die uns sonst hoffirten um Bilder zu bekommen sind total verstummt, Liebhaber waren immer sehr wenig in München. Es bleiben also nur die Ausstellungen, da hängt's dann schon vom Zufall ab was gekauft wird. Was erwartest Du Dir von der Münchner Ausstellung, räthest Du mir etwas zu schicken. Ich habe ein Bild fertig und bin im Zweifel ob ich es nach München oder Cölln schicken soll.⁴⁹⁵ Was machst Du, ich habe lange nichts mehr erfahren können. Wenn die Kunst uns nicht mehr nährt dann dächte ich sollten wir eine Wirthschaft mit einander anlegen, Du bist als Festredner bewährt und ich bin überzeugt wir machen gute Geschäfte, Freßen und Saufen geht so lange die Welt steht und wir haben dann das Angenehme daß wir den ganzen Tag wenigstens im Wirthshaus zubringen. Unsere Kunst können wir dann anwenden das Lokal auszumalen. Wie gefällt Dir die Vorstellung.“⁴⁹⁶

Vermutlich wird Joseph bei dieser Vorstellung geschmunzelt haben – aber so schlecht wie Weller ergeht es ihm glücklicherweise nicht. Er kann seine Bilder nach wie vor verkaufen, stellt aus und hat überdies einen ganz besonderen Auftrag erhalten, denn er wird für das Münchner Palais Schönborn-Wiesentheid auf der Ottostraße vier Deckengemälde für einen Speisesaal anfertigen, welche die Jahreszeiten darstellen (JP G162). Ungewohntes Terrain für Joseph, doch er meistert diese Aufgabe mit Bravour und in den einschlägigen Zeitungen kann man Ende des Jahres vom fertiggestellten Palais lesen, dessen Bauzeit drei Jahre betrug und ob seiner Architektur und Kunstschatze die Münchner nicht aus dem Staunen herauskommen lässt, denn Graf Schönborn-Wiesentheid hat weder Kosten noch Mühen gescheut, um diesen Tempel errichten zu lassen: „Was zunächst die Fassade betrifft so ist dieselbe [...] im edelsten Styl [...] nach antiken Grundsätzen bestimmt, wie solche denn massiv aus Sandstein mit ganz fein gearbeiteten Ziegeln und Terracotta-Ornamenten, nach berliner Art, erbaut [...] und hierin auf Dauerhaftigkeit, wie auf Schönheit gleichmäßig bedacht genommen“ und „Ueberhaupt darf behauptet werden, daß die besten Quellen in Europa benutzt wurden, um das Schönste und Angemessenste für den vorgesezten Zweck zu gewinnen [...] aus den besten Fabriken Frankreichs kommen die Seidenstoffe, Bronze und Spiegel, aus England die India-Damaste zu Tapeten und Vorhängen, aus Carara und Rom die Marmortreppen und Bildhauerarbeiten zu den [...] Kaminen“. Es finden sich in den Räumen zudem Skulpturen von John Gibson⁴⁹⁷, Pietro Tenerani⁴⁹⁸ und Berthel Thorvaldsen⁴⁹⁹ sowie Deckengemälde von Philipp Foltz.⁵⁰⁰

Ganz so vornehm wohnen Petzls selbst zwar nicht, aber gut in jedem Fall, denn Joseph lebt mit seiner Ehefrau mittlerweile in der Schützenstraße 4.⁵⁰¹ Dies ist auch die Adresse der Familie Hanfstaengl, denen das Haus gehört.⁵⁰² Wie Joseph und Konsorten sind auch die Hanfstaengels Mitglieder im

⁴⁹⁵ Weller bezieht sich hier auf die Ausstellung der Kunstakademie in München. Im dazu erschienenen Katalog sind weder Werke von Weller noch von Joseph nachgewiesen, möglicherweise hat Weller sein Bild dann doch nach Köln geschickt.

⁴⁹⁶ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Theodor Weller aus Rom an Joseph Petzl in München, 09. Mai 1845.

⁴⁹⁷ John Gibson (1790-1866), walisischer neoklassizistischer Bildhauer.

⁴⁹⁸ Pietro Tenerani (1789-1869), italienischer Bildhauer.

⁴⁹⁹ Bertel Thorvaldsen (1770-1844), dänischer Bildhauer und gilt als bedeutendster Vertreter des dänischen Klassizismus.

⁵⁰⁰ Illustrierte Zeitung, Leipzig, den 19. Dezember 1846, Nr. 181, S. 392 bis 394.

⁵⁰¹ Joseph ist seit 1842 in den Adressbüchern unter dieser Adresse nachweisbar. Zudem ist diese Adresse im Meldebogen verzeichnet, leider ohne Angabe eines Jahres.

⁵⁰² Pohlmann, Ulrich (Hrsg.): Alois Löcherer - Photographien 1845-1855, Schirmer Mosel, München, 1998, S. 92.

Münchner Kunstverein, konkret Franz⁵⁰³ und Peter⁵⁰⁴, vor allem aber studierte auch Franz an der Akademie unter Peter von Langer, weswegen man sich schon lange kennt. Familie Hanfstaengl besteht nebst Eltern aus 12 Geschwistern⁵⁰⁵, allerdings ist vorerst nicht der später so berühmte Franz der Nachbar von Joseph und Josepha, denn dieser weilt samt Familie seit 1835 in Dresden, wo er an einem phantastischen Werk arbeitet, er plant die Reproduktion der Dresdener Gemäldegalerie und richtet eigens dafür ein lithographisches Atelier ein.⁵⁰⁶ So ist es Peter, der hier zunächst Tür an Tür mit Petzls wohnt, bis Franz 1844 aus Dresden zurückkehrt und somit alle drei Künstler in einem Haus vereint sind.⁵⁰⁷

Allen gemein sind die Zusammenkünfte in den einschlägigen Lokalitäten, die kleinen Maskenbälle und Ausflüge mit der Künstlergenossenschaft, wie z.B. die alljährlichen Mai-Ausflüge, bei denen auch die „holde Weiblichkeit“ nicht fehlen darf. Ehefrauen, Cousinen und andere (weibliche) Verwandte sind höchst willkommen und ausdrücklich erwünscht⁵⁰⁸, denn sie ermutigen zu allerhand Schabernack und Zeichnungen, ganze Szenerien erdenkt man sich sogar. Wie beispielsweise 1847 der Maler Johann Baptist Kirner⁵⁰⁹:

„Liebesscene zwischen Fräulein Kathi Hanfstaengl, Eduard Gerhardt und Josef Petzl in Pähl: 1. Gerhardt trägt einen Amor mit Köcher, Petzl kommt mit seinem Amor nicht nach. 2. Gerhardt und Petzl als Hälse einer stehenden Lyra. 3. Petzl hängt sich aus Liebesgram an einen Baumast, an welchem sich ein Amor befindet, welcher den Strick abschneidet. Auf einer am Baume angebrachten Tafel ist folgende Inschrift zu lesen: ‚Der ehrengedachte Jüngling Josef Petzl aus München hat hier am 5. Juli 1847 sein trauriges Dasein geendet, O Christ, bete ihm ein andächtiges Vater unser u. Ave Maria!‘“⁵¹⁰

⁵⁰³ Franz Seraph Hanfstaengl (1804-1877), Porträt-, Genre- und Replolithograph, Pionier der Photographie, Unternehmer und Verleger, der Zeitgenossen unter dem Namen „Graf Litho“ bekannt war. Vgl. auch Hanfstaengl, Egon: "Hanfstaengel, Franz" in: Neue Deutsche Biographie (NDB), 1966, S. 614-615.

⁵⁰⁴ Peter Hanfstaengl (1806-1883), Lithograph in München und Mitarbeiter in der Firma seines Bruders Franz Hanfstaengl.

⁵⁰⁵ Neben Peter und Franz ist auch Johann Hanfstaengl künstlerisch tätig, allerdings aufgrund des Altersunterschiedes zu ihm und seinen Brüdern (und Joseph) erst einige Jahre später. Johann (Hanns) Hanfstaengl (1820-1885), Lithograph und Photograph. In Dresden im Geschäft seines Bruders tätig, 1867 gründete er dann in Berlin einen Kunstverlag samt Kommissionshaus („Hanfstaengl's Nachfolger“), welches allerdings 1872 verkauft wurde. Lebensdaten zu den meisten Geschwistern finden sich auf dem Grabstein der Familie auf dem Alten Südfriedhof in München.

⁵⁰⁶ Die Reproduktionen von insgesamt 138 Gemälden entstehen während der Jahre 1835 bis 1852 und verhalfen Franz Hanfstaengl zu einem großen Ansehen. Das in Dresden verbliebene lithografische Atelier wurde von Johann (Hanns) und Max Hanfstaengl (1817-1875) weitergeführt.

⁵⁰⁷ Vgl. hierzu Adressbücher Dresden 1837 bis 1848 (darin nach 1844 noch Nachweise zu Hanns und später Peter) sowie Adressbuch München und Vorstadt Au 1842 und Adressbuch München 1845.

⁵⁰⁸ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 50.

⁵⁰⁹ Johann Baptist Kirner (1806-1866), deutscher Maler.

⁵¹⁰ Kunstsammlung Pfister München - Verzeichniss einer Collection Monacensia, Bavarica u. A., II. Theil der Bibliotheca Pfister Monacensis, Dr. v. G. Schuh & C., München, 1888, S. 96-97 / V: „Nr. 3118-3196: Künstler-Karikaturen-Sammlung“; Schreibweise hier „Josef“. Anm.: Bei Heppner (Bayerische Reisebilder für Herzblatt Victorine, tuduv 1988) wird dieser Text anders wiedergegeben: „Noch einen Schritt weiter geht Kirner in einer anderen Karikatur, die sich ebenfalls in der Staatl. Graphischen Sammlung in München befindet (Inv.-Nr. 39076). Zu sehen ist Petzls abgemagertes Gerippe, während er gerade dabei ist, sich mit der Pistole zu erschießen. Rechts am Baum steht ein Sarg angelehnt und darüber ist auf einer Gedenktafel zu lesen: ‚Der ehrengedachte Jüngling Josef Petzl aus München hat hier am 5. Juli 1847 sein trauriges Dasein geendet, O



Abb.: Kathi Hanfstaengl mit unbekanntem Kind um 1850,
Aufnahme von Franz Hanfstaengl⁵¹

Das genannte Fräulein Hanfstaengl ist Katharina⁵¹¹, Kathi genannt, und mit ihren 21 Jahren eines der Nesthäkchen der Familie Hanfstaengl. Für Josepha mit Sicherheit kein Grund zur Eifersucht, ist sie doch bei den Künstlern bekannt und geschätzt, was auch für Familie Hanfstaengl gilt.⁵¹² Und so darf man diese „Liebesscene“ tatsächlich auch nur als „Scene“ verstehen. Vor allem weil die Künstler nicht erst seit 1828 und den Dürer-Festen einen Hang zum Mittelalter und zur Theatralik haben. Und diesen leben sie in Kirners erwähntem „Pähl“ aus. Hierbei handelt es sich um das Hochschloss Pähl, welches in der Nähe des Ammersees liegt. Die Geschichte von Pähl geht auf römische und germanische Siedlungen zurück und ab dem 13. Jahrhundert sind die Grafen Andechs Herr auf Burg Pähl. Später fiel sie an die Wittelsbacher bis, bedingt durch den Dreißigjährigen Krieg, der Besitz an das Kloster Andechs ging, welches es 1803 durch die Säkularisation wieder verlor. Zu dieser Zeit war das Schloss bereits zur Hälfte verfallen und von der eigentlichen Burg kaum mehr als Ruinen übrig. Daher errichtete man aus den Steinen des alten Schlosses ein kleines Landhaus, welches fortan als Schloss bezeichnet wurde. Eben jenes erwirbt 1844 Franz Hanfstaengl, welches er von Eduard Metzger⁵¹³ in „eigenthümlich-deutschem Styl“ wiederherrichten lässt und wo sich Künstler und Intellektuelle treffen.⁵¹⁴ Wie auch Joseph verkehrt der Maler Friedrich Dürck mit Hanfstaengels und

Allzeit, bete ihm ein andächtiges Vaterunser u. Ave Maria!““. Abzuklären in der Graphischen Sammlung München.

⁵¹¹ Katharina Hanfstaengl (1826-1902), vorletztes Kind der Eltern Hanfstaengl und 22 Jahre jünger als Franz. Sie heiratete später Norbert Pfretzschner (1817-1905), österreichischer Arzt und Politiker, der sich (vermutlich veranlasst durch Franz) mit der Photographie befasste und das Trockene Gelatineverfahren erfand.

⁵¹² In den erhaltenen Künstlerbriefen an Joseph in der Bayerischen Staatsbibliothek wird stets auch die „liebe Josepha“ oder „Deine liebe Frau“ erwähnt, weswegen man mit Recht behaupten kann, dass Josepha allseits geschätzt war.

⁵¹³ Eduard Metzger (1807-1894), Architekt, Maler, Autor, Baubeamter und Professor an der polytechnischen Schule.

⁵¹⁴ Bayerische Annalen, Dienstag 05. März 1833, Nro. 23, S.177/178 und Menzel, Carl August: Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland, II. Band, Georg Reichardt, Eisleben, 1845, S. 193/194. Anm.: Das Schloss aus Hanfstaengls Zeiten gibt es nicht mehr, es wurde vom späteren Besitzer abgerissen und 1883 ein neues errichtet. Schloss Pähl wurde überdies 1867 bekannt durch die Affäre, welche Franz Hanfstaengels Sohn

auf Pähl. Zu Pfingsten 1849 unternimmt die Künstlerschaft einen Pfingstausflug, während Joseph diesen Tag mit einer Zeichnung (JP Z72) erinnert und sich mit den Worten auf Schloss Pähl im Gästebuch verewigt: „Das Radiweib nimmt Abschied heut‘, O Jammer, Noth und Herzeleid! Ade du schönes Hochschloss mein, bald wird‘ ich wieder bei dir sein!“, kommentiert sein Freund Friedrich Dürck: „Bringt mich das Petzl-Thier nicht um, so komme ich bald wiederum!“⁵¹⁵ Hanfstaengl ist jedoch nicht der einzige „Schlossherr“ unter den Münchner Künstlern, bereits 1843 fand die feierliche Einweihung von Burg Schwanneck statt, welche sich der Bildhauer Ludwig Schwanthaler⁵¹⁶ hat errichten lassen (vgl. dazu im Werkverzeichnis das Kapitel „Humpenburg“⁵¹⁷).

Denn mehr noch als Hanfstaengl ist Schwanthaler fasziniert von dem Mittelalter und der deutschen Geschichte, schon lange hängt er den verklärt-romantischen Träumen vom Rittertum und seinen Gelagen nach. Seine „Humpenburg“ wird innerhalb von kürzester Zeit zum Mittelpunkt der trinkfesten Münchner Künstlerschaft, Festtafeln und Ritterspiele werden zelebriert und wie auch schon bei den historischen Festzügen werden auch im privaten detailgetreue Kostüme getragen. Die Künstler ziehen daraus gleich doppelten Nutzen: Einerseits können sie ihre Phantasie ausleben und sich „austoben“ in geselliger Runde und andererseits nutzen sie diese um sich für ihre Arbeiten inspirieren zu lassen. Dies ist auch der immer verbreiteter werdenden Photographie zu verdanken. Franz Hanfstaengl interessiert sich sehr dafür und beginnt ab 1852 sich mit Hilfe von dem bereits seit 1845 als Photographen etablierten Alois Löcherer⁵¹⁸ mit der Kalotypie⁵¹⁹ zu befassen.



Abb: li. Alois Löcherer, Selbstbildnis, re. Franz Hanfstaengl, Aufnahme von Löcherer um 1850⁵²

Edgar (1842-1910) mit der angehenden Verlobten des „Märchenkönigs“ Ludwig II. (1845-1886) unterhielt, vgl. dazu auch König Ludwig II. und seine verbrannte Braut - Unveröffentlichte Liebesbriefe Prinzessin Sophie's an Edgar Hanfstaengl, Gebhardt, Heinz: W. Ludwig, Pfaffenhofen, 1986. Anm.: Sophie Herzogin in Bayern und später verheiratete Herzogin von Alençon (1847-1897).

⁵¹⁵ Gebhardt, Heinz: Franz Hanfstaengl – Von der Lithographie zur Photographie, S. 197 und Scherling, Arno: Der Maler Friedrich Dürck 1809 – 1884, Dissertation, Universität Passau, 2023, S. 6.

⁵¹⁶ Ludwig Schwanthaler (1802-1848, ab 1844 Ritter von Schwanthaler), deutscher Bildhauer.

⁵¹⁷ Zur Geschichte der Humpenburg und Künstlerfesten siehe auch Stach, Sabine; Tomann, Juliane: Historisches Reenactment - Disziplinäre Perspektiven auf ein dynamisches Forschungsfeld, De Gruyter Oldenbourg, 2021, S. 198 (Humpenburg).

⁵¹⁸ Alois Löcherer (1815-1862), einer der frühen Pioniere der Fotografie in Bayern und in Deutschland.

⁵¹⁹ Die Kalotypie ist ein um 1835 von dem Engländer William Henry Fox Talbot (1800-1877) erfundenes Aufnahmeverfahren der Fotografie.

Hanfstaengls „Lehrer“ lebt und arbeitet nämlich nicht mal einen Katzensprung entfernt, er wohnt seit 1846 wie Joseph in Hanfstaengels Haus in der Schützenstraße 4.⁵²⁰ Vor allem Löcherer unterhält einen engen Kontakt zur Künstlerschaft, was ihm erlaubt bei Festen oder zu besonderen Anlässen zugegen zu sein und zu fotografieren. Ihn und Joseph zieht es mehr in Schwanthalers „Humpenburg“, als in Hanfstaengls Hochschloss Pähl. Diesem Umstand und der Tatsache dass sich in jenen Tagen sogenannte „Lebende Bilder“ großer Beliebtheit erfreuen, ist es zu verdanken, dass sich einige Photographien aus den Jahren 1847/1852 erhalten haben, welche einen Teil der „Ritterschaft“ in historischen Kostümen zeigen:



Joseph



Die Maler Andreas Fortner⁵²¹ (mit Lanze links und „blutendem Herzen“ rechts) und Sebastian Habenschaden⁵²²

⁵²⁰ Dewitz, Bodo von; Matz, Reinhard (Hrsg.): Silber und Salz - Zur Frühzeit der Photographie im deutschen Sprachraum 1839-1860, Köln, Josef-Haubrich-Kunsthalle, 1989, S. 182.

⁵²¹ Andreas Josef Fortner (1809-1862), böhmischer Silberschmied, Maler, Lithograph und Ziseleur.



Abb.: li. Joseph und re. Andreas Fortner

Diese Bilder sind aber nicht nur Erinnerungsaufnahmen, sie dienen als Inspiration und manches Mal auch für das eine oder andere Werk als Vorlage, welche Joseph nachweislich in seinen Werken verarbeitet. Diese Tatsache ist bemerkenswert, denn die Künstler sehen, anders als andere Maler, in dem neuen Medium der Photographie nicht unbedingt eine Konkurrenz sondern nutzen die neue Technik für ihre Zwecke. Josepha wird ebenfalls von Löcherer fotografiert, er hält sie mit ca. 35 Jahren um 1845 in einem – für diese Zeit – relativ ungezwungenen Portrait fest⁵³:



⁵²² Sebastian Habenschaden (1813-1868), deutscher Maler, Radierer und Modelleur.

Aber auch sie fungiert als Inspiration, sie ist auf ihre Art Josephs „Muse“, wie an zwei Aufnahmen, die wohl bei einem der Treffen mit den kostümierten Künstlern gleichfalls vor 1850 entstanden sind, zu erkennen ist⁵⁴:



Eine Aufnahme des gleichen Tages, welche Joseph in einer Studie verarbeitet:



Abb.: oben Aufnahme von Josepha um 1850 von Alois Löcherer,
unten umgesetzt in der Studien-Zeichnung JP Z42⁵⁵

Aus diesen Studien entsteht letztendlich 1850 das seinerzeit hochgelobte Gemälde „Novize“ (JP G68a und G68b / „Erwartung“) mit eben jener Handhaltung und dem hoffenden Blick gen Himmel:



Dank Löcherer sind auch von Joseph Photographien erhalten, welche ihn nicht nur kostümiert zeigen⁵²³:



Abb.: li. vor 1845, re. um 1850⁵⁶

Einige Künstlerfreunde, die sowohl im „Stubenvoll“ als auch in „Fink’s Kaffeehaus“, in der Künstlergenossenschaft oder im Kunstverein verkehren und mit Joseph befreundet sind, werden ebenfalls von Löcherer während 1845 bis Mitte der 1850er Jahre festgehalten – Namen wie sie auch in Josephs Zeichnungen immer wieder auftauchen (vgl. auch Kapitel „Künstlerfeste und -freunde“ im Werkverzeichnis):



li. Christian Morgenstern und re. Johann Baptist Kirner⁵⁷

⁵²³ Siehe auch JP Z7 „Ehrenscheibe (Festschiessen)“ und JP G5 „Edelmann mit Windhund auf einem Felsvorsprung am Meer sitzend“.



li. Anton Teichlein⁵²⁴, re. August von Kreling⁵²⁵

Doch solch unbeschwerte Tage werden getrübt durch private Ereignisse. Am 17. Februar 1846 verstirbt Mutter Therese Petzl im Alter von 72 Jahren daheim in der Tannenstraße. Ihre Beisetzung findet drei Tage später nachmittags um 15 Uhr statt, sie findet ihre letzte Ruhestätte neben ihrem Mann Bernhard auf dem Alten Südfriedhof.⁵²⁶

Im Februar 1848 kommt es in Frankreich zum Sturz des Königs Louis-Philippe I.⁵²⁷, woraufhin in Europa eine Welle der Unruhen ausbricht. Die Bürger sind auch andernorts unzufrieden mit der Regierung und den sozialen Verhältnissen und Deutschland quält überdies ein Flickenteppich an kleinen Ländern, die alle von eigenen Landesherrn regiert werden. Das Volk strebt nach Zusammenschluss und einer einheitlichen Reichsverfassung. Auch in Bayern ist das Volk unzufrieden, doch hier geht es weniger um die ganz große Politik, hier geht es vornehmlich um Bayern. Die Preise sind durch Missernten massiv angestiegen und obendrein heizt die seit 1846 andauernde Affäre König Ludwigs I. mit der Tänzerin Lola Montez⁵²⁸ die Stimmung auf.

Nicht nur dass Ludwig die flotte Lola ganz offen hofiert, er sie in seinem Liebestaumel zur Gräfin von Landsfeld erhebt und ihr obendrein ein Palais in der Barer Straße Nr. 7 schenkt, wo er sie regelmäßig besucht, Lola beginnt sich in die Staatsgeschäfte einzumischen. Doch ihre Überheblichkeit und freizügige Art missfällt dem Volk, ihre Ausweisung aus der Stadt wird nun lautstark gefordert, Ludwig als Regent verliert sein Ansehen. So kommt es zwar auch 1848 in München zu Unruhen, jedoch sind die Ursachen anders gelagert, weswegen es durch die Ausweisung Lolas, die selbstgewählte

⁵²⁴ Anton Teichlein (1820-1879), deutscher Maler.

⁵²⁵ August von Kreling (1819-1876), deutscher Maler, Bildhauer und Hochschullehrer.

⁵²⁶ Erzbistum München, Sterbebuch St. Anna, 1846, CB263, M8118, Fol. 43. Therese starb an der „Lungensucht“, vermutl. ein Infekt, möglicherweise Tuberkulose.

⁵²⁷ Louis-Philippe I. (1773-1850), von 1830 bis 1848 französischer König.

⁵²⁸ Lola Montez, eigtl. Elizabeth Rosanna Gilbert (1821-1861), irische Tänzerin und Geliebte König Ludwigs I. von Bayern.

Abdankung Ludwigs zugunsten seines Sohnes Maximilian II⁵²⁹. und einigen Reformversprechen schnell gelingt das Volk wieder zu beruhigen.⁵³⁰



Abb.: Lola Montez, 1847 gemalt von Carl Joseph Stieler (1781-1851),
Schönheitengalerie in Schloss Nymphenburg⁵⁸

Für die Künstlerschaft ist aber vor allem der Tod des 46jährigen Ludwig Schwanthaler am 14. November 1848 ein einschneidendes Ereignis. Der Bildhauer litt bereits seit langem an der Gicht und in den letzten zehn Lebensjahren verschlimmerte sich das Leiden zusehends. Für die Künstler bedeutet dies nicht nur den Verlust eines Freundes und den Vater der „Humpenburg“, es ist vor allem der Verlust eines ausgezeichneten Bildhauers. Besonders tragisch, da Schwanthaler an den Plänen zur Bavaria arbeitete. Lange schon träumte Ludwig I. von einem Denkmal, mit welchem sich die Bayern identifizieren können, etwas Patriotisches sollte es sein. 1837 schloß Ludwig I. daher einen Vertrag mit Leo von Klenze über die Planung und Ausführung einer Ruhmeshalle, mit Ludwig Schwanthaler über den Entwurf und die Planung der Bavaria und mit Ferdinand Miller über den Guss des Standbildes, welche in Bronze ausgeführt werden soll. Schwanthaler kann nach harter Arbeit die ersten drei Gussetappen von insgesamt sechs miterleben und zusehen, wie „seine“ Bavaria Form annimmt, nämlich 1844 der Kopf, 1845 die Brust und 1846 das Hüftstück.⁵³¹ Mit dem Tode Schwanthalers übernimmt Miller dessen Aufgaben und endlich, 1850, ist es vollbracht, alle Teile sind gegossen.

⁵²⁹ Maximilian II. Joseph von Bayern (1811-1864), aus dem Haus Wittelsbach war von 1848 bis 1864 König von Bayern.

⁵³⁰ Zum Leben Lolas vgl. auch Krauss, Marita: Ich habe dem starken Geschlecht überall den Fehdehandschuh hingeworfen - Das Leben der Lola Montez, C.H. Beck, München, 2020. Anm.: Auch Joseph lässt es sich nicht nehmen ein zeitgemäßes Blatt zu zeichnen: Die Abreise der Lola (JP Z184). Leider hat sich das Blatt nicht erhalten (Verbleib unbekannt), es dürfte aber ein „bissiges“ Blatt gewesen sein, Joseph konnte wunderbar karikieren und hatte zudem einen Hang für die „Fliegenden Blätter“ (von Caspar Braun herausgegeben).

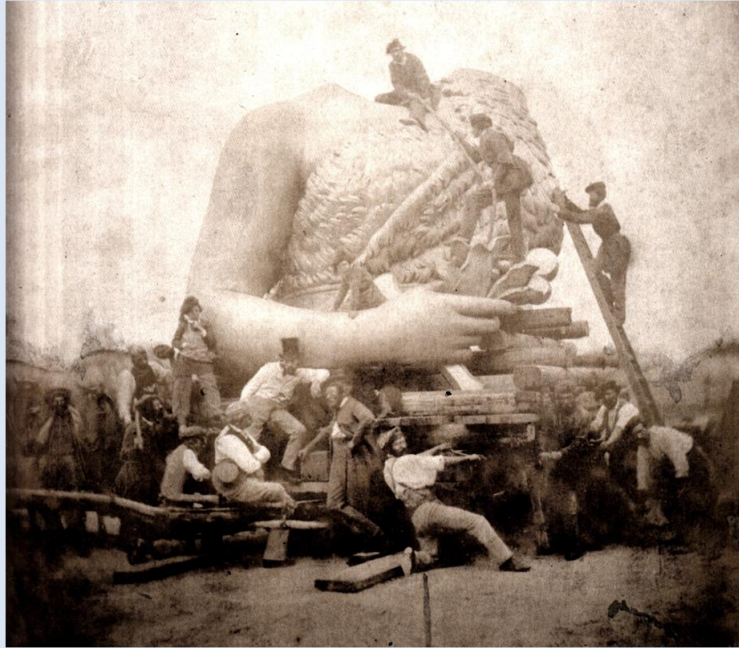
⁵³¹ Lecke, Robert: Die bayerische Ruhmeshalle und die Collossalstatue Bavaria, errichtet von Ludwig I., König von Bayern, Wild, München, 1850, S. 10-13: „III. Abschnitt. Ludwig von Schwanthaler, der Autor des Modells zur Bavaria.“

Otten, Frank: Ludwig Michael Schwanthaler 1802-1848 – Ein Bildhauer unter König Ludwig I. von Bayern, Prestel, München, 1970, S. 60. Zur Gicht Schwanthalers darin: S. 62 und 68.

Durch die Abdankung Ludwigs I. 1848 stellt sich nun allerdings die Frage ob das Denkmal wie geplant zur Eröffnung des Oktoberfestes enthüllt werden kann, denn in diesem Jahr hätte Ludwig sein 25jähriges Regierungsjubiläum gehabt und man fürchtet daher seitens der Regierung, dass eine solche Veranstaltung Maximilian II. schaden könnte. Bis man sich in dieser Sache entschieden hat, beginnt man im Juni mit dem Transport der Einzelteile von der Erzgießerei zur Theresienhöhe, wo sie ihren Aufstellungsort finden wird. Am 7. August wird als letztes der Kopf der Bavaria transportiert, die Künstler lassen sich es nicht nehmen ihres verstorbenen Freundes und geistigen Vaters der Bavaria zu gedenken, bevor sie den Transport des festlich geschmückten Kopfes mit einem Festzug durch die Stadt begleiten. Alois Löcherer ist mit seiner Kamera vor Ort und hält ein paar ganz besondere Momente fest.



Abb. Ferdinand Miller vor dem Kopf der Bavaria,
in der linken Hand die Totenmaske Ludwig von Schwanthalers,
7. August 1850⁵⁹



Hier übt sich Löcherer „in Serienfotografie“, oben zu sehen Joseph als Herr mit Zylinder, welcher sich entspannt an die Bavaria lehnt, vor ihm sitzt Franz Xaver Schwanthaler und neben ihm steht Ferdinand Miller.

Auf der unteren Aufnahme sind die Posen leicht verändert und Joseph trägt nun Mantel.⁶⁰





Abb.: Die Künstler vor dem geschmückten Kopf bereit zum Abmarsch Richtung Theresienhöhe, (2. v.) links seitlich stehend Ferdinand Miller⁶¹

Die feierliche Enthüllung der über 18m hohen Statue findet schließlich am 9. Oktober, pünktlich zum Beginn des Oktoberfestes, unter lauten Jubelrufen für König Ludwig I. statt.

In diese Zeit fällt auch ein erneuter Umzug von Joseph und Josepha, sie verlassen Hanfstaengels und die Schützenstraße und beziehen eine Etage in der Lerchenstraße 8, welche 1850 anlässlich des Todes von Schwanthaler in Schwanthalerstraße umbenannt wird.⁵³² Mit den weniger schönen Zügen des menschlichen Charakters macht Joseph hier bald Bekanntschaft, denn er wird Opfer eines Diebstahls. Die Ungeheuerlichkeit kommt zur Anzeige und am 7. Juni 1851 kommt es zum Prozess. Die Zeitung verrät Näheres: „Der Maler Petzl hatte in seinem Vorzimmer ein Gemälde von Bocklund⁵³³ stehen: ‚Vater und Mutter, die bei ihrer Tochter das Portrait und die Briefe des Geliebten entdecken‘. Im Februar d.J. vermißte er dieses plötzlich und fand es erst später bei dem Maler Eggert⁵³⁴, der es um 1 fl. 30 kr. von einem Mädchen gekauft hatte. Die Spur führte auf die Näherin Maria Gerstl, 20 Jahre alt, von der Au. Dieselbe kam in die Wohnung von Petzl, um öfters Unterstützung für eine gewisse Gröder⁵³⁵ anzuholen und hatte da gelegentlich dieses Bild, sowie noch eine ‚Diana‘ und eine Landschaft ‚mitgehen‘ lassen. Sie ist dieses Verbrechens des fortgesetzten Diebstahls geständig und wird zu 1 Jahr Arbeitshaus verurteilt.“⁵³⁶

⁵³² Stadtarchiv München, Meldebogen Joseph Petzl, PMB-B 237 und Adressbuch München 1850.

⁵³³ Johan Christoffer Boklund (1817-1880), schwedischer Maler und Vertreter der Münchner Schule.

⁵³⁴ Möglicherweise der Glasmaler Franz Xaver Eggert (1802-1876).

⁵³⁵ Person unbekannt.

⁵³⁶ Die Volksbötin, München, Samstag den 14. Juni 1851, Nro. 145, S. 594: „Stadtgerichtssitzung. 114. München, 7. Juni“.



Abb.: Joseph um 1850 aufgenommen von Löcherer⁶²

Eine ebenfalls eher unerfreuliche Mitteilung erreicht ihn in dieser Zeit aus Übersee. Schon vor Jahren hatte er einem Bekannten einige seiner Gemälde anvertraut, damit dieser die Bilder in Amerika verkaufen kann. Nun endlich erhält er Nachricht: „Nachdem ich von einem 7jährigen Aufenthalt u. Reisen in Mexico vor einigen Monaten erst zurückgekehrt bin, konnte ich Dir über Deine Bilder nicht früher berichten, obschon nichts mehr mich bekümmerte, als daß ich den Verkauf nicht noch vor meiner Abreise nach Mexico bewerkstelligen konnte, wo ich solche der Zeit in Nyork⁵³⁷, New Orleans & St. Louis vergebens ausgestellt habe, da der Gegenstand König Otto⁵³⁸ durchaus nicht entsprach u. ich mußte dann solche zuletzt bei einem Freund ein Nyork in Commission laßen, der nun aber in meiner Abwesenheit gestorben, u. man sich so um die Bilder nicht weiter bekümmert hatte. So mußte ich dann selbst wieder mich um den Verkauf bemühen, welcher mir dann endlich für \$ 100 hier gelang u. ich froh sein mußte, noch diesen Preis zu bekommen, da die Bilder durch das viele hin u. her senden bedeutend gelitten. Für meine Mühen u. Unkosten, die nicht unbedeutend sind, will ich weiter nichts nehmen u. Du magst Dich der Summe von \$ 100,- Dollar [...] ohne weitere Abzüge bedienen“. Fügt aber noch an: „Wenn Du wieder Bilder schicken willst, so müssen solche ohne Rahmen kommen, für welche erst einen hohen Zoll bezahlen, u. hier viel hübscher nach dem Geschmack der Leute gemacht werden. Gemälde zahlen 10% vom Werth, deshalb müssen solche nicht in der Regel überschätzt werden. Hübsche Landschaften, Seegemälde, Gegenstände aus der amerikanischen Geschichte, mexikanische Kriege, Stilleben, u. gute Copien Alter clasischer Stücke aus den europäischen Gallerien werden immer ansprechen. Überhaupt es muß ein republikanischer Reitz, kühne u. wichtige Zeichnung in den Bildern vorhersehend sein“. Vermutlich wird sich für Joseph nach solch einer Nachricht – inkl. der langen Wartezeit – das Thema Amerika erledigt

⁵³⁷ Gemeint ist New York.

⁵³⁸ Otto Friedrich Ludwig von Wittelsbach (griechisch Όθων Othon, 1815-1867), bayerischer Prinz und von 1832 bis 1862 erster König von Griechenland.

haben.⁵³⁹ Die Bilder aus Amerika sind verloren und jene in Deutschland werden auch schwieriger zu verkaufen. Der Maler Andreas Geist⁵⁴⁰ vom Würzburger Kunstverein teilt daher mit, dass zwar Interesse an einem Werk bestehe, aber ein Nachlass gewünscht ist.⁵⁴¹



Abb: Beim Schachspiel, um 1853,
v.l.: Joseph, Franz Xaver Schwanthaler, Anton Zwengauer⁵⁴²,
Sebastian Habenschaden, Joseph Anton Pangkofer⁵⁴³;
Aufnahme von Alois Löcherer⁶³

Und dies spiegelt sich auch in Josephs Werken, die in jener Zeit entstehen. Er wagt keine Risiken, er malt was sich gut verkaufen lässt und bleibt mit seinen Motiven in heimischen Gefilden. Seine „Novize“ (JP G68a ff.) erregt besonders viel Aufmerksamkeit, weswegen er sie gleich in mehreren Fassungen malt. Auch dies ist bezeichnend für ihn geworden. Er wiederholt ein Motiv wenn das Interesse groß ist oder ein Käuferwunsch besteht. Mit diesem Prinzip schafft er es ein gutes Auskommen zu haben und dennoch als Maler anerkannt zu bleiben.

⁵³⁹ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Theodor Wieck aus Boston, Massachusetts an Joseph Petzl vom 09. Januar 1849.

⁵⁴⁰ Andreas Aquilin Geist (1805-1860), Landschafts- und Historienmaler, entstammt der fränkischen Künstlerfamilie Geist.

⁵⁴¹ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428, Brief von Andreas Geist / Kunstverein Würzburg an Joseph Petzl vom 20. Januar 1851. Gemeint ist hier JP G44 „Ruhe nach der Jagd“.

⁵⁴² Anton Zwengauer (1810-1884), deutscher Maler des Biedermeier. Vgl. zu Zwengauer und dieser Aufnahme, bzw. dieser Konstellation auch die Löcherer-Aufnahme bei JP Z89 Der Künstler und seine Freunde).

⁵⁴³ Joseph Anton Pangkofer (auch Anselm statt Anton, 1804-1854), deutscher Mundartdichter.



Abb.: Joseph ungefähr im Alter von 50 Jahren, Aufnahmen von Franz Hanfstaengl⁶⁴

Die Künstlerfeste dieser Tage stehen immer unter einem festen Motto, so ist es 1849 das „Barbarossafest“, welches den Kaiser und Reich wieder herbeisehnt. Anton Teichlein schreibt aus diesem Anlass ein Melodram welches am 14. Februar zum Fest aufgeführt wird.⁵⁴⁴ Mittlerweile ist es nicht mehr Joseph, sondern Moritz von Schwind⁵⁴⁵, welcher sich die Themen zu den Kostümfesten erdenkt und andere Wege beschreitet, denn er bevorzugt romantische Motive, weswegen 1852 das „Blumenfest“, gedacht als Huldigung an Königin Marie, stattfindet, auf welchem die Damen als „verkörperte Blumen“ erscheinen. Leider ist nicht überliefert in welchem Kostüm Josepha erschien, aber die Vorstellung sie und Joseph „blumig“ zu erleben, dürfte für ein Schmunzeln gesorgt haben. Im Jahr von Josephs 50. Geburtstag, 1853, treibt der Rattenfänger von Hameln sein Unwesen auf dem Künstlerfest, auf welchem Carl von Perfall⁵⁴⁶ die Hauptfigur gibt. Ein ulkiges Fest, auf dem Künstler als verkleidete Narren durch Pappwände springen und jenen, die nicht kostümiert sind, die Narrenkappen, welche Pflicht zu tragen war, vom Kopf schlagen. Auch Ludwig I. befindet sich unter den Gästen und lässt es sich nicht nehmen, ebenfalls mitzualbern.⁵⁴⁷

⁵⁴⁴ Teichlein, Anton: Barbarossa - Ein Melodram zum Maskenfest der Künstler 1849, Musik von Carl Perfall, Hübschmann, München, 1849. Anm.: Gemeint ist Karl August Franz Sales Freiherr von Perfall (1824-1907).

⁵⁴⁵ Moritz Ludwig von Schwind (1804-1871), österreichischer Maler und Zeichner der Spätromantik.

⁵⁴⁶ Carl (Karl) August Franz Sales Freiherr von Perfall (1824-1907), später Intendant der königlich bayerischen Hof- und Residenztheater.

⁵⁴⁷ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 77-80. Anm.: In dem Aufsatz zu Joseph Petzl in der ADB (allg. Deutschen Biografie) des Kunsthistorikers Hyacinth Holland steht die falsche Angabe „1848“ für das Fest.



Abb.: Josephs Einladungskarte zum Maskenball „Rattenfänger von Hameln“ 1853, oben links der Prägestempel der Münchner Künstlergenossenschaft⁶⁵

Das Großereignis des Jahres 1854 ist hingegen die erstmals in Deutschland stattfindende „Allgemeine Deutsche Industrieausstellung“, Vorbild dafür sind die stattgehabten Ausstellungen in Paris und London. Daher wird eigens zu diesem Zwecke ein spektakuläres Gebäude errichtet, welches sich an dem Londoner „Crystal Palace“ anlehnt und den treffenden Namen „Glaspalast“ erhält.⁵⁴⁸

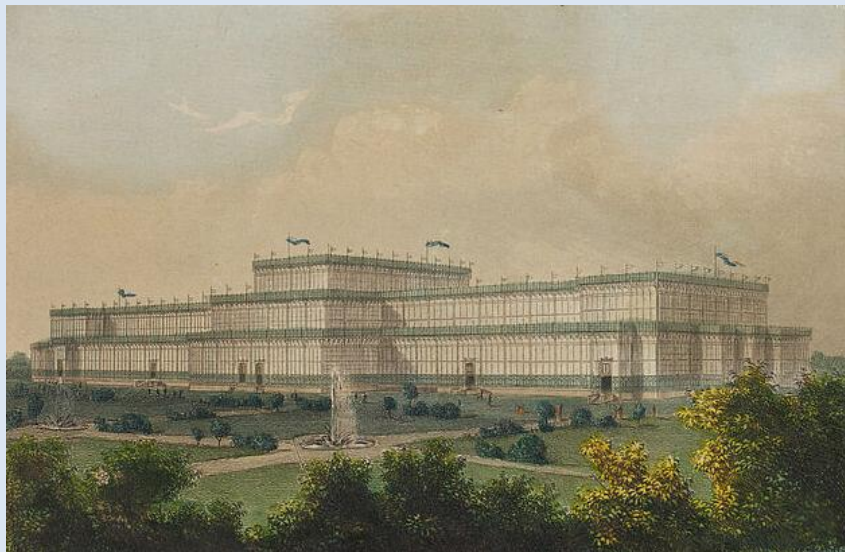


Abb.: Der 1854 eröffnete Münchner Glaspalast, Lithographie von J. Poppel⁶⁶

Hier kommen ab dem 15. Juli mehr als 6.500 Aussteller zusammen, allein aus Bayern 2.331, zudem sind Besucher aus aller Herren Länder in der Stadt.⁵⁴⁹ Kaum mehr ein Treten und Gehen ist möglich und ein jeder der mit irgendetwas handelt möchte dabei und Aussteller sein. Auch Joseph kommt bei

⁵⁴⁸ Der „Glaspalast“ wurde nach der Ausstellung weiterhin als Ausstellungsgebäude genutzt und so fanden hier u.a. die jährlichen Kunstausstellungen statt. 1931 zerstörte ein Großbrand den gesamten Bau und mit ihm zahlreiche Kunstwerke.

⁵⁴⁹ Vgl. auch Katalog der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu München im Jahre 1854, Franz, München, 1854.

dieser Ausstellung eine besondere Rolle zu, er ist, neben Franz Graf von Pocci⁵⁵⁰ und Franz von Seitz im Komitee welche die Ausschmückung der Ausstellung besorgt.⁵⁵¹ Doch es ziehen düstere Wolken über das Land und vor allem die Stadt, die Freude über das Großereignis und Josephs Mitwirken wird schmerzlich getrübt. Denn mit der Ausstellung kommt die Cholera, nur wenige Tage nach der Eröffnung gibt es die erste Meldung über einen Infizierten und innerhalb von zwei Monaten sind schon mehrere tausend Menschen erkrankt. Dies hat zur Folge, dass Aussteller und Gäste aus der Stadt flüchten, Straßen und Gassen leeren sich zusehends. Dafür werden nun immer mehr Tote aus den Häusern getragen. Wie auch schon in den 1830ern werden zwar Maßnahmen ergriffen, doch genau wie in den 1830ern ist auch dieses Mal das Ansehen der Stadt und die Ausstellung wichtiger als das Wohl der Menschen und so verkündet man bereits kurze Zeit später das „Ende“ der Epidemie und feiert dieses am 28. August 1854 mit einem Dankgottesdienst auf dem Marienplatz.⁵⁵²



Abb.: Dankgottesdienst nach dem Ende der Cholera-Epidemie an der Mariensäule 28. August 1854 samt Siegel des Bürgerbunds zur allerheiligsten Schutz Patronin Bayerns, Lithographie von J. Brak⁶⁷

⁵⁵⁰ Franz Ludwig Evarist Alexander Graf von Pocci (1807-1876), Zeichner, Radierer, Illustrator, Dichter, Komponist und Hofmusik-Intendant.

⁵⁵¹ Königlich Bayerisches Kreis-Amtsblatt von Mittelfranken, Ansbach den 25. März 1854, Titelseite und folgende, „Bekanntmachung – Die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbs-Erzeugnisse zu München im Jahre 1854 betr.“: „Eintheilung der Comitès“. Anm.: In einiger Literatur wird angegeben, dass der Maler Anton Seitz in diesem Komitee war, das ist falsch, er war zu diesem Zeitpunkt erst 25 Jahre alt und stand am Beginn seiner Laufbahn, während Franz von Seitz bereits ein anerkannter Mann war. Pocci, Seitz und Joseph gehörten allen dem Schwanthaler-Freundeskreis an.

⁵⁵² Vgl. hierzu auch Gietl, Franz Xaver von: Geschichtliches zur Cholera-Epidemie in München i. J. 1854: als Zusatz zu der Schrift: Die Cholera nach Beobachtungen auf der I. medicin. Klinik und Abtheilung im städtischen Hospital zu München, Kaiser, 1855 und Martin, Aloys: Haupt-Bericht über die Cholera-Epidemie des Jahres 1854 im Königreiche Bayern: erstattet von der kgl. Commission für naturwissenschaftliche Untersuchungen über die indische Cholera, J.G. Cotta, 1857.

Welch ein Irrglaube dass die Krankheit besiegt und aus der Stadt vertrieben sei – sie trifft Josephas Familie mit voller Wucht. Zwei Tage vor dem Dankgottesdienst fällt zunächst ihre 75jährige Mutter, Therese Lachmayer, der Seuche anheim, sie verstirbt am 26. August.⁵⁵³ Eine Woche später verstirbt auch Josephas Schwester Babette mit 48 Jahren an der Cholera, was vor allem für ihren Ehemann Franz Xaver Haindl ein fürchterlicher Verlust ist und die fast gleichzeitige Verleihung des Ritterkreuzes des württembergischen Kronordens und des Ritterkreuzes des sächsischen Albrecht-Ordens unwichtig erscheinen lässt.⁵⁵⁴ Selbst das Königshaus, welches das Ende der Epidemie verkündete, wird eines besseren belehrt, am 26. Oktober verstirbt auch die ehemalige Königin und Gattin Ludwigs, Therese, als eines der prominentesten Opfer.



Abb. Joseph um 1855 aufgenommen von Löcherer⁶⁸

Möglicherweise aus den Verlusten Josephas heraus, möglicherweise wurde er darum gebeten: Joseph übernimmt ab 1854 die Patenschaft für die elfjährige Victorine Scheichenpflug⁵⁵⁵. Sie ist Waise und Tochter des Tuchhändlers Anton Scheichenpflug⁵⁵⁶ und dessen Ehefrau Johanna⁵⁵⁷.⁵⁵⁸ Es

⁵⁵³ Erzbistum München, Sterbebuch Zu unserer lieben Frau, 1854, CB301, M9334. Die Beisetzung fand am 29. statt. Anm.: Wie sehr die Cholera in München wütete zeigt sich an den Sterbebüchern, hier sind alle Cholera-Fälle rot unterstrichen – es zieht sich wie ein roter Faden durch die Seiten und lässt das Ausmaß erahnen.

⁵⁵⁴ Erzbistum München, Sterbebuch Zu unserer lieben Frau, 1854, CB301, M9334 (Tod 31.08.1854, Beisetzung fand am 02. September 1854 statt); Todesanzeige in: Neue Münchner Zeitung, Sonnabend den 2. September 1854, Nr. 209, S. 2304 sowie Haindl, Adolf: Franz Xaver von Haindl, Separatabdruck aus der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1884, No. 168.

⁵⁵⁵ Victorine Scheichenpflug (1843-1921), Kaufmannstochter.

⁵⁵⁶ Anton Scheichenpflug (auch Scheichenpflueg geschrieben, 1802-1852), Tuchhändler in München.

⁵⁵⁷ Johanna Scheichenpflug, geb. Mühlberger (1817-1848), Ehefrau des Anton Scheichenpflug.

⁵⁵⁸ Hinweis: In dem Buch „Bayerische Reisebilder für Herzblatt Victorine“ (tuduv, 1988) schreibt Hans Ottomeyer in seiner Einleitung, das Victorines Eltern an der Cholera verstorben wären, weswegen Joseph 1854 die Patenschaft übernimmt. Dies ist nicht korrekt, vielmehr ist richtig dass die Mutter Johanna bereits 1848 im Alter von 31 Jahren an Gebärmutterhalskrebs verstorben ist (vgl. hierzu Sterbebücher St. Peter: gest. am 26. September 1848 und Anzeige im Königlich Bayerischen Polizey Anzeiger von München, Nr. 77, Sonntag den 1. Oktober 1848, S. 999, „Gestorbene – In der St. Peters Kirche“) und der Vater Anton 1852 an einer Blasenvereiterung verschieden ist (vgl. hierzu Sterbebücher Zu Unserer lieben Frau, gest. am 10. April 1852 und Todesanzeige im Bayerischen Landboten, München, Nr. 102, Sonntag, 11. April 1852). Zudem geht aus der

muss im Dunkeln bleiben, aus welchen Motiven heraus diese Patenschaft geschah, dennoch sollte darauf hingewiesen werden, dass Joseph und Josepha keine eigenen Kinder hatten. Auch hierfür sind die Gründe unbekannt, möglicherweise hat es biologische Ursachen. Ab diesem Jahr jedenfalls wird Victorine für Joseph und seine Frau fester Bestandteil ihres Lebens werden und er wird sie – fast wie eine eigene Tochter – auf all ihren wichtigen Lebensstationen begleiten.⁵⁵⁹

Bereits 1853 kam es zu einem Bruch zwischen Franz Hanfstaengl und Alois Löcherer. Denn der Lehrer hat seinen Schüler zum Meister gemacht und dieser beansprucht nun für ein eigenes Fotoatelier Löcherers Räume – weswegen er ihm kurzerhand kündigt. Hanfstaengl hat sich mit seinen Drucken und Photographien ein Monopol in der Stadt erarbeitet, zudem hat er den Anspruch – anders als Löcherer – seine Photographien künstlerisch wertvoll zu gestalten.



Abb.: Franz Hanfstaengl,
Selbstportrait um 1855⁶⁹

Todesanzeige des Anton Scheichenpflug hervor, dass Victorine (Viktoria) eine Schwester hatte (Antonia). Überdies gibt die Anzeige darüber Auskunft dass sie eine Tante hatte, Christine von Gruber, die Schwester von Anton. Auch ist Victorines Großmutter, Viktoria Scheichenpflug, war 1852 noch am Leben. Möglicherweise kannten sich Joseph und Anton bereits aus Schulzeiten, da beide dieselbe Studienanstalt besuchten (vgl. Jahresbericht von der Königlichen Studien-Anstalt zu München 1816), oder aus dem Kunstverein, wo Anton ebenfalls Mitglied war. In diesem Zusammenhang ist weiterhin anzumerken dass es 1830 eine Mühlenberger'sche Kunsthandlung in der Dienersgasse gab, evtl. Verwandte der Mutter von Victorine (vgl. hierzu Baumann, C. A.: Die Haupt- und Residenzstadt München und ihre Umgebungen ein Taschenbuch für Fremde und Einheimische, Michaelis, München, 1832, S. 113). Da zahlreiche Angaben zu Victorine und auch die Angaben zum Verhältnis Joseph / Victorine falsch oder unvollständig dargestellt sind von Heppner und Ottomeyer (so wird auch Joseph als Junggeselle beschrieben), muss hier darauf hingewiesen werden.

⁵⁵⁹ Siehe dazu auch im Werkverzeichnis das Kapitel „Bayerische Reisebilder für Herzblatt Victorine“.

So verwundert es nicht dass sich die Prominenz gerne vor seine Linse setzt und er wird sich später rühmen können Photographien von Ludwig II., Elisabeth von Österreich oder Otto von Bismarck anfertigen zu dürfen, aber auch Kunstwerke rückt er geschmackvoll ins rechte Licht.⁵⁶⁰

Ins rechte Licht wird auch Joseph gerückt, nicht nur von Hanfstaengl, sondern auch von seinen Künstlerkollegen und -freunden. Denn es gilt ein besonderes Ereignis zu feiern. Nicht ohne Stolz können Joseph und Josepha davon in der Zeitung lesen: „Gestern Abend veranstaltete eine beträchtliche Anzahl von Künstlern ihrem Genossen, dem trefflichen Maler Petzl, aus Anlaß seines 25jährigen Künstlerjubiläums ein Souper im Gasthause zum ‚Augsburger Hofe‘, an welchem über 200 Personen sich beteiligten und dabei ächte Gemüthlichkeit und der liebenswürdigste Humor die Unterhaltung würzten.“⁵⁶¹ Zwei Tage später wird die Meldung vervollständigt: „Während des neulichen Petzlfeste erschien Hr. Graf v. Pocci im Auftrage König Ludwigs, um die Anwesenden im Namen des hohen Kunstmäcens zu begrüßen und Hrn. Petzl zu seinem 25jährigem Jubiläum zu beglückwünschen. Von seinen Kunstgenossen erhielt der Jubilar bei dieser Gelegenheit eine schöne Tabatière.“⁵⁶² Dieser Feierlichkeit war bereits am 14. Februar das „Rubens-Fest“ im Odeon vorausgeeilt.⁵⁶³



Abb.: Einladungskarte für Joseph zum Künstlerball – Rubensfest 1857⁷⁰

⁵⁶⁰ Dewitz, Bodo von; Matz Reinhard (Hrsg.): Silber und Salz - Zur Frühzeit der Photographie im deutschen Sprachraum 1839-1860, Köln, Josef-Haubrich-Kunsthalle, 1989, S. 182 sowie Pohlmann, Ulrich (Hrsg.): Alois Löcherer - Photographien 1845-1855, Schirmer Mosel, München, 1998, S. 92. Löcherer veröffentlichte seinen Umzug mit der Angabe Hanfstaengl in den Neuesten Nachrichten, München 13. Oktober 1853, Nr. 286.

⁵⁶¹ Münchner Bote für Stadt und Land, Nr. 67, Freitag 20. März 1857, S. 288.

⁵⁶² Münchner Bote für Stadt und Land, Nr. 69, Sonntag 22. März 1857, S. 296.

⁵⁶³ Wie so oft gab es auch von diesem fest eine Wiederholung, welche am 24. Februar 1857 stattfand und von welcher sich Josephs Einladungskarte erhalten hat. Zur Wiederholung vgl. auch Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken. F. Bruckmann, München, 1925, S. 80.

Aufnahmen von Franz Hanfstaengl von Teilnehmern des Rubensfestes 1857.⁵⁶⁴



Abb.: oben li. der Maler Heinrich von Pechmann als Rubens und re. eine Tochter des Malers Peter von Hess als Helène Fourment, zweite Gattin von Rubens, unten unbekannte Personen.



⁵⁶⁴ Eine Aufnahme von Joseph oder Josepha hat sich leider nicht erhalten.

Dieses Fest wurde erstmals von drei Künstlergesellschaften veranstaltet, denn in den letzten Jahren schlossen sich zwar viele neue solcher zusammen, doch nur wenige überlebten. Mit der Künstlergenossenschaft, dem Künstler-Sänger-Verein und der Künstlergesellschaft Jung-München soll nun wieder Ordnung in die Welt der Künstler kommen, vor allem aber auch dem Nachwuchs eine eigene Plattform gegeben werden. Denn wie Joseph sind auch seine Freunde gealtert, lange vorbei sind die Zeiten wo man ohne Punkt und Unterlass gefeiert und gezecht hat.⁵⁶⁵ Hinzu kommen auch die Verluste in den eigenen Reihen, denn nicht nur die Cholera, auch andere Krankheiten lassen den einen oder anderen Künstler jung sterben und Joseph hat schon viele Verluste beklagen müssen. Daher dürfte die Ehrung zu seinem 25jährigen Jubiläum ihm besonders ans Herz gegangen sein.



Abb.: li. Joseph als „gemachter Mann“ und re. in legerer Haltung, Photograph unbekannt⁷¹

Das 700jährige Jubiläum feiert 1858 Josephs Vaterstadt. Endlich auch wieder für die Stadt ein Grund zum feiern – und um einen großen Zug zu veranstalten. Es ist der Maler Feodor Dietz welcher einen großen historischen Umzug vorschlägt, der die Geschichte der Stadt in Gruppen darstellen soll. Drei Männer brennen für diese Idee, unter ihnen Franz von Seitz, und sie versuchen ihre Freunde und Bekannten ebenfalls dafür zu begeistern. Schnell bildet sich ein „Verein zur Vorberathung einer Feier des 700jährigen Bestandes der Stadt München“, demselben gehören neben Dietz, Seitz, Hanfstaengl, Miller und Joseph noch Kaufmänner, Magistratsräte sowie der Polizeidirektor an. Der Verein kommt erstmals am 14. Januar 1858 zusammen.⁵⁶⁶ Rund 2000 Kostüme werden unter der Anleitung von Seitz angefertigt für den Zug, welcher sich am Montag, dem 27. September durch das Isartor über alle Hauptstraßen bis zur Residenz in Bewegung setzt.⁵⁶⁷ Bereits im Juli hatte die Erste Internationale Kunstausstellung im Glaspalast stattgefunden, weswegen beim Festzug im September noch viele

⁵⁶⁵ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken, F. Bruckmann, München, 1925, S. 80.

⁵⁶⁶ Fentsch, Eduard: Gedenkbuch der Jubiläumsfeier Münchens im September 1858, Jubiläumsverein München, 1858, S. 5.

⁵⁶⁷ Hartmann, Wolfgang: Der historische Festzug – Seine Entstehung und Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert, Prestel, München, 1976, S. 28.

ausstellende, fremde Künstler vor Ort sind, so dass vom 20. bis 23. September eine große deutsche Künstlerversammlung anberaumt ist – welche allerdings durch die Feierlichkeiten etwas zu kurz kommen.⁵⁶⁸

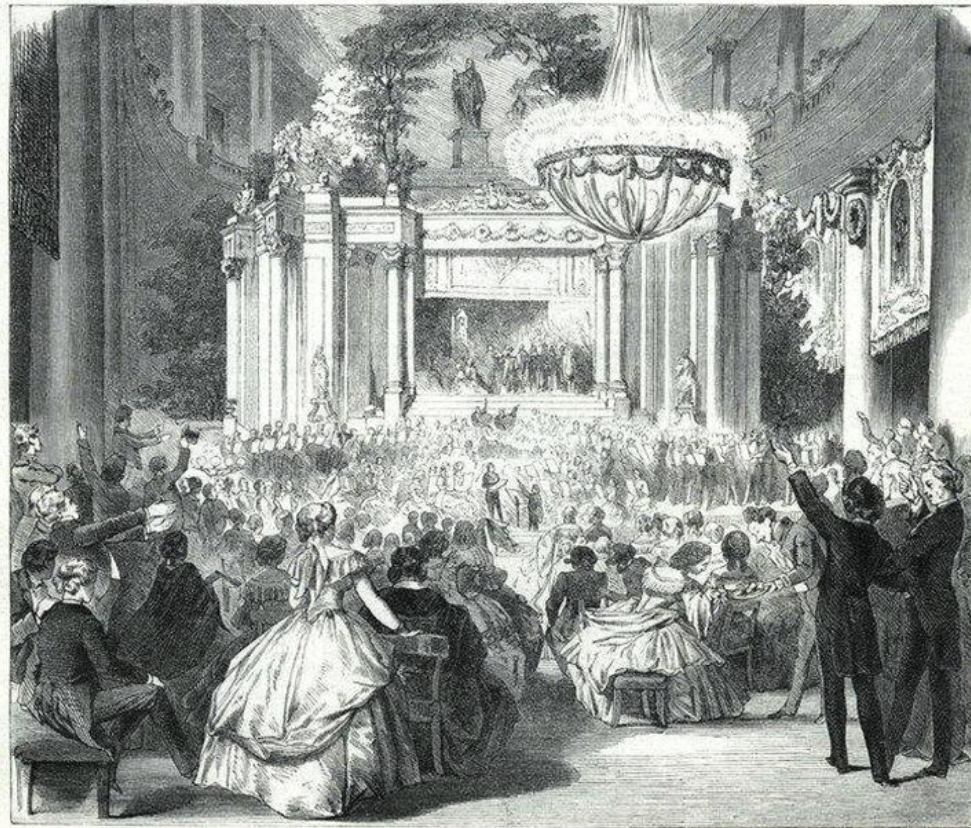


Abb.: Die Schillerfeier 1859 im Odeon mit dem Standbild Schillers von Guggenberger, dem Orchester sowie einem lebenden Bild auf der Bühne, Stich nach einer Zeichnung von Max Adamo.⁷²

Das Jahr 1859 bietet Feierlichkeiten, die weit über die Stadt hinausgehen, denn man begeht den 100. Geburtstag des großen Dichters Friedrich Schiller⁵⁶⁹. Das dürfen sich auch die Münchner Künstler nicht entgehen lassen, weswegen sie sich im Odeon Schillers annehmen. Am 10. November dürfen rund 2000 Gäste nebst Königin Marie geführt von König Ludwig, König Max und Prinz Luitpold an der Feier im Odeon teilnehmen, welche als exklusiv anzusehen ist, denn Karten erhielten nur, wem das Fest-Komitee sie gewährte - was zu einigem Ärger im Vorfeld führte.⁵⁷⁰ Nun aber genießt man den Abend, der Saal ist prachtvoll geschmückt, ein „kolossales Standbild Schillers“, welches Thomas Guggenberger⁵⁷¹ entworfen und ausgeführt hat, erhebt sich auf der Bühne und 25 Gemälde nach Schillers Gedichten von Neureuther zieren die Wände.⁵⁷² Es werden acht lebenden Bilder aus acht Dramen von Schiller gezeigt, jedes lebende Bild erhält eine eigene passende musikalische Untermalung. Auch Joseph stellt ein lebendes Bild dar und beeindruckt mit seiner hinreißenden

⁵⁶⁸ Wolf, Georg Jacob: Münchner Künstlerfeste – Münchner Künstlerchroniken. F. Bruckmann, München, 1925, S. 81.

⁵⁶⁹ Friedrich Schiller (1759-1805), Dichter, Philosoph, Historiker und Arzt. Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Dramatiker, Lyriker und Essayisten.

⁵⁷⁰ Logge, Thorsten: Zur medialen Konstruktion des Nationalen - Die Schillerfeiern 1859 in Europa und Nordamerika, Vandenhoeck & Ruprecht, 2014, S. 180.

⁵⁷¹ Thomas Guggenberger (1815-1882), deutscher Maler.

⁵⁷² Bayerischer Kurier, Mittwoch 09. November 1859, Nr. 309, S. 2095 (München).

Darstellung das Publikum zutiefst: „Unstreitbar die bei weitem rührendste Wirkung machte das nächste Bild, Maria Stuart vor ihrem Gang zum Schaffot von ihren Dienern und Freunden Abschied nehmend, gestellt von Petzl. Es mußte dreimal wiederholt werden.“⁵⁷³ Nach so viel „Drama“ ist es für das Publikum wohl zu verschmerzen, dass es am Schluss der Feier nur gesellige Unterhaltung und keinen Ball gibt – „da man endlich eingesehen hat, daß es unpassend und unwürdig ist, eine erhebende nationale Feier mit einer Tanzveranstaltung zu schließen“.⁵⁷⁴

Erst 1862 ereignet sich in der Künstlerwelt wieder ein ganz besonderes Ereignis, im August findet das Künstlerfest in Salzburg statt. Dazu werden aus Wien 90 Künstler, aus Düsseldorf 50, aus Berlin 40, acht aus Karlsruhe, aus Braunschweig, Frankfurt und Königsberg jeweils fünf, je drei aus Weimar, Prag und Leipzig sowie einer aus Kassel erwartet. Auch München darf nicht fehlen und so haben sich 132 Künstler angemeldet, darunter Piloty, Foltz, Dietz, Schleich, Morgenstern, Habenschaden, Dürck, Maar, Hanfstangl und Joseph.⁵⁷⁵ Eine halbe Woche ist für die Feierlichkeiten veranschlagt, bei der zugleich die „Siebente deutsche Künstlerversammlung“ im Mittelpunkt steht, an welche allerdings von vornherein nicht allzu hohe Erwartungen gestellt werden, weiß man doch um die Zusammenkünfte von Künstlern, bei denen das Feiern mehr im Vordergrund steht als das Organisatorische. Das ist auch dieses Mal nicht anders, trotzdem gehen am Ende alle zufrieden auseinander: „Die deutschen Gäste haben sich da offenbar wohlbefunden und nehmen einen freundlichen Eindruck von dem Salzburger Feste mit.“⁵⁷⁶ Dies ist das letzte Künstlerfest für Joseph, was mit großen Ereignissen verbunden ist.

Um seine Arbeiten wird es immer ruhiger und er selbst produziert auch kaum noch. Nach wie vor pflegt er seine Künstler-Freundschaften und besucht auch die Ausstellungen des Kunstvereins. Über seinen Bruder Ferdinand lernte er den Schweizer Portraitmaler Wilhelm Heinrich Füssli⁵⁷⁷ kennen, denn dieser wohnte im selben Haus wie Ferdinand. Mit dem Tod von dessen Mutter verlässt er München, aber nicht ohne ein gelungenes Bildnis von Joseph zu hinterlassen. Dieses Gemälde findet seinen Platz in der neuen Wohnung von Joseph und Josepha, denn im Oktober 1863 erfolgt aus unbekanntem Gründen ein weiterer Umzug des Paares, welcher sie zurück an ihren „Ursprung“ führt, sie ziehen erneut in die Schöpfungstraße und zwar kaum einen Steinwurf weiter als 1837, nämlich in die Nummer „8 ½“.⁵⁷⁸ Vermutlich wird auch hier an einer der Wände das im Februar 1864 im Kunstverein gewonnene Gemälde einer „Partie am Chiemsee“ des Malers Heinrich Reder⁵⁷⁹ zur Geltung kommen.⁵⁸⁰

⁵⁷³ Abendblatt zur Neuen Münchner Zeitung, Nro. 270, Sonnabend 12. November 1859, Titelseite.

⁵⁷⁴ Bayerischer Kurier, Mittwoch 09. November 1859, Nr. 309, S. 2095 (München).

⁵⁷⁵ Fremden-Blatt, Nro. 239, Wien, Samstag den 30. August 1862, S. 4.

⁵⁷⁶ Strauss, Dietmar: Eduard Hanslick – Sämtliche Schriften, Band I.6, Aufsätze und Rezensionen 1862-1863, Böhlau, Wien, 1993, S. 132: „Presse, 10.9.1862“.

⁵⁷⁷ Wilhelm Heinrich Füssli (1830-1916), Schweizer Portraitmaler aus der Künstlerfamilie Füssli (vgl. zum Gemälde auch Werkverzeichnis W.H. Füssli, Groß / Scheidegger, Hirmer 2021, Werknummer WHF G19).

⁵⁷⁸ Stadtarchiv München, Meldebogen Joseph Petzl, PMB-B 237 (Anmeldung am 12. Oktober 1883, wohnhaft im 2. Stock) sowie Adressbücher München 1864 bis 1884. Anm.: Offensichtlich scheint es damals eine Unterteilung des Grundstücks / Hauses gegeben zu haben, dass es zu dieser eigentümlichen Hausnummer gekommen ist.

⁵⁷⁹ Heinrich Reder (1824-1809), bayerischer Offizier, Dichter und Landschaftsmaler.

⁵⁸⁰ Neuer Bayerischer Kurier für Stadt und Land, München, Samstag den 20. Februar 1864, Nro. 50, S. 333: „München, 17. Febr. Verzeichniß der für das Jahr 1863 vom hiesigen Kunstverein angekauften Kunstwerke nebst dem Resultate der gestern stattgehabten Verloosung derselben (Schluß): ... Reder, Partie am Chiemsee (77 fl): J. Petzl, Maler“.



Abb.: Joseph im Jahre 1861, gemalt von Füssli⁷³

Es ist das letzte schöne Ereignis in diesem Jahr, denn am 2. Oktober 1864 verändert ein Schlaganfall von jetzt auf gleich Josephs ganzes Leben.⁵⁸¹ Seine künstlerische Tätigkeit findet ein Ende und nur durch die liebevolle Pflege seiner Frau kommt er nochmals auf die Beine, so dass er wenigstens noch ein paar schöne Momente mit Freunden erleben kann.⁵⁸²

Glaukt man Hyacinth Holland, so erfahren wir, dass es keine Besserung mehr für Joseph gab, im Gegenteil: „die bleierne Hand der Lähmung griff weiter in sein Gedächtniß“, womit es „ein langsames trauriges Erlöschen“ wurde, welches sich über Jahre hinzog, bis der Tod ihn morgens um 8 Uhr am

⁵⁸¹ Hyacinth Holland: Joseph Petzl, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 25, 1887, S. 545–547.

⁵⁸² Noch im April 1870 wird Joseph bei Gericht als Ersatzgeschworener für die Sitzung am 20. April einberufen, ob er diesen Termin tatsächlich noch wahrnehmen konnte ist nicht bekannt (vermutlich aber eher nicht). Bekannt aber ist, dass dies nicht seine erste Berufung als Geschworener ist, bereits 1856 bekleidete er gleich zweimal diese Funktion – was ihm vermutlich nach dem Diebstahl von 1851 ein wenig Genugtuung verschafft haben dürfte. Vgl. hierzu Münchener Bote für Stadt und Land, No. 87, Dienstag den 12. April 1870 (Bayern – Schwurgericht) und Münchener Bote für Stadt und Land 12. Januar 1856 und 16. März 1856, jeweils berufen als Geschworener.

24. April 1871 im Alter von 67 Jahren erlöste.⁵⁸³ Seine letzte Ruhestätte findet er auf dem Alten Südfriedhof neben seinen Eltern am 26. April, der Trauergottesdienst findet einen Tag später vormittags um 10 Uhr in der St. Ludwig-Pfarrkirche statt.⁵⁸⁴

So wie Heinrich und Ferdinand um ihren Bruder, und Josepha um ihren Mann trauern, so trauert auch die Künstlerschaft um den Freund und die Kunstwelt um den Künstler: „Abermals ist einer jener Künstler zu Grabe gegangen, welcher die Blüthe und den Flor der neueren Kunst nicht nur miterlebt, sondern auch redlich dazu beigetragen hat.“⁵⁸⁵



Abb.: li. Josepha und re. Joseph, vermutlich Ende der 1860er Jahre⁷⁴

Keine fünf Monate später muss Josepha erneut einen geliebten Menschen zu Grabe tragen, ihr Bruder Michael verstirbt im September.⁵⁸⁶ Abgesehen von den menschlichen Verlusten heißt es nun für Josepha sich um Josephs Nachlass zu kümmern, dabei behilflich sind ihr wohl Heinrich und vor allem Ferdinand, der selbst Maler ist und etwas von den Dingen versteht.⁵⁸⁷ Dem „Verein zur

⁵⁸³ Hyacinth Holland: Joseph Petzl, Allgemeine Deutsche Biographie, Band 25, 1887, S. 545–547. Sterbeeintrag von Joseph im Sterbebuch St. Ludwig, München, CB 279. Dort die Angabe dass er am „Stickfluß“ verstorben ist (auch bekannt als Steckfluß, hierbei kommt es zu einer Verschleimung der Atemwege, der zumeist eine Lungenkrankheit vorausgeht. Es ist zu vermuten dass Joseph sich eine Lungenentzündung zugezogen hat die letztlich zum Tode führte).

⁵⁸⁴ Bayerischer Kurier, Nr. 116, München, Mittwoch den 26. April 1871, S. 1191 (Todesanzeige Joseph Petzl).

⁵⁸⁵ Beilage zur Allgemeinen Zeitung München, Nr. 118, Freitag 28. April 1871, S. 2078.

⁵⁸⁶ Münchner Bote für Stadt und Land, No. 229, Donnerstag, den 28. September 1871, „Todesfälle in München“.

⁵⁸⁷ Auskunft auf Anfrage zu einem Testament von Joseph Petzl im Staatsarchiv München vom 20.10.2020 / StArchiv-M-5051.12-2277/1/2: „für den im Jahr 1871 verstorbenen Maler Joseph Petzl ist im Namensregister zu den Nachlassakten unter der Signatur AG München A NR 1871/811 zwar eine Nachlassakte eingetragen, diese wurde aber laut nebenstehendem Vermerk ‚eingestampft‘“.

Unterstützung Unverschuldet in Noth Gekommener Künstler“, welchem Joseph angehörte, schenkt sie, wohl ganz im Sinne von Joseph als letzte Gabe, 500 Gulden.⁵⁸⁸

Wie sich Josephas weiteres Leben gestaltete ist nicht bekannt, außer dass sie sich fortan in verschiedenen sozialen Vereinen, vornehmlich Frauen und Mütter betreffend, engagiert, so ist sie bereits seit 1870 im Frauenverein⁵⁸⁹, 1873 im Frauenverein für Kleinkinder-Bewahranstalten in den Vorstädten Au und Haidhausen⁵⁹⁰, 1877 im Frauenverein zur Unterstützung Armer, Verhehlter Wöchnerinnen in München⁵⁹¹ und 1879 im Maria-Hilf-Verein in München für Erziehung armer Kinder zu braven Dienstboten⁵⁹² eingetragen. 1881 verstirbt Josepha am 20. Juli an Altersschwäche.⁵⁹³ Eine letzte gute Tat – ganz ihren letzten Lebensjahren entsprechend – macht sie mit einem Legat, mit welchem sie dem Städtischen Waisenhaus die Summe von 1000 Gulden vermacht.⁵⁹⁴

Joseph erfuhr zu Lebzeiten als Künstler große Anerkennung und wurde von Freunden und Kollegen gleichermaßen geschätzt. Eine letzte Würdigung durch den Münchner Kunstverein erhielt er in Form einer Gedächtnisausstellung, die noch im Oktober seines Todesjahres stattfand und zahlreiche Arbeiten von ihm zeigte.

Es blieb die einzige Einzelausstellung des Künstlers.⁵⁹⁵

⁵⁸⁸ Bericht über den Bestand und das Wirken des Vereins zur Unterstützung Unverschuldet in Noth Gekommener Künstler und deren Relikten im Jahre 1871, Beilage II, Summarische Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des Künstler-Unterstützungs-Vereins 1871“, hier „c. Besondere Einnahmen“.

⁵⁸⁹ Jahresbericht des Frauenvereins zur Unterstützung Armer, Verhehlter Wöchnerinnen in München (e.V.) für das Jahr 1870 (1871).

⁵⁹⁰ Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des Frauenvereines für Kleinkinder-Bewahranstalten in den Vorstädten Au und Haidhausen erstattet im Jahre 1873.

⁵⁹¹ Jahresbericht des Frauenvereins zur Unterstützung Armer, Verhehlter Wöchnerinnen in München e.V. (1877).

⁵⁹² Jahresbericht über den Maria-Hilf-Verein in München für Erziehung armer Kinder zu braven Dienstboten 1879.

⁵⁹³ Erzbistum München, Sterbebücher St. Ludwig, CB279, M8637, hier 1881; Sterbeurkunde im Stadtarchiv München (Nr. 4502; Gemeldet und bestätigt hat den Tod Ferdinand Petzl, welcher die Urkunde unterschrieben hat) sowie Todesanzeige in der Augsburger Abendzeitung, Nr. 199, Freitag den 22. Juli 1881 (Schreibweise „Josefa“). Die Beisetzung fand am 22. Juli statt.

⁵⁹⁴ Stadtarchiv München, Legat Josepha Petzl, geb. Lachmayer, „Act des Magistrates der kgl. Haupt- und Residenzstadt München, Verlassenschaft der Josefa Petzl, Kunstmalers-Wwe.“. Anm.: auch zu ihr hat sich kein Testament erhalten, vgl. Auskunft auf Anfrage zu einem Testament von Joseph Petzl im Staatsarchiv München vom 20.10.2020 / StArchiv-M-5051.12-2277/1/2: „Zu Petzls im Jahr 1881 verstorbener Ehefrau Josepha Petzl ist in den entsprechenden Nachlassverzeichnissen leider überhaupt keine Nachlassakte eingetragen“, weswegen sich nicht klären ließ, was aus den Kunstwerken geworden ist.

⁵⁹⁵ Münchener Bote für Stadt und Land, No. 257, Dienstag den 31. Oktober 1871, S. 1136: „Im Kunstverein ist eine reichhaltige Galerie von Studien und Skizzen aus dem Nachlaß des Malers Joseph Petzl ausgestellt. Es finden sich darunter sehr interessante Bilder aus Italien, Griechenland und dem Orient, welche der für die Kunst nur zu früh Verlebte in den Dreißiger Jahren daselbst aufnahm.“



Abb.: Vorderseite des einzigen erhaltenen Briefes von Joseph Petzl (hier an seine Mutter Therese aus dem Jahr 1832)⁷⁵. Anhand der kleinen und mittlerweile auch verlaufenen Schrift kann man erahnen, wie anstrengend Josephs Tagebücher zu lesen sind – und warum der Kunsthistoriker Hyacinth Holland es aufgab, diese zu lesen oder gar transkribieren, nachdem er sie von Ferdinand zur Verfügung gestellt bekommen hatte. An seinen Freund Lionel von Donop schrieb Holland: „vielleicht mache ich mich noch an eine Biographie seines [...] verstorbenen Bruders Joseph Petzl, wozu ich einen Theil seiner Tagebücher habe, sie sind aber mit einer fabelhaft kleinen Schrift geschrieben, so daß eine Seite allemal schon hinreicht, mir auf 8 Wochen die Lust zu verderben“⁵⁹⁶

⁵⁹⁶ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 31. Juli 1874. Eine Biographie zu Joseph von Hollands Hand ist nicht entstanden.

Ferdinand Petzl - Leben

Das Jahr 1819 bringt für München zwei große Veränderungen mit sich: Zum einen tritt am 1. Februar erstmals in der Stadt die Bayerische Ständeversammlung zusammen⁵⁹⁷ und zum anderen findet das Oktoberfest erstmals unter Leitung des Münchner Magistrats statt⁵⁹⁸.

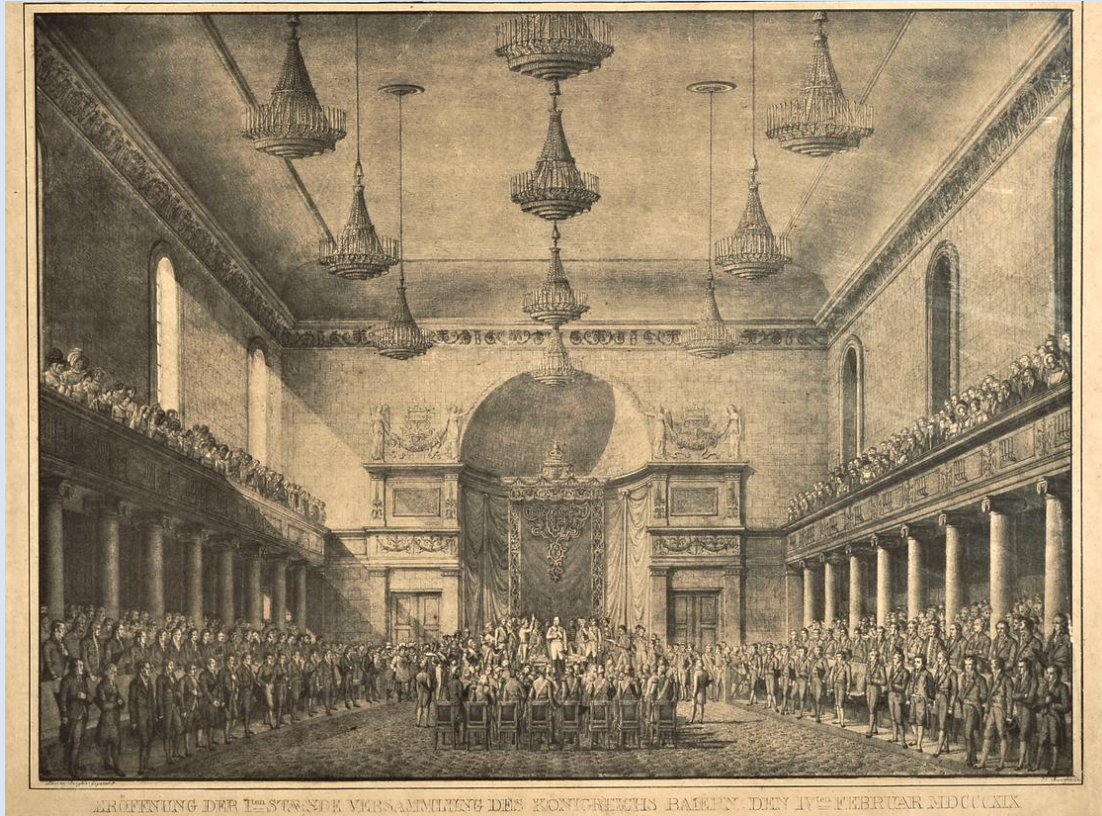


Abb.: Die Eröffnung der ersten Ständeversammlung des Königreichs Bayern 1819, Lithographie, Lorenzo Quaglio (1793-1869)⁷⁶

Eine dritte Veränderung erfährt die Stadt am Mittwoch, dem 19. Oktober, denn sie wird an diesem Tage um wenigstens einen Bewohner reicher. Derselbe wird nachmittags um 16 Uhr im Hause Bernhard und Therese Petzl in Form eines kleinen Jungen geboren, schon zwei Tage später erfolgt seine Taufe in der Münchener Frauenkirche.⁵⁹⁹ Neben Vater Bernhard ist auch Klara Karl⁶⁰⁰, Gattin

⁵⁹⁷ Vgl. hierzu Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.): Die Ständeversammlung von 1819 und ihre Abgeordneten – 200 Jahre Verfassung in Bayern, Ein Projekt von Schulen und Kultureinrichtungen, München, 2019. Anm.: Die Bayerische Ständeversammlung war der Vorläufer des heutigen Bayerischen Landtags.

⁵⁹⁸ Stadtarchiv München, Verein Münchner Oktoberfestmuseum e.V. (Hrsg.): Das Oktoberfest - Einhundertfünfundsechzig Jahre bayerischer National-Rausch, Bruckmann, München, 1985, S. 52 und allg. Krauss-Meyl, Sylvia: Das Oktoberfest - Zwei Jahrhunderte Spiegel des Zeitgeists, Friedrich Pustet, Regensburg, 2015. Anm.: Das Fest wurde bis dato privat finanziert. Im Zuge der Übernahme durch den Magistrat wurde das Fest etwas vorverlegt und sein Ende auf den 12. Oktober, dem Namenstag des Königs Max I. Joseph (1756-1825), gelegt.

⁵⁹⁹ Erzbistum München, Taufbücher Zu Unserer lieben Frau (Frauenkirche), München, CB301, M9283, hier 1819, fol. 66 (a / links).

⁶⁰⁰ Klara Karl (auch Clara, ca. 1783 – 1853), Ehefrau des eigentlichen Paten Johann Karl. Zu Klara Karl ließen sich folgende Nachweise finden: Münchener Tagesanzeiger, Nro. 261, Sonntag 18. September 1853, S. 1548 („Begräbnisse, Sonntag den 18. September vom Leichenhause aus“): „Klara Karl, k. Mauth-Direktions-Assistentens-Wittve v.h. (gest. d. 16., 70 J. a.)“ und ähnlich Bayerischer Landbote, Nro. 262, Sonntag 18.

des eigentlichen Taufpaten Johann Karl⁶⁰¹, welcher aus ungeklärten Gründen verhindert ist, bei der Zeremonie anwesend. Johann ist vermutlich ein enger Freund von Bernhard Petzl und seines Zeichens Maut-Direktions-Assistent bei der Königlichen General-Zoll- und Maut-Direktion, welche wie Bernhards' Dienstsitz im Hof der ehemaligen Kirche St. Lorenz im Graggenauer-Viertel untergebracht ist.⁶⁰² In feierlicher Stimmung wird der kleine Junge in dem 1606 aus rotem Marmor gefertigten Becken auf die Namen Ferdinand Johann getauft.⁶⁰³ Unklar ist hierbei allerdings, woher der Name Ferdinand stammt, denn weder in der väterlichen Familie Petzl, noch in der mütterlichen Familie Stadler taucht dieser Name im Stammbaum auf, trotzdem wird der Name, der ursprünglich gotischer Herkunft ist und sich aus den Wortelementen Friede, Schutz und Kühnheit zusammensetzt, Rufname des Knaben.

Ferdinand komplettiert die Familie Petzl, die neben den Eltern aus dem zweijährigen Heinrich, der fast fünfjährigen Wilhelmina, dem elfjährigen Max, dem knapp vierzehnjährigen Karl sowie Joseph besteht, der im Dezember seinen 16. Geburtstag begeht.⁶⁰⁴ Die Kindheit von Ferdinand liegt weitestgehend im Dunkeln, den Tod seiner kleinen Schwester Wilhelmina, dem einzigen Mädchen unter den Brüdern, im Jahre 1821, sowie Geburt und Tod seiner gleichnamigen Nichte⁶⁰⁵ im darauffolgenden Jahr, wird er vermutlich kaum bewusst wahrgenommen haben.

Inwieweit dem viereinhalbjährigen Ferdinand seine Pocken-Schutzimpfung erinnerlich war, ist ebenfalls unbekannt, erwähnenswert aber ist sie allemal. Denn bereits seit den 1780er Jahren hatten mehrere Pockenepidemien allein in den deutschen Fürstentümern und Königreichen Schätzungen zufolge jährlich mehr als 60.000 Opfer gefordert. 1796 konnte der Engländer Dr. Edward Jenner⁶⁰⁶ ein Verfahren zur ersten Pockenschutzimpfung entwickeln und schnell verbreitete sich seine Methode,

September 1853, S. 1042 („Familiennachrichten“). Zudem Adressbuch München 1847, 1849 und 1853: „Karl, Clara, Mauthassist.-Wwe. Ob. Angerstr. 38/1“. Vgl. auch Eintrag im Sterbebuch St. Peter.

⁶⁰¹ Johann Karl, k. Maut-Direktions-Assistent, Lebensdaten unbekannt, Schreibweise auch „Carl“, verstorben aber vor 1847, da seine Frau 1847 als Witwe in den Adressbüchern verzeichnet ist. Er war vermutlich der Sohn des Anton Karl, gestorben im 71. Lebensjahr am 10. Oktober 1817, vgl. Sterbebücher Zu Unserer Lieben Frau, CB301, M9332, wo er als „k. Grl.-Zoll- und Mautdirektions Assesor“ verzeichnet ist (vgl. auch Churpfalzbaierisches Regierungsblatt, II. Stück, München den 9. Jänner 1805, Titelseite „Höchst-Herrliche Verordnungen“: Nachweis dass der „churfürstliche Landesdirektions-Rechnungs-Kommissar Anton Karl“ für das „Mauthwesen bestimmt“ wurde). Dazu passend haben sich Nachweise zu Töchtern von Anton Karl in den Adressbüchern sowie in den Kirchenbüchern von St. Anna gefunden: 1. Klara Karl (ca. 1787-1849), angegeben als „Mauthassist.-Tochter“, ebenso wie Barbara Karl (ca. 1794-1847). Dass die Ehefrau des Johann Karl ebenfalls den Namen Klara trug, ist reiner Zufall. Zu Johann Karl lassen sich im Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1812, 1813 und 1819 diese Angaben finden: General Zoll- und Mauth-Directions-Commission: Directions-Commisär [...] Assistent Hr. Johann Carl [Karl]“.

⁶⁰² Huber, Alois: München im Jahre 1819, Anhang Darstellung der neuesten Numerirung, J. Zängl, München, (1819), Anhang S. 1: „Berichtigungen. welche während dem Drucke nothwendig geworden sind“ unter Hausnummer 232.

⁶⁰³ Erzbistum München, Taufbücher Zu Unserer lieben Frau (Frauenkirche), München, CB301, M9283, hier 1819, fol. 66 (a / links). Vgl. zum Taufbecken auch im WVZ FP G19a „Der Taufstein“ sowie maschinelle Abschrift des Geburts- u. Tauscheins vom 12. März 1828 (gez. Bonifaz Urban, Dompfarrer), Abschrift vom 26. November 1829 (Magistrat München), vermutl. ehemals im Besitz S. Bessinger, Fotokopie Besitz Familie Yvon. Anm.: Im Taufbuch ist die Anwesenheit Clara Karls als Patin in Vertretung mit einem „statt“ (=anstelle von) verzeichnet.

⁶⁰⁴ Die Familienplanung dürfte auch im Hinblick des Alters der Eltern abgeschlossen gewesen sein, denn Vater Bernhard zählte 47 und Mutter Therese bereits 46 Jahre und insgesamt acht Geburten (wovon zwei Kinder früh starben) werden vor allem an Therese nicht spurlos vorübergegangen sein.

⁶⁰⁵ Wilhelmina Pfitzmair (Petzl), */+ 1822, Tochter des Joseph Petzl, vgl. Kapitel „Joseph Petzl – Leben“. Siehe auch dort zu den Lebensdaten der Eltern und Geschwister des Ferdinand Petzl.

⁶⁰⁶ Edward Jenner (1749-1823), englischer Land- und Wundarzt.

bei der die Kinder mit Kuhpocken geimpft wurden.⁶⁰⁷ 1801 wurde in Bayern zunächst eine Empfehlung zur Impfung ausgesprochen, ab August 1807 galt dann eine allgemeine gesetzliche Impfpflicht für alle Kinder bis zum dritten Lebensjahr. Allerdings hatte die Impfung einen Haken: Jenner ging seinerzeit noch davon aus, dass eine einmalige Impfung zur lebenslangen Immunisierung führen würde, was sich jedoch als falsch erwies.⁶⁰⁸



Abb.: Impfung von James Phipps, dem ersten Impfling, durch Edward Jenner am 14. Mai 1796, Gemälde von Ernest Board (1877-1937)⁷⁷

Dennoch zeigte sich, dass die geimpften Kinder, sofern sie von den Pocken befallen wurden, einen milderen Verlauf durchlebten und vor allem: überlebten. Daher wird auch der jüngste Petzl-Spross der Impfung unterzogen, wie eine Bescheinigung belegt:

„Schutzpocken-Impfungs-Schein. Daß im königl. Baierischen Gerichts-Bezirke München zu München der Pfarrey unsere Frau den 11.ten des Monats May und Jahres 1824, mit Namen Petzl Ferdinand, alt 4 Jahr, mit Schutzpocken geimpft wurde, welche sich bey der am 9.ten Tage nach der Impfung erfolgten genauen Untersuchung der Form und Verlauf gemäß als ächt erwiesen, und benanntes Individuum vor der Blattern-Krankheit schützen, dafür verbürgt sich Gegen zu München den 28 May

⁶⁰⁷ Kuhpocken bilden die Grundlage des Pockenimpfstoffs. Ausgelöst werden sie durch das Vacciniavirus (lateinisch vacca = Kuh), weswegen Jenner dem Impfstoff den Namen Vaccine (Vakzine dt.) gab und der noch heute für Impfstoffe aller Art gebräuchlich ist.

⁶⁰⁸ Diese Annahme war falsch und seit ca. 1830 auch bekannt. Doch eine Pflicht für eine Zweitimpfung erfolgte zunächst nicht. Bis in die 1970er Jahre wurden i.d.R. Kinder insgesamt zweimal geimpft, einmal im Alter unter zwei Jahren und einmal über zwölf. Offiziell wurde der letzte Pockenfall in dieser Zeit in Afrika festgestellt und danach die routinemäßige Pockenimpfung in Deutschland eingestellt. Vgl. zu der Geschichte der Pockenimpfung und dem Impfwesen in Bayern auch Leven, Barbara: „Impfen? Nix Neues! Von historischen Impfprämiën, Impfscheinen und Impfkontroversen“, in KulturGut – Aus der Forschung des Germanischen Nationalmuseums, III. Quartal 2021, Heft 70 und Klinkhammer, Gisela: Edward Jenner: „200 Jahre Pockenschutz“ in: Deutsches Ärzteblatt, Nr. 46, Freitag, 15. November 1996. Zum Verlauf der Pockenepidemien bis 1824 vgl. Hufeland, Christoph Wilhelm: Die Pockenepidemie der Jahre 1823 u. 1824, nebst ihren Resultaten, G. Reimer, Berlin, 1824.

im Jahre 1824 Dr. Riller, Regimentsarzt – Vorgezeigt bei der Polizeidirektion München am 19. Oktober 1825.⁶⁰⁹

Diese Bescheinigung könnte anlässlich der Einschulung Ferdinands relevant gewesen sein, welche 1826 im Alter von knapp sieben Jahren erfolgte. So besucht er, wie sein Bruder Heinrich auch, die Metropolitan-Pfarr-Schule, eine Elementarschule für Knaben, welche sich in der Fingergasse befindet.⁶¹⁰ Die Schüler werden der allgemeinen Ordnung entsprechend in Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet. Auch sollen die Fächer Singen und Zeichnen erteilt werden, jedoch muss sich der Musikunterricht mehr auf das Einüben der vorgeschriebenen Choral-Kirchengesänge beschränken, als auf eine gründliche Musiktheorie, da es noch an geeigneten Lehrkräften mangelt. Ähnlich verhält es sich mit dem Zeichenunterricht, der mangels Räumlichkeiten nur den Mädchen in ihrer Schule zur Verfügung steht, die vornehmlich Blumen, Landschaften und Köpfe zeichnen. Erst später kommen für Ferdinand auch „Nützliche Kenntnisse“ wie „vaterländische Geographie, Naturlehre und Vaterlandsgeschichte“ hinzu. Besonderen Wert legt man von Anfang an auf „Disciplin“, da die „Jugend unseres Zeitalters“ sich durch „eitle Vielwisserei, anmassende Rechthaberei, unzeitiges und unvernünftiges Absprechen über die höchsten und wichtigsten Gegenstände, unbändigen Stolz und den damit in Verbindung stehenden, jeder heilsamen Ermahnung und jeder wohlwollenden Belehrung den Zugang versperrenden Ungehorsam“ auszeichnet. Daher wird von vornherein „pünctlicher Gehorsam, die Kindheit zierende Bescheidenheit, für alle Zukunft beglückende Genügsamkeit und andere Spuren einer gottesfürchtigen Erziehung“ erwartet.⁶¹¹ Ferdinand ist Schüler des Ersten Kurses in der II. Fortgangsklasse und darf sich guter Leistungen rühmen.⁶¹² Diese verbessern sich im darauffolgenden Jahr auf „sehr gut“ und er besucht 1827 die I. Fortgangsklasse des Zweiten Kurses, die Eltern Petzl können mehr als zufrieden sein.⁶¹³

Doch nur ein Jahr später erschüttert die Familie der Verlust des Vaters Bernhard, der mit nur 55 Jahren plötzlich am 5. März 1828 verstirbt – Ferdinand ist noch keine neun Jahre alt.⁶¹⁴ Mutter

⁶⁰⁹ Maschinelle Abschrift der Impfbescheinigung, deren Verbleib unbekannt ist (möglicherweise ehemals Besitz S. Bessinger), im Besitz Familie Yvon. Schreibweise in der Abschrift „Ferdinant“. Anm.: Die Pocken sind auch bekannt unter dem Namen Blattern oder Variola und zeichnen sich durch Hautbläschen aus, die Ansteckungsgefahr und Sterblichkeit war überaus hoch.

⁶¹⁰ Die Metropolitan-Pfarrschule gehörte zur Pfarre Metropolitan (Unserer Lieben Frau) und unterhielt sowohl eine Mädchen-, als auch eine Knabenschule. Die Fingergasse trug diesen Namen von vor 1363 bis 1873 (aber um 1782 Hebamengässel) und heißt heute Maffeistraße.

⁶¹¹ Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre 1826/27 in den deutschen Werktags-Schulen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München sich öffentlicher Preise oder rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben, nebst einem Vorbericht über den Zustand dieser Schulen, S. 17/18.

⁶¹² Zum Schulbesuch Ferdinands siehe Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre 1826/27 in den deutschen Werktags-Schulen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München sich öffentlicher Preise oder rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben, nebst einem Vorbericht über den Zustand dieser Schulen, Hübschmann, München, 1826/27 (1827), S. 28. Anm.: Insgesamt 93 Schüler zählte der Jahrgang. Zum Schulbesuch Heinrichs siehe eben jenes Verzeichnis für 1825/26, S. 26 (II. Fortgangsklasse: „Gut“).

⁶¹³ Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre 1827/28 in den deutschen Werktags-Schulen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München sich öffentlicher Preise oder rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben, nebst einem Vorbericht über den Zustand dieser Schulen, S. 29.

⁶¹⁴ Königlich-Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Nro. 20, Sonntag den 9. März 1828, letzte Seite (Gestorbene): „Gestorben sind: Den 5. [März] Hr. Bernhard Petzl, kgl. Steuerrevisor, 55 J. alt, am Brand der Unterleibseingeweide“ sowie Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher Zu Unserer Lieben Frau, hier 1828, Sterbebucheintrag S. 294. Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

Thereses Hauptaugenmerk liegt von nun an auf ihm und seinem zehneinhalb jährigen Bruder Heinrich. Joseph, Karl und Max sind alle bereits über zwanzig und bedürfen daher weniger der Aufmerksamkeit der Mutter, wenngleich alle Söhne noch unter einem Dach wohnen. Eigentlich. Denn noch im Frühjahr, einen Monat nach dem Tode des Vaters, macht sich Ferdinands Bruder Joseph auf München zu verlassen, um in Berlin sein Studium der Malerei fortzusetzen – er wird erst im September 1831 zurückkehren. Somit dürfte die engste Bindung Ferdinands zu dieser Zeit zu seinem Bruder Heinrich bestehen, vor allem da er ihm altersmäßig am nächsten steht.

Ab dem Schuljahr 1829/30 besucht Ferdinand die Lateinische Schule⁶¹⁵, welche eine „neue Schöpfung“ ist und aus den ehemaligen zwei unteren Gymnasialklassen sowie den beiden lateinischen Vorbereitungsklassen besteht, welche nun mit neuem Lehrplan auf den eigentlichen Besuch des Gymnasiums vorbereiten soll.⁶¹⁶ Doch anders als seinem Bruder Heinrich fällt Ferdinand das Lernen schwerer, vielleicht auch verursacht durch die psychischen Belastungen durch den Tod des Vaters und den Weggang des Bruders Joseph, vor allem aber aufgrund von Krankheit, denn Ferdinand hat während dieser Zeit längere schulische Ausfälle zu verzeichnen.⁶¹⁷ Doch er fängt sich wieder und so sind bereits im Schuljahr 1830/31 Besserungen in den Leistungen zu verzeichnen, seine Stärken liegen in Latein und Arithmetik, mit der Religion allerdings scheint er zu hadern, er belegt nur einen der letzten Fortgangsplätze.⁶¹⁸

Im September 1831 kehrt der 27jährige Bruder Joseph von seinen Studienreisen zurück nach München, nur wenige Tage später nimmt er Ferdinand mit auf eine Wanderung Richtung Kochel am See, wobei die beiden werden von Josephs ehemaligem Studienkollegen Franz Stolz begleitet werden.⁶¹⁹ Es ist für Ferdinand vielleicht die erste Reise ohne elterliche Begleitung, zumindest aber vorerst die letzte, da die Cholera das Land immer fester im Griff hat.⁶²⁰ Obwohl Joseph der älteste der Brüder ist, übernimmt er nach 1828 nicht die Vaterrolle in der Familie. Ihm ist an seinem Studium gelegen und auch nach seiner Rückkehr verbringt er mehr Zeit mit den Freunden, als mit der Familie.⁶²¹ Er träumt von einer Reise nach Rom um seine Studien abzuschließen und so macht er sich Anfang September 1832 zusammen mit Malerfreunden auf den Weg Richtung Süden.⁶²²

⁶¹⁵ Diese war am Viktualienmarkt 11, im ehemaligen Gendarmerie-Gebäude, untergebracht. Vgl. auch Adressbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt München, 1835, S. 189.

⁶¹⁶ Jahres-Bericht über die Königliche Lateinische Schule in München 1831/32, S. 3: „I. Einrichtung und Zustand der Lateinischen Schule“. Zu Ferdinand S. 19: „Erster oder unterer Curs, Abtheilung C“, Nr. 24: „Ferdinand Petzl, 9 J., 10 M. alt“. Auch Heinrich besucht nun die Lateinische Schule: gleiches Heft, S. 4: „Dritter oder höherer Curs, Abtheilung A“, Nr. 51: „Heinrich Petzl, 13 J. alt“. Die Unterteilung in „Abtheilungen“ gab die Leistung der Schüler an, in diesem Falle ist Abteilung A die beste, C die „schlechteste“ Abteilung.

⁶¹⁷ Verzeichniß der Schüler, welche im Schuljahre 1829/30 die Lateinische Schule der Haupt- und Residenzstadt München besuchten, und von denen die besten beym Schlusse des Schuljahres mit Preisen beschenkt wurden 1829/30, S. 20 „Durch lange anhaltende Krankheiten wurden am Schulbesuche gehindert: ... [Ferdinand] Petzl“.

⁶¹⁸ Jahres-Bericht über die Königliche Lateinische Schule in München 1831/32, S. 17: III. Klasse, Abtheilung A, „Petzl, Ferdinand, 12 Jahre, 10 Monate“. Fortgangsplätze in den einzelnen Fächern: Religion 8, Lateinische Sprache 30, Griechische Sprache 22, Deutsche Sprache 23, Arithmetik 37, Geschichte und Geographie 10, Kalligraphie 12“. Musik und Zeichnen werden zusätzlich angeboten. Ferdinand belegt Fortgangsplatz 20 von insgesamt 68 Schülern.

⁶¹⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch Reise 1831, hier September 1831, BSB Cgm 6559.

⁶²⁰ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶²¹ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“, Joseph verbrachte Winter / Frühjahr 1832 viel Zeit mit seinen Künstlerfreunden, Treffpunkt für Joseph, Fearnley und andere ist in jenen Tagen das Fink'sche Kaffeehaus, für das Ferdinand bei weitem zu jung gewesen sein dürfte.

⁶²² Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

Ein gutes halbes Jahr später verstirbt vollkommen unerwartet Bruder Karl mit nur 27 Jahren im Frühjahr 1833. Er hatte es wie der Vater zum Geometer gebracht und wird, ebenfalls wie der Vater, auf dem Alten Südfriedhof in München beigesetzt. Allerdings ohne die Anwesenheit Josephs, der zu dieser Zeit bereits in Griechenland weilt, ein Aufenthalt in Rom hat sich zerschlagen ob der Ereignisse um den jungen bayerischen König Otto, welcher den griechischen Thron bestiegen hat.⁶²³ Bruder Max ist zu diesem Zeitpunkt 24 Jahre und hat ebenfalls eine Karriere in Staatsdiensten begonnen, er ist als Sekretär in der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission tätig.⁶²⁴

Zum Ende des Schuljahres 1833 dürfte Ferdinand die Lateinische Schule nach den vorgeschriebenen vier Jahren verlassen haben. Obwohl stets gut in Arithmetik sowie Latein und Griechisch scheinen seine Talente im Zeichnen zu liegen, sicher auch befördert durch den Einfluss von Bruder Joseph. So wechselt Ferdinand nicht an irgendein weiterführendes Gymnasium, sondern besucht zunächst die Polytechnische Schule.⁶²⁵ Bisher gab es eine Polytechnische Zentralschule in München, welche aber just in diesem Jahr wegen „mangelhafter Ausrichtung“ aufgelöst wurde. Um künftigen Architekten, Mathematikern und anderen eine besser ausgerichtete Schule zu bieten, wird die Technische Hochschule gegründet.⁶²⁶ Neben ihr entsteht erneut eine Polytechnische Schule, an der u.a. das Zeichnen unterrichtet und welche nun von Ferdinand besucht wird. Vielleicht ist Ferdinand bis hierher sein weiterer Werdegang noch unklar, denn die Polytechnische Schule würde ihm durchaus auch eine Laufbahn in Staatsdiensten als Geometer, Sekretär o.ä. eröffnen.

Möglicherweise hat die Rückkehr Josephs aus Griechenland Ende Oktober 1834 dazu beigetragen dass Ferdinand sich nun immer mehr der Kunst zu verschreiben scheint, denn der große Bruder hat dem 15jährigen nicht nur viel zu erzählen von seiner Reise, er hat vor allem schöne Bilder und Skizzen mitgebracht, nach denen er in der Folgezeit weitere Gemälde entstehen lässt. Ferdinand kann den Entstehungsprozessen direkt beiwohnen und von Josephs Erfahrungen, der bereits jetzt ein gefeierter Künstler ist, profitieren. So verwundert es nicht, dass Ferdinand ab dem 6. Juli 1835 in der Akademie der Künste im Fach Malerei eingeschrieben ist.⁶²⁷ Zu dieser Zeit ist nach wie vor Peter von Cornelius Direktor der Akademie, Julius Schnorr von Carolsfeld unterrichtet die Historienmalerei. Vermutlich wird Ferdinand bei ihnen keinen Unterricht gehabt, wohl aber könnte er bei Ferdinand von Olivier⁶²⁸ Stunden bekommen haben.⁶²⁹ Vornehmlich aber prägt ihn sein Bruder Joseph sowie der Genre- und Tiermaler Friedrich Anton Wyttenbach⁶³⁰.

Der aus Trier stammende Wyttenbach ist nur sieben Jahre älter als Ferdinand und erst 1834 nach München gekommen, hat jedoch an der Akademie weder Unterricht erhalten, noch gegeben. Dafür

⁶²³ Archiv Erzbistum München und Freising, Sterbebücher St. Peter, 1833 und Todesanzeige im Bayerischen Landboten, München, 9. April 1833, S. 428. Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶²⁴ Hof und Staatshandbuch des Königreichs Bayern 1833, S. 128.

⁶²⁵ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie, 53, 1907, S. 36-38.

⁶²⁶ Scharlau, Winfried: Mathematische Institute in Deutschland 1800–1945, Springer-Verlag, Berlin und Heidelberg, 2013, S. 216.

⁶²⁷ Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, Matrikelbuch 1809-1841, Matrikel 2306, Ferdinand Petzl.

⁶²⁸ Ferdinand Johann von Olivier (1785-1841), Landschaftsmaler, Lithograph, Graphiker. Obwohl niemals selbst in Rom gewesen, gilt er als einer der bedeutendsten Vertreter der Nazarener.

⁶²⁹ Akademie der Bildenden Künste München (Hrsg.): Professor*innen der Akademie der Bildenden Künste 1770 – 2023, Stand Mai 2023, pdf online unter

file:///C:/Users/Nutzer/Downloads/ProfessorInnenAdBK_2023_5-2.pdf.

⁶³⁰ Friedrich Anton Wyttenbach (1812-1845), deutscher Genre- und Tiermaler.

aber hat es ihn – wie so viele Künstler – ins Fink'sche Kaffeehaus⁶³¹ gezogen, wo er u.a. auch Engelbert Seibertz und Joseph kennenlernte und sich schnell mit ihnen anfreundete. Zusammen unternehmen die Freunde verschiedene Ausflüge ins Umland, wie im September 1835 nach Kleinweil.⁶³² Denkbar also, dass Joseph Wyttenbach darum gebeten hat, sich des kleinen Bruders in Sachen Zeichnen anzunehmen.



Abb.: Bildnis des Malers Friedrich Anton Wyttenbach, die Hunde von diesem selbst hinzugefügt, Gemälde von Engelbert Seibertz, 1839⁷⁸

Wyttenbach lebt und arbeitet in der Bayerstraße 16⁶³³, wo der 16jährige Ferdinand zunächst das Zeichnen nach Gips erlernt. Hierbei wird nach Gipsmodellen gemalt, um den Schüler auf das Erfassen nach und dann in der Natur vorzubereiten. Außerdem erhält Ferdinand hier wichtige Einblicke in die Architektur- und Landschaftsmalerei. Wyttenbach hatte noch in Trier sein Gemälde „Portal der Liebfrauenkirche in Trier“ begonnen und vollendet es in München, wo es 1835 im Kunstverein München ausgestellt wird.⁶³⁴

⁶³¹ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶³² Vgl. auch Werkverzeichnis Joseph Petzl Z308 bis Z310.

⁶³³ Adressbuch München 1835, verzeichnet als „Historienmaler“, Bayerstraße 16 über den 1. Stock.

⁶³⁴ Ferdinand malte gut zehn Jahre später das „Portal der Frauenkirche in Nürnberg“, vgl. im Werkverzeichnis FP G50 (und FP Z27), welches offenbar nach einer Arbeit des belgischen Lithographen, Malers und Architekten Louis Haghe entstand und eine sehr ähnliche Ansicht eines Kirchenportals mit Betenden / Wartenden vor der Pforte zeigt. Das Bild ist im Vergleich zur hier abgebildeten Wyttenbach-Arbeit sehr interessant.



Abb.: Portal der Liebfrauenkirche in Trier,
Friedrich Anton Wyttenbach, 1835⁷⁹

Die Arbeit mit Wyttenbach prägt Ferdinand, er erhält vor allem von ihm wichtige Impulse und wendet sich daher im Laufe der kommenden Zeit immer mehr der Architekturmalerie zu. Dies wird auch durch den zurückliegenden Besuch der Polytechnischen Schule begünstigt, wo sein Auge schon an architektonischen Ansichten geschult wurde, aus jenen Tagen könnte Ferdinands Zeichnung FP Z1 „Die Süd-Ost-Seite des Lenbachplatzes mit der Herzog-Maxburg“ stammen. Wie lange Ferdinand die Kunstakademie besuchte oder Stunden bei Wyttenbach nahm, ist leider nicht bekannt, spätestens um 1840 aber dürfte die akademische Ausbildung beendet gewesen sein.⁶³⁵

Zuvor aber erlebt München 1836 eine erneute Cholera-Epidemie⁶³⁶, welche indes durch ein freudiges Ereignis ein Jahr später schnell vergessen scheint, denn Joseph heiratet seine Josepha, die er schon seit langem kennt und zu der sich seit zwei Jahren Gefühle und Beziehung vertieft haben. Am 5. September 1837 findet die feierliche Trauung statt und mit der Heirat erfolgt der Umzug Josephs in die Schönfeldstraße Nr. 8.⁶³⁷ Auch Bruder Max dürfte bereits das elterliche Heim verlassen haben. Er ist 1840 mittlerweile 32 Jahre alt und nach wie vor als Sekretär in der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission tätig.⁶³⁸

⁶³⁵ Leider haben sich nirgends Unterlagen zu den Besuchen in der Akademie (außer dem Eintrittsnachweis im Matrikelbuch) oder bei Wyttenbach erhalten, so dass man keine genauen Daten angeben kann. Ebenso wenig gibt es Arbeiten, die man dieser Zeit eindeutig zuordnen kann, datierte Werke haben sich nicht finden lassen.

⁶³⁶ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶³⁷ Die Adresse von Mutter Therese Petzl lautete seit mind. 1828 „Tannenstraße 261“ (Altstadt-Lehel), durch spätere Neunummerierung die Hausnummer „8“. Joseph war bereits 1835 nach seiner Rückkehr aus Griechenland aus der elterlichen Wohnung ausgezogen, sicher auch um sich ein Atelier einzurichten. Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶³⁸ Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg, No. 12, Würzburg, Dienstag den 30. Januar 1838, S. 82: Eine Bekanntmachung der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission, unterschrieben „Petzl, Sekretär“.

Der altersmäßig Ferdinand am nächsten stehende Bruder Heinrich hingegen hatte 1839 der Mutter wohl einige Sorgen bereitet, denn der 21jährige wurde am 24. Mai Vater eines kleinen Jungen, der den Namen Joseph⁶³⁹ erhielt. Dieser wurde in Abwesenheit seines Vaters in der Frauenkirche einen Tag später getauft, doch auch der eigentliche Namensgeber und Pate Joseph Butz⁶⁴⁰ erschien nicht persönlich, der Portraitmaler ließ sich von der „Hebamme Baumann“ vertreten. Mutter des Jungen ist die in München in der Türkenstraße 2 lebende Näherin Crescenzia Haslwanger, Tochter eines Maurers⁶⁴¹ und ebenso alt wie Heinrich – wo sich die beiden begegneten, ist nicht bekannt.⁶⁴² Mutter Therese Petzl dürfte nicht glücklich über die Geburt des Jungen gewesen sein, schon bei Joseph war ein uneheliches Kind nicht im Sinne der Familie gewesen und es wird auch jetzt nicht ihren Moralvorstellungen entsprechen. So mag es ein Zufall oder eine Bitte um Versetzung gewesen

Ähnliche Einträge in eben dieser Zeitung für 1839. Er wird im Adressbuch München (1845) als wohnhaft in der Sonnenstr. 7, 2. Stock nachgewiesen, vermutlich war dies die einzige Wohnung, welche er in München bewohnte, bevor er nach Rothenburg ging.

⁶³⁹ Joseph Haslwanger (auch Josef Haslwanger oder Haßlwanger, 24. Mai 1839 – 12. Januar 1892), Sohn von Heinrich Petzl und Crescenzia Haslwanger, vgl. Erzbistum München, Taufbücher Zu Unserer Lieben Frau, 1839, fol. 185, Eintrag unter „Petzl / Haslwanger“ sowie Familienbogen Haselwanger, Stadtarchiv Mannheim, Polizeipräsidium Mannheim Familienbögen, dort Angabe des Sterbedatums. Anm.: Bemerkenswert, dass im Taufeintrag von Joseph verzeichnet ist, dass Heinrich die Vaterschaft erst am 1. Oktober 1844, also fünf Jahre nach der Geburt des Kindes, anerkannte („erklärte sich schriftlich sub. 1. Oct. 1844“). Joseph war Handelsmann und betrieb zeitweilig ein mobiles „Panorama“, er zeigte u.a. 1871 in Ansbach eine „Galerie der neusten Zeit- und Kriegereignisse vom Jahre 1870-71, in 30 Abtheilungen“ am „Schauplatz an der Promenade“, vgl. Werbeanzeige in der Fränkischen Zeitung (Ansbacher Morgenblatt), Nr. 38, Sonntag, 12. Februar 1871, Werbetheil. Weitere Nachweise: Eheverkündigung (Heiratsankündigung) vom 9. November 1873 für Josef Haselwanger, „Panoramabesitzer in München“ und Margaretha Weingärtner, 24 Jahre aus Wiesoppenheim (= geb. 24.5.1848; am selben Tag, aber nicht im selben Jahr wie Joseph geboren), vgl. Zivilstandsregister Wiesoppenheim, Worms (Rheinland-Pfalz), Urkunde Nr. 45, Signatur 14-04/53, sowie Traurkunde vom 16.11.1873 im Zivilstandsregister Wiesoppenheim, Worms (Rheinland-Pfalz), Urkunde Nr. 47, Signatur 14-04/53. Anm.: In den Unterlagen in Wiesoppenheim hat Joseph Haslwanger nur seine Mutter angegeben, es ist kein Vater genannt. Das Ehepaar Haslwanger hatte vier Kinder: Eveline, geb. 27.05.1878 in Heidelberg, vgl. Taufbücher hl. Geist, Heidleberg, 1878; Katharina (Kätchen), geb. 18.07.1880 in Würzburg, vgl. Familienbogen Mannheim; Wilhelm, geb. 13.09.1881 in Frankfurt / Main, vgl. Stadtarchiv Frankfurt / Main, Geburtsregister 1881, Seite 182; sowie Franziska, geb. 23.08.1884 – 14.07.1885 in Mainz, vgl. Stadtarchiv Mainz, Geburtsregister 1884, Band 3, Geburtsurkunde Nr. 1280 und Sterbeurkunde Archiv Fechenbach, Seckheim, Nr. 110, S. 110 (alle Kinder sind in den Urkunden als „Haselwanger“ geschrieben). Dies ist insofern interessant, als dass Ferdinand den unehelichen Sohn Heinrichs, Joseph Haslwanger, bzw. dessen Erben testamentarisch bedacht hat (vgl. am Ende des Kapitels Testament Ferdinand Petzl).

⁶⁴⁰ Zu einem Maler namens Josef (Joseph) Butz hat sich einzig der Nachweis finden lassen, dass er eine Kopie nach einem Gemälde von Joseph Stieler (1781-1858) gemalt hat, welches das „Bildnis Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Eugen“ zeigt, vgl. hierzu Galerie Leuchtenberg (Hrsg.): Gemälde-Sammlung Seiner Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg in München, Zweite Ausgabe, J. Baer, Frankfurt / Main, 1851, Kat.-Nr. 1.

⁶⁴¹ Erzbistum München, Taufbücher Zu Unserer Lieben Frau, 1839, fol. 185, Eintrag unter „Petzl / Haslwanger“. Anm.: Crescenzia im Stammbaum Petzl / Bessinger als „Haslwanger, Cresz.“, die Schreibweise des Nachnamens variiert, so findet sich auch die Schreibweise Haselwanger.

⁶⁴² Crescenzia Haslwanger wurde ca. 1817 in München geboren, vgl. hierzu Verzeichniß derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche im Schuljahre 1827/28 in den deutschen Werktags-Schulen der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München sich öffentlicher Preise oder rühmlicher Bekanntmachung würdig gemacht haben nebst einem Vorbericht über den Zustand dieser Schulen: „XV. Mädchen-Schule der Frauen Servitinnen. Schülerinnen 48. Davon finden sich der rühmlichen Bekanntmachung würdig: [...] Crescentia Haslwanger, 11. J. alt, Maurers Tochter von München“, was ein Geburtsdatum von ca. 1817 ergibt. Ihre Eltern waren: [Vater] Georg Haselwanger (Haslwanger), Maurer von Neuhausen, gest. den 27. Juni 1860 im Alter von 80 Jahren (= um 1780 geboren), vgl. hierzu Königlich Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Sonntag 1. Juli 1860, Nr. 51, S. 622 „Begräbnisse“ und Münchener Tagesanzeiger, Freitag 29. Juni, Nr. 181, S. 1224. [Mutter] Anna Haselwanger, Maurersfrau von hier, gest. den 4. September 1854 im Alter von 58 Jahren (= um 1796 geboren), vgl. hierzu Königlich Bayerischer Polizey-Anzeiger von München, Mittwoch 13. September 1854, Nr. 72, S. 779.

sein, weswegen Heinrich, der eine militärische Laufbahn eingeschlagen hat, nicht der Geburt oder Taufe des Jungen beiwohnen kann und / oder will, denn er wurde als Zeughaus-Aktuar nach Marienberg⁶⁴³ bei Würzburg versetzt.⁶⁴⁴ Folglich ist nunmehr Ferdinand der letzte der Söhne, der 1840 noch bei Mutter Therese lebt, er ist 21 Jahre und volljährig.⁶⁴⁵



Abb.: Die Festung Marienberg in Würzburg, der Dienstort Heinrichs 1839, Aquarell von Samuel Prout (1798-1863)⁸⁰

Das darauffolgende Jahr bringt daher die vermutlich erste Fernreise für Ferdinand, welche ganz sicher durch seinen Bruder Joseph inspiriert ist, denn der Weg führt Ferdinand nach Italien. Joseph ist zu gleicher Zeit mit seiner Josepha ganz romantisch nach Venedig gereist, Ferdinand hingegen ist mit Emil Gottlieb Schuback⁶⁴⁶ unterwegs. Der ein Jahr jüngere Maler besuchte ebenfalls ab 1836 die Münchener Akademie und möglicherweise haben sich die beiden auch ebendort kennengelernt.⁶⁴⁷

Schuhback und Ferdinand treffen jedenfalls zusammen am 29. September in Innsbruck ein. Sie kommen aus Riva, einem kleinen Ort, welcher am Nordufer des Gardasees gelegen ist.⁶⁴⁸ Eine knappe Woche später treffen auch Joseph und Josepha in Innsbruck ein. Ob sich die vier dort begegneten

⁶⁴³ Die Festung Marienberg ist eine ehemalige Befestigung und ein ehemaliges fürstbischöfliches Schloss auf dem auch Frauenberg genannten Marienberg 100 Meter oberhalb des Mains in Würzburg in Unterfranken. Sie trägt auch den Namen Festung Unser Frauen Berg.

⁶⁴⁴ Erzbistum München, Taufbücher Zu Unserer Lieben Frau, 1839, Eintrag unter "Petzl / Haslwanger".

⁶⁴⁵ Ferdinand wird in späteren Jahren Kontakt zu Joseph Haslwanger haben, er wird ihn auch in seinem Testament bedenken. Siehe hierzu am Ende „Testament Ferdinand Petzl“.

⁶⁴⁶ Emil Gottlieb Schuback (1820-1902), deutscher Genremaler und Lithograph.

⁶⁴⁷ Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, Matrikelbuch 1809-1841, Matrikel 2450, „Emil Schuhbock“ (dort falsche Schreibweise!).

⁶⁴⁸ Intelligenz-Blatt zum k.k. priv. Bothen von und für Tirol und Vorarlberg, Montag, den 4. Oktober 1841, Titelseite: „Angekommene Fremde in Innsbruck [...] Den 29. September [...] Mahler Schuhback und Petzl von Riva“. Anm.: Ferdinand wird in späteren Jahren noch mehrfach Reisen nach Italien unternehmen und dabei auch Riva erneut aufsuchen, davon zeugen u.a. seine (wohl später) entstandenen Arbeiten FP G127 und 128 und FP Z69, welche alle nicht datiert sind.

und möglicherweise zusammen zurück nach München reisten, ist ungewiss.⁶⁴⁹ Ebenso wenig gibt es Kenntnis davon, ob Ferdinand und Schuback enger befreundet waren oder ob sie nur eine „Reise-Zweck-Gemeinschaft“ bildeten, wie es in jenen Tagen durchaus üblich ist, denn das Reisen ist oftmals abenteuerlich und alleine auch nicht ganz ungefährlich. Da Schuback sich aber insgesamt mehr der Kunst der Nazarener zugehörig fühlt und es auch ihn nach Rom zieht, bleibt zwischen den jungen Männern wohl kein dauerhafter Kontakt bestehen.⁶⁵⁰



Abb.: Emil Gottlieb Schuback, Rom Dezember 1844, gezeichnet von Günther Gensler (1803-1884)⁸¹

Mit Ferdinands Volljährigkeit kommen aber nicht nur Freiheiten wie das Reisen, es kommen auch die Pflichten. Und so ruft das Militär bald nach seinem Geburtstag, denn „Conscriptionspflichtig“ sind alle „ledigen Bayern vom 19. bis zum zurückgelegten 23. Lebensjahre“, wobei jeder dieser Jahrgänge eine Altersklasse bildet. Als Mindestmaß sind „5 Schuh 4 Zoll bayerisch“ gefordert.⁶⁵¹ Ferdinand wird bei der Musterung akribisch vermessen und wie folgt beschrieben: „Haare: braun, Stirne: oval, Augenbrauen: braun, Augen: braun, Nase: proport.[ioniert], Mund: regelmäßig, Bart: ohne, Kinn: lang, Gesichtsform: länglich, Gesichtsfarbe: gesund, Körperbau: schlank, Besondere Kennzeichen: ohne“. All das bei einer Körpergröße von „5 ‘‘ 9‘‘ 3‘‘ ‘‘, was rund 173 cm entspricht.⁶⁵² Ferdinand ist

⁶⁴⁹ Intelligenz-Blatt zum k.k. priv. Bothen von und für Tirol und Vorarlberg, Donnerstag 7. Oktober 1840, S. 742: „Angekommene Fremde in Innsbruck: [...] Den 4. Okt. [...] Hr. Petzl, Mahler, mit Gattin von Venedig“.

⁶⁵⁰ Schuback ging 1844 nach Rom, um sich dort einer Künstlergruppe anzuschließen. 1848 kehrte er in seine Heimatstadt Hamburg zurück und ging später nach Düsseldorf, wo er dem Kunstverein Malkasten angehörte.

⁶⁵¹ München, Friedrich: Geschichte der Entwicklung der bayerischen Armee seit zwei Jahrhunderten, Lindauer, München, 1864, S. 307. Anm.: Conscriptionspflicht = Wehrpflicht; Maßeinheiten Körpergrößen: 1 ‘‘ Schuh / Fuß = 12 ‘‘ Zoll = ca. 30 cm; 1 ‘‘ Zoll = 2,43216 cm; 1 ‘ Linie = 2,0286 cm. Gefordert waren 5‘‘ 4‘‘.

⁶⁵² Zu den Maßangaben vgl. Bayerischer Verein für Landeskunde, pdf „Geld-, Maß- und Gewichtseinheiten“: Bayerischer Schuh (dort Angabe: Brückl 656),

äußerlich also ein gesund aussehender junger Mann, der auch das erforderliche Mindestmaß mitbringt. Dennoch wird er auf Grund von „Körpergebrechen“, welche nicht näher beschrieben sind, ausgemustert. Hier könnten seine immer wiederkehrenden Kopfschmerzen möglicherweise eine Ursache darstellen, von denen er immer wieder und für längere Zeit geplagt ist.⁶⁵³

Dennoch hält es ihn in der Folgezeit nicht ab, wann immer es vermutlich seine Gesundheit zulässt, Wanderungen zu unternehmen, die ihn nach „Altbaiern und auf fortwährenden Studienfahrten nach Franken, Schwaben und Niederbaiern“ führen. Obwohl er vornehmlich Architekturstücke malt, zeichnet er auch auf seinen Reisen kleinere Portraits, mit denen er sich seinen Unterhalt verdient.⁶⁵⁴ Reiseziele bieten sicherlich auch seine Brüder, vielleicht hatte Ferdinand Gelegenheit Heinrich auf der Festung Marienberg zu besuchen, ab 1844 kommt noch Rothenburg ob der Tauber hinzu. Denn Bruder Max, welcher zunächst eine Tätigkeit als Sekretär in der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission ausübte, wird als Bezirks-Geometer nach Rothenburg versetzt.⁶⁵⁵ Für kurze Zeit war er als Liquidations-Geometer in Arnstein⁶⁵⁶ tätig und ist nun mit 36 Jahren erneut befördert worden.⁶⁵⁷ Vermutlich in Rothenburg lernt er auch seine Frau Ursula Margarethe⁶⁵⁸ kennen, welche er um 1845 ehelichte, denn er reist mit seiner Frau in jenem Jahr nach Nördlingen, wo er im Hotel „Krone“ absteigt.⁶⁵⁹ Es liegt im Bereich des Möglichen, dass das Paar vielleicht durch die Ehefrau einen Bezug zu Nördlingen hatte und sich öfter dort aufhielt. Zumindest aber besucht auch Ferdinand die kleine Stadt und hält sie in schönen Ansichten fest, wie FP Z26 „Nördlingen und Umgebung“ oder FP G45 „Das Rathaus in Nördlingen“ zeigen.

online unter https://www.blf-online.de/sites/default/files/blf_artikel_dateien/017-masze.pdf.

⁶⁵³ Militär-Entlassungsschein der Conscriptionsbehörde München für Ferdinand Petzl, Altersklasse 1819, Nummer der Conscriptionsliste 328, München den 10. Juni 1842, unterschrieben vom Königlich obersten Rekrutierungs-Rath, maschinelle Abschrift des Scheines im Besitz Familie Yvon. zu den Kopfschmerzen vgl. Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland, Hollandia A1, Brief von Ferdinand aus Lana an H. Holland vom 26. September 1874. Ferdinand erwähnt in diesem Brief, dass er schon immer an schweren Kopfschmerz (Migräne?) gelitten habe.

⁶⁵⁴ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie, 53, 1907, S. 36-38. Anm.: Da Ferdinand, wie sein Bruder Joseph, es in den meisten Fällen unterlassen hat seine Arbeiten zu signieren und / oder datieren, war eine Zuordnung der Werke im WVZ sowie hier für den Text nicht immer eindeutig möglich, dennoch lässt sich anhand des WVZses eine gewisse „Reiseroute“ erkennen.

⁶⁵⁵ Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für Mittelfranken, Ansbach Mittwoch den 31. Juli 1844, Nro. 61, S. 379: Die Königliche Regierung von Mittelfranken, Einl. Nr. 18236, Erp. Nr. 20304: „Ernennung des Liquidations-Geometers Pezl zum Bezirks-Geometer in Rothenburg betr.“. Vgl. auch Statistisches Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken im Königreich Bayern 1846, „V. Land- oder Bezirksgeometer zur Erhaltung der Steuer-Cataster-Pläne. [...] II. District Rothenburg: für die Landgerichte Dinkelsbühl, Feuchtwang, Leutershausen, Rothenburg, Schillingsfürst und Uffenheim. Bezirksgeometer: Herr Max Petzl.“

⁶⁵⁶ Arnstein ist eine Stadt im unterfränkischen Landkreis Main-Spessart.

⁶⁵⁷ Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für Mittelfranken, Ansbach Mittwoch den 31. Juli 1844, Nro. 61, S. 379. Anm.: Noch 1845 ist er als Sekretär in der Staats-Schulden-Tilgungs-Commission in München in den Adressbüchern unter der Adresse „Sonnenstraße 7/II“ verzeichnet, was daran liegen könnte, dass er einerseits seine Wohnung nicht sofort aufgegeben hat und andererseits der Redaktionsschluss für das Adressbuch 1845 den Umzug 1844 nicht mehr berücksichtigen konnte. Dies ist dann aber auch der letzte Nachweis in Münchner Adressbüchern zu ihm.

⁶⁵⁸ Ursula Margarethe Petzl, geb. Gackstatter (gest. 27. Dezember 1849), vgl. Stammbaum Petzl / Bessinger. Weitere Recherchen zu ihr und ihrer Familie wären wohl in den Archiven Rothenburg durchzuführen, vermutlich aber dürfte sie nicht älter als Max gewesen sein. Aus der Ehe mit Max Petzl gingen drei Kinder hervor: Anna Theresia, später verh. Kahr (1846-1903); Josepha Marie Luise, später verh. Vogtmann (1848-1929) sowie German Maximilianus (Max [Max jr.] genannt, „Bürsten-Petzl“, 1849-1898). Alle Kinder wurden in Rothenburg geboren.

⁶⁵⁹ Siehe auch Wochenblatt der Stadt Nördlingen für das Jahr 1845, Dienstag 26. August 1845, S. 381, Fremdenanzeige: „Pezl, k. Bezirksgeometer mit Gemahlin von Rothenburg“.

Auf all diesen Ausflügen und Reisen entstehen zahlreiche Arbeiten, die es an den Mann und die Frau zu bringen gilt. Daher tritt Ferdinand 1844, eventuell auch auf Anraten Josephs, in den Münchner Kunstverein ein, er ist jetzt 25 Jahre alt. Hier bietet sich ihm die Möglichkeit seine Werke auszustellen und zu verkaufen, natürlich bietet der Kunstverein auch die Aussicht andere Künstler, sowie Sammler und Mäzene kennenzulernen.⁶⁶⁰ Überhaupt scheint sich Ferdinand an Joseph zu orientieren, so malt er, wie auch sein Bruder, das eine oder andere Motiv mehrfach, wenn die Nachfrage danach verlangt. Beiden ist nicht daran gelegen vornehmlich „große Werke“ zu schaffen, sondern Werke, die eine breite Masse ansprechen. Dass sich dabei auch der eine oder andere Blaublütige für die Arbeiten begeistert, ist ein willkommener Nebeneffekt. Diese Strategie verfolgen beide Brüder zeitlebens und zeigen sich damit auch recht erfolgreich.

Das Jahr 1846 beginnt mit dem Tod von Mutter Therese Petzl, welche am 17. Februar im Alter von 73 Jahren an der „Lungensucht“ abends um 20 Uhr in der Wohnung in der Tannenstraße verstorbt.⁶⁶¹ Dieses Ereignis ist Anlass für Ferdinand erstmals eine eigene Wohnung zu beziehen, denn das ehemalige elterliche Heim dürfte zu groß und nicht seinen Anforderungen als Maler entsprechend gewesen sein. Sein Quartier nimmt er in der Salzstraße 4, wo er in den ersten Stock zieht.⁶⁶²



Abb.: Die Salzstraße (Ferdinands Wohnstraße) mit den Salzstadeln rechts im Vordergrund, Aquarell und Bleistift, 1861, Carl August Lebschée⁸²

Ferdinand wird dieser Schritt nicht leicht gefallen sein, als jüngster und letzter bei der Mutter lebende Sohn hatte er sicher eine besondere Bindung zu ihr. Aber auch die Erinnerung an seinen Vater und andere Vorfahren, wie Joseph Ritter von Petzl⁶⁶³, hält er wach, weswegen er aus dem

⁶⁶⁰ Rechenschafts-Bericht des Verwaltungsausschusses des Kunst-Vereins in München für das Jahr 1844. („Mitglieder“). Im darauffolgenden Jahr stellt Ferdinand dann auch erstmals aus, vgl. FP G57 „Partie aus der Martins-Kirche zu Landshut“.

⁶⁶¹ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶⁶² Die Salzstraße heißt heute Arnulfstraße, die Straße trug bis 1890 den Namen, da im 19. Jahrhundert der königlichen Salzstadel dort zu finden waren.

⁶⁶³ Joseph Ritter von Petzl (1764-1817), bayerischer katholischer Geistlicher, Mineraloge und Naturforscher, siehe auch Kapitel „Herkunft“ und „Joseph Petzl – Leben“.

elterlichen Heim das „unscheinbarste Urväterhausrathsgerümpel“ wie „Alterthümliche Zunftkannen, Humpen, Gläser, Krüge, Teller, Platten, Schüsseln und anderweitiger Atelierschmuck von kostbaren Kästen mit enormer Fassungsgröße, zierliche Kästchen, Truhen, vierschrötigen Tischen und wackeligen Stühlen, deren Beinwerk ehemals vielleicht schon zu schweren Waffenthaten und Bauernkämpfen dienstbar gewesen“, mitnimmt. „Kurz: ein wahres Museumsinventar und ‚antikes‘ Mobiliar“, welches er mit der Zeit um eigene Stücke erweitert.⁶⁶⁴

In diesem Jahr entsteht eine schöne Zeichnung von Joseph Resch⁶⁶⁵, mit dem Ferdinand zusammen an der Akademie studierte, und welche Ferdinand als gutaussehenden, selbstbewusst wirkenden jungen Mann zeigt.⁶⁶⁶ Resch und er kennen sich nun seit zehn Jahren, doch wie eng der Kontakt zwischen den beiden tatsächlich ist, lässt sich heute nicht mehr sagen.



Abb.: Josef Resch, Selbstbildnis 1841⁸³, re. Ferdinand gezeichnet von Resch, 1846⁸⁴

⁶⁶⁴ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie, 53, 1907, S. 36-38.

⁶⁶⁵ Joseph Resch (1819-1901), deutscher Lithograph, Maler und Lehrer im k. Erziehungs-Institut. Siehe auch Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste München, Matrikelbuch 1809-1841, Matrikel 2354, Joseph Resch. Anm.: Resch war nur fünf Tage jünger als Ferdinand.

⁶⁶⁶ Hier wäre zu erwähnen, dass es eine Zeichnung eines unbekanntes Künstlers gab, welche Ferdinand 1843 zeigte, der Verbleib ist unbekannt. Erwähnt werden soll es hier trotzdem, da es einer der wenigen Nachweise dazu ist, dass auch Ferdinand gezeichnet wurde: Friedrich Müller Antiquariat, München: Lagerkatalog XV, Bildnisse L-Z, 1930, S. 40, Nr. 1380: „PETZL, FERDINAND, deutscher Architekturmaler, 1819—1899. Ganze Figur, stehend. Im Jagdkostüm mit zwei Hunden. In Gesellschaft von zwei Damen. Bleistiftzeichnung. 1813. 30:35 cm. 10.- Mark. Geboren zu München. Besuch der polytechnischen Schule und der Akademie in München. Tätig in München. Studienreisen nach Italien. Gestorben zu München. — Gut durchgeführte Handzeichnung eines unbekanntes (Münchner?) Künstlers. Handschriftlich bezeichnet: Portraitbild von Ferdinand Petzl während seines Aufenthaltes in Vilshofen 1842/1843. War gefaltet.“ Anm.: Handschriftliche Annotation dazu im Katalog „10 M[ark]“ Zuschlag. Mit Vilshofen ist Vilshofen gemeint und die Datierung ist nicht 1813, sondern 1843, Druckfehler im Katalog (siehe auch Katalogtext, wo die Angabe Vilshofen 1842/1843 steht). Zu Vilshofen vgl. auch FP G61 und FP Z31. Weiterhin soll erwähnt werden, dass auch Hyacinth Holland über Portraits von Ferdinand berichtete: „Sein schön modellirter Kopf wurde oftmals gemalt, er glich auffällig dem „Goldwäger“ Gerard Dou's im Louvre zu Paris. Auch der Erzgießer Georg Howaldt († am 19. Januar 1883 zu Braunschweig, dessen Porträt in Nr. 2067 d. „Illustr. Ztg.“, Lpz. 10. Februar 1883) hätte als sein Zwillingbruder gelten können.“ (Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 53, 1907, S. 36-38). Tatsächlich kann man eine gewisse Ähnlichkeit Ferdinands im fortgeschrittenen Alter mit besagten Bildern feststellen.

Weiterhin ist 1846 auch das Jahr, in dem der Kunstverein München erstmals ein Werk von Ferdinand ankauft für die alljährlich stattfindende Verlosung unter den Mitgliedern, seine „Partie aus der Frauenkirche“ (FP G26) findet bei einer möglichen Verwandten des Malers Heinrich Marr, welcher Freund von Joseph und ehemaliger Nachbar in der Tannenstraße ist, ein neues Heim. Motive aus der Frauenkirche werden ein wichtiger Bestandteil in Ferdinands Werk, die Kirche bietet ihm die Möglichkeit sich schon früh an verschiedenen Ansichten und architektonischen Details zu üben, ebenso wie die Münchener Altstadt, die ebenfalls Eingang in sein Schaffen findet.⁶⁶⁷

Drei Jahre später, Ferdinand ist jetzt 30 Jahre alt, macht er sich auf zu einer größeren Reise, es wird seine „Grand Tour“, für mehrere Monate ist er unterwegs und es entsteht die Mappe „Skizzen zur Erinnerung an die Reise im Jahre 1849“.⁶⁶⁸ Zumindest einen Teil der Reise ist Ferdinand mit seinem Schwager, dem k. Magistrats-Sekretär Michael Lachmayer unterwegs. Dieser ist der Bruder von Josephs Gattin Josepha und gute fünfzehn Jahre älter als Ferdinand. Mit ihm reist er bis Innsbruck⁶⁶⁹, wo sich die Wege der beiden vorerst trennen. Während Michael weiter nach Meran reist, bleibt Ferdinand noch einige Tage in Innsbruck. Eine Woche später treffen die beiden Männer in Bozen wieder zusammen, wo sie im „Gasthof Mondschein“ Quartier nehmen.⁶⁷⁰

Vollkommen unklar ist, warum es Ferdinand in die Schweiz zog. Auch seine genaue Reiseroute und Dauer der einzelnen Aufenthalte liegen im Dunkeln, es haben sich keine Aufzeichnungen hierzu erhalten. Sicher ist nur, dass Ferdinand u.a. den Rheinfall mit Schloß Laufen, Zürich und Luzern besucht und sich auch Zeit für die Tells-Kapelle nimmt. Wann genau er wieder in München eintraf lässt sich ebenfalls nicht sagen, doch muss er spätestens zum Ende des Jahres wieder daheim gewesen sein. Wahrscheinlich reist Ferdinand auch nochmals nach Rothenburg, denn seine Schwägerin Ursula Margarethe Petzl, geb. Gackstatter und Ehefrau von Max, stirbt am 27. Dezember 1849, vermutlich an den Folgen der Geburt des kleinen Max jr. zwei Wochen zuvor. Max steht nun mit einem Säugling, einem einjährigen und einem dreijährigen Kind alleine da.⁶⁷¹ Die Familie wird ihn vermutlich unterstützen, wo immer es geht.

Insgesamt entstehen in diesem Jahr zahlreiche Ansichten, welche er nutzt, um nach diesen Motiven auch Gemälde entstehen zu lassen, allerdings nur bedingt. Es entstehen keine Schweizer-Gemälde und ebenso wenig findet man Österreich in Öl gemalt. Dafür waren seine Reiseziele den Deutschen dann doch nicht „exotisch“ genug und die regionalen Künstler in der Schweiz und Österreich wurden sicher von den Kunden präferiert. Anders verhält es sich mit seinen Motiven, welche in Deutschland

⁶⁶⁷ Vgl. hierzu im WVZ das Kapitel „Daheim – München“. Die dort erwähnten Werke dürften vermutlich größtenteils zwischen 1845 und 1865 entstandenen sein, auch hier mangels Datierungen eindeutige Zuordnungen zumeist leider nicht möglich.

⁶⁶⁸ Diese ehemals aus 20 Blättern bestehende Mappe ist heute nicht mehr geschlossen existent, von zwei Blättern ist der Verbleib unbekannt, die restlichen 18 Blätter befinden sich als einzelne Arbeiten im Besitz der Familie Yvon, vgl. z.B. FP Z16 „Umschlagbild zur ehemaligen Mappe Skizzen zur Erinnerung an die Reise im Jahre 1849“. In der Familie Yvon ist diese Reise als „Schweiz-Reise“ bekannt, wenngleich dies so nicht richtig ist, Ferdinand besuchte auch andere Länder auf dieser Reise. Die Motive der Mappe verteilen sich im WVZ auf die jeweiligen Entstehungsorte (Österreich, Norditalien, Schweiz, Deutschland).

⁶⁶⁹ Intelligenz-Blatt zum Bothen für Tirol und Vorarlberg, Nr. 109, Samstag den 9. Juni 1849: „Angekommene Fremde in Innsbruck“: „Den 6. Juni [...] Hr. Michael Lachmeyer, Magistrats-Sekretär; Hr. Ferdinand Petzl, Kunstmaler“.

⁶⁷⁰ Bozner Zeitung, 18. Juni 1849: „Angekommene Fremde in Bozen: [Den 11.: [...] Hr. Petzl, Maler von Innsbruck. Hr. Lachmayr, Sekretär von Meran (im Mondschein)“.

⁶⁷¹ Stammbaum Petzl / Bessinger: Hier wären für weitere Informationen Recherchen im Stadtarchiv Rothenburg ob der Tauber, bzw. dortige Kirchenbücher nötig.

entstehen und für die es eine breite Käuferschaft gibt. Ferdinand hat sein Auskommen und nach und nach finden seine Arbeiten immer mehr Anerkennung.

Diese drückt sich u.a. auch darin aus, dass er, als es am 9. November 1850 darum geht, König Ludwig I. das sogenannte „König Ludwig-Album“⁶⁷² anlässlich der Enthüllung der Bavaria-Statue zu überreichen, einer der Künstler ist, die bei diesem Festakt das Album dem König hingeben – der Maler Wilhelm von Kaulbach hält diesen Moment in einem Gemälde fest (vgl. ab FP G58a und FP D7a). Eigentlich hätte das Fest das 25jährige Thronjubiläum des Königs sein sollen, doch nach seiner Eskapade mit der feschen Lola⁶⁷³ übergab er 1848 unfreiwillig den Thron an seinen Sohn. Dennoch wird es ein Jubeltag und das Album findet so großen Anklang, dass es auch als Mappenwerk für das Volk verlegt wird.⁶⁷⁴ Als Motiv wählte Ferdinand eine Ansicht aus der alten Kapelle auf dem Schloss Trausnitz, welche König Ludwig I. eigentlich nichts bedeutete, dafür aber – zumindest kurzzeitig – dem späteren Märchenkönig Ludwig II, was Ferdinand aber zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen kann.⁶⁷⁵



Abb.: Ferdinand um 1849 im Alter von 30 Jahren, Aufnahme von Alois Löcherer⁸⁵

⁶⁷² Vollständiger und korrekter Titel: „Album Seiner Majestät Königs Ludwig I von Bayern, von Deutschen Künstlern gewidmet am Tage der feyerlichen Enthüllung des ehernen Standbildes Bavaria zu München, 9 Oct. 1850“

⁶⁷³ Lola Montez, siehe Kapitel „Joseph Petzl – Leben“ / 1848.

⁶⁷⁴ Vgl. u.a. Rudolph Weigel's Kunstlager-Catalog, Neunundzwanzigste Abtheilung, Leipzig, 1859, S. 41: „c. Kupferstiche: (Nr.) 22751: König-Ludwigs-Album. VI. Jahrgang, 2.-6. Lieferung (Schluss des Werkes). [...] Innere Ansicht der alten Capelle auf dem Schlosse Trausnitz (bei Landshut), Oelgemälde von F. Petzl“. Anm.: Hierbei ist natürlich der Druck nach dem Gemälde gemeint. Das Album wurde in mehreren sog. „Lieferungen“ veröffentlicht.

⁶⁷⁵ Ludwig II. (1845-1886, aus dem Hause der Wittelsbacher), von 1864 bis zu seinem Tode König von Bayern. Siehe zur weiteren Erklärung FP D7a. Auch Joseph ist mit einem Werk im Album vertreten, die „Novize (Nonne)“, vgl. im WVZ Joseph Petzl ab JP G68a.

Während der nächsten Jahre reist Ferdinand weiterhin quer durch Deutschland. Seine Ausstellungstätigkeit nimmt zu und Anfang der 1850er Jahre kann er auch in der Schweiz einige seiner Arbeiten zeigen (vgl. u.a. FP G69 „Partie aus dem Rathause zu Ueberlingen“). Anders aber als sein Bruder scheint er sich nicht an den Treffen der Künstler im Fink'schen Kaffeehaus zu beteiligen und auch die Künstlerfeste scheinen nicht seiner Natur zu entsprechen, es ließen sich keine Nachweise über Teilnahmen von ihm finden. So vergehen die Jahre bis ca. 1860. Einschneidende Ereignisse sind hierbei eher im Familiären, als im Künstlerischen zu verzeichnen, wobei es zunächst das Jahr 1853 ist, welches erneut Trauer in die Familie Petzl trägt. Max Petzl, der in Rothenburg lebende Bruder, verstirbt unerwartet am 26. Juli 1853 im Alter von nur 45 Jahren. Eine besondere Tragödie, da Max erst vier Jahre zuvor seine Frau verloren hatte und die drei kleinen Kinder, welche nun im Alter von sieben, fünf und vier Jahren sind, somit zu Vollwaisen werden.⁶⁷⁶

Nachdem im Jahr 1853 aber nicht nur Bruder Max verstarb, sondern im Dezember Bruder Joseph seinen 50. Geburtstag begehen konnte, ist es erst das Jahr 1858, welches wieder für Ferdinand ein besonderes ist.⁶⁷⁷ Seine Vaterstadt begeht das 700jährige Stadtjubiläum und ein großer historischer Festzug erfreut das Volk.⁶⁷⁸ Im gleichen Jahr beginnt auch die Regotisierung der Frauenkirche, die seinerzeit dem Zeitgeschmack nicht mehr entsprach, es wurde beschlossen, u.a. den so bekannten Bannbogen in der Kirche abzurechen. Für Ferdinand Anlass genug, der Kirche und ihrem Inneren eine ganze Reihe von Arbeiten zu widmen, die er u.a. an das Königshaus verkaufen kann und von denen er mehrere Fassungen ob der großen Nachfrage anfertigt, denn bei weitem waren nicht alle Münchner mit der Neugestaltung der Kirche, die bis 1868 andauern sollte, einverstanden (vgl. im WVZ das Kapitel „Motive aus der Frauenkirche München vor der Restauration 1858“). Diese Arbeiten dürfen – wie manch andere auch – noch heute als wichtig im denkmalpflegerischen Sinne angesehen werden und stellen zugleich einen Höhepunkt in Ferdinands Schaffen dar.

Kontakt unterhält Ferdinand in diesen Jahren u.a. mit dem Schweizer Maler Wilhelm Heinrich Füssli⁶⁷⁹, welcher seit 1849 mit seiner Mutter und Schwester in München und seit 1857 im Haus

⁶⁷⁶ Der Bayerische Landbote, München, Donnerstag 4. August 1853, S. 862: „Auswärts gestorben: Hr. Max Petzl, k. Bezirksgeometer, in Rothenburg a.d.T.“ und Königlich Bayerisches Intelligenz-Blatt für Mittelfranken, Ansbach, Mittwoch den 31. August 1853, S. 538: „Dienstes-Nachrichten. [...] vom 15. August l. Js. ist die Stelle des mit Tod abgegangenen Bezirks-Geometers Petzl zu Rothenburg der bisherige Geometer der. kgl. Steuer-Cataster-Commission, Johann Caspar Dorndorf, ernannt worden“. Anm.: Wo die drei kleinen Kinder dann untergebracht wurden, ist nicht bekannt, möglicherweise bei Verwandten aus der Familie der Mutter (Gackstatter), sie scheinen zumindest in Rothenburg geblieben zu sein. Am 3. Oktober 1853 kam der Rest des Nachlasses von Max unter den Hammer, vgl. hierzu Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für Mittelfranken (Ansbacher Intelligenz-Zeitung), Beilage, 24. September 1853, S. 1579/80: „7. Bekanntmachung. Verlassenschaftssache des dahier verstorbenen kgl. Bezirks-Geometers Max Petzl [...] bestehend in ganz gut erhaltenen Meubles, Zinn, Kupfer, Weißzeug, Betten, Kleidungsstücke u.s.w.“. Die Versteigerung erfolgte „am 3. Oktober vormittags 8 Uhr und die folgenden Tage im Hause Nro 771“ [=Adresse von Max]. Hier wären weitere Recherchen betreffs der Kinder und der Todesursache von Max in Rothenburg o.d.T. nötig.

⁶⁷⁷ Joseph Petzl beging ein Jahr zuvor, 1857, sein 25jähriges Jubiläum als Künstler, siehe Kapitel „Joseph Petzl – Leben“. Da Ferdinand in diesem Zusammenhang nirgends eine besondere Erwähnung findet, wird dies hier nicht nochmals extra beschrieben.

⁶⁷⁸ Vgl. hierzu auch Muttenthaler, Anton: München's historischer Festzug 1858 - Erinnerung an den historischen Festzug zur Feyer des 700jährigen Jubiläums der Gründung der Stadt München), Max Ravizza, München, 1858 und Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶⁷⁹ Wilhelm Heinrich Füssli (1830-1916), schweizer Portraitmaler.

Sophienstraße 4 lebt, wo Ferdinand ebenfalls zu dieser Zeit einzieht.⁶⁸⁰ Über diese Nachbarschaft lernt Füssli auch Joseph kennen, den er 1861 portraitiert.⁶⁸¹

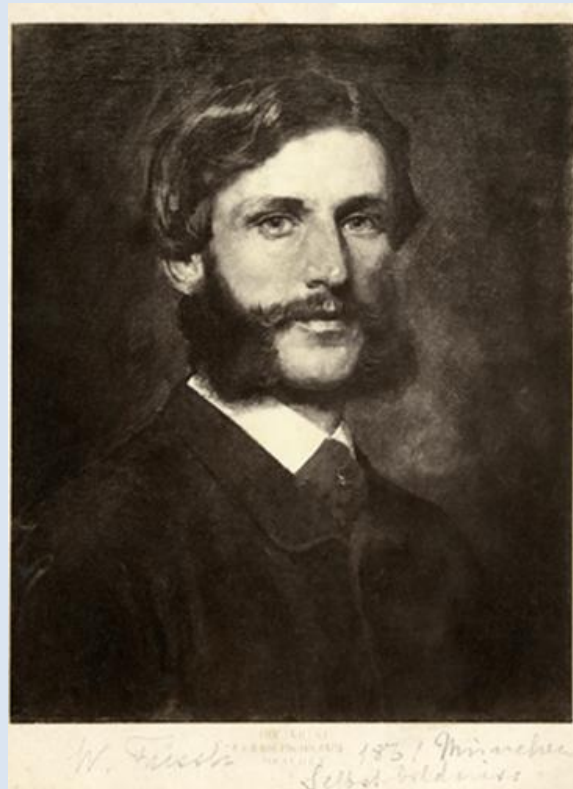


Abb.: Wilhelm Heinrich Füssli,
Selbstbildnis 1861 in München⁸⁶

Da Füssli 27 Jahre jünger als Joseph und 11 Jahre jünger als Ferdinand ist und überdies die Stadt bereits Ende 1861 vorerst wieder verlässt, entwickelt sich auf Dauer aber keine tiefergehende Freundschaft.⁶⁸² Dennoch ist der Kontakt der drei Künstler gut und Füssli ist, wie auch die Petzls, Mitglied im Münchner Kunstverein. Ebenda kann Ferdinand nicht nur immer wieder Bilder ausstellen, er gehört 1862 auch zu den Gewinnern der jährlichen Verlosung und erzielt einen der „Hauptgewinne“, eine stimmungsvolle „Venetianische Mondnacht“ von Eduard Schleich⁶⁸³ im Wert von stolzen 380 Gulden.⁶⁸⁴ Bis nach Venedig kommt Ferdinand im selben Jahr vermutlich nicht,

⁶⁸⁰ Vgl. Münchner Adressbücher. Familie Füssli wohnte im Parterre, Ferdinand im 4. Stock des Hauses Sophienstraße 4. Das Haus muss relativ neu gewesen sein, denn im Münchner Straßenatlas von Wennig, 1849/50, gibt es noch keine Sophienstraße Nr. 4 (Zählung und Gebäude nur bis Nr. 3). Die Sophienstraße wurde 1810 angelegt und führt um den alten Botanischen Garten herum, in letzterem lag auch der 1854 errichtete Glaspalast, das berühmte Ausstellungsgebäude, welches 1931 abbrannte. Heute findet sich an dieser Stelle der Kunstpavillon. Für Ferdinand also seinerzeit ein Glücksfall, so nah an dem Ausstellungsgebäude zu wohnen. Zu Füssli vgl. auch Groß, Yvonne; Scheidegger, Ludwig: Wilhelm Heinrich Füssli 1830-1916, Hirmer, München, 2021.

⁶⁸¹ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶⁸² Füssli kehrte 1864 nach dem Tod seiner Mutter nochmals nach München zurück, wo er bis 1867 blieb um dann endgültig der Stadt den Rücken zu kehren. Weder im Nachlass Füssli, noch andernorts, haben sich Nachweise finden lassen, dass später weiterer Kontakt zu Petzls bestand.

⁶⁸³ Eduard Schleich der Ältere (1812-1874), deutscher Maler, siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“. Schleich war Professor an der Akademie und noch heute besitzt die Münchner Neue Pinakothek Landschaftsgemälde von ihm.

⁶⁸⁴ Isar-Zeitung, Mittwoch, den 15. Januar 1862, Nr. 14, (München), S. 4: „Verzeichniß derjenigen Mitglieder des Kunstvereins, welche in der Verloosung vom 16.d.M. Hauptgewinnste erzielten: [...] Hr. F. Petzl, Maler:

dennoch entsteht in dieser Zeit eine erste nachweisbare Venedig-Arbeit (FP G109 „Partie bei der Paradiesbrücke in Venedig“), was dafür sprechen könnte, dass er vielleicht im Jahr zuvor bereits dort gewesen war.⁶⁸⁵



Abb.: Beispiel dafür, wie das gewonnene Gemälde von Eduard Schleich ausgesehen haben könnte: „Venedig bei Mondschein“, um 1861, Öl auf Leinwand, 46,3 x 82,8 cm, Neue Pinakothek München⁸⁷

Nachweislich aber kommt er 1862 bis nach Südtirol. Zusammen mit seinem Bruder Joseph trifft er am Freitag, den 12. September in Innsbruck ein, um von dort vier Tage später Bozen zu erreichen, wo sie im „Gasthof zum Mondschein“ absteigen. Diesen besucht Ferdinand, und vermutlich auch Joseph, nicht das erste Mal, bereits 1849 war Ferdinand zusammen mit dem Schwager der Brüder, Michael Lachmayer, dort abgestiegen.⁶⁸⁶ Scheinbar gute vier Wochen verbringen sie in Südtirol, bevor sie Mitte Oktober in Begleitung des Malers Fritz Mayer⁶⁸⁷ wieder daheim eintreffen.⁶⁸⁸ Auch 1863 zieht es Ferdinand wieder dorthin, am 12. August trifft er mit dem Tiroler Maler Wilhelm Anton Settari⁶⁸⁹ in Innsbruck ein, um rund sechs Wochen in Südtirol, wohl hauptsächlich Bozen und Umgebung, zu verbringen. Wie auch im Jahr zuvor reist er zurück mit Mayer und ist Anfang Oktober wieder daheim.⁶⁹⁰

venetianische Mondnacht, von E. Schleich (380 fl)“. Anm.: Der Verbleib des Gemäldes aus dem Besitz von Ferdinand ist unbekannt.

⁶⁸⁵ Nachweise hierfür haben sich allerdings nicht finden lassen, außer dem ausgestellten Gemälde im Kunstverein, siehe FP G109.

⁶⁸⁶ Weswegen man annehmen kann, dass alle öfter in Bozen waren, als sich Nachweise finden ließen.

⁶⁸⁷ Friedrich Carl Mayer (Fritz genannt, 1824-1903), Maler. Er studierte in München an der Akademie und ging 1855 nach Nürnberg, wo er Professor für Ornamentzeichnen an der Kunstgewerbeschule wurde.

⁶⁸⁸ Innsbrucker Nachrichten, Freitag 12. September 1862, Nr. 209, S. 1824: „Angekommene in Innsbruck: ... Ferdinand und Josef Petzl, Maler“; Bozner Zeitung, Dienstag 16. September 1862, Nr. 111, S. 4: „Im ‚Gasthofe zum Mondschein‘. Die Herren: ... Petzl, Maler a. München“ sowie Innsbrucker Nachrichten, Dienstag 14. Oktober 1862, Nr. 236, S. 2066: „Angekommene in Innsbruck: ... Ferdinand u. Josef Petzl u. Mayer, Maler v. München“.

⁶⁸⁹ Wilhelm Anton Settari (1841-1905), er malte vorwiegend Landschafts- und Architekturbilder mit Motiven der Meraner Umgebung.

⁶⁹⁰ Innsbrucker Nachrichten, Mittwoch 12. August 1863, Nr. 182, S. 1738: „Angekommene in Innsbruck: ... Petzl u. Settari, Maler v. München“ sowie Bozner Zeitung, Dienstag 2. Oktober 1863, Nr. 154, S. 4: „Im Gasthofe zum ‚schwarzen Adler‘. Die Herren: ... Mayer u. Petzl, Maler a. München“.

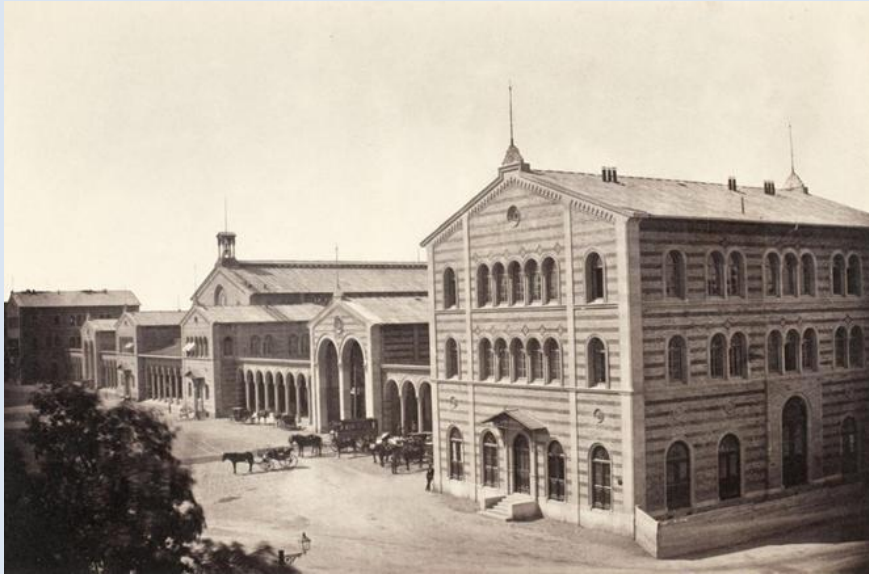


Abb.: Der Münchner Hauptbahnhof 1865, Ausgangspunkt für Ferdinands Reisen⁸⁸

Vermutlich bereits seit 1857 dürfte auch das Städtchen Amberg zu Ferdinands und sicher auch Josephs Reisezielen gehören, denn seitdem ist Bruder Heinrich dort als Quartiermeister in der Gewehrfabrik-Direktion tätig (vgl. auch im WVZ ab FP Z28 „Amberg“).⁶⁹¹ Hier in Amberg lernte Heinrich Babette Lehner, Tochter eines Mühlenbesitzers, kennen (vgl. FP Z30 „Hockermühle bei Amberg“ und folgende), welche er am 4. Februar 1864 in der „Hauskapelle des Dechanthofes“ zur Ehefrau nimmt.⁶⁹² Zu dieser Zeit muss Babette bereits schwanger sein, denn schon am 30. Oktober wird die kleine Meta⁶⁹³ das Licht der Welt erblicken.

⁶⁹¹ Laufbahn Heinrichs: 1849: 1. Art. Reg. Prinz Luitpold (seit 1847 Actuar); 1851: 1. Sanitäts-Compagnie, Garnison München, Unter-Quartiermeister 2. Classe; 1855: 1. Sanitäts-Compagnie, Garnison München, Unter-Quartiermeister 2. Classe; 1857: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, U-Quartiermeister; 1859: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, B-Quartiermeister; 1860: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, B-Quartiermeister; 1862: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, R-Quartiermeister 2. Classe; 1862: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, R-Quartiermeister 1. Classe; 1867: Gewehrfabrik-Direktion in Amberg, R-Quartiermeister 1. Classe – temporäre Pensionierung am 26. Dezember 1867; 1869: Kriegs-Commissär, temporär pensionierter Militär-Beamter; 1870: Kriegs-Commissär, temporär pensionierter Militär-Beamter; 1872: (Ernennung) zu Lazareth-Oberinspectoren: „der bisherige Kriegscommissär Heinrich Petzl bei der Lazareth-Commission Nürnberg unter gleichzeitiger Reactivierung“; 1873: Garnisons-Lazarett Nürnberg, 2. Armee-Corps, Lazareth-Oberinspector, Rechnungs-Rath; 1875: Controlleur und vorrüb. Verweser, Militär-Fonds-Verwaltung in München; 1876: (Ernennung) zu Controlleur (Militär-Fonds-Verwaltung in München): „den Lazareth-Ober-Inspector und bisherigen Verweser der Controleur-Stelle bei genannter Verwaltung, Rechnungs Rath Heinrich Petzl zum Controlleur bei derselben zu ernennen“; 1879: Controlleur in der Militär-Fonds-Verwaltung in München; ab 1880 keine Funktion mehr, offenbar erneut und endgültig pensioniert. Angaben entnommen: Nachweise aus Militär-Handbuch des Königreiches Bayern sowie das Verordnungs-Blatt des Königlich Bayerischen Kriegs-Ministeriums (hier 1872, 1876, 1879). Anm.: Im Zuge dessen könnten auch die Motive aus Nürnberg entstanden sein (vgl. ab FP G49a „Partie in Nürnberg mit Blick auf St. Lorenz“).

⁶⁹² Maschinengeschriebene Kurzbiographie im Besitz Familie Yvon, entnommen den Angaben des Katholischen Stadtpfarramtes Amberg, Trauungsbuch St. Martin, Band 1864/65, pag. 5. Anm.: Dies war bereits die zweite Ehe Heinrichs. Sowohl im Stammbaum Petzl / Bessinger, als auch im o.g. Dokument findet sich der Hinweis auf die erste Ehe mit Kunigunde, geb. Ibler. Allerdings ohne den Hinweis, wann oder wo diese Ehe geschlossen wurde oder Lebensdaten zu Kunigunde. Im o.g. Dokument findet sich einzig die Bemerkung „Die Ehe dauerte kaum 1 Jahr (Tod seiner Frau)“. In den Traubüchern München Zu unserer lieben Frau ließen sich keine Nachweise finden.

⁶⁹³ Margarethe Franziska Maria Meta Petzl, später verh. Richter (Rufname Meta, 1864-1920), siehe auch Stammbaum Petzl / Bessinger.

Heinrichs Hochzeit ist vermutlich eine der letzten Gelegenheiten, bei denen die Familie noch einmal im gesunden Zustand zusammenkommt, denn Joseph erleidet im Oktober einen Schlaganfall, der ihn halbseitig lähmt und der seine künstlerische Tätigkeit und sein Reisen beendet.⁶⁹⁴ Ferdinand hingegen wird auch weiterhin nach Innsbruck⁶⁹⁵ und Bozen reisen, vor allem aber nach Amberg, wo 1866 der kleine Josef⁶⁹⁶ und 1867 Kunigunde⁶⁹⁷ geboren werden, wobei letztere allerdings bereits neun Monate später nach kurzer Krankheit verstirbt. Ferdinand, der fast fünfzig Jahre alt und immer noch ledig ist, ist vor allem kinderlos. Die Kinder seines Bruders sind ihm daher wichtig, allein schon um sie zu sehen, wird er wohl immer wieder Babette und Heinrich besucht haben.



Abb.: li. die schwangere Babette Petzl⁶⁹⁸, geb. Lehner, re. Heinrich Petzl in Uniform, beide um 1870, Fotos Franz Schuen, Amberg⁸⁹

Obwohl Joseph, auch dank seiner Frau Josepha, nach seinem Schlaganfall von 1864 noch einmal auf die Beine gekommen war, war seine Kraft, physisch wie psychisch, doch deutlich geschwunden. Nur fünf Jahre später, am 24. April 1871, verstirbt er. Jetzt gibt es nur noch die beiden jüngsten Brüder Heinrich und Ferdinand, weswegen Heinrich und dessen Familie nun umso mehr Bezugspersonen für Ferdinand werden.

Mit dem Tode von Joseph wechseln Werke⁶⁹⁹ aus dessen Besitz in Ferdinands, vor allem aber entsteht dadurch ein Kontakt zu dem etwas jüngeren Kunsthistoriker Hyacinth Holland⁷⁰⁰. Dieser ist

⁶⁹⁴ Siehe auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁶⁹⁵ Innsbrucker Nachrichten, Samstag 13. August 1864, Nr. 182, S. 650: „Angekommene in Innsbruck: ... Petzl, Maler u. Rietzer Archit. v. München“

⁶⁹⁶ Josef Petzl (1866-1915), später verh. mit Josefine Hartung (1873-1959), siehe auch Stammbaum Petzl / Bessinger.

⁶⁹⁷ Kunigunde Petzl, 1867-15. März 1868, siehe auch Stammbaum Petzl / Bessinger sowie Amberger Tagblatt, Organ für die Oberpfalz, Nr. 64, Montag, den 16. März 1868, S. 258, „Trauer-Anzeige“.

⁶⁹⁸ Da die Fotos um 1870 entstanden sind, ist leider nicht klar, um welche Schwangerschaft es sich hier handelt, es könnte sich um jene mit Kunigunde Therese Petzl (1868-1952), später verh. Bessinger oder die mit Ferdinand Petzl handeln, welcher 1871 geboren wurde.

als Pädagoge und Autor tätig, seine Aufsätze werden in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht, darunter oftmals auch Nekrologe zu verstorbenen Münchner Künstlern. Er ist Mitglied im Münchner Kunstverein und verfügt über äußerst gute und interessante Kontakte. Zudem ist er sozusagen Ferdinands Nachbar, denn Holland wohnt in der Arcostraße 1, sozusagen „ums Eck“. Die Häuser sind über die Innenhöfe verbunden und Ferdinands Atelier ist ein ebenerdiger Anbau, auf welchen Holland von seinen Fenstern zum Hof aus blicken kann.⁷⁰¹ Holland wird sich vermutlich an Ferdinand gewandt haben, um Informationen zu erhalten, die er für den Nachruf von Joseph verwenden kann und erhält daher von Ferdinand einige Skizzenbücher, sowie Photographien und Unterlagen.⁷⁰² Zudem beginnt sich ein intensiverer Kontakt zu entwickeln, wobei man sich anfänglich gegenseitig mit kleinen Freundschaftsdiensten hilft.⁷⁰³ Von nun an erhält Holland von jeder Reise eine Nachricht, die uns einen kleinen Einblick in Ferdinands Leben und Wesen erlaubt.

Mindestens schon seit Mitte / Ende der 1860er Jahre begibt sich Ferdinand auf alljährliche Herbstreisen nach Lana⁷⁰⁴ (FP G101 „Bauernhof bei Lana“ und FP G102 „Abendstimmung“), wobei die Reisen vornehmlich der Stärkung seiner empfindlichen Gesundheit dienen sollen, die merklich angeschlagen ist. Eine Aufnahme des Amberger Photographen Franz Schuen aus diesen Tagen zeigt ihn mit eingefallenen Wangenknochen und älter wirkend, als er tatsächlich ist.⁷⁰⁵

⁶⁹⁹ Vgl. hierzu im Anhang des Kapitels Testament Ferdinand Petzl sowie im WVZ Joseph Petzl: JP G109 „Inneres aus Scuola di San Rocco, Venedig“ (Studie).

⁷⁰⁰ Hyacinth Holland (1827-1918), Kunst- und Literaturhistoriker.

⁷⁰¹ Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung Nachlässe, hier Hyacinth Holland, H 22-67, Briefe von Ferdinand Petzl an Hyacinth Holland, dort Adressangaben sowie Adressbücher München ab 1871 (Beginn Schriftverkehr Ferdinand / Holland).

⁷⁰² Zugleich entsteht daraus der später veröffentlichte Artikel für den Eintrag zu Joseph Petzl in der Allgemeinen Deutschen Biographie, vgl. Band 25 von 1887. Anm.: Aus den Briefen geht hervor, dass Holland auch in Kontakt mit Josepha Petzl geb. Lachmayer, der Witwe Josephs stand, er besuchte sie hin und wieder. Die Unterlagen etc. befinden sich in der Bayerischen Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland und Joseph Petzl. Vgl. zu dem Nachlass Joseph und Holland auch Kapitel „Joseph Petzl – Leben“. Die im Holland-Nachlass befindlichen Fotografien von Joseph, Josepha sowie Ferdinand sind allesamt in dieser Arbeit abgebildet.

⁷⁰³ Nicht nur Holland erweist Ferdinand Dienste. Umgekehrt sammelt auch Ferdinand Informationen für ihn und seine Aufsätze, wenn er die Möglichkeit dafür hat. Als 1883 Holland ihn bittet sich nach dem Todesdatum des 1741 in Lana geborenen Maler Johann(es) Tribus zu bemühen, tut Ferdinand dies umgehend: „In meinen nächsten Kreisen wußte man mir nichts weiter zu sagen, als daß die Heimaths Mühle desselben in nächster Nähe meines Hotels, ist wo aber von dessen Familie niemand mehr darauf ist [Anm.: Tribus war der Sohn eines Müllers, die Mühle scheint es heute nicht mehr zu geben]. Erst Wayßler in Meran hat mich auf einen alten Mann aufmerksam gemacht, der sich auch als Kind noch sich denselben erinnerte, u. deßen Todesjahr zwischen [18]17 und [18]20 angab. Auf diese Notiz hin ließ ich im Dekanat anfragen, wo es sich denn gleich in dem ersten Buch vorfand, u. zwar deßen Todestag als am ‚17ten Jäner 1817‘.“ (Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 12. Oktober 1883).

⁷⁰⁴ Das südlich von Meran gelegene Lana ist eine Marktgemeinde in Südtirol. Ferdinands Adresse lautete: „Ober-Lana bei Meran Adlerwirth“, womit der Gasthof „Adler“ („Schwarzer Adler“) der Familie Pristinger gemeint ist. Er nahm hier über viele Jahre Quartier, jedoch muss vor 1865 ein Besitzerwechsel stattgefunden haben, denn Ferdinand schreibt in späteren Briefen an Holland von einem Wechsel. Besitzer Adlerwirt: 1865 „Schwarzadlerwirth“, Wirt Josef Pristinger, ebensolcher Nachweis für 1879, was bedeutet, dass der Gasthof ggf. einen Wechsel innerhalb der Familie in der Bewirtschaftung erfahren hat. Ab 1895 wird ein neuer Besitzer nachgewiesen: „Adlerwirth“, Josef Schweitzer. Vgl. hierzu Terzer, Simon Peter: Häuser-, Höfe-, Adress- und Eigentümerverzeichnis von Lana und Völlan (1844-1965), August 2011, pdf des Gemeindecarchiv Lana. S. P. Terzer ehemaliger Stadtarchivar Lana.

⁷⁰⁵ Die Ursache hierfür ist unklar, es könnte aber an den immer wieder auftretenden Kopfschmerzen liegen (und dementsprechenden Schlafstörungen), von denen er Holland in seinen Briefen ab 1871 berichtete.



Abb.: Ferdinand wohl Ende der 1860er,
Foto Franz Schuen, Amberg⁹⁰

Den August 1871 verbringt er zunächst in Tegernsee, „zu meiner eigenen Überraschung, indem ich von jeher eine große Abneigung vor einem Aufenthalt daselbst hegte, was mehr seinen gerechten Grund in die so unangenehme Überfüllung von Städten hatte“, wie Ferdinand Holland erklärt. Die erwähnte Abneigung gegen Menschenansammlungen scheint er schon immer gehabt zu haben und ist wohl auch einer der Gründe, weswegen man ihn nicht auf den Festzügen, großen Gesellschaften oder dem Oktoberfest antrifft.⁷⁰⁶ Von Tegernsee aus unternimmt Ferdinand Partien zum Neureuth⁷⁰⁷ sowie auf die „Gindel-⁷⁰⁸ und Kreuzalpe⁷⁰⁹.“ Bekanntschaft macht er dabei mit einer Majorswitwe und ihren Töchtern, die sich Ferdinand auf seinem „Weg über die Alpen angeschlossen“ und als Freundin von Familie Holland herausstellt. In Tegernsee versucht er sich dann an einer Milchkur⁷¹⁰, welche ihm auch ganz gut bekommt.

Die Weiterreise führt ihn nach Innsbruck, wo er den Zug nach Bozen nimmt und bei dieser Gelegenheit eine interessante Bekanntschaft macht, „nämlich H. Profeßor Zingerle⁷¹¹, der mit seinen Söhnen u. auch einigen Innsbruckern eine Bergtour machte. Als ich hörte, wer er war, stellte

⁷⁰⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 21. September 1871 und Klausen, 25 Oktober 1874: „Heute ist in Innsbruck großes Spectaculum, was tausende von frommen Tyrolerseeleu hingezogen, da ich aber kein Freund von so großem Volksgewühl bin, so zog ich es vor noch ein paar Tage die herrliche Bergluft zu genießen“.

⁷⁰⁷ Die Neureuth ist ein Berg in den Bayerischen Voralpen östlich des Tegernsees.

⁷⁰⁸ Gemeint ist die Gindelalm / Tegernsee.

⁷⁰⁹ Gemeint ist die Kreuzbergalm zwischen Schliersee und Tegernsee in den Bayrischen Voralpen.

⁷¹⁰ Milchkur war im 18. und 19. Jahrhundert eine beliebte Trinkkur, bei der statt Heilwasser warme Milch oder Molke in regelmäßigen Intervallen getrunken werden musste.

⁷¹¹ Ignaz Vinzenz Zingerle (1825-1892), Edler von Summersberg, österreichischer Literaturwissenschaftler, Germanist, Volkskundler und Schriftsteller. Von ihm wird noch mehrfach zu lesen sein.

ich mich ihm bei erster Gelegenheit vor, als denjenigen, für welchen er [...] Notizen über die Kapelle v. Schönna⁷¹² überschickt, u. dankte ihm nun persönlich für diese Gefälligkeit. Er war sehr freundlich, erkundigte sich nach Ihnen, und lud mich ein, ihn in Meran aufzusuchen, wo wir dann ein paar Ausflüge machen könnten. Ich sah ihn gestern in Meran, aber leider ist seine Zeit seines Aufenthaltes so beschränkt, u. derselbe mit der Verlustnachrichtsangelegenheit seiner Familie in Anspruch (es starb nämlich sein Vater diesen Sommer) dsh. er mir keine Zeit widmen konnte, lud mich aber ein, ihn in Innsbruck bei meiner Rückreise aufzusuchen, ich weiß aber noch nicht, ob ich mich daselbst aufhalten werde“, schreibt er weiter an Holland. Mit dem Literaturwissenschaftler Zingerle wird Ferdinand künftig noch häufiger zu tun haben. Vorerst aber ist er in Lana und beginnt seine Kur, wo es „Trauben in Massen“ gibt. Mit Wanderungen in die Umgegend oder Besuchen auf Schloß Lebenberg, sofern es das Wetter zulässt, vertreibt er sich die Zeit. Denn dort verbringt der renommierte Professor der Pathologie, Dr. Ludwig von Buhl⁷¹³, regelmäßig samt Familie seine Ferien und Ferdinand ist gut mit ihm bekannt.⁷¹⁴

Neben Besuchen bei Freunden und Bekannten unternimmt Ferdinand aber auch einige Bergwanderungen: „Ich habe auch hier, wenn auch keine großen, doch mittlere Bergtouren gemacht, denn innen im dunstigen Thal zu bleiben, ist zu langweilig, und auf den Höhen lebt man auf, da hat man erst dann rechten Genuß an der herrlichen Natur, ein Wechsel von Bildern, wovon von uns keiner Ahnung hat“, schwärmt er Holland vor und versucht anscheinend wieder einmal mehr den Kunsthistoriker für die Berge zu begeistern, auch wenn er um Hollands Abneigung weiß: „Nächstes Jahr gehen Sie und Ihre Frau mit herein, ich werde Ihnen dann schon Geschmack am Bergsteigen beibringen [...] es ist doch so schön, da oben zu sein, u. über die Welt hinwegzuschauen, die Luft zu athmen, und [...] auch nur auf kurze Zeit, von dem Getriebe der da drunt, nichts zu mißen“. Auch die Kunst kommt nicht zu kurz, Ferdinand bannt verschiedene Ansichten auf Papier und lässt sich von Holland sogar Nachschub schicken. Der legt dem Paket aber nicht nur Malutensilien, sondern auch eine Broschüre, einen Zeitungsbericht sowie eine Modezeitung (!) bei, welche Ferdinands „altes Herz“ sehr erfreuen. Außerdem hält Holland ihn über die Ereignisse des Münchner Kunstbetriebs auf dem Laufenden und teilt mit, dass ein Bild Ferdinands aus der aktuellen Ausstellung im Kunstverein verkauft worden sei. Dieser zeigt sich überrascht ob des Verkaufs, denn es ist Heinrich, der über die Geschäfte wacht – und dabei nicht immer Geschick beweist, wie Ferdinand verärgert ausführt: „Doch das wird sich aufklären, so wie auch Ihre Erwähnung des Verkaufes eines Bildes von mir. Ich hatte nämlich 3 Stück auf der Ausstellung. Eines verkaufte mein Bruder, als mein Vertreter, noch am Tage meiner Abreise. Und für die anderen 2, schrieb er mir vorige Woche, hätte sich auch ein Käufer gemeldet, er wollte mich aber noch anfragen, ob er sie zu dem genannten Preis geben darf. Das war nun sehr überflüssig, indem ich ihm vollkommen Vollmacht gegeben u. trotz meiner umgehenden Antwort, der Käufer, der ein Durchreisender gewesen sein soll,

⁷¹² Gemeint ist Schenna, italienische Gemeinde in Südtirol, vgl. hierzu FP Z66 „Erzherzog Johanns Begräbnis capelle auf Burg Schönna bei Meran“ und folgende.

⁷¹³ Ludwig von Buhl (1816-1880), deutscher Mediziner und Hochschullehrer in München, insbesondere für Pathologie. Von ihm wird noch öfter zu lesen sein.

⁷¹⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 26. September 1871. Zu den Aufenthalten Buhls vgl. auch Constitutionelle Bozner Zeitung, Nr. 176, Mittwoch, den 4. August 1880: „Todfall.) Ludwig von Buhl [...] Auch in Tirol, woselbst Professor von Buhl und zwar im Schlosse Lebenberg seit einer Reihe von Jahren seine Ferien verlebte, hatte er sich viele Freunde erworben.“ Ferdinand lernte von Buhl wohl in München kennen und scheint ihn auch immer wieder in Sachen seiner Gesundheit konsultiert zu haben.

möglich schon wieder über alle Berge ist, u. man dann warten kann, bis wieder so einer kommt, der so dumm ist und eine Sache kauft.“⁷¹⁵

Aus dieser letzten Bemerkung klingt ein gewisser Unmut heraus, denn die Kunstwelt ist dabei sich zu verändern, der Geschmack ist im Wandel und auch Ferdinand hat es schwerer seine Werke an den Mann zu bringen, was auch ein Jahr später nicht besser geworden ist.⁷¹⁶ So wiegelt er ab, als Holland ihm vorschlägt Reichenhall aufzusuchen, um dort ein wenig zu malen: „Was Sie mir von den Herrlichkeiten Reichenhalles mittheilten, ist mir Vieles dazu schon durch Zeitungen u. Bilder bekannt, hat für mich aber sehr wenig Anziehungskraft, überhaupt mehr Interesse für Alterthümer als für den Maler. Ich glaube wohl, daß sich bei längerem Aufenthalt, namentlich in ihrem Kloster [...] mit der interessanten Architektur Motive zu Bildern biethen würden, aber diese Gegenstände haben wenig Publikum, was in der Jetztzeit evtl. zu berücksichtigen u. besonders habe ich ein Haar darin gefunden, denn seit meine liebe ‚Klostergesellschaft‘⁷¹⁷ schon seit Jahren in der Welt ohne Resultat herumwandert, habe ich einen kleinen Degout⁷¹⁸ vor allen Kreuzgängen u. dergl.“ Dennoch lässt er nicht die Gelegenheit aus, Holland zu informieren, dass er, im Falle einer Veröffentlichung von dessen Reiseerlebnissen, zu Diensten wäre: „wenn Sie eine Beschreibung All des Interessanten liefern würden, wenn auch schon manches, darüber geschrieben worden, [...] wäre es in seiner Art, u. dem gebildeten Reisepublikum gewiß eine interessante Erinnerung. Sollten Sie dann allenfalls Viegneten⁷¹⁹ dazu brauchen, würde ich mich empfohlen sein lassen“.⁷²⁰

Ab Anfang August 1872 weilt Ferdinand in Agatharied⁷²¹, wo er sich ein Zimmer gemietet hat und auf einige Bekannte trifft, wie Joseph Mozet⁷²² oder die Malerin Anna Schleh⁷²³, welche er alle aus München kennt. Die Abende „werden dann im Staudenhäusl (wie das Wirthshaus benannt) zugebracht, wo Fr. Anna ihr Wohnsitz u. Atelier aufgeschlagen, das ist mir nun die etwas unangenehme Zugabe, indem die Abende zu kühl, um im Freien zu bleiben, und dann in der etwas kleinen Stube, durch die verschiedenen Pfeifen u. Cigarren, die sich da allabendlich einfänden, gedempft werden, bald ein Asthmasturm einstellt, die meinen Augen u. Hals gerade nicht besonders zusagt. Janun, da läßt sich aber nichts machen, muß gute Miene dazu machen, wenn ich mit der Gesellschaft zusammen sein will“, klagt Ferdinand.

⁷¹⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 26. September 1871.

⁷¹⁶ Hierzu ist zu bemerken, dass durch die aufgekommene Fotografie Gemälde, vor allem auch Architekturbilder, nach und nach weniger gefragt waren.

⁷¹⁷ Hiermit bezieht sich Ferdinand auf die „Nonnen“, FP G151.

⁷¹⁸ Degout = Ekel, Widerwille, Abneigung.

⁷¹⁹ Gemeint sind Vignetten, hier: Randverzierungen.

⁷²⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, München, 13. Mai 1872.

⁷²¹ Agatharied ist heute ein Gemeindeteil der Gemeinde Hausham im Landkreis Miesbach.

⁷²² Joseph Mozet (auch Motzet, 1826-1891), Genremaler, Professor und Konservator an der Technischen Hochschule München, Mitglied im Münchner Kunstverein samt Familie. Von Prof. Mozet wird noch mehrfach zu lesen sein. Er besaß eine Villa in Ambach am Starnberger See, das ehemalige Fischer-Gütl; vgl. zu Mozet auch Die Kunst Unserer Zeit, Lieferung I, 1892, S.412 (Personalnachrichten) und Der Sammler, Belletristische Beilage zur Augsburgsburger Abendzeitung, Nr. 7, Sonnabend den 16. Januar 1892, S. 6, „Nekrolog Professor Josef Mozet“. Joseph Motzet studierte ab 1840 ebenfalls an der Münchner Kunstakademie und ist heute in Vergessenheit geraten.

⁷²³ Anna Schleh (1833-1879), wie Ferdinand auch im Münchner Kunstverein Mitglied. Sie wird in den Briefen nach 1879, ihrem Todesjahr, nicht mehr erwähnt, hat aber bis dahin mit Ferdinand in freundschaftlichen Kontakt gestanden.



Abb.: Das „Staudenhäusl“ in Agatharied um 1860,
Lithographie von A. Kappis nach G. von Bezold⁹¹

Auch in Agatharied versucht Ferdinand es wieder mit einer Milchkur, besteigt mit den Freunden den Stadlberg⁷²⁴, besucht das Georgskirchlein⁷²⁵ und „treibt“ sich in Schliersee herum, wo er den Schluss eines Preisschießens erlebt, das Prinz Theodor⁷²⁶ gegeben hat. Nebenher setzt er sich auch noch für das Fr. Anna ein, welche mit ihren Bildern im Kunstverein Ärger hat und bittet daher Holland, dem nachzugehen.⁷²⁷ Und offensichtlich hat sich Ferdinand entschlossen, nachdem sich Heinrich zum einen im vergangenen Jahr nicht als besonders geschäftstüchtig erwiesen hat und zum anderen mittlerweile nach Nürnberg versetzt wurde⁷²⁸, nun auch Holland mit Vollmachten bezüglich seiner Geschäfte auszustatten und bittet ihn daher die Bezahlung für ein paar verkaufte Bilder entgegenzunehmen und in Ferdinands Namen zu quittieren.⁷²⁹ Dies hat für Ferdinand den Vorteil, dass er Holland nicht alles erklären muss, da dieser etwas vom Kunsthandel versteht und ihn so problemlos auch zu den bekannten Kunstsammlern und -händlern Aumüller⁷³⁰ und Fleischmann⁷³¹

⁷²⁴ Gemeint ist der 925m hohe Stadlberg bei Miesbach.

⁷²⁵ Gemeint ist die „Weinbergkapelle zu Schliersee“, eigtl. St. Georg am Weinberg in Schliersee.

⁷²⁶ Karl Theodor Maximilian August Prinz von Bayern, 1795-1875.

⁷²⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 24. August und 17. September 1872.

⁷²⁸ Heinrich wurde 1872 zum Lazareth-Oberinspector in Nürnberg ernannt und blieb dort bis 1874. Zumindest am Anfang war Heinrich dort unglücklich: „Von meinem Bruder Heinrich bekam ich dieser Tage auch einen Brief, resp. mich noch in München erreichend, denn von meinem hiesigen Aufenthalt weiß er noch nichts, u. ich werde den heutigen Regentag zur Beantwortung seines Briefes verwenden. Derselbe läßt mich durch die Zeilen lesen, daß ihn der Aufenthalt in Nürnberg wohl in keiner Beziehung, auch in dienstlicher, nicht besonders behagt, was mir sehr leid ist, daß er es nicht besser getroffen.“, Vgl. hierzu Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 9. September 1872.

⁷²⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 27. August und 7. September 1872. Welche Bilder in Baden-Baden verkauft wurden ist unbekannt.

⁷³⁰ Hierbei handelt es sich vermutlich um Eduard Aumüller (ca. 1841-1917), Kunsthistoriker und -sammler, Sohn des 1895 verstorbenen Kunsthändlers Josef Aumüller, welcher in München ein Auktionshaus und Kunsthandel betrieb. Die Sammlung Aumüller wurde 1917 von Cassirer und Helbing versteigert.

schicken kann, wo sich Kommissionsware von Ferdinand befindet und Holland hören soll, ob sich diese „nicht an Mann bringen ließe“. Auch zu Maillinger⁷³² schickt er ihn in Sachen Ware, denn „so wird der Besuch bei demselben auch für Sie Interessantes biethen, indem Sie gleich die Ausstellung daselbst, u. auch sonstige schöne Sachen in Mappen sehen können, in welcher letzter er eine Sammlung von Münchner Künstlern besitzt, die Sie gewiß interessiren wird.“⁷³³ Ferdinand weiß um die vielen Botengänge, um die er Holland bittet und so beginnt mancher Brief auch äußerst schmeichelnd mit einem „Lieber, in Nächstenliebe und Dienstfertigkeit sich aufopfernder Herr Dr. Hyacinth!“, „Vielverehrtester Hr. Dr. Hippolio“ oder einem „Hochzuverehrtester, dienstbefleißenster aller Doctoren! Liebster Herr Hyacinth!“ und endet u.a. mit einem „verbleibe ich Ihr sich immer gehöriger in Erinnerung setzender unverschämter Plagegeist Feder“.⁷³⁴

Von Agatharied aus reist Ferdinand weiter nach Innsbruck, wie er Holland berichtet: „nun [war] mein erster Gang zu Hr. Pf. Zingerle, ich traf ihn nicht zu Hause, hinterließ meine Karte, mit der Bitte mir allenfalls noch ein Stündchen in meinem Gasthause zu schenken. Bei der großen Entfernung seiner Wohnung von meinem Gasthause u. so heftigen Regengüssen zweifelte ich wohl, daß er meinem Wunsche entsprechen würde, aber er war so freundlich zu kommen u. mir den ganzen Abend Gesellschaft zu leisten, wo wir dann verschiedene Ausflüge u. interessante Touren planten, wo für unsere Zwecke etwas auszubeuten wäre. Als ich nun den anderen Tag, wie bereits erwähnt, auch noch daselbst verblieb, nehme ich eben auch wieder meine Zuflucht zum Hrn. Professor Zingerle, wo ich Vormittag ein Stündchen verplauderte, u. Nachmittag widmete er mir auch wieder seine Zeit, u. machten wir einen Spaziergang, auf welchem wir den neuen Kirchhof mit seinen hübschen Fresken u. sonstigen ganz interessanten Denkmälern besahen, u. dann in einem Kaffeehause die Rast des Tages verbrachten. Wollen wir halt sehen, ob von den verschiedenen Plänen welche zur Ausführung gelangen, wenn der Herbst fortmacht, wäre wohl nicht mehr viel zu unternehmen. [...] Ich meinte H. Caspar Braun⁷³⁵ an einem Laden stehen sehen, ich hoffte ihn vielleicht anderen Tages möglicher Weise in einem Kaffe oder sonst was wieder zu treffen, was aber nicht der Fall war. Herrn Dr. Schönherr⁷³⁶ haben wir zufällig begegnet, ich richtete ihm Ihre Grüße aus, die er freundlichst erwiderte. Abends traf ich ihn wieder unter den Leuten, wo wir bei dem Regen ein Stündchen zusammen auf u. ab marschirten, da erzählte er mir dann allerlei, u. als ich ihn gelegentlich auf seine jetzigen Arbeiten ansprach, sagte er, daß er gegenwärtig ein Werk über die Harnischschlägerei in Tyrol⁷³⁷ bearbeite, wobei ich natürlich nichts für meine Zwecke fand, so interessant es auch an sich sein mag. Bei meiner Rückkehr werde ich ihn besuchen, u. seine Sammlung besichtigen, die nicht

⁷³¹ Hof-Kunsthandlung E. A. Fleischmann (gegründet 1806), Maximilianstrasse 1 in München. Diese fiel 1938 der Abrisierung zum Opfer.

⁷³² Josef Maillinger (1831-1884), Münchner Kunstsammler und spät. -händler (mind. ab 1876: Montmorillon'sche Kunsthandlung und Auktionsanstalt, Karlsstrasse 21; zuvor Nachweise in Nr. 10 als „Versicherungsagent“ lt. Münchner Adressbüchern). Maillinger besaß zahlreiche Zeichnungen vor allem von Joseph, aber auch von Ferdinand, welche heute im Stadtmuseum München befindlich sind. Vgl. hierzu auch die Provenienzangaben in den WVZen Joseph und Ferdinand Petzl.

⁷³³ Die Sammlung Maillinger befindet sich heute im Stadtmuseum München und wurde aufgelöst (die Arbeiten befinden sich bei den jeweiligen Künstlern eingeordnet).

⁷³⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 27. August und 1. September 1872. Die Anreden stammen aus verschied. Briefen des Jahres 1872.

⁷³⁵ Kaspar Braun (auch Caspar, 1808-1877), deutscher Maler, Zeichner, Illustrator, Holzstecher und Verleger. U.a. gab er die bekannten „Fliegenden Blätter“ heraus.

⁷³⁶ David von Schönherr (1822-1897), österreichischer Archivar, Kultur- und Kunsthistoriker.

⁷³⁷ Schönherr veröffentlichte u.a. 1880 „Ein Harnisch des Erzherzogs Ferdinand von Tirol“ in Mittheilungen der k. k. Centralkommission.

uninteressant sein soll. Über die Brennerbahn hat Pf. Mayerhofer gleich bei der Eröffnung derselben sein Werkchen⁷³⁸ mit Illustrationen herausgegeben, welche auch Maler Fritz Mayer dazu gezeichnet“. Ende September 1872 verlässt Ferdinand Innsbruck und reist weiter nach Lana, wo er die übliche Traubenkur genießt. Während dieses Aufenthaltes scheint Ferdinand auch das Bozner Franziskaner-Kloster zu besuchen, wo er entweder mit Pater Vinzenz Greder selbst zusammentrifft oder aber bei einer Photoaufnahme der Brüder im Kloster zugegen sein kann, denn Ferdinand zeichnet zu diesem Photographie eine Skizze, auf der er die Brüder benennt und welche die Position der Brüder zeigt.⁷³⁹

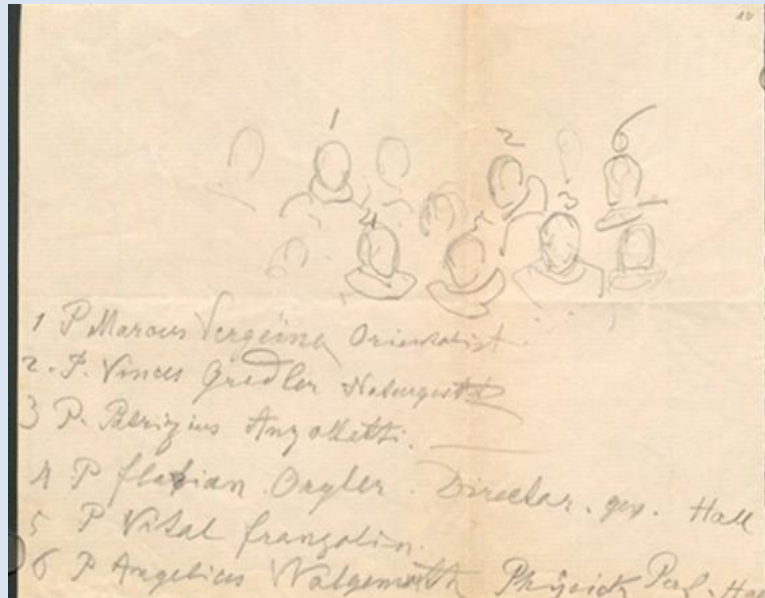


Abb.: Skizze der Positionen der Franziskaner-Brüder für die Aufnahme von 1872⁹²



Abb.: Aufnahme von 1872, v.l.n.r.: Marcus Vergeiner (Orientalist, Ordensmann), Vinzenz Maria Greder (Ordensmann, Naturwissenschaftler 1823-1912), Angelicus Wolgemuth (Ordensmann, Physiker), Flavian Orgler (Ordensmann, Historiker u. Lehrer 1825-1896), Vital Franzolin (Ordensmann), Patrizius Anzoletti (Ordensmann, Germanist).⁹³

⁷³⁸ Mayerhofer, Josef Karl: Ueber den Brenner - Von Innsbruck nach Botzen und in die Seiten Thäler, Carl Merhoff, München, 1868. Mit Illustrationen von Friedrich Mayer und Philipp Sporrer.

⁷³⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 22. September 1872.

Im darauffolgenden Jahr 1873 zieht Ferdinand Anfang September für gute sechs Wochen in die Villa Mozet ein, welche in Ambach⁷⁴⁰ am Starnberger See liegt und von Joseph Mozet und seiner Frau bewohnt wird. Die Villa ist ein offenes Haus für Künstler und Wissenschaftler, die dort auch über längere Zeit verweilen. Ferdinand schreibt darüber: „ein allerliebstes Fleckchen Erde, mit reizender Übersicht ueber Gebirge und See – Auch das Haus, sowohl der malerische alte Flügel, wie auch der Neubau sind ganz gemüthlich, u. bei der Pflege u. Aufmerksamkeit der Fr. Profeßorin⁷⁴¹, kann ich ganz zufrieden sein. Es war mir wirklich auch eine nothwendige wohltätige Ruhe, sehr erwünscht, u. ich genieße nun dieselbe in vollen Zügen. Das Städtervolk, wovon Ambach sonst überfüllt, wenigstens ein Dutzend Profeßoren u. Maler etc. geniren mich sehr wenig, indem ich entweder im Garten oder auf größeren Ausflügen mich herumtreibe, wofür sich dieselben nicht versteigen“.⁷⁴²

Von seinen „größeren Ausflügen“ berichtet er unter anderem: „Gestern machte ich mit Maler Sporer⁷⁴³, mit dem ich meist meine Ausflüge mache, eine Fahrt nach Bernried, u. besichtigten wieder einmal den herrlichen Park daselbst, ein großer Genuß, der noch erhöht wurde durch das Glück, Fr. Herzogin Fürstin Helene⁷⁴⁴ mit Familie u. geistlich u. weltlich Gefolge zu begegnen!“ und das er einen Tag in Pöcking verbrachte: „Ich fuhr mit dem Dampfschiff, das Morgens 9 Uhr hier ankommt, über Seeshaupt nach Possenhofen, um ½ 4 Uhr war ich in Pöcking, wo ich meine gute Fr. Schwägerin⁷⁴⁵ in besten Wohlsein antraff, die sich sehr freute, u. es mir gleich den Zufall vermeldete, daß mit dem Mittagszug auch Haindls [...] kommen würden, u. somit ich gleich mehrere Fliegen auf einen Schlag getroffen. Wir verlebten dann auch den Tag ganz vergnügt zusammen, u. Nachmittags begleiteten wir die Münchner Gäste nach Starnberg, wo dieselben u. wir auf dem Dampfschiff nach unserem Nestern zurückkehrten.“⁷⁴⁶ Mit von der Partie war auch das Frl. Anna, welches sich ebenfalls eingefunden hat und nunmehr – nach über einem Jahr – immer noch Ärger mit dem Kunstverein und dem besagten Bild hat. So kümmert sich Ferdinand von Ambach aus auch darum und beauftragt erneut Holland, Erkundigungen einzuholen. Aber auch um eigene Anfragen sorgt er sich, hatte er doch erst kürzlich bei einer Zeitschrift einige Blätter eingereicht, weswegen er hoffnungsvoll nachhakt: „Ist sonst noch nichts eingelaufen, von Leipzig immer noch keine Gartenlaube?“⁷⁴⁷

Insgesamt nutzt Ferdinand diesen Aufenthalt, um sich bei Mozets aufpäppeln zu lassen: „es thut jedoch sehr Noth, denn Fr. Profeßorin hat mir nachträglich gestanden, sie wäre bei meiner Ankunft an meinem Aussehen erschrocken. Ich habe also Ursache mir alle Mühe zu geben, mich etwas herauszumisten, wollen schauen ob’s gelingt.“⁷⁴⁸ Tatsächlich tut es Not, dass Ferdinand wieder zu

⁷⁴⁰ Ambach ist heute ein Gemeindeteil von Münsing im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

⁷⁴¹ Ehefrau des Joseph Mozet, Name und Lebensdaten unbekannt.

⁷⁴² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 14. September 1873.

⁷⁴³ Philipp Sporer (1829-1899), deutscher Historien- und Genremaler, Schüler von Carl Spitzweg.

⁷⁴⁴ Caroline Therese Helene Herzogin in Bayern, 1834-1890.

⁷⁴⁵ Josepha Petzl, geb. Lachmayer.


⁷⁴⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 14. September 1873.

⁷⁴⁷ Ferdinand bezieht sich hier auf die wöchentlich erschienene Illustrierte „Die Gartenlaube – Illustriertes Familienblatt“ (Hrsg. von Ernst Keil, Leipzig). 1873 hatte Ferdinand bei der „Gartenlaube“ Zeichnungen eingereicht, abgedruckt worden ist der „Obstplatz in Bozen“ (vgl. im WVZ FP G99 und D20). Bereits 1869 wurde ebenfalls in der „Gartenlaube“ von Ferdinand das Bild „Erzherzog Johanns Begräbnis capelle auf Burg Schönna bei Meran“ abgedruckt (vgl. WVZ ab FP Z66 Erzherzog Johanns Begräbnis capelle auf Burg Schönna bei Meran“).

⁷⁴⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 14. September 1873.

Kräften kommt, denn in München hatte er bis zuletzt mit seinem Umzug zu tun, der eigentlich nur vom 4. Obergeschoss ins II. Rückgebäude ging.⁷⁴⁹ Doch nach 16 Jahren hat sich Allerhand in der Wohnung angesammelt und so kommt es, dass Ferdinand, als er München verlässt, noch nicht fertig mit dem Umzug ist, noch nicht einmal das Bett steht, und sowohl Holland, als auch dessen Ehefrau sowie Haushälterin Fr. Pauline⁷⁵⁰ und sogar das Fr. Anna werden nun mit eingespannt: „Nächste Woche wird Fr. Anna auf einen Tag nach München kommen, um den Mozetschen Umzug zu bewerkstelligen. Bei demselben werde ich die Güte des Fr. Pauline in Anspruch nehmen müssen, indem noch mehrere meiner Effekten im Quartier sind, die in das neue Lager transportiert werden müssen, was zwar Fr. Anna durch die Packträger thun lassen wird, mir jedoch lieb wäre, wenn Fr. Pauline dabei wäre, damit Alles besorgt wird, ich werde jedenfalls noch eine Liste meiner wenigen Sachen beilegen“. Doch auch trotz Liste kommt es zu unvorhergesehenen Problemen: „Daß der Tapezierer meine Matraze abgeliefert, war mir sehr lieb zu hören, ich hätte ihn ohnehin in diesen Tagen deßhalb geschrieben, nur bedauere ich, Ihre Frau Gemahlin damit Mühe gemacht zu haben, bitte meinen Dank dafür zu vermelden. Hoffentlich wird sie gut ausgefallen sein, u. die Kritik Ihrer Sachverständigen darum bestanden haben. – Noch habe ich einen Skrupel, betreffs einiger Schlüssel, welche ich mich nicht entsinne, wo ich dieselben hingelegt. Es sind nämlich die zwei Schlüssel zu dem kleinen Roccocokasten neben der Thüre placirt. Dieselben haben eine altmodische



Form (Zeichnung des Schlüssels anbei: ) , entweder habe ich sie in die oberste kleine Schublade desselben Kastens gelegt, od. in der oberen Schublade der Comode, oder sonst wo, od. vielleicht auch in der Tischschublade der noch in der alten Wohnung steht. Wenn Sie nun in einem dieser Orte dieselben entdecken würden, wäre es mir eine Beruhigung, wenn nicht, muß ich sie eben suchen, wenn ich komme, sein müssen sie ja doch irgendwo, ich hätte mir aber Alles notieren sollen, wenn ichs nicht merken kann, werden Sie sagen.“⁷⁵¹

Mitte Oktober gibt es keine Ausrede mehr, auch wenn Ferdinand „viel mit Hals- u. Kopfschmerzen belästigt, u. zwar letzteres in einem Grad, daß ich gezwungen war bei schönstem Wetter mich ins Bett zu legen“: Die Heimat ruft. Und so teilt er Holland kund, „daß ich mich nun doch entschlossen, mit dieser 6ten Woche meines hiesigen Aufenthaltes auch einen Abschluß desselben zu machen, u. endlich in meine, mich so sehnsüchtig erwartenden Räumlichkeiten einzuziehen. Ich werde, wenn nicht besondere Umstellen einstellen, somit Samstag abends, wohl gegen 6 ½ od. was, eintreffen, u. möchte Sie nur gebeten haben, den bewußten Schlüssel zu meiner Wohnung bei Fr. Pauline zu hinterlegen, um denselben gleich in der Nähe zu haben. Ich setze nämlich voraus, da nach den letzten Andeutungen Ihrer Briefe, Sie selbst so freundlich sind, meine häuslichen Angelegenheiten zu besorgen, daß Sie in dem Besitz desselben sind u. auch auf die unliebe Vermuthung führt, ob wohl gar Fr. Pauline sich unwohl befindet, was mir sehr leid thäte, indem dieselbe sonst gewiß nicht ihnen ein Geschäft, wie meine Bettenangelegenheit, die doch in Frauenhänden, mehr am Platz wären (obwohl ich nicht im Geringsten an Ihrer Fähigkeit zweifle) u. nur bedaure, Ihre so kostbare Güte mit

⁷⁴⁹ Vgl. hierzu auch Adressbücher München 1872, 1873, 1874.

⁷⁵⁰ Nachname sowie Lebensdaten waren nicht zu ermitteln.

⁷⁵¹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 14. und 24. September 1873.

solchen Baggalien⁷⁵² in Anspruch nehmen zu müßen. Ich hätte wohl auch schon morgen meine Abreise bewerkstelligen können, jedoch in Anbetracht es morgen Freitag ist, und ich solch ominösen Tag mir die erste Nacht in meiner Einsiedelei doch zu gewagt erscheint, u. für die Zukunft zuletzt von Bedeutung sein könnte“.⁷⁵³



Abb.: Carl Spitzweg um 1865,
Aufnahme von Franz Hanfstaengl⁹⁴

Über den Umzugsstress hat Ferdinand ganz den armen Carl Spitzweg⁷⁵⁴ vergessen, mit dem er – wie auch Holland – einen engen Kontakt pflegt. Im Juni noch hatte er ihm einige Informationen besorgt, für die sich der Maler mit einem für ihn so typischen Gedichtchen in Mundart bedankte. Nun hat Spitzweg sich offenbar bei Holland nach Ferdinand erkundigt, was demselben deutlich unangenehm ist: „Ihre letzten beiden [Briefe] jedoch waren dazu angehalten mir glühende Kohlen zu sammeln, und meine Nachlässigkeitsünden ins Gedächtnis zu rufen. Ich glaube (hoffe) jedoch, Sie werden von den Ursachen, weshalb ich den Antrag des H. Spitzweg nicht annehmen konnte, denselben gehörig in Kenntnis gesetzt haben, u. meine Schuld bestimmt nur in dem unartigen Versäumnis, demselben gleich davon die schuldige Dank-Anzeige zu machen. Ich beeilte mich jedoch nun, mein Vergehen wieder gut zu machen, ich hoffe er wird mir diese Vernachlässigung nicht nachtragen, u. mir seine Gunst nicht entziehen.“⁷⁵⁵

⁷⁵² Umgangssprachlich für Bagatelle?

⁷⁵³ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 9. Oktober 1873. Anm.: Aus diesen Zeilen geht hervor dass Ferdinand offenbar ziemlich abergläubisch gewesen zu sein scheint.

⁷⁵⁴ Carl Spitzweg (1808-1885), bedeutender deutscher Maler und Zeichner.

⁷⁵⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Ambach, 1. Oktober 1873. Anm.: Ferdinands Hoffnung erfüllte sich und die beiden Künstler blieben bis zum Tode Spitzwegs 1885 miteinander befreundet.

Verehrtester Herr Petzl!

Tausend Dank daß'S so schnell schon /
 mir die Auskunft habe bracht. /
 Seit heut morgen um siebni /
 habi gschlafen koaa Nacht /
 Einen besseren Berichte /
 gibt's schon ned do's
 steht fest - /
 und mit Sachblick u. Urteil /
 dos is erst no dos beßte. /
 Jetzt bitti um Gottswillen /
 lassen S'n Gsetz seinen Lauf /
 durch Obstructionen /
 hält man so was ned auf. /
 Solche Temperaturen /
 vis à vis Polizei -
 bis die oaa thatu n'auslasse -
 drum hätts gar koa Eil /
 und so dank i halt no mal /
 und wünsch recht gute Nacht /
 sie sei Ihnen hochacht- /
 ungsvoll somit gebracht /
 von Ihrem ergebenen
 Spitzweg
 d 22 Juni 73

Abb.: Der Brief (Gedicht) von Spitzweg an Ferdinand vom Juni 1873⁷⁵⁶

„Verehrtester Herr Petzl! Tausend Dank daß'S so schnell schon / mir die Auskunft habe bracht. / Seit heut morgen um siebni / habi gschlafen koaa Nacht / Einen besseren Berichte / gibt's schon ned do's steht fest - / und mit Sachblick u. Urteil / dos is erst no dos beßte. / Jetzt bitti um Gottswillen / lassen S'n Gsetz seinen Lauf / durch Obstructionen / hält man so was ned auf. / Solche Temperaturen / vis à vis Polizei - / bis die oaa thatu n'auslasse - / drum hätts gar koa Eil / und so dank i halt no mal / und wünsch recht gute Nacht / sie sei Ihnen hochacht- / ungsvoll somit gebracht / von Ihrem ergebenen
Spitzweg / d 22 Juni 73¹⁸⁷⁵“

⁷⁵⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl (dort falsch einsortiert und leider bisher nicht geändert nach Hinweis). Der Inhalt ist leider ohne weitere Hinweise nicht unbedingt zu verstehen, belegt aber dennoch den Kontakt zwischen den beiden Künstlern und zugleich Spitzwegs Humor.

Spätestens zum Beginn des Jahres 1874 werden sich aber Ferdinand und Spitzweg sicher im Kunstverein über den Weg gelaufen und etwaige Missverständnisse ausgeräumt gewesen sein. Zumindest beginnt das Jahr gut dort für Ferdinand, denn bei der alljährlichen Verlosung im Februar ist ihm das Glück hold und er gewinnt von Ludwig Gebhardt eine kleine Ansicht bei München, die den Kunstverein 70 Gulden im Ankauf kostete.⁷⁵⁷ Im Jahr darauf hat umgekehrt der Maler Carl Lacher das Glück, ein Gemälde Ferdinands bei der Verlosung im Kunstverein zu gewinnen, welches den Hafensplatz in Torbole zeigt (FP G131 „Torbole am Gardasee“).⁷⁵⁸ 1876 ist dann Ferdinand wieder ein Gewinner, und zwar einer der Hauptgewinner, denn sein Los zieht das Gemälde „Erinnerungen“ von Eduard Niczky⁷⁵⁹, welches einen Wert von stolzen 500 Gulden hat.⁷⁶⁰



Abb.: Beispiel für ein typisches Niczky-Gemälde, so ähnlich könnte auch Ferdinands Gewinn ausgesehen haben.⁹⁶

⁷⁵⁷ Bericht über den Bestand und das Wirken des unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern stehenden Kunstvereines München während des Jahres 1873 (1874), S. 56, „Verzeichnis der für das Jahr 1873 angekauften Kunstwerke nebst dem Resultate der am 16. Februar 1874 stattgehabten Verlosung derselben, Nro. 77, Gebhardt Ludw.: Motiv bei München, Ankaufspreis 70 fl., Gewinner: Petzl, Ferd., Maler“.

⁷⁵⁸ Bericht über den Bestand und das Wirken des unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern stehenden Kunstvereines München (1876), S. 67: „Verzeichniß der für das Jahr 1875 angekauften Kunstwerte nebst dem Resultate der am 16. Februar 1876 stattgehabten Verlosung derselben. ... Nro. 121 Petzl, Ferd.: Hafensplatz in Torbole am Gardasee. Ankaufspreis 230 Zugespochen Nr. 91 Lacher, C. Maler.“

⁷⁵⁹ Eduard Niczky (1850-1919), deutscher Maler, der vor allem für seine verträumten Genrebilder und Portraits Bekanntheit erlangte.

⁷⁶⁰ Bericht über den Bestand und das Wirken des unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern stehenden Kunstvereines München 1876, 1877, S. 63: „Verzeichniß der für das Jahr 1876 angekauften Kunstwerte nebst dem Resultate der am 16. Februar 1876 stattgehabten Verlosung derselben. ... Nro. 56 Niczky E.: Erinnerungen. Ankaufspreis 500 Zugespochen Nr. 48 Petzl, F., Maler“

Bereits 1874 nimmt der Kunsthistoriker Lionel von Donop⁷⁶¹ Kontakt zu Hyacinth Holland auf, denn wie Holland schreibt der in Berlin lebende Donop ebenfalls Artikel für die Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) und Nekrologe zu Künstlern und ist obendrein als Mitarbeiter in der Berliner Nationalgalerie tätig. Holland, der mittlerweile ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu Ferdinand unterhält, macht ihn mit Donop bekannt: „Unser alter, treuer Hausfreund, der stille aber geschickte Architekturmaler Ferdinand Petzl, der sich sehr freut Ihre liebenswürdige Bekanntschaft gemacht zu haben, dankt für Ihre freundliche Erinnerung u. erwidert mit den besten Grüßen.“⁷⁶²

Nach zwei Jahren Pause reist Ferdinand 1874 auch erstmals wieder nach Lana zur Traubenkur, nicht ohne sein Heim in der Obhut von den Altbekanntem zu lassen und so möge doch Holland „bitte Fräulein Pauline aufzutragen, sich zu meiner Blumistik nicht zu sehr zu incommodiren⁷⁶³, u. nur die Pfarrersköchin manchmal nachzusehen, ob dieselbe es recht versteht“, denn seine Pflanzen sind Ferdinand heilig.⁷⁶⁴ Die Reise Richtung Lana führt ihn wie üblich über Innsbruck nach Bozen mit dem üblichen Besuch bei Zingerle. Von Lana aus unternimmt er Abstecher nach Klausen und Meran und geht nach Lebenberg, denn er ist erschöpft, verbrachte „die letzten Wochen mit dem dummen Bild malen, daß am Ende doch umsonst war, noch über die Maaßen angestrengt, u. meine Nerven aufgeregt“, klagt er.⁷⁶⁵



Abb.: Der Mediziner Ludwig von Buhl um 1880⁹⁷

Daher führt ihn sein Weg direkt zu Dr. von Buhl: „Gleich nach meiner Ankunft, machte ich andern Tags einen Besuch in Lebenberg, bei Buhl, etc. aber damit war es auch aus, habe ich mich dabei

⁷⁶¹ Lionel von Donop (1844-1912), Kunsthistoriker und u.a. Mitarbeiter der Berliner Nationalgalerie.

⁷⁶² Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop (1844-1912, deutscher Kunsthistoriker), Nachlass Bonaventura Genelli (1798-1868, deutscher Maler und Graphiker), I/146, München, 31. Juli 1874.

⁷⁶³ inkommodieren = (jemandem) Umstände machen, Unbequemlichkeiten bereiten, belästigen

⁷⁶⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 18. September 1874. Anm.: Ferdinand bittet in jedem Brief, sich um seine „Blumistik“ zu kümmern, erinnert daran, dass diese frieren könnten und äußert hin und wieder die Bitte, auch für diese einmal den Ofen anzumachen. Dies lässt darauf schließen, dass er viele Pflanzen hatte, weswegen es bedauerlich ist, dass es keine Fotografien seines Ateliers oder Wohnung gibt.

⁷⁶⁵ Leider ist nicht zu klären gewesen, um welche Arbeit es sich gehandelt hat.

verdorben, od. wie immer ich bekam dadurch ein rheumatisches Kopfleiden, das so heftig wurde, daß ich da ich mein Leben lang doch schon viel, ja immer mit Kopfweh zu thun hatte, aber derartigen Schmerz u. so anhaltend noch nicht kennen gelernt. Sechs Tage und Nächte hatte ich ununterbrochen dieses Reißen und Toben im Kopf, so daß ich, namentlich des nachts also, dem Wahnsinn nahe war. Alle Mittel halfen nichts, endlich schien einige Linderung eingetreten, ob in Folge neuer Einreibungen mit Choroform, oder hat sich's überhaupt ausgetobt – genug, es wurde beßer, aber noch immer ist der Kopf so angegriffen, daß ich der größten Schonung bedarf. Ich habe auch H. Prof. Buhl davon notifizirt, derselbe auch gleich andern Tags herunter, gerade wie es schon beßer wurde, u. hat mich nun nach meinen Verhaltensregeln angewiesen. Sie sehen also, daß ich nicht immer dulce júbilo hier habe, ich hoffe jedoch, es soll bald gut werden, die Trauben lasse ich mir trotzdem wieder wohl schmecken, überhaupt war auch mein Appetit gut, u. auch mein Magen führte sich zu meiner Verwunderung gut auf.“ Doch „riesige Bergtouren“ wird es wohl dieses Mal nicht geben, „im Gegenteil, ich werde das viele Steigen wohl heuer bleiben lassen“, teilt er Holland mit.⁷⁶⁶

Wie immer zeigt Ferdinand sich interessiert an dem, was in der Kunstwelt Münchens während seiner Abwesenheit von sich reden macht, in diesem Jahr ist es das Gemälde „Triton und Nereide“ des Malers Arnold Böcklin⁷⁶⁷. Ferdinand bedauert das Gemälde nicht mehr gesehen zu haben und würdigt zugleich das Können des Schweizers: „Von der herrlichen Böcklinade⁷⁶⁸ habe ich leider nichts mehr genießen können, Ihrer Beschreibung nach muß er sich noch selbst übertroffen haben. Möglich daß Baron Schack diese Perle noch den übrigen beigestellt, daß doch München im Besitz bleibt, u. man doch Gelegenheit hätte, auch nachträglich an dessen Beschauung zu erfreuen, er will also München verlassen⁷⁶⁹, geschehen keine Schritte, ihn zu fesseln gibt's keine vakante Professur mehr? Wäre doch schade, wenn München um solch Genie ärmer würde.“⁷⁷⁰ Ferdinand soll recht behalten, denn Graf (und nicht Baron) Adolf Friedrich von Schack⁷⁷¹ verleiht das Gemälde seiner Sammlung ein, allerdings wird München Böcklin verlieren, dieser verlässt noch 1874 München, wozu ihn sicher das Zerwürfnis mit Franz von Lenbach⁷⁷² und der Verlust Wilhelm von Kaulbachs an der Cholera in jenem Jahr bewogen haben mag. Hauptsächlich aber sehnte er sich wieder nach dem Süden und so zieht er samt Familie nach Florenz, aber nicht ohne vorher die Freunde wissen zu lassen, das „München ein armseliger Ort“ für Künstler und Familie sei.⁷⁷³

⁷⁶⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 18. und 26. September 1874.

⁷⁶⁷ Arnold Böcklin (1827-1901), schweizer Maler, Zeichner, Graphiker und Bildhauer.

⁷⁶⁸ Ferdinand bezieht sich hiermit auf das besagte Gemälde.

⁷⁶⁹ Arnold Böcklin verließ 1874 München um sich in Florenz niederzulassen, wo er Kontakt zu dem Bildhauer Adolph von Hildebrandt (1847-1921) unterhielt und auch mit Wilhelm Heinrich Füssli wieder zusammentraf, mit dem er befreundet war.

⁷⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 26. September 1874.

⁷⁷¹ Graf Adolf Friedrich von Schack (1815-1894), deutscher Dichter, Kunst- und Literaturhistoriker sowie Kunstsammler.

⁷⁷² Franz Seraph von Lenbach (1836-1904), deutscher Maler, der vor allem für seine Portraits große Bekanntheit erlangte.

⁷⁷³ Schmid, Heinrich Alfred: Arnold Böcklin, BoD - Books on Demand, 2022, S. 25/38.



Abb.: „Triton und Nereide“, Öl auf Leinwand, 105,3 x 194 cm, von Arnold Böcklin, Bayerische Staatsgemäldesammlungen⁹⁸

In Sachen eigener Familie erfährt Ferdinand in Lana, dass Heinrichs Kinder bei Holland zu Besuch waren, amüsiert kommentiert er: „Aus der zweiten Brief-Beilage ersah ich, daß meines Bruders Kinderschar, wenigstens der größere Theil, Sie mit einem Besuche belustigten, bei den dabei abgelegten Proben ihrer Schreibkunst haben sie sich nicht gerade ausgezeichnet, mag wohl etwas Befangenheit mit Schuld daran haben. Die kleine Kuni⁷⁷⁴ übrigens, die so schnell Ihr Herz gewonnen, ist zu Hause die Schlimmste, ein wahrer Wechselbalg. Muss sich bei Ihnen daher sehr ausnahmsweise gut betragen haben. Schade, daß sie nicht den kl. Ferdinand⁷⁷⁵, mein Pathe, mitgebracht hat. Der ist noch der Nettteste von der Gesellschaft, wenn er nicht auch bald anders wird.“⁷⁷⁶

Mittlerweile hat sich Lionel von Donop mit dem Werke Ferdinands etwas vertrauter gemacht und versucht, mehr über ihn in Erfahrung zu bringen, weswegen er sich im Januar 1875 erneut an Holland wendet. Dieser schildert den 55jährigen wie folgt: „Petzl ist ein kränklicher Kauz, ein höchst eigenthümlicher aber sehr guter, gutmüthiger Mensch, der eben deshalb weil er nie das gewünschte Ziel erreichte, eine gewisse Unsicherheit sich zuzog, die ihm als Künstler sehr schädlich ist. Er wird mit nichts fertig, fragt alle um ihr Urtheil, verwirrt sich in den Widersprüchen der Befragten. Thut dann grade das Gegentheil von dem wohlgemeinten Rathe, kurz ist ein psychologisches Problem, welches ich mit Vergnügen studire, beobachte u. nach Möglichkeit zu behandeln suche. Daß Sie seiner so fleißig gedenken, macht ihm große Freude, obwohl seine Bescheidenheit ihm vieles zu denken gibt, was Sie denn an ihm gefunden haben könnten. Er ist sich gewiß seiner Unschuld bewußt“⁷⁷⁷, und ergänzt einige Tage später: „Er [Petzl] malt kleine Architekturbilder, ferner alte Kirchen, allerlei Winkelwerk aus Venedig oder aus deutschen Reichsstädten, allerliebste sind seine Marktplätze. Von seinen Arbeiten ist gar nichts photographisch reproduziert, er ist nicht leicht ein Mensch, der aus seinen eigenen Producten so wenig macht, doch pinselt er lange am kleinsten Ding, thut sich nie

⁷⁷⁴ Kunigunde Theres Petzl, spät. verh. Bessinger (1868-1952), Tochter des Heinrich Petzl und seiner zweiten Ehefrau Babette, geb. Lehner. Kuni war 1874 demnach sechs Jahre alt.

⁷⁷⁵ Ferdinand Petzl (1871-1892), Sohn des Heinrich Petzl und seiner zweiten Ehefrau Babette, geb. Lehner. Ferdinand war 1874 drei Jahre alt. Ferdinand war Pate des kleinen Jungen, der am 29. Juni geboren und am 15. Juli 1871 auf den Namen Ferdinand Maria Wilhelm Petzl getauft wurde, vgl. Erzdiözese München, St. Ludwig, Taufbücher, 1871-1879, S. 25.

⁷⁷⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 26. September 1874.

⁷⁷⁷ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 15. Januar 1875.

genug, putzt immer wieder weg, läßt sich von Jedermann einreden, folgt jeder Meinung um dann doch gerade das Gegentheil zu thun.⁷⁷⁸ Nicht umsonst erkundigt sich von Donop bei Holland, denn er ist einerseits an einem Blatt aus Ferdinands Werk interessiert und andererseits möchte er ihn bitten eine kleine Abhandlung zu schreiben.⁷⁷⁹ Auch hier gibt Ferdinand wieder alles in Hollands Hand, anstatt selbst mit von Donop zu kommunizieren. So teilt Holland im März mit: „Petzl läßt Sie bestens grüßen; er wird Ihnen mit Vergnügen ein Blatt aus seinen Vorräthen heraussuchen lassen, aber mit der gewünschten Abhandlung wird's happern, obwohl er sonst ganz gut mit der Feder umspringt u. ganz hübsche Briefe schreibt“.⁷⁸⁰ Doch auch das „Heraussuchen lassen“ des gewünschten Blattes zieht sich hin, von Donop fragt vier Wochen später erneut nach, worauf Holland nur antworten kann: „Von Petzl kriegen Sie was Sie wollen, können Sie selbst herausfinden, wenn Sie wieder kommen, was hoffentlich bald geschieht.“⁷⁸¹ Von Donop aber kann nicht kommen und wartet daher weiter auf das Blatt, welches im Juli immer noch nicht eingetroffen ist. Holland entschuldigt dies: „Petzl dankt für Ihre Erinnerung, bei seiner zauderhaften Unentschlossenheit kommt er wohl nie dazu, ein Blatt an Sie abzuschicken. Ich soll etwas bei ihm heraussuchen, werde mich aber hüten, sonst geschieht Ihnen kein Dienst u. ihm nichts Liebes. Aber gemahnt wird er immer. Er hält nämlich Alles für schlecht, was er macht u. ist mit gar nichts mehr zufrieden, putzt tagelange Arbeit, welche gut war, wieder ab, um sie durch neue Uebermalung zu ersetzen, die ihm dann noch weniger gefällt.“⁷⁸² Ob jemals ein Blatt von Ferdinand in von Donops Besitz gelangte, ist nicht bekannt, der Briefwechsel dazu zwischen Holland und von Donop belegt jedoch, wie schwer sich Ferdinand mit seiner eigenen Arbeit tut und damit, Kontakte zu pflegen und tiefergehende, neue Bekanntschaften zu machen.

Da geht er im Herbst lieber wieder nach Lana, wo ihn Trauben und alte Freunde, wie der Maler Meermann, erwarten, jedoch nicht ohne zuvor einen Abstecher an den Gardasee zu machen, wo er Holland, der auf dem Rückweg nach München ist, nur knapp verpasst : „Am Gardasee waren wir bei Ihrer Rückreise ziemlich nahe beisammen, wären Sie einen Tag früher nach Desenzano⁷⁸³ gekommen, hätten wir uns möglicherweise begegnen können, indem wir Freitag d. 2. d. M. Nachmittag 3 Uhr, mit demselben Eilzug (mit dem Sie tags darauf kamen) von da aus Peschiera⁷⁸⁴ fuhren, u. als Sie das Seeufer berührten, wir auf dem jenseitigen Ufer zwischen Garda und Torri⁷⁸⁵ in herrlichen Olivwäldern mit der beständigen Aussicht auf den See, landeten“. Zwar hat er Holland am Gardasee verpasst, doch nun kann er ihn wieder um die eine oder andere kleine Gefälligkeit bitten und sich auch wieder über alles informieren lassen: „Ihre Nachricht über die so günstige Kritik in der Sammler Kunstcorrespondenz freute mich zwar, aber noch liebe wäre es mir, wenn es auch andere Leute

⁷⁷⁸ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 28. Januar 1875.

⁷⁷⁹ Vermutlich war eine kleine Abhandlung zu Joseph angedacht. Eine solche ist aber weder von Ferdinand, noch von Donop verfasst worden.

⁷⁸⁰ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 18. und 29. März 1875.

⁷⁸¹ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 10. April 1875.

⁷⁸² Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 20. Juli 1875.

⁷⁸³ Desenzano del Garda ist die größte Stadt am Gardasee, vgl. auch FP G130 „Hafen von Desenzano“.

⁷⁸⁴ Peschiera del Garda.

⁷⁸⁵ Torri del Benaco.

finden würden, u. auch kauften. Kurz vor meiner Abreise meldete mir der Sekretär⁷⁸⁶ daß sich für meine 3 kleinen Bilder ein Käufer gefunden, zwar zu einem sehr geringen Preise, aber ich sagte, in Anbetracht der Umstände doch zu. Nun weiß ich aber nicht, ob er den Handel abgeschlossen, da der Käufer nach seiner Aussage wieder abgereist sei. Ich sagte ihm zwar, wenn er die Gelder bekommen, könnte er dieselben bei sich behalten, bis ich komme, ob etwas daraus geworden, würde mich aber doch interessieren zu wissen. Vielleicht besuchen Sie doch einmal die Ausstellung, u. könnten dabei davon erfahren.“

Viel wichtiger aber ist Ferdinand die Sorge um sein Atelier und die ungebetenen Mitbewohner, welche sich schon länger breit machen: „Nun bitte ich noch, mir Frl. Pauline [...] bestens zu grüßen, u. Frl. Pauline vorläufig meinen verbindlichsten Dank zu sagen für die Sorgfalt u. Pflege, welche sie meinem verlassenen Atelier etc. zukommen läßt. Es that mir sehr leid, dieselbe damit belästigen zu müssen, wenn nun Sie vielleicht einmal so gut sein möchten, wenn Sie gerade gut Zeit haben, auch nachzusehen, da ich in einem gleichzeitig mit Ihrem Briefe angekommenen meines Bruders durch Fr. Polin⁷⁸⁷ erfuhr, daß sich die Mäuse wieder lustig machen, ob dieselben nicht wieder vielleicht in dem vielschubladigen Zeichnungsbewahrungskasten einen Besuch gemacht, u. einige weitere Gricen od. Kapuziner verspeist, oder was mir noch unlieber, in der untersten Schublade, über die Photographien gekommen sind, was ich zwar nicht weiß, ob dieselben ihrem Gaumen zusagen.⁷⁸⁸ Bruder Heinrich hat mir zwar versprochen baldigst für Giftkörner zu sorgen, damit ich bei meiner Rückkunft das Feld rein finde, hoffen wir, daß das Mittel anschlägt“.⁷⁸⁹ Doch der Erfolg hält sich in Grenzen, denn auch im folgenden Jahr tanzen die Mäuse fröhlich durch Ferdinands Atelier, weswegen er von seiner alljährlichen Kur besorgt aus Lana fragt: „ruhen sich die Mäuse nicht, u. freßen mir meine Flora, wie vergangenes Jahr?“⁷⁹⁰

Gesundheitlich scheint es ihm in diesem Jahr, trotz der heimischen Mäuseplage, wieder besser zu gehen, so erlaubt er sich wieder größere Ausflüge und kann begeistert berichten: „So habe ich denn eigentlich auch die Herrlichkeiten des so vielgenannten u. gerühmten Ampezzothales⁷⁹¹ gesehen u. muß gestehen, es hat seinen Ruf nicht umsonst. Es ist ein großartiger Anblick all dieser Dolomit-Riesen, die einen in denselben entgegentraff, besonders der Monte Cristallo⁷⁹², namentlich wenn man es günstig trifft, wie ich, denselben bei so herrlicher Morgenbeleuchtung zu sehen, und bei all der Großartigkeit möchte ich doch nicht daselbst zu längerem Aufenthalt bleiben, diese Colosse würden mich bei all ihrer Schönheit erdrücken, da bin ich schon wieder lieber in Lana, das auch großartige Umgebung hat, aber dabei frei u. lieblich“, und fährt mit seinem Bericht fort: „Mein

⁷⁸⁶ Adolf Paulus (1851-1924), Kunsthändler, seit seinem 20. Lebensjahr Sekretär, dann bis 1892 Geschäftsführer der Münchner Künstlergenossenschaft, u.a. organisierte er die Kunst-Ausstellungen im Münchener Glaspalast.

⁷⁸⁷ Wohl ebenfalls Angestellte bei Holland, die sich aber auch um Ferdinands Haushalt kümmert.

⁷⁸⁸ Ferdinand bezieht sich mit „Gricen od. Kapuziner“ vermutlich auf Zeichnungen von Griechen und Kapuziner (Franziskaner-Mönchen). Dies bedeutet dass offenbar bereits Zeichnungen den Mäusen zum Opfer gefallen waren. Da er von „Gricen“ schreibt, scheint auch ein Teil aus dem Nachlass von Joseph durch Mäuse vernichtet worden zu sein, denn derlei Zeichnungen stammen nur von Joseph. Ob es sich bei den erwähnten Photographien um Familienaufnahmen oder wie in dieser Zeit so beliebten käuflichen Fotos von Sehenswürdigkeiten handelte, konnte nicht geklärt werden.

⁷⁸⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 8. Oktober 1875.

⁷⁹⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 4. Oktober 1876.

⁷⁹¹ Tal der Belluno Dolomiten.

⁷⁹² Der Monte Cristallo ist mit einer Höhe von 3221 m s.l.m. der höchste Berg der Cristallogruppe in den Dolomiten.

Ausflug ging von Cortina⁷⁹³ doch noch etwas weiter, bis Belluno⁷⁹⁴ [...] u. ich mich in Tizian's Geburtsort Pieve di Cadore gerne noch etwas aufhielt.⁷⁹⁵ In Klausen blieb ich zu Nacht, in der Hoffnung Hr. Prof. Zingerle noch zu treffen. Derselbe war aber schon einige Tage vorher abgereist, vorläufig nach Meran, wo ich dann denselben auch gestern getroffen“. Allerdings sagt Meran Ferdinand weniger zu, vor allem „das eklige Treiben der Meraner Kurgäste, wovon ich gestern schon eine ganze Musterkarte von Costhümen u. Schleppt Damen zu sehen bekam, curioserweise kann man es gerade einmal mit ansehen, aber da zu bleiben, wäre mir unmöglich“.⁷⁹⁶

Seine vielen Ausflüge nutzt Ferdinand stets auch zum Malen und so sorgt er sich – wie immer – um seine „wandernden“ Werke daheim und bittet Holland, eine Auge auf die Geschäfte zu haben: „Heute wird also unsere so schöne Ausstellung geschlossen werden, wie sehr bedaure ich, sie nicht mehr zu treffen, u. nochmals mich in den herrlichen Räumen zu ergehen. Jetzt bereue ich manchmal, trotzdem ich sehr oft dagewesen, nicht noch öfter u. eingehender auf die Sache besucht zu haben.“⁷⁹⁷ Seien Sie denn so gut, u. fragen Sie gelegentlich an, ob meine Bilder gleich geholt werden müssen, od. ob dieselben vielleicht bis zu meiner wahrscheinlich gegen Ende diesen M. erfolgten Rückkehr bleiben können. [...] Die für mich angekommenen Kiste, die mir unter der Bezeichnung AKV zwar nicht bekannt ist, indem ich meine Kisten immer mit F.P. bezeichne, aber bei den Ausstellungen oft Verwechslungen vorkamen, wird meines Dafürhaltens wohl von dem Breslauer Kunsthändler sein, der mein Prager Bild⁷⁹⁸ damals zu seiner Ausstellung aquirirte, von den übrigen Ausstellungen ist meines Wissens noch keine beendet. Es wäre mir nun lieb, wenn Sie sich allenfalls der Mühe unterziehen würden, dieselbe zu öffnen u. mich wissen zu lassen, was sie enthält. Das betreffende Bild wäre eine Parthie aus Brescia in Abendbeleuchtung⁷⁹⁹. [...] Von meinen übrigen verschwundenen Bildern haben Sie also nichts gehört, heuer ein recht heiteres Jahr, das soviel Aussicht auf Verkauf gebothen, und so wenig sich davon erfüllt. Möchten Sie doch vielleicht auch gelegentlich einen Besuch in der Lokalausstellung machen, u. sehen was meine Kleinen daselbst machen, ob nicht doch noch ein Liebhaber dafür sich eingestellt, u. zugleich fragen, wann dieselbe geschlossen wird.“⁸⁰⁰ Großes Aufsehen erfuhr die Ausstellung im Münchner Glaspalast obendrein auch noch, wie Ferdinand durch den Maler Heilmeyer⁸⁰¹ erfahren hat, welcher ebenfalls in Südtirol weilt, und Holland mitteilt, der sicher schon weiß: „Daß unser Gnädigster⁸⁰² doch die Ausstellung noch besuchte, hörte ich von Heilmeyer, es soll aber das bei dieser Gelegenheit stattgehabte Absperren der einzelnen Räume, wo er sich gerade befand, sehr übel den von Fremden aufgenommen worden sein, u. viele

⁷⁹³ Auch bekannt als Cortina d'Ampezzo.

⁷⁹⁴ Siehe auch FP G134 „Belluno“.

⁷⁹⁵ Ferdinand zeichnete dort und konnte seine Zeichnungen im folgenden Jahr, 1877, an die Illustrierte Zeitung Leipzig verkaufen, wo sie auch veröffentlicht wurden anlässlich des 400jährigen Geburtstages von Tizian. Vgl. im WVZ ab FP D21 „Städtchen im Gebirge“.

⁷⁹⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 4. Oktober 1876.

⁷⁹⁷ Ferdinand bezieht sich hier auf die Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen im Glaspalaste zu München 1876.

⁷⁹⁸ Unklar welches Werk hier gemeint ist, es kann sich nur um ein Werk handeln, welches in Prag zur Ausstellung oder in Kommission bei einem Händler war. Dass Ferdinand in Prag ausstellte, belegt u.a. FP G111 „Partie aus Venedig“.

⁷⁹⁹ Vgl. im WVZ FP G133 „Partie aus Brescia“.

⁸⁰⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 15. Oktober 1876.

⁸⁰¹ Karl Heilmayer (1829-1908), deutscher Landschaftsmaler.

⁸⁰² gemeint ist Ludwig II., König von Bayern.

den Palast verlassen u. ihr Geld wieder geben ließen“.⁸⁰³ Immerhin, der „Gnädigste“ dürfte so zumindest genug Ruhe gehabt haben, sich die Werke – auch jene beiden von Ferdinand – anzusehen.

Obwohl sonst sehr seiner Familie zugetan, gibt es doch entfernte Verwandtschaft, auf die Ferdinand auch gut verzichten könnte, wie er an Holland schreibt: „Von meinem Bruder bekam ich anderen Tags, als ich Ihnen schrieb, einen Brief, es ist alles so ziemlich wohl, auch vermeldete er mir eine Freudenbotschaft, was mich erwartet, daß sich nämlich unsere Cousine Maria Oberniedermeier⁸⁰⁴ einstweilen bis auf weiteres bei meiner Schwägerin einlogirt, u. ihr alle Tage den Kopf voll schwätzt. Wird einen recht heiteren Winter geben, hat mir schon lange gebangt davor, daß es so kommen wird.“⁸⁰⁵ Trotzdem für Ferdinand eine gute Nachricht, denn er wird den Winter nicht alleine in München zubringen müssen, besonders da auch Heinrich seit 1875 wieder in München ist und dem verhassten Nürnberg den Rücken kehren konnte.

Ferdinand ist, wie auch die restlichen Mitglieder seiner Familie, engagiert in verschiedenen Vereinen, wobei es sich vornehmlich um finanzielle Unterstützung gehandelt haben dürfte, wie die Mitgliedschaft im „Vereins zur Unterstützung Unverschuldet in Noth Gekommener Künstler“⁸⁰⁶ oder des „Kunstgewerbevereins München“, welcher ihm 1876 sogar ein „Dankdiplom“ überreicht, welches Rudolf von Seitz⁸⁰⁷ entworfen hat.⁸⁰⁸ Außerdem zeigt er sich stets engagiert wenn es um Spenden für Denkmäler geht, so auch als 1876 ein Denkmal zu Ehren von Peter von Cornelius in München errichtet werden soll oder als es 1874 um ein Denkmal für Walther von der Vogelweide⁸⁰⁹ ging.⁸¹⁰

⁸⁰³ Auch Ferdinand war mit zwei Werken auf der Ausstellung im Glaspalast vertreten: „Morgen am Canal grande in Venedig“ und „Abend am Molo“, vgl. Katalog zur Ausstellung S. 10. Siehe auch im WVZ FP G121 und FP G122.

⁸⁰⁴ Genaues Verwandtschaftsverhältnis unklar.

⁸⁰⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 23. Oktober 1876.

⁸⁰⁶ Vgl. hierzu die Berichte über den Bestand und das Wirken des Vereins zur Unterstützung Unverschuldet in Noth Gekommener Künstler und deren Relikten im Jahre 1876 bis mind. 1879.

⁸⁰⁷ Rudolf von Seitz (1842-1910), deutscher Maler, Zeichner und Kunstgewerbler.

⁸⁰⁸ Kunst-Auktionenhaus und Antiquitäten-Commissions-Lager Georg Mössel [Hrsg.]: Sammlung von Handzeichnungen, Aquarellen und Studien, gerahmten Gemälden, Portäts berühmter Personen, Städte-Ansichten, Kupferstichen, Radierungen und Schabkunstblättern, Holzschnitten des 16. Jahrhunderts, Lithographien, heraldischen Darstellungen, Albumblättern, geschichtlichen Darstellungen, Karikaturen, Kostüme-, Sport-, Schlachten- und Soldatenbildern und Büchern etc. aus Privatbesitz und aus den Nachlässen einiger Münchener Maler, Auktion München, Dienstag, den 19. September 1916 und folgende Tage, Katalog Nr. 182, S. 108, Los 2381. Anm.: Angeboten wurde eine Phototypie des Dankdiploms.

⁸⁰⁹ Walther von der Vogelweide (um 1170 - um 1230) gilt als der bedeutendste deutschsprachige Lyriker des Mittelalters.

⁸¹⁰ Allgemeine Zeitung, Augsburg, Nr. 178, Montag 26. Juni 1876, S. 2728: „Zweites Verzeichnis der Beiträge zum Denkmal für Peter Cornelius in München.“, „Ferd. Petzl 2 M“ Anm.: Die Mark, auch als Goldmark bekannt, war die Rechnungseinheit und das Münznominal der zu einem Drittel goldgedeckten Währung des Deutschen Kaiserreichs ab 1871 („Reichsgoldwährung“), eine Mark entsprach 0,358423 Gramm Feingold. Das Cornelius-Denkmal wurde bereits von König Ludwig I. in Auftrag gegeben, doch nach dessen Tod 1868 erwies sich die Finanzierung als schwierig, vgl. hierzu auch Kunst-Chronik, Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst, Nr. 15, 21. Januar 1876, S. 247/248, „Cornelius Denkmal in München“. Zum Denkmal Walther von der Vogelweide vgl. im WVZ FP G108 „Vogelweide / Layen“.

Auch 1877 sind die Mäuse immer noch nicht aus Ferdinands Räumen verschwunden.⁸¹¹ Er weiß um das Problem und auch Holland weist ihn erneut darauf hin, als Ferdinand in Lana kurt. Schlimmer aber wiegt die Nachricht die Haushälterin betreffend, die seine Abwesenheit nutzt, um ihr Arbeitsverhältnis aufzugeben: „Weniger angenehm war mir die Nachricht von sich wieder zeigenden Spuren von gelegentlichen Mäusebesuchen, ich habe für dergleichen Fälle zur allenthalben von dem bespr. Weizen gestreut, aber möglich, daß dieselben ihn nicht gefunden, oder kein Liebhaber davon sind. Das Schächtelchen mit diesem Leckerbissen befindet sich, wenn ich nicht irre, in der Tischschublade, wo jetzt meine Blumen draufstehen bei der Staffelei. Am unangenehmsten aber berührte mich die Nachricht, von dem Nichtmehrkommenwollen meiner Fr. Müller. Weniger ihr Verlust, als die Art u. Weise, indem es wohl am Platze gewesen wäre, bei meiner Abreise, oder besser noch vor derselben mich davon in Kenntniß zu setzen, indem ohnehin eine monatliche Kündigung bestand, u. sie gewiß nicht zufrieden gewesen wäre, wenn ich ihr einmal Ende des Monats gesagt hätte, morgen brauchen Sie nicht mehr zu kommen. Hätte ich diese ihre Absichten gewußt, wäre ich nicht so rücksichtsvoll gewesen, bei den vielen Vernachlässigungen, die ich den Sommer über zu dulden hatte, u. hätte ihr meine Meinung ordentlich gesagt. So aber dachte ich an den Winter, wo mir doch fern liegen müßte, daß sie mich verläßt, indem sie besonders mit meiner etwas complicirten Ofenheizung gut umzugehen verstand. So aber, wie die Sache jetzt steht, bin ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie mir für einen Ersatz umgesehen, zudem Sie mir selbe so gut empfohlen. Was die Heizungsangelegenheit betrifft, wird sie es nach einigen Versuchen auch schon capiren, ich wäre in nicht geringer Verlegenheit gewesen, wenn ich bei meiner Ankunft erst mir einen Fremden hätte holen müssen“.

Da sind die Gedanken an die vergangenen drei Wochen die er in Italien verbrachte und endlich Venedig wiedersah, Ferdinand doch viel lieber: „beinahe 3 Wochen [bin ich] in den italienischen Gefilden herumgekugelt, bin zwar nicht so weit gekommen, als Sie mir riethen zu gehen, doch habe ich auch mit dem wenigen, was ich Neues u. Altes sah, wirklich entschädigt. Abends 6 Uhr München verlassen, die Nacht über den Brenner hübsch kalt gehabt, war ich schon Mittwoch Mittag in Riva. Andern Tags Desenzano nach Verona, wo ich 3 Tage mich aufhielt, dann nach dem ersehnten Venedig, von dem ich mich 8 Tage nicht trennen konnte, bis ich alles wieder gesehen, dasselbe durch alle Richtungen durchstreift, u. überhaupt mich all den schönen Eindrücken die es biethet vollgepropft hatte. Auf dem Campanile⁸¹² war ich nur 3 Mal oben, einmal morgens, u. dann noch 2 Mal abends, den herrlichen Sonnenuntergang zu genießen. Doch es wird beßer sein, ich verspare meine Schilderungen, alles Schöne auf später, u. nur noch in Kürze meine übrigen Tage angeben, die Sie denn auf der Karte verfolgen können. Von Venedig ging es über Treviso, Conegliano (wunderschön gelegen) nach Belluno, wo ich vergangenes Jahr wieder umkehrte, nun aber heuer

⁸¹¹ Der jahrelange Mäusebefall in seinem Wohnatelier könnte ebenfalls zu Ferdinand schlechter Gesundheit beigetragen haben, der Mäusekot dürfte seiner angegriffenen Lunge nicht zuträglich gewesen sein.

⁸¹² Campanile di San Marco oder auch Markusturm, Glockenturm des Markusdoms in Venedig. Der Turm in seinem heutigen Aussehen wurde 1902 wiederaufgebaut nachdem der alte Turm – der den Ferdinand noch sah – vermutlich aufgrund von Arbeiten im Turm für einen geplanten Aufzug, in sich zusammenstürzte.

das Versäumte nachholte, über Feltre⁸¹³, Borgo⁸¹⁴ durch das Val Sogona⁸¹⁵ nach Triest u. von da dann heute hier eintraff“.⁸¹⁶



Abb.: Ansicht von Meran 1875, Photographie⁹⁹

Mindestens seit dem Jahr 1878 steht Ferdinand in engerem Kontakt mit dem in Meran lebenden Bildschnitzer Josef Waßler⁸¹⁷, den er dort erstmals besucht: „In Meran besuchte ich meinen Heiligen-Schnitzler Waßler in seinem neuen Haus mit der neuen Frau. Beide, das Haus u. die Frau sind ganz nett, besonders ersteres, wunderschön am Küchelberg gelegen, mit herrlicher Aussicht über mein Hinweg ins Etschthal hinaus, u. letztere ist eine ganz einfache bescheidene Erscheinung, ich glaube daß er eine ganz gute Wahl getroffen.“⁸¹⁸ Als Waßler Ferdinand kundtut, dass sein Gehilfe den Jahreswechsel in der Bayerischen Hauptstadt verleben will, spannt dieser sogleich Holland mit ein: „Wenn ich nach München komme, werde ich wohl Ihre Beihülfe in Anspruch nehmen müßen, in Betreff des Bildhauergehilfen des Waßler, von welchem ich schon einmal erwähnte, derselbe will zu Neujahr nach München, u. nun sollte er untergebracht werden, u. dabei dachte ich an den H. Müller, den ich einmal abends bei Ihnen traff, oder in der Maierschen Anstalt⁸¹⁹ bei Prof. Knabel⁸²⁰. Doch darüber läßt sich noch Näheres besprechen.“⁸²¹ Wo der Geselle unterkam ist nicht bekannt, doch der Kontakt zu Waßler vertieft sich in den folgenden Jahren.

⁸¹³ Siehe im WVZ auch FP G135 „Feltre“.

⁸¹⁴ Borgo Valsugana liegt in der Valsugana (dt. Suganertal) in der Provinz Trient.

⁸¹⁵ Gemeint ist die Valsugana (dt. Suganertal).

⁸¹⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 6. und 20. Oktober 1877.

⁸¹⁷ Josef Waßler (1841-1908), Bildschnitzer und Kunsttischler aus Tirol, seinerzeit bekannt für seine Heiligenbilder und Altararbeiten.

⁸¹⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 6. und 12. Oktober 1878.

⁸¹⁹ Gemeint ist die Mayer'sche Hofkunstanstalt, welche als Kunstanstalt für kirchliche Arbeiten 1847 durch Joseph Gabriel Mayer (1808-1883) gegründet wurde.

⁸²⁰ Joseph Knabl (1819-1881), österreichischer Bildhauer, künstlerischer Leiter der Mayer'schen Hofkunstanstalt sowie Professor an der Akademie der Künste in München.

⁸²¹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 6. und 25. Oktober 1878.

Nach wie vor beschickt Ferdinand verschiedenste Ausstellungen und versucht hauptsächlich über den Kunstverein seine Arbeiten loszuwerden. Dass dies nicht immer gelingt, oftmals zäher Verhandlungen bedarf und auch Frust mit sich bringt, belegen erneut die Zeilen an Holland aus den Jahren 1879 und 1880. Er beklagt u.a. seine „Nonnen“ (FP G151) nicht loszuwerden, obwohl er schon vor Jahren Holland seine Enttäuschung mit diesen Motiven mitteilte. Dass er jetzt wieder Nonnen in eine Ausstellung gibt, ist erstaunlich und noch erstaunlicher sein Unverständnis über den Nichtverkauf. So schreibt er: „Meinen besten Dank für Ihre freundliche Theilnahme bei dem (ganz richtig bemerkten) Aufschwung meiner Pechniederlage, indem dieß nun die fünfte Durchfallsnummer ist, die ich registriren konnte. Die Hiobsbotschaft kam mir jedoch schon vorher durch Freund Ebenböck⁸²² zu, der mir aber doch ein Pflaster auf die Wunde beifügte, indem mir H. Radspieler⁸²³ (d.z. Kassier beim Verein) der sich in der Sache meiner sehr angenommen, sagen ließ, ich möchte das Bild nun nochmal mit Preisermäßigung anbieten, u. somit doch auch ein Hoffnungsschimmer übrig bleibt, da mir H. Radspieler, der doch bei der Sitzung die Stimmung beurtheilen konnte, diesen Rath ertheilt, kann ich doch annehmen, daß der Preis das Haupthinderniß war, was ich nun gerne bereit wäre zu beseitigen, u. so wollen wir denn sehen, ob mich dieser Hoffnungsschimmer nicht wieder zum Narren hält.“⁸²⁴ Der Hoffnungsschimmer bleibt nur ein solcher, wie sich einige Tage später zeigt: „Daß mein unglückliches Bild am Kunstverein immer noch als Lückenbüsser paradiren muß, ist mir gerade nicht angenehm, denn die Leute bekommen die Geschichte satt, u. fordert die immerwährende Kritik heraus, die immer schärfer wird, je länger man so ein Bild sehen muß.“⁸²⁵ Wenn Sie etwas dazu beitragen können, daß es wenigstens die nächste Zeit noch verschwindet, wäre mir sehr lieb, was zwar bei größerem Andrang von Bildern bei herannahendem Schiedsgericht ohnehin geschehen wird. Wollen dann sehen, was die Herren im hohen Rathe beschließen, vielleicht wird ja meine Preisermäßigung günstiger stimmen.⁸²⁶ Da haben Sie nun wieder den neuerlichen Beweis, da Sie mich immer tadelten über meine geringen Preisansätze, daß ich auch dabei den Leuten noch zu hoch hinaus will.“⁸²⁷ Doch es hilft alles nichts,

⁸²² Mathias Ebenböck (1819-1905), Wachszieher und Lebzelter in München. Zudem war er großer Kunstfreund. 1865 erbaute er ein Haus, das eine Fabrik zur Herstellung von Kerzen und Lebkuchen war, das Ebenböck-Haus. Ferdinand malte sowohl Mathias Ebenböck als auch dessen Frau Marie (vgl. FP G157 und G158, „Mathias Ebenböck“, sowie FP G159 „Bild der Marie Ebenböck“). Weiterhin besaß Ebenböck Bilder aus der Frauenkirche, welche Ferdinand vor 1858 malte und die sich heute im Münchner Stadtmuseum befinden (Nachlass Ebenböck). Bekannt war in München auch die Villa der Ebenböcks, häufiger Gast im Hause Ebenböck war u.a. auch Carl Spitzweg.

⁸²³ Joseph Radspiler (1819-1904), Hof-Vergolder, Politiker und Mitglied im Kunstverein München.

⁸²⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 2. Oktober 1879. Anm.: Offenbar hatte Ferdinand ein Bild zu einer Ausstellung nach Wiesbaden gegeben, wo es nicht verkauft wurde, weswegen er es zurückerhielt. Um welches Werk es sich handelte ist leider nicht zu klären gewesen, ebenso wenig um welches Werk es sich handelte, welches beim Münchner Kunstverein zum Ankauf angeboten wurde. Im Rechenschaftsbericht für 1879 des Kunstvereins München taucht von Ferdinand kein Werk auf, weswegen zu vermuten ist, dass das fragliche Bild nicht angekauft wurde, trotz der gegebenen „Ermäßigung“.

⁸²⁵ Hier hat Ferdinand nicht ganz unrecht – es ist kein gutes Zeichen im Kunsthandel, wenn ein Werk lange unverkauft hängt und immer wieder über Jahre auf Ausstellungen (zum Verkauf) auftaucht. Die Kritiker „zerreißen“ solche Werke und das Werk ist für den Markt auf lange Zeit „verbrannt“. Die Nonnen gehören leider dazu, es war einfach nicht mehr die Zeit für derlei Motive. Im Übrigen hatte auch Joseph dieses Problem: Auch seine Nonnen fanden weniger Zuspruch und die „Nonne mit weißem Blütenkranz am Fenster (WVZ Joseph Petzl JP G60) „geistert“ beispielsweise immer noch seit Jahren auf Auktionen herum – unverkauft.

⁸²⁶ Ferdinand bezieht sich hier auf das Gremium des Kunstvereins, welches über den Ankauf von Kunstwerken entscheidet und hofft, dieses nach Preisnachlass zum Kauf bewegen zu können.

⁸²⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 23. Oktober 1879.

auch ein Jahr später wollen die „Nonnen“ einfach keinen Käufer finden: „In geschäftlicher Beziehung haben Sie mir gerade keine erfreulichen Nachrichten gegeben. Daß die Nonnen wieder bei mir eingegangen, ist mir das unliebste, wenn ich nur für die ein warmes Plätzchen wüßte, sie wären mir ja um jeden Preis fort“.⁸²⁸

Ferdinand müht sich mit jedem Verkauf und sehnt sich auch nach ein wenig finanzieller Absicherung. Dies drückt sich beim Tode des Malers Bernhard Stange aus, denn dieser war Bezieher einer staatlichen Pension, um die sich Ferdinand ebenfalls seit Jahren bemüht. Nun hofft er, dass Holland vielleicht seine Kontakte für ihn spielen lassen kann: „Daß Stange⁸²⁹ gestorben, habe ich bereits hier gehört. Nun wäre wieder dadurch eine Staatspension erledigt, worauf ich nun seit meiner Eingabe schon 3 Jahre vergebens warte. Wer wird wohl diesmal wieder daran kommen? Es gibt aber so verschiedene Wege, um zum Ziele zu kommen, die eben unsereiner fremd sind. Wenn Sie gerade zufällig derzeit einmal bei H. Ministerialrath vorsprechen, würden Sie mir einen Gefallen thun, so gelegentlich, wenn es thunlich die Frage zu stellen, ob nicht auf dem Cabinettswege an der Sache sich etwas thun ließe. Auf gewöhnlichem Wege komme ich wohl nicht mehr dazu, das sehe ich schon. Nehmen Sie nicht ungütig, daß ich Sie immer plage, u. wenn es Sie im Geringsten unangenehm ist, so sagen Sie lieber nichts von der Sache, so lassen wir es eben gehen, wies geht, vielleicht sind noch welche da die schon länger warten, und ich möchte niemandem im Wege stehen.“⁸³⁰ Ferdinand ist jetzt 60 Jahre alt, doch die ersehnte Pension wird ihm nicht gewährt.



Abb.: Kempten im Allgäu, Gesamtansicht von einer Anhöhe, kolorierter Holzstich von A. Closs nach R. Püttner um 1880¹⁰⁰

Dafür begibt sich Ferdinand mit seinem 31jährigen Neffen Max⁸³¹ 1880 erstmals auf große Rundreise, weswegen er sich seit Anfang Oktober in Kempten aufhält, wo Max und dessen Schwestern Anna

⁸²⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 23. Oktober 1880.

⁸²⁹ Bernhard Stange (1807-1880), deutscher Landschaftsmaler.

⁸³⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 20. Oktober 1880.

⁸³¹ German Maximilian Petzl (1849-1898, „Bürsten-Petzl“, Max genannt), Sohn von Ferdinands zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Bruder Maximilianus Petzl (1808-1853, Bezirksgeometer) und dessen Ehefrau Ursula Marg., geb. Gackstatter (1849-?). Max hatte zwei Schwestern: Anna Theresia (1846-1903, verh. Kahr)

Theresia und Josepha Maria Luise leben.⁸³² Gute drei Wochen sind Onkel und Neffe gemeinsam unterwegs, so dass Ferdinand Holland von der Reise und seiner Arbeit berichten kann: „auf meiner Schweizer-Tour war ich von dem Wetter sehr begünstigt, bis auf einen Tag, wo es regnete, u. wo ich gerade am liebsten Sonnenschein gehabt, nämlich in Einsiedeln⁸³³, wo mir dadurch die gewünschten Effekte in der Kirche, auf die ich besonders gerechnet, entgangen, u. ich mir selbe dazu denken musste. Ich habe jedoch mir die nöthigen Notizen machen können, an denen es mir besonders fehlte, ob ich übrigens was daraus machen kann, wird sich immerhin noch zeigen.“⁸³⁴ Die Reise war zwar kurz, aber doch sehr lohnend, ich ging von Lindau ab⁸³⁵, Rorschach⁸³⁶, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Wädenswil, Ragatz⁸³⁷, Pfeffers⁸³⁸, nach Chur u. nun direkt über Feldkirch⁸³⁹ nach Bludenz⁸⁴⁰, wo die Eisenbahn zu Ende. Hier nachts 10 Uhr angekommen, benutzte ich gleich den 12 Uhr abgehenden Eilwagen, u. fuhr so bei Mondschein über den Arlberg⁸⁴¹, was zwar ein etwas kaltes Vergnügen war, aber doch sehr interessant. So ging es ununterbrochen bis Mals⁸⁴², wobei ich auf der Malser Haide an den Seen⁸⁴³ nochmals Mondscheineffekt (Anfang der 2ten Nacht) studiren konnte. Von Mals, wo ich die Nacht blieb, des andern morgens mit Stellwagen⁸⁴⁴ bei herrlicher Beleuchtung Ortlerspitze⁸⁴⁵, durchs Vinschgau⁸⁴⁶ nach Meran. Ankunft um ½ 5 Uhr, u. somit auch denselben Abend meinen Einzug in Lana halten konnte“, wo die Trauben jedoch bereits alle schon ausgegangen sind, was Ferdinand schlicht mit einem: „Janun, so begnüge ich mich eben diesesmal mit der climatischen Cur ohne Trauben“ kommentiert.⁸⁴⁷

Bald darauf fragt Lionel von Donop bei Holland an, ob dieser nicht Arbeiten von dem Maler Christian Morgenstern besitze, vermutlich um diese für die Nationalgalerie zu erwerben. Holland antwortet ihm: „Ueber Morgenstern habe ich nichts weiter in meiner Collection, wenn Sie aber von Ferd. Petzl ein paar Bilder in die Nat. Galerie hängen resp. kaufen wollen, so kann er damit aufwarten. Er läßt sich deshalb Ihnen im Voraus empfehlen; ist erst gestern von einer sechswöchentlichen Studienfahrt durch die Schweiz u. Südtirol wieder heim gekehrt“.⁸⁴⁸ Doch von Donop hat scheinbar das Interesse

und Josepha Maria Luise (1848-1929, verh. Vogtmann), beide lebten mit ihren Ehemännern in Kempten, weswegen sich hier in Ferdinands Brief sein Aufenthalt in Kempten erklärt.

⁸³² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 3. Oktober 1880. Ferdinands Adresse lautete: „Kempten: Abl.[age] Maschienenmeister Vogtmann“.

⁸³³ Gemeint ist hier die Wallfahrtskirche Maria Einsiedeln im Kanton Schwyz in der Schweiz. Das Kloster Einsiedeln ist bekannt für seine Gnadenkapelle und ihrer Schwarzen Madonna.

⁸³⁴ Unklar ist, ob Ferdinand tatsächlich aus seinen Notizen noch „etwas gemacht“ hat, nachgewiesen ist jedoch, daß Ferdinand bereits 1849 in der Schweiz unterwegs war und bei dieser Gelegenheit auch Bilder, darunter auch vom Kloster Maria Einsiedeln, entstanden sind (vgl. im WVZ ab FP Z50 „Maria Einsiedeln (I)“).

⁸³⁵ Lindau in Bayern am Bodensee. Vermutlich mit der Fähre über den Bodensee.

⁸³⁶ Rorschach ist eine Hafenstadt am Bodensee im Schweizer Kanton St. Gallen.

⁸³⁷ Gemeint ist Bad Ragaz im Kanton St. Gallen, Schweiz.

⁸³⁸ Gemeint ist Pfäfers im Kanton St. Gallen, Schweiz.

⁸³⁹ Feldkirch im Bundesland Vorarlberg in Österreich.

⁸⁴⁰ Bludenz im Bundesland Vorarlberg in Österreich.

⁸⁴¹ Der Arlberg ist ein Pass an der Grenze zwischen den österreichischen Bundesländern Vorarlberg und Tirol.

⁸⁴² Mals ist ein Dorf im Vinschgau, Südtirol.

⁸⁴³ Haidersee und Reschensee.

⁸⁴⁴ i.d.R. ein Pferdefuhrwerk.

⁸⁴⁵ Der Ortler ist mit 3.905 m die höchste Erhebung in der Region Tirol (und zugleich der ital. Provinz Südtirol).

⁸⁴⁶ gemeint ist Vinschgau, der oberste Teil des Etschtals nebst Seitentälern in Südtirol.

⁸⁴⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 20. Oktober 1880.

⁸⁴⁸ Universitätsbibliothek Leipzig, Briefe von Hyacinth Holland an Lionel von Donop, Nachlass Bonaventura Genelli, München, 6. November 1880. Letztmalig erwähnt Holland Donop gegenüber am 20. Januar 1881

an Ferdinand verloren, er kauft nichts für die Nationalgalerie in Berlin an und auch sonst findet Ferdinand keine Erwähnung mehr in seinen Briefen. Vermutlich ist es von Donop leid, nur über Holland mit Ferdinand kommunizieren zu können und auch das doch recht umständliche Verhalten Ferdinands trägt wenig dazu bei, dass sich ein Geschäft oder gar eine tiefere Bekanntschaft zwischen beiden Männern ergibt. So ist es wohl Ferdinand selbst zuzuschreiben, dass mancher Kauf oder Verkauf nicht zustande kommt und ihm so unter Umständen ein guter Verdienst und ein breites Publikum verwehrt ist.

Im Juli 1881 verstirbt Josepha, die Witwe von Joseph. Es ist Ferdinand, der beim Standesamt den Tod anzeigt und sich dann vermutlich zusammen mit Heinrich um ihren Nachlass kümmert, denn es gibt von ihrer Seite keine nähere Verwandtschaft mehr.⁸⁴⁹ So ist nach diesem traurigen Ereignis Ferdinands alljährliche Reise eine willkommene Abwechslung und auch in diesem Jahr beginnt er selbige wieder in Kempten, denn „mein Neffe Max, der, auf einer Geschäftsreise nach Venedig etc. begriffen, u. mich [...] überredete die Tour mitzumachen, wozu ich mich dann zuletzt auch entschloß“.⁸⁵⁰

Vorerst aber besucht Ferdinand allerlei Schlösser und Burgen und wirft dabei auch einen Blick auf das fast vollendete „Märchenschloß“ Ludwigs' II.: „Meine projektirte Fußtour über den Fernpass⁸⁵¹ habe ich durchgeführt, leider aber bei theilweise sehr schlechtem Wetter. Bis Füssen fuhr ich, von da ging die Lauftour an, zuerst nach Hohenschwangau, dann hinauf zu dem vielbesprochenen Bergschloß. Dasselbe ist bald vollendet⁸⁵², steht aber ganz frei auf einem Felshügel, ein Riesenbau von 6 Stockwerken, im romanischen Styl mit verschiedenen Thürmen u. Thürmchen ausstaffirt, macht den Eindruck einer Zwingburg, aber nicht die Spur eines Lustschlosses, schade um die Millionen die darin stecken. Hinein durfte man natürlich nicht, ich hab von Aussen schon genug gehabt.“⁸⁵³

Ferdinand: „Petzl dankt gerührt für Ihre Erinnerung; er hat im vergangenen Jahre sehr gute Geschäfte gemacht mit seinen Bildern.“ Eine Reaktion auf diese Zeilen erfolgte nicht mehr.

⁸⁴⁹ Vgl. hierzu Standesamt München, Sterberegister 1881, Urkunde C. Nr. 4502 Josepha Petzl, München, am 21. Juli 1881 und Kapitel „Joseph Petzl – Leben“.

⁸⁵⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Bozen, 28. Oktober 1881. Anm.: Ob Ferdinand tatsächlich nach Venedig reiste ist nicht bekannt, es gibt für das Jahr 1881 keinen weiteren Hinweis oder gar Briefe / Karten aus Venedig an Holland (oder andere), weswegen es fraglich erscheint, ob Ferdinand diese Tour tatsächlich gemacht hat.

⁸⁵¹ Der Fernpass ist ein Gebirgspass in den Tiroler Alpen.

⁸⁵² Hiermit ist Schloss Neuschwanstein gemeint. Allerdings irrte Ferdinand mit der Bemerkung, dass das Schloss bald vollendet sei. Noch 1886, beim Tode König Ludwigs II., welcher Auftraggeber des Baus war, befand sich das Schloss im Bau. Ferdinand kann somit nur einen Teilabschnitt des Schlosses gemeint haben.

⁸⁵³ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Lana, 15. Oktober 1881

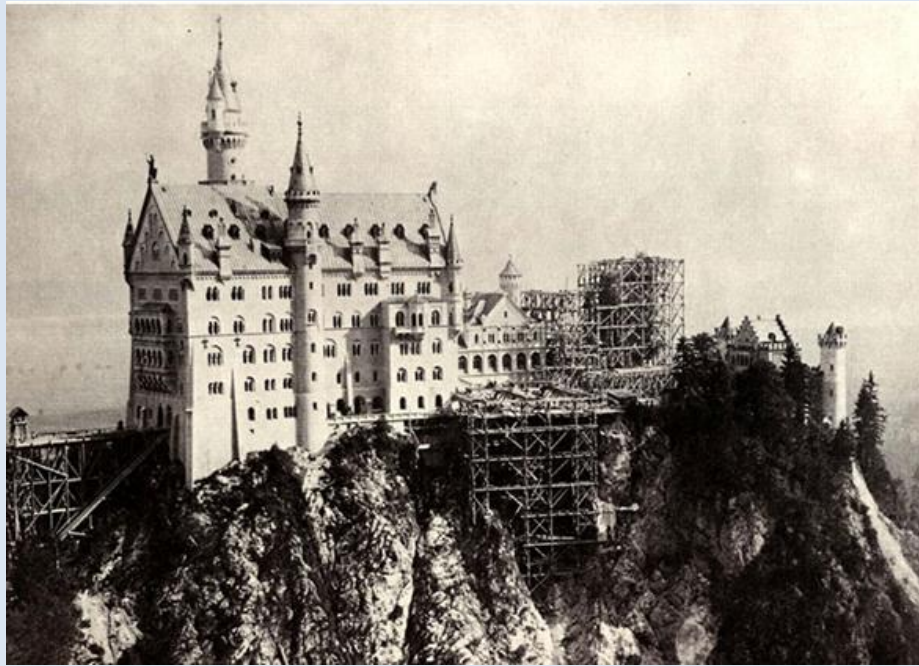


Abb.: Photographie von Schloß Neuschwanstein,
fast vollendet zwischen 1882/1886¹⁰¹

Mitte Oktober erreicht er Lana. Selbstverständlich ist auch bei dieser Reise wieder ein Besuch bei Zingerle fällig, den er bereits in Innsbruck aufsuchte, doch ihn nicht antraf: „In Zingerles Wohnung, wo ich anfragte, erfuhr ich, daß derselbe noch einige Tage in Gufidaun⁸⁵⁴ bleiben wird“, weswegen er ihn von Klausen aus besucht: „wo ich gegen 4 Uhr ankam, u. gleich nach dem Hochschloß⁸⁵⁵ steuerte. Nach $\frac{3}{4}$ stündigem Steigen erreichte ich dasselbe, u. auf mein lauttönendes einlaßbegehrendes Klopfen am Burghor, erschien der Schloßherr⁸⁵⁶ höchst daselbst, mir daselbst zu öffnen. Er war sehr erfreut, daß ich endlich Wort gehalten, ich traf die Familie gerade beim gemüthlichen Kaffee, wozu sie mich gleich freundlichst einluden. Dann gings zur Besichtigung der Räumlichkeiten. Die erste Stube, wo ich die Familie traf, war jedenfalls der gemüthlichste Raum, die übrigen bedürfen aber noch Vieles, um sie wohnlich zu machen, was bei den großen Verhältnißen immer schwer sein wird. Allmählig wird es schon werden. Der Bau selbst, ist höchst malerisch, besonders der Burghof mit dem Stiegenhaus. Die ganze Familie lässt die Familie Holland bestens grüßen. [...] Leider konnte ich nur ein Stündchen bei ihm zubringen, indem ich wieder nach Klausen zurück mußte, wo ich übernachtete u. mit dem morgens durchkommenden Zuge nach Bozen u. gleich im Anschluß mit dem Meraner Zug hierher fuhr. Die neue Bahn⁸⁵⁷ läßt sich sehr gut an, es war ganz angenehm, im Gegensatz zu dem früheren Stellwagenkarren. So schnell vom Fleck zu kommen. Etwas über 1 Stunde dauerte die Fahrt bis zum Lana Stationshaus, wo ich schon die Wagen von unserem Wirth die allenfalligen Passagiere

⁸⁵⁴ Gufidaun ist ein Dorf in der Südtiroler Gemeinde Klausen. Hier erwarb 1880 Zingerle Schloss Summersberg, welches er wieder herrichten ließ und wo er die "Walther-Tafelrunde", eine Runde aus 12 Gelehrten, Künstlern und Kunstfreunden ins Leben rief. Ferdinand besuchte regelmäßig Zingerle auf Schloss Summersberg, schreibt allerdings nur immer von „Gufidaun“. Schloss Summersberg befindet sich noch heute im Besitz der Zingerle-Nachfahren und ist nicht öffentlich zugänglich.

⁸⁵⁵ Schloss Summersberg bei Gufidaun in Klausen.

⁸⁵⁶ Gemeint ist Zingerle.

⁸⁵⁷ 1881 wurde die Bahnstrecke Bozen – Meran eröffnet, gleichzeitig wurde damit Lana an das Verkehrsnetz angeschlossen (Bahnhof Lana-Burgstall).

erwarteten“. Eine besonders nette Begegnung hat er in Klausen obendrein noch mit Eduard Niczky, eben jenem Maler, von dem er 1876 das große Gemälde gewann.⁸⁵⁸

Ferdinands Reisen folgen auch in den nächsten Jahren einer gewissen Routine, wobei es nun immer zunächst über Kempten nach Innsbruck bis ins „gelobte Lana“ geht, von wo aus Touren nach Bozen, Meran, Klausen, ins Dorf Tyrol und zu Zingerle nach Gufidaun unternommen werden. Er trifft all die alten Bekannten wie Meermanns, Ebenböcks und Haindls. Dabei zeigt sich, dass Ferdinand seine Reisettermine wichtig sind, egal was immer daheim ansteht. Hatte er vor einigen Jahren Holland schon beim Umzug vom 4. Obergeschoss Vorderhaus ins Rückgebäude miteinbezogen, so darf sich Holland auch 1882 um Ferdinands häusliche Belange kümmern, denn eine Renovierung steht an, welche der Hausverwalter angeordnet hat. So schreibt er von Lana aus in gewohnt umständlicher Weise: „so leid es mir deßhalb ist, so muß ich gleich wohl Ihre Güte wiederholt in Anspruch nehmen, u. zwar wegen der mir mitgetheilten Schlüsselangelegenheit. Daß das Schloß repariert ist mir zwar nicht unangenehm, denn es war damit nie zum besten bestellt, nun es aber ganz verändert sein soll, so ist es auch nöthig, daß die Schlüssel dazu gerichtet werden, was Sie meinten, bis zu meiner Rückkehr auszusetzen. Nun wäre es mir aber doch lieber, wenn dasselbe gleich geschähe, damit ich dieselben schon fertig vorfinde, u. da die Schlüssel ja eigentlich des Hausherren u. zur Wohnung gehörig, so muß derselbe auch für die Veränderung sorgen. Wenn ich Sie nun bitten dürfte, dieselben dem Hausherren zu diesem Zwecke zuzustellen, u. zwar alle (mit Ausnahme meines Komodschlüssels). Von den dreien ist einer für's Atelier, d. andere Schlafzimmer, u. d. 3te sowohl für untere Thüre u. auch außen Thüre v. der Straße aus. Da, wie Sie sagen, auch das untere Schloß geändert so weiß ich nicht, ob dann auch das Äußere, an der Straße auch geändert worden, da der eine Schlüssel für beide passend war, od. ob es nur unten ein neues nöthig geworden. Doch das wird sich dann schon zeigen. Nur müßten Sie den Hausherren ersuchen lassen, daß er es gleich besorgen möchte, u. dann Ihnen wieder zustellen, indem ich meinen Bruder angewiesen, selbe sich bei Ihnen zu holen, um einmal in meinem Schlafzimmer nachzusehen, wie es steht, ob es nicht nothwendig lüften braucht. Daß die Maler noch nicht begonnen, wunderte mich sehr, wenn die anderen Arbeiten schon so lange vollendet, braucht es dann so lange zum trocknen. Nun das werden Sie schon beßer verstehen, ich werde nicht drängen, damit man keinen Vorwurf hat. Mein Bruder schrieb mir übrigens, er habe das letztmal, als er dort war, aber auch nicht hineinkonnte, den Kutscher gefragt, was denn die Arbeiter über die Gefährlichkeit sich geäußert, dieselben meinten es wäre damit nicht so arg gewesen, es hätte nur so ausgesehen. Nun, meinte mein Bruder, nach dem es doch so ausgesehen, so war es doch nie so ganz sicher, u. übrigens wäre es überhaupt kein Schaden gewesen, daß der Saustall einmal gründlich gemistet worden. Etwas recht mag er wohl haben, obwohl es für die Patina⁸⁵⁹, die sich nach Jahren ausgebildet hat, sehr schade ist, u. es lange hergehen wird, bis es wieder dahin kommt. Dabei wäre es etwas von Vortheil, u. mir überhaupt sehr lieb, wenn der zu wählende Ton nicht zu hell genommen wird, sowohl für die Wände als auch für den Plafond⁸⁶⁰. Ich

⁸⁵⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Bozen, 15. Oktober 1881: „In Klausen traf ich mit Hr. Nytzki zusammen, den ich früher nicht kannte, (der Maler meines gewonnensten Mädchens, das mich nun treulos verlassen)“. Anm.: Der Hinweis zu dem „verlassenen Mädchen“ könnte darauf hinweisen, dass Ferdinand das Gemälde entweder selbst eingetauscht oder veräußert hat, vermutlich hat ihm das Motiv weniger zugesagt, denn das Bild hat offensichtlich eines von den „typischen Niczky-Mädchen“ gezeigt: romantisch, verträumt und etwas verspielt. Ob Ferdinand Niczky mitgeteilt hat, dass er das Gemälde nicht mehr besitzt, ist nicht bekannt.

⁸⁵⁹ Bemerkenswert, dass Ferdinand im Zusammenhang mit dem Aussehen einer Wohnung / eines Ateliers von „Patina“ spricht. Noch bemerkenswerter, dass er auf diese nur ungern verzichtet.

⁸⁶⁰ Der Plafond bezeichnet die Decke eines Raumes.

habe zwar mit dem H. Digelmeir⁸⁶¹ schon darüber gesprochen, hoffentlich wird er es noch wissen, wenn Sie jedoch einmal, wenn es darüber hergeht, was Sie von Ihrem Fenster aus ja beobachten können, dabei nachsehen möchten, ob meinen Wünschen entsprechend verfahren wird, wäre es recht lieb von Ihnen. Ich bin zwar mit meinen Bitten sehr unbescheiden, aber ich weiß, daß Sie doch auch ein Interesse an der Sache nehmen, so habe ich es gewagt, obschon ich mir Vorwürfe mache, Ihre kostbare Zeit so sehr in meinen Angelegenheiten in Anspruch zu nehmen.“ Holland tut dies nicht ganz ohne Eigennutz. Er ermuntert Ferdinand immer wieder all das Gesehene auch festzuhalten und erhofft sich dadurch vielleicht auch ein wenig mehr für den Künstler tun zu können, zumindest aber dürfte er an vermittelten Kunstwerken wie üblich mit einer (kleinen) Provision beteiligt gewesen sein. Ferdinand tut, was in seinen Kräften steht, doch bei schönem Wetter kann er sich nicht zum Malen aufraffen und kraxelt lieber in den Bergen herum und bei schlechtem Wetter hat er auch seine Schwierigkeiten und ist immer wieder von Zweifeln geplagt, ob seine Bilder wohl angenommen werden: “Ich bin zwar durch das viele schlechte Wetter genöthigt, fleißig bei der Arbeit zu sein, aber es geht trotzdem damit nicht so schnell, als ich dachte, die Sachen machen mir durch die vielen Details weit mehr zu schaffen, als die früheren. Wenigstens werde ich dieselben soweit präpariren, daß ich dann in München sie nur zu vollenden brauche. Waren Sie noch nicht in der nun endlich eröffneten Ausstellung? Ich weiß noch nicht, ob und was die strengen Herren mir von meinen 4 Bildchen wieder zurückschicken haben werden, ich habe nämlich H. Paulus gesagt, er braucht mir es nicht eigens wissen zu lassen, ich erfahre es mir immer noch früh genug. Von Verkaufs-Nachrichten hört man ohnehin nichts“.⁸⁶²

Nach wie vor pflegt Ferdinand den Kontakt zu dem Holzschnitzer Josef Waßler, der wiederum das Interesse Ferdinands an der Südtiroler Kultur schätzt, wobei es ihm die Saltner⁸⁶³ besonders angetan haben. Daher läßt Waßler Ferdinand 1883 ein ganz besonderes Geschenk zukommen: „Von Waßler in Meran wurde ich auch mit einer Namenstagsgabe überrascht. Derselbe hat sich noch an die Aufforderung vor 2 Jahren erinnert, wo er mich mit einem Schmalzkübel mit Kürbiß etc. bedachte. Heuer hat er mir, in Anbetracht meiner Vorliebe, für die Saltner, ein Ehrendiplom zur Aufnahme als Ehrenmitglied in die Saltnergilde mit betreffenden Insignien u. Orden zugeschickt, u. Sie werden sie in München schon gesehen.

⁸⁶¹ Vermutlich der Maler, der die Renovierung ausführen soll.

⁸⁶² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 1. Juli 1882.

⁸⁶³ Saltner waren Tiroler Weinberghüter oder –bewacher, die sehr spezielle Kleidung trugen.



Abb.: Saltner-Kostüm aus dem Meraner Umkreis
nach einem Entwurf von A. Stolz.¹⁰²

Auch zu Zingerle besteht weiterhin ein enger Kontakt, was vermutlich auch darauf beruht, das Ferdinand versucht seine Bilder bei ihm zu platzieren. 1884 besucht er ihn wieder auf seinem Schloß und tatsächlich wechseln zwei Werke Ferdinands den Besitzer, doch nicht ganz problemlos, wie es scheint: „Gegen 8 Uhr klopfte ich an die Schloßpforte, wo mir der Schloßherr selbst öffnete. Er war sehr erfreut, mich zu sehen, war aber nur mit seinem Sohn Oswald⁸⁶⁴, u. Tochter allein, indem seine Frau mit Wolfram⁸⁶⁵ von einigen Tagen abgereist. [...] In Gufidaun ist sonst alles beim Alten geblieben, von meinen Bildern⁸⁶⁶, von denen er so begeistert geschrieben, war keine Spur zu sehen, u. entschuldigte sich, dieselben schon noch beim Glaser, beim Einrahmen, was ich aber bezweifelte, er wird eben gefunden haben, daß bei denselben die Sauce höher kam, als der Fisch⁸⁶⁷, was ich ihm auch bemerkte, u. ihm rieth, er solle sie nur einfach so annageln. Janun, ich erfüllte seinen Wunsch, nun kann er damit thun, was er will.“⁸⁶⁸ Aber ein Jahr später stellt sich heraus, dass Zingerle immer

⁸⁶⁴ Oswald Zingerle, auch Oswald von Zingerle oder Oswald Zingerle von Summersberg (1855-1927), österreichischer Germanist und Literaturhistoriker, Sohn von Ignaz Vinzenz Zingerle.

⁸⁶⁵ Wolfram Zingerle (1854-1913), österreichischer Romanist und Bibliothekar, Sohn des Ignaz Vinzenz Zingerle.

⁸⁶⁶ Demnach hat Ferdinand Zingerle Arbeiten überlassen (verkauft oder geschenkt). Auf Nachfrage gab Dr. Georg Zingerle, Innsbruck, am 31.08.2022 folgende Auskunft: „Leider muss ich Sie aber enttäuschen. Der Name Ferdinand Petzl scheint im Inventar von 1913 nicht auf, das allerdings nur in Summersberg aufgehängte Bilder erfasst. Aber mir ist bisher auch bei den in den Mappen abgelegten Bildern der Name Petzl nicht aufgefallen. Also mit irgendwelchen Werken kann ich Ihnen leider nicht dienen“. Der Verbleib der beiden Arbeiten ist also unbekannt. Dennoch konnte Dr. Zingerle mit Gästebucheinträgen von Schloß Summersberg helfen, denn darin finden sich Einträge für Ferdinand für folgende Daten: 14.10.1881, 26.09.1884, 18.04.1885, 17.05.1891 und 17.09.1891.

⁸⁶⁷ Wohl Redensart, vermutlich meint er, dass ein guter Rahmen teurer als das Werk käme.

⁸⁶⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 4. Oktober 1884. Anm.: das „Janun“ ist ebenso wie „Kommt Zeit, kommt Rath“ sind bei Ferdinand geflügelte

noch nicht Ferdinands Bilder aufgehängt hat, betrübt schreibt er daher an Holland: „Im Schloß ist noch alles beim Alten, meine Bilder scheinen noch immer beim Glaser zu sein, sonst hätte er [Zingerle] sie mir wohl gezeigt. Ich habe wohlweißlich nicht darnach gefragt. Ich blieb überhaupt nicht lange, u. bin bald wieder nach Klausen zurück, um den gerühmten Schatz⁸⁶⁹ zu besehen, kam aber wieder darum, indem gerade in den Räumen, wo er verwahrt, Reparaturen vorgenommen wurden u. somit nicht gezeigt werden konnte.“⁸⁷⁰ Bedauerlicher ist für Ferdinand jedoch die Nachricht vom Tode Carl Spitzwegs: „die mir durch Ihre freundl. Aufmerksamkeit zugestellte Nachricht von dem Hinscheiden unseres lieben Freundes Spitzweg⁸⁷¹ hat mich schon überrascht, u. geht mir sehr nahe. Daß ich denselben bei meiner Rückkehr nicht mehr finden soll, den ich vor kurzem noch so wohl u. frisch verlassen. Es freut mich noch, daß ich vor meiner Abreise ihn noch besuchte u. ein Stündchen so angenehm mit ihm verplauderte, wohl nicht ahnend, daß es das letzte sein sollte“.⁸⁷² Dafür erlebt Ferdinand Lana das erste Mal im Frühling – was ihm allerdings weniger zusagt: „Ankunft vor 8 Tagen, alles noch in voller Blüthe, und die Pfirsiche waren schon etwas voran, u. nur noch einzelne Zeichen noch ihr wunderschönes Roth, überhaupt war mir die ganze Gegend neu, indem ich noch nie dieselbe im Frühlings-Gewand gesehen, es ist zwar ein schönes Bild, aber der Herbst hat doch auch seinen Reiz, mit seinen Trauben u. übrigen Früchten, wo neben dem Sehen auch noch der materielle Genuß verbunden“.⁸⁷³ In diesem Jahr folgt trotzdem noch eine Reise im Herbst, die neben Lana auch Ausflüge nach Brixen, Vahren⁸⁷⁴, Mitterbad⁸⁷⁵ oder auf Schloß Kühburg⁸⁷⁶ mit sich bringt und obendrein unternimmt der 66jährige Ferdinand eine Tour aufs Stilfser-Joch⁸⁷⁷, stets in Begleitung von den jeweiligen anwesenden Kurgästen, bzw. seines Neffen Max.

Unannehmlichkeiten hat er dafür in diesem Jahr mit dem Hauseigentümer Josef von Langlois⁸⁷⁸, als es um die Verlängerung der Mietverträge geht. Die Äußerungen Ferdinands zu den Problemen offenbaren die Unzulänglichkeiten seiner Behausung und des Ateliers und zeigen zugleich auf, warum er auch seit Jahren das Mäuseproblem nicht in den Griff bekommt: „Ew. M.⁸⁷⁹ Sie haben mit mir einen Kontrakt gemacht, demzufolge Sie Ihr jetziges Atelier noch länger behalten wollen. Ich gestehe, daß dies, da Sie abreisen wollten, von meiner Seite übereilt wurde, u. jetzt nach genauer Ansicht des

Ausdrücke und tauchen immer wieder auf, wenn er sprachlos ist. Auch ein Zeichen dafür, dass er vieles einfach laufen ließ und dann erst reagierte, wenn es schon (fast) zu spät war.

⁸⁶⁹ Gemeint ist der Loreto-Schatz, eine Sammlung von zumeist spanischen und italienischen Kunstwerken, welche ursprünglich in der Loretokapelle aufbewahrt wurden und heutzutage im Stadtmuseum Klausen untergebracht sind. Berühmtheit erlangte der Schatz durch den Raub desselben im Jahre 1987.

⁸⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 27. April 1885.

⁸⁷¹ Gemeint ist Carl Spitzweg, dieser verstarb am 23. September in München, also fünf Tage vor dem Brief.

⁸⁷² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 4. Oktober 1885.

⁸⁷³ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 27. April 1885.

⁸⁷⁴ Wohl Vahrn, Gemeinde in Südtirol nördlich von Brixen.

⁸⁷⁵ Mitterbad war ein im 19. und 20. Jahrhundert bekanntes, heute verfallenes Kur- und Heilbad bei St. Pankraz im Ultental in Südtirol.

⁸⁷⁶ Alter Name für die Koburg bei Klausen. Tobias Wildauer von Wildhausen (1825-1898), Philosoph und Politiker. Er erwarb – ähnlich wie Zingerle Schloss Summersberg - 1883 die Koburg.

⁸⁷⁷ Das Stilfser Joch ist ein Gebirgspass in den Ortler-Alpen und zugleich der höchste in Italien.

⁸⁷⁸ Josef von Langlois (1819-1897), Oberappell-Gerichtsrat in München und Politiker. Vgl. auch Adressbuch München 1885, Nachweis der Häuser und deren Eigentümer, hier Sophienstraße 4 als Nachweis, dass Langlois der Eigentümer des Hauses und somit Ferdinands Vermieter war.

⁸⁷⁹ Vermutlich eine Abkürzung für etwas in der Art wie „Ehrenwerter Mieter“, also nicht einmal eine persönliche Anrede.

Gebäudes, in welchem dieses Atelier ist, andere Pläne auftauchen. 1) Haben Sie einen Abtritt⁸⁸⁰, der nicht im Kontrakt erwähnt ist, u. den ich Ihnen auf keinen Fall lassen werde. Die dazugehörige Grube ist in dem kleinen Gartenfleck, u. stinkt bei regnerischem Wetter. Auch ist dieser hölzerne Anbau abscheulich. Sie werden sich daher, da ein anderer Platz für diesen Ort nicht aufzufinden war, bequemen müssen, über den Hof zu gehen, was nicht angenehm ist, besonders im Winter. 2) Will ich Sie mit Rücksicht auf diese Verhältnisse u. um Ihnen keine solche Unannehmlichkeit aufzubürden, gerne von Ihrem Kontrakt entbinden. 3) Habe ich halb u. halb vor, das ganze Atelier niederzureißen, möchte aber, bevor ich in dieser Beziehung einen Entschluß faße, mich mit Ihnen besprechen. Ich bitte Sie daher, entweder um Angabe Ihrer werthen Adresse, oder um Mittheilung wann ich Sie hier erwarten darf, da ich möglichst bald etwas thun möchte. – Nun was sagen Sie dazu, nicht wahr ein netter Herr. Nachdem ich mich von der ersten Überraschung erholt hatte, u. etwas zur Ruhe gekommen war, antwortete ich ihm in Kürze, daß mir seine gestellten Zumuthungen gänzlich unverständlich seien, indem ich in Anbetracht meines halbjährigen Kündigungsrechtes ja ohnehin bis zum Ziele Michaeli mit allen bisherigen Einrichtungen u. Verhältnissen in meinem Atelier zu verbleiben habe, von welchem Zeitpunkte an erst der in Frage gestellte Kontrakt zur Geltung kommen würde, u. es wird also keine Eile haben, u. noch Zeit genug wäre bei meiner in einer Woche erfolgten Rückkehr darüber weiter zu sprechen. – Ich begreife nicht, wie ein Hauseigenthümer nicht wissen sollte, daß er nicht das Recht hat, Veränderungen vorzunehmen, so lange ein anderer noch im Besitz des Quartiers ist, was er doch mit seinem ‚möglichst bald etwas thun möchte‘ Willens ist, dieses rücksichtslose Auftreten hat mich momentan selbst irre gemacht, ob meine Rechtsansprüche gegründet, u. habe mich deßhalb brieflich an H. v. Langlois gewendet, u. ihn gebethen, mir beruhigende Aufschlüsse darüber zu geben, u. nöthigenfalls mir meine Rechte zu wahren. – Daß diese Aufrechnung u. Unruhe auf meine Erholungskur nicht günstig wirkte können Sie denken, u. nun noch dazu auf die Gasse gesetzt zu sehen, ohne noch zu wissen wohin ich mein Haupt legen werde. Ist mir der Umzug ohnedieß schon etwas Schreckliches, so umsomehr, unter diesen bedrängten Verhältnissen. Nun hoffentlich wird sich für mich doch noch ein Winkel finden lassen, wo ich von meinen Mühen ausruhen kann. Für Sie blüht eine schöne Zeit. Sie werden befreit von dem häßlichen Anblick, der Ihnen so lange schon ein Dorn im Auge war, u. jetzt wenn er das ganze zusammenreißt, da wird wieder frische Luft in den Winkel kommen, u. nur noch eine Gedenktafel den Platz bezeichnen können, wo ich so viele Jahre gehaust. Nun bitte ich Sie, mir ihr Beileid nicht zu versagen, u. mir auch beizustehen, in Auffindung eines neuen Heims, vielleicht hat es so sein sollen, daß es so gekommen. Da mir nach diesem aufregenden Vorgang eine Erholung wieder aufs Neue nöthig geworden, habe ich noch etwas zugegeben, u. werde wohl erst nach Pfingsten nach München kommen, wenn nichts Dringendes mehr dazwischen kommt. Angenehm ist mir die Heimkehr nicht gemacht, in Erwartung der Dinge, die mir daselbst blühen.⁸⁸¹ Zumal ihm auch vorerst bei einem möglichen Umzug Bruder Heinrich nicht zur Seite stehen kann, denn dieser ist gehandicapt: „Von meinem Bruder bekam ich dieser Tage eine Karte, wo er mir anzeigte, zu meiner Beruhigung, daß es mit seinem Zustand beßer geht, aber noch wochenlang zu thun haben wird, bis die gebrochene Rippe wieder normal verwachsen ist. Er darf nun doch schon täglich 1 Stunde spazieren gehen, nun muß man damit zufrieden sein, daß die Sache nicht noch schlimmer ausgefallen.“⁸⁸² Die Tage, die

⁸⁸⁰ Veraltet für Toilette, hier allerdings in der wohl denkbar einfachsten Variante.

⁸⁸¹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 13. Mai 1885.

⁸⁸² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Kempten, 28. September 1885.

Ferdinand im Oktober in Meran bei seinem Freund Waßler verbringt, hat er bitter nötig – und wird die angesammelte Kraft für das kommende Jahr noch dringend brauchen.

Denn das Jahr 1886 wird ein hartes Jahr für Ferdinand, ein Schicksalsjahr. Es beginnt damit, dass sich die Streitigkeiten mit dem Hauseigentümer Langlois nicht beilegen lassen und es tatsächlich zu der Kündigung kommt, Ferdinand muss mit 67 Jahren sein Wohnatelier und das Haus, in dem er seit fast 30 Jahren lebte und arbeitete, räumen. Das Unglück könnte größer nicht sein, denn Ferdinand muss nicht nur räumen und „ausmisten“⁸⁸³, er muss sich auch massiv verkleinern. Von einem doch recht geräumigen ebenerdigen Atelier nebst Wohnzimmer und Schlafstube heißt es von nun an drei Teppen steigen. Nämlich im Haus Karlstraße 30, wo dessen Eigentümer, der Maler Ludwig Thiersch⁸⁸⁴ bereits die 3. Etage bewohnt.⁸⁸⁵ Er wird es wohl auch gewesen sein, der Ferdinand diesen Raum zur Verfügung stellt, denn er dürfte entweder über den Kunstverein oder über Holland von Ferdinands misslicher Lage in Kenntnis gekommen sein.

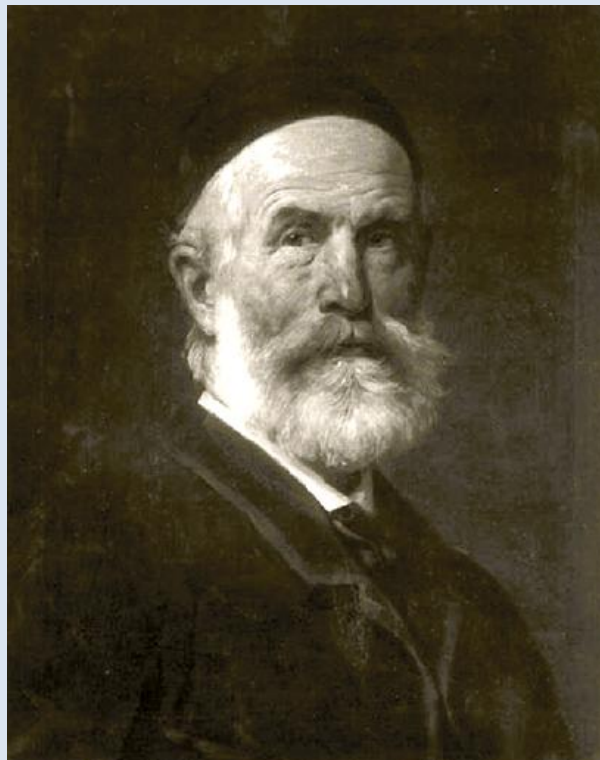


Abb.: Ludwig Thiersch, Selbstbildnis, 1888¹⁰³

Mit dem Umzug und dem dazugehörigen Stress, wird es wohl zu dieser Zeit gewesen sein, als Ferdinand – wie schon sein Bruder Joseph – einen Schlaganfall erleidet.⁸⁸⁶ Anders als bei seinem Bruder trifft es ihn nicht so arg, dass er auf fremde Hilfe angewiesen ist, doch auch sein künstlerisches Schaffen findet damit weitestgehend ein Ende. Dies sicher auch dem Umstand geschuldet, dass ihm ohnedies kein eigenes Atelier mehr zur Verfügung steht. Ausstellungen hatte Ferdinand seit Ende der 1870er auch nicht mehr beschied und so wird es nun immer ruhiger um ihn. Auch der Kontakt zu Holland scheint sich abzukühlen, lange vorbei die Zeiten des „lieber Dr. Hippolio“, nun bleibt es meist bei einem „Verehrtester Hr. Dr.“. Vor allem aber gibt es keine langen

⁸⁸³ Wozu es alleine schon durch den jahrelangen Mäusebefall sicher gekommen ist.

⁸⁸⁴ Ludwig Thiersch (1825-1909), deutscher Maler und Sohn des Philologen Friedrich Thiersch (1784-1860).

⁸⁸⁵ Münchner Adressbücher, hier 1887-1889.

⁸⁸⁶ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie 53, 1907, S. 36-38.

Briefe mehr. Für das Jahr 1886 gibt es gar keine Korrespondenz zwischen Ferdinand und Holland, ab 1887 sind es dann fast ausschließlich Postkarten, was darauf schließen lassen könnte, dass Ferdinand das lange Schreiben schwerer gefallen sein dürfte nach dem Schlaganfall. Zumindest reist Ferdinand 1887 wieder, im Juni befindet er sich in Begleitung von Familienmitgliedern in Krailling, welches im Würmtal liegt und im Oktober ist er wieder in Lana, wo er mit Haindls zusammen kleinere Bergtouren unternimmt.⁸⁸⁷

Als Kurgast „No. 1258“ verbringt Ferdinand den Oktober 1888 in Meran bei seinem alten Freund Waßler, erst im Jahr drauf sucht er auch Lana wieder auf, nicht ohne sich in Innsbruck nach Zingerle zu erkundigen, der jedoch in Gufidaun weilt. 1889 grüßt Ferdinand dann Holland kurz und knapp aus Pöcking: „Nachträglich meine besten Glückwünsche zu dem beiderseitigen hohen Namensfeste“, eine Weiterreise von dort nach Lana ist nicht bekannt.⁸⁸⁸ Dazu ist es vermutlich auch gar nicht gekommen, denn aus unbekanntem Gründen muss Ferdinand erneut, nunmehr 70 Jahre alt, den Wohnort wechseln. Wiederum wird es ein Kunstfreund sein, der Ferdinand ein neues Heim gibt: Der k. k. österreichische Major a.D. Paul Steinitzer⁸⁸⁹ überlässt Ferdinand eines der Rückgebäude zur Miete ab 1890. Mit im Hause Arcostraße 12 wohnen die Maler Josef und Ludwig Willroider^{890, 891}.

Und als wäre der erneute Umzug nicht schon belastend genug, so muss Ferdinand gleich zwei geliebte Menschen 1890 zu Grabe tragen. Zuerst verstirbt am 24. Mai sein Neffe Wilhelm. Der 16jährige Junge besuchte noch das Gymnasium und war der Sohn von Heinrich und Babette. Letztere trifft es besonders hart, denn nur wenige Monate später endet auch das Leben von Heinrich mit 73 Jahren, Vater und Sohn finden beide ihre letzte Ruhestätte auf dem Alten Südfriedhof.⁸⁹² Ferdinand ist nun der letzte der Petzl-Brüder.

Drei Wochen nach Heinrichs Beisetzung ist Ferdinand schon wieder auf Reisen, er besucht Zingerle in Gufidaun und unternimmt mit ihm einen „Ausflug ins Villnößthal“.⁸⁹³ In Lana trifft er auf Haindls, mit denen er ebenfalls einige Ausflüge unternimmt, um von Lana schließlich wieder nach Meran zu

⁸⁸⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Krailling, 25. Juni 1887, Poststempel Planegg: „Kreiling 25 / 6 87 Verehrtester, bedauere heute Abend Ihre Gesellschaft nicht genießen zu können, indem ich auf Verlangen noch den morgigen Sonntag zugeben mußte. Unter besten Grüßen Fr Petzl“ sowie Postkarte von Ferdinand Petzl, Lana, 6. Oktober 1887. Anmerkung: Dies ist der einzige Nachweis, dass Ferdinand mit Familie in Krailling war, weswegen hier die Gemälde FP G95 a und 95b entstanden sein könnten, da in der Familie Yvon der Ort „Krailling“ überliefert ist.

⁸⁸⁸ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Meran, 15. und 22. Oktober 1888 sowie Postkarte von Ferdinand Petzl, Pöcking, 8. Oktober 1889.

⁸⁸⁹ Paul Steinitzer (ca. 1826-1891), k.k. österreichische Major, zuletzt in Baden-Baden ansässig und dort auch verstorben, vgl. Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Band 37, 1911, S. 174.

⁸⁹⁰ Josef Willroider (1838-1915) und Ludwig Willroider (1845-1910), Brüder, beide österreichischer Landschaftsmaler und Radierer.

⁸⁹¹ Münchner Adressbücher, hier 1890-1892: „Arcostraße 12, 1. RG“.

⁸⁹² Friedhofsamt Alter Südfriedhof München, Eintragungen für die Grabstelle 21-8-0036, wo Bernhard, Therese, Joseph und seine Frau Josepha begraben liegen. Auch Heinrichs Sohn Wilhelm findet hier noch seinen Platz. Damit aber ist die Familiengrabstelle voll und so kommt die Grabstelle 21-8-0036 hinzu, auf welcher Heinrich beigesetzt wird. Im Zuge dessen lässt Babette die gesamte Grabstelle zusammenlegen und umgestalten, statt einzelner Grabsteine lässt sie ein Marmorkreuz auf einem Granitsockel errichten, die sie mit Inschriften zu den Petzl-Eltern, zu Joseph und Josepha sowie Heinrich versehen lässt. Für ihren Jungen Wilhelm lässt sie eine Grabplatte fertigen, welche vor dem Kreuz ihren Platz fand. Vgl. zu den Todesfällen auch Erzbistum München, Sterbebuch St. Ludwig, hier 1890, S. 373 (Wilhelm) und S. 380 (Heinrich).

⁸⁹³ Villnößtal, auch Villnößler Tal oder einfach Villnöß genannt, ist ein Tal in den Südtiroler Dolomiten.

gehen, wo er Waßner besucht.⁸⁹⁴ Dieses Mal quartiert er sich allerdings in der „Villa Stefanie“ ein, eine „Pension ersten Ranges“ welche sich durch „prächtige Lage in nächster Nähe der Promenaden, eigenem Garten nebst Weinbergen, Höchst comfortable eingerichtete Zimmer und Salons, Altrenommierte Wiener- und Französische Küche“, sowie „Bäder im Hause“ auszeichnet.⁸⁹⁵ Allein das Wetter scheint ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen und so teilt er Holland mit: „leider ist seit gestern im Wetter, daß mich nun seit 3 Wochen so begünstigte, ein Umschlag eingetreten, u. heute der erste Regentag, es ist zwar immer noch beßer als draußen in München, wo schon der Winter mit Schneefall eingezogen sein soll. Gefrierpunkt haben wir hier auch gehabt, hoffentlich wird es sich bald ändern, sonst schnüre ich mein Bündel, so leid es mir wäre, meine vorgehabten Ausflüge aufgeben zu müßen“.⁸⁹⁶

Das Jahr 1891 bringt für Ferdinand endlich wieder auch schöne Erlebnisse, denn zunächst verbringt er zusammen mit seinem Neffen Max⁸⁹⁷ im Frühjahr erholsame Wochen in Südtirol. Ende April steigen sie im „Hotel Badl“ in Bozen-Gries ab, wechseln aber Anfang Mai ins „Hotel Fösterbräu“ nach Meran, möglicherweise weil das „Badl“ nicht ganz den Ansprüchen entspricht, ein zeitgenössischer Reiseführer gibt nämlich folgende Auskunft: „Unmittelbar an der Talfernbrücke beim Eingange in Gries befindet sich der gut gehaltene Gasthof Badl mit theilweise schönen sonnigen Zimmern, als dauernder Aufenthalt für Kranke etwas zu windig u . staubig“. Immerhin, es reicht für schöne Ausflüge, wie Ferdinand an Holland schreibt: „so daß wir schon größere Parthien machen konnten, u. auch das von Ihnen verehrte Schloß Kühburg ein Besuch gemacht haben.“⁸⁹⁸

Im Herbst ist Ferdinand dann mit seinem Neffen und Patenkind Ferdinand (jr.)⁸⁹⁹ unterwegs. Der Zwanzigjährige, der Kaufmann ist und nun Militärdienst absolviert, genießt vermutlich die Zeit besonders, denn es dürfte für ihn die erste weitere Reise gewesen sein. So lässt es der Onkel sich nicht nehmen, ihm all das zu zeigen, was er so liebt – und trifft dabei auch mit anderen Familienmitgliedern zusammen: „Leider wurde uns der erste Theil unserer Reise etwas gestört, indem es die Bodensee-Parthie, auf die ich mich so sehr freute, beinahe ganz verregnete. Von

⁸⁹⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Lana, 15. und 20. Oktober 1890 sowie Postkarte von Ferdinand Petzl, Meran, 27. Oktober 1890.

⁸⁹⁵ Meraner Zeitung, Nr. 252, 1. November 1890, S. 6, „Angekommene Fremde“ und zur Villa Stefanie: Tiroler Fremdenblatt, Nr. 8, München, 16. Februar 1888, S. 96.

⁸⁹⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Meran, 27. Oktober 1890.

⁸⁹⁷ Sohn des 1853 verstorbenen Bruders von Ferdinand Max. Seit mind. 1873 lebte der Kaufmann Max Petzl (jr.) in München (von Rothenburg kommend), wo er zusammen mit zwei anderen Kaufmännern die „Bürstenfabrik Pensberger“ gegründet hat (weswegen Max noch heute in der Familie als „Bürsten-Petzl“ bekannt ist). Die Firma war von Anfang an in der Bruderstrasse 3 ansässig, dort wo Max auch zunächst lebte. Später war das Ladengeschäft am Karlsplatz 10 am Karlstor, die Firma aber weiterhin in der Bruderstrasse. Max' letzte private Wohnadresse in München lautete Kanalstrasse 45. Die Firma Pensberger (damals mittlerweile eine AG) war einst erfolgreich, fand aber 1933 ihr Ende: Die Gesellschafterversammlung vom 8. August 1931 beschloss bereits Auflösung und Liquidation aufgrund der wirtschaftlichen Lage, vgl. hierzu Münchner Adressbücher ab 1872 sowie Köhrich, Erich: Alt-Bayern - Seine Entwicklung und seine Zukunft - Ein Sammelwerk unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten Bayerns und mit besonderer Förderung des Staatsministeriums, Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin, 1927, S. 166.

⁸⁹⁸ Meraner Zeitung, Nr. 97, 30. April 1891, S. 4 und vom 3. Mai 1891, S. 5 sowie zum „Badl“ Reimer, Hermann: Klimatische Winterkurorte, De Gruyter, Berlin, 1881, S. 122 (Bozen – Gries). Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Bozen - Gries, 27. April 1891.

⁸⁹⁹ Sohn von Heinrich und Babette Petzl.

Kempton weg, hat sich auch Fr. Kahr⁹⁰⁰ angeschlossen, der der Bodensee noch neu war, die kleine Nachtfahrt, bis wir um 10 Uhr nach Lindau kamen, war uns noch vom Mondschein erleuchtet, wobei namentlich der an der Bahn liegende Alpsee herrlich präsentirte, u. wir uns denn auch einen schönen Morgen erwarteten. Es sollte aber leider nicht kommen, zwar war es anfangs nur etwas bewölckter Himmel, u. wir konnten bis zur Abfahrt des Dampfers, der uns nach Rorschach bringen sollte, noch einen Spaziergang um die Stadt machen, u. deren herrliche Lage genießen. Am See fing es aber schon zu regnen an, es wechselte wohl wieder mit Sonnenschein, was auch ganz interessante Beleuchtungen gab, aber der Reiz des Sees bei seiner großartigen Bergumgebung, war eben verloren. In Rorschach machten wir auch die Tour nach Heiden mit der Zahnradbahn⁹⁰¹, bei passablem Wetter, wovon ich mir jedoch mehr erwartete. Fuhren dann bei Nacht im Nebel nach Lindau, abermals in der Hoffnung eines schönen Morgens, wurden aber abermals enttäuscht, u. so wurde die vorgehabte Bregenzparthie die auch Kahr noch so gerne gesehen, buchstäblich zu Wasser. So trennten wir uns von ihr, sie fuhr wieder nach Kempten zurück, u. wir setzten unsere Reise zum Arlberg⁹⁰² bei strömenden Regen fort. Nun wendete sich aber das Blatt, der Regen hörte allmählich auf, u. wir bekamen den herrlichsten Tag, um die Arlbergbahn mit ihren großartigen Kunstbauten u. herrlicher Umgebung genießen zu können. Von nun an hatten wir bis auf eine kleine halbstündige Unterbrechung das schönste Wetter, das wir auch gehörig ausnutzten. In Klausen hielten wir an, von wo aus ich mit meinem Neffen⁹⁰³ H. Pf. Zingerle einen Besuch machten, den wir mit Familie wohl antraffen. [...] In Bozen zeigte ich meinem Neffen noch das Eppanthal⁹⁰⁴, u. sonstiges sehenswerthes u. fuhren tags darauf nach Lana.⁹⁰⁵ Dahier trafen wir mit Haindls u. seinen Verwandten, Dr. Leopolder⁹⁰⁶ mit Frau zusammen, u. nun gings über die hiesigen Ausflüge her. Dieser Tage haben uns Leopolder wieder verlassen, u. auch mein Neffe mußte wieder in seinen Stall zurück, wo es ihm, wie er mir schrieb, gar nicht recht gefallen wollte.⁹⁰⁷

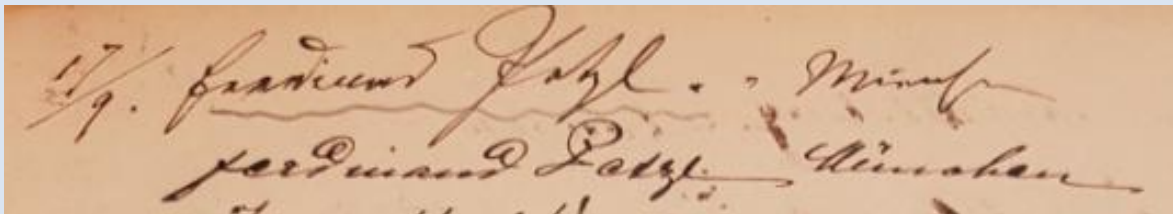


Abb.: Eintrag von Onkel und Neffe Ferdinand Petzl vom 17. September 1891 im Gästebuch des Prof. Dr. Zingerle⁹⁰⁸, Schloß Summersberg¹⁰⁴

⁹⁰⁰ Anna Theresia Kahr (1846-1903, geb. Petzl), welche mit ihrem Ehemann in Kempten lebte. Sie war die Tochter von Ferdinands zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Bruder Maximilianus Petzl (1808-1853, Bezirksgeometer) und dessen Ehefrau Ursula Marg., geb. Gackstatter (gest. 1849).

⁹⁰¹ Die Rorschach-Heiden-Bergbahn ist eine Zahnradbahn, welche 1875 eröffnet wurde.

⁹⁰² Der Arlberg ist ein Pass an der Grenze zwischen den österreichischen Bundesländern Vorarlberg und Tirol.

⁹⁰³ gemeint ist Ferdinand Petzl (1871-1892), Sohn von Heinrich Petzl (1817-1890, k. Rechnungsrat) und dessen Ehefrau Babette, geb. Lehner (1840-1917). Dieser Ferdinand war Ferdinands Patenkind.

⁹⁰⁴ Die Gemeinde Eppan liegt im Süden Südtirols wenige Kilometer südwestlich von Bozen und besteht aus mehreren Dörfern welche in einer Hügellandschaft, bzw. Tal liegen.

⁹⁰⁵ Angemerkt sei hier, dass es Ferdinands Neffen Max auch ohne Ferdinand in diese Gefilde zog. Am 17. April 1898, also noch vor seinem Onkel Ferdinand, starb Max in Meran.

⁹⁰⁶ Person unbekannt.

⁹⁰⁷ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Lana, 1. Oktober 1891.

⁹⁰⁸ Das Foto stelle freundlicherweise Dr. Georg Zingerle, Innsbruck, zur Verfügung, der wiederum erfreut war das „Rätsel um die zwei Ferdinands“ im Gästebuch nun gelöst zu wissen, denn man fragte sich bisher immer ob es tatsächlich zwei Personen waren und wenn ja, in welchem Zusammenhang die beiden stehen.

Vergessen hat Ferdinand zu erwähnen, dass er mit Ferdinand jr. Zingerle nicht nur in Klausen, sondern auch auf seinem Schloß besucht hat, was sicher eindrücklich für den Neffen war und durch einen Gästebucheintrag zweier Ferdinands belegt ist.

All das wird nur von einem besonderen Ereignis im Sommer übertrumpft. Trotz all seiner Leiden und Schicksalsschläge rafft Ferdinand sich mit seinen 72 Jahren nochmals auf und kann am 28. August 1891 voller Stolz vermelden: „Heute bei herrlichstem Wetter den Wendelstein⁹⁰⁹ bestiegen sende ich die besten Grüße an die verehrl. Gesellschaft in der Arco=Strasse. Auf baldiges fröhlich Wiedersehen ergeb. F. Petzl“⁹¹⁰

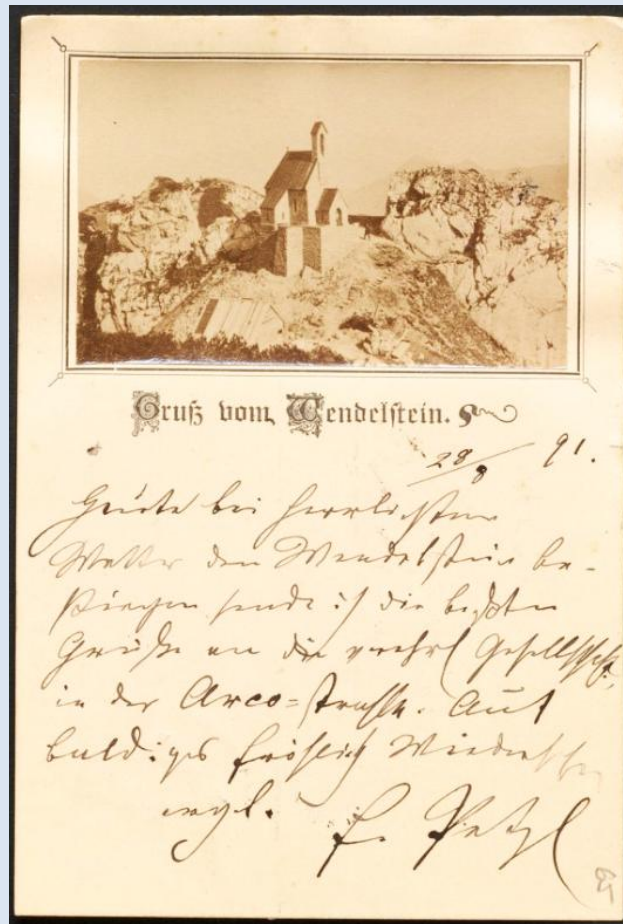


Abb.: Postkarte vom Wendelstein mit der 1890 geweihten Wendelsteinkirche, geschrieben von Ferdinand¹⁰⁵

Ferdinands Patenkind Ferdinand (jr.) wäre wohl auch 1892 gerne mit seinem Onkel wieder gereist, doch sein Los ist ein früher Tod. Am 13. September schließt er im Garnisonslazarett in München für immer die Augen, gerade 21 Jahre jung. Erneut führt Babettes Gang zum Alten Südfriedhof.⁹¹¹

⁹⁰⁹ Der Wendelstein ist ein 1838 m ü. NHN hoher Berg der Bayerischen Alpen. Er gehört zum Mangfallgebirge, dem östlichen Teil der Bayerischen Voralpen. Er ist der höchste Gipfel des Wendelsteinmassivs.

⁹¹⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Wendelstein, 28. August 1891. Anm.: Dies ist unter all den vielen Karten die einzige Karte mit einem Fotomotiv. Die Arcostraße war die Wohnadresse von Familie Hyacinth Holland.

⁹¹¹ Erzbistum München, Sterbebuch St. Ludwig, hier 1892, S. 440. Anm.: Laut Grabplatte war er „Soldat im k. Inf. Leib Reg.“, dies war das Hausregiment der bayerischen Könige vom Ende der napoleonischen Kriege bis zum Untergang der Wittelsbacher Monarchie und der damit verbundenen Auflösung der Bayerischen Armee.



Abb.: Ferdinand Petzl jr., 1892, kurz vor seinem Tod,
Friedrich Müller, Hofphotograph, München¹⁰⁶

Auch dieser Todesfall ist für Ferdinand jedoch kein Grund sich lange in Trauer zu hüllen, Anfang Oktober ist er bereits wieder in „seinem“ Lana zur Traubenkur, nachdem nun Ferdinand (jr.) nicht mehr mitreisen kann, ist es erneut Neffe Max, der ihn begleitet und mit ihm Ausflüge nach Bozen unternimmt, wo man auch wieder auf Haindls trifft und „ächt italienische Abende auf dem schönen Platze daselbst“ zusammen genießt.⁹¹² Vermutlich ist es auch 1893 Neffe Max, der Ferdinand auf seiner Reise begleitet und von der er an Holland schreibt: „Ich will Ihnen noch einen Gruß von Riva schicken, wo wir uns seit drei Tagen herumtrieben, u. gestern mit einer prachtvollen Partie nach Desenzano unseren Aufenthalt dahier abschloßen. Wir waren bisher vom Wetter so ziemlich begünstigt, in Innsbruck war der erste Tag etwas regnerisch, den wir zum Besuch der Ausstellung⁹¹³ benutzten, die sehr viel Interessantes both. Dann gings bei immer klareren Wetter über den Brenner, u. anderen Tag nach dem Gardasee, den wir dann auf der Höhe von Nago⁹¹⁴ in seiner ganzen Pracht zu Gesicht bekommen. Dahier trafen wir zufällig mit Haindls zusammen, die aber anderen Tags abreisten, möglich daß wir sie in Meran wiedersehen. Meine Schwägerin ist immer voll entzücken über all die Herrlichkeit, dieselbe läßt sich namentlich Ihrer Fr. Gemahlin empfehlen u. sie wird sie nach ihrer Heimkehr besuchen, u. über all das Gesehene berichten.“⁹¹⁵

⁹¹² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Lana, 13. Oktober 1892.

⁹¹³ Vom 17. Juni bis 4. Oktober 1893 fand die erste Tiroler Landesausstellung am Areal des heutigen Messegeländes in Innsbruck statt.

⁹¹⁴ Nago-Torbole ist eine italienische Gemeinde in der Provinz Trient am Gardasee.

⁹¹⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Riva, 2. Oktober 1893. Anm.: Aus dem Jahr 1893 gibt es aus Kempten zwei Aufnahmen von Ferdinand, weswegen zu vermuten ist, dass Ferdinand seinen Neffen Max wieder bei Fr. Kahr (also der Nichte Ferdinands und Schwester von Max) abgeholt hat oder gar alle zusammen unterwegs waren.

Zwischen all dem kam es 1892 wiederum zu einem Umzug Ferdinands, denn nach dem Tode seines Vermieters Paul Steinitzer im Jahr 1891 scheint es mit dem Nachfolge-Eigentümer Probleme zu geben, weswegen das erneute Packen nötig wird. Sein neues Heim findet er dieses Mal in der Karlsstraße 12 und auch dieses Mal ist es ein Maler, der fast gleichaltrige Anton Höchl⁹¹⁶, der ihm Obdach gewährt.⁹¹⁷ Ziemlich sicher bezieht er auch schon zu dieser Zeit eine kleine Pension der Kunstakademie, denn all die Umzüge und nicht ganz billigen Reisen nach Südtirol für mehrere Wochen zehren auch an seinem Geldbeutel, zumal er selbst keine Kunst mehr produziert und das Vorhandene kaum noch verkauft wird. Holland erinnert sich: „Für sich lebte er knauserig und kleinlich, um Anderen opferwillig und großmütig zu sein. Obwohl vorsichtig und mißtrauisch in Geldsachen, vertraute er doch seine ganze, mühselig zusammengehamsterte, buchstäblich vom Mund abgesparte Errungenschaft in sicheren Verwahr, um — Alles zu verlieren! Es stand übel um seine alten Tage, doch sprang eine wohlberechtigte Künstlerpension und eine verwandte Hülfe rechtzeitig vor den Riß.“⁹¹⁸



Abb.: Ferdinand wohl 1893, aufgenommen in Kempten¹⁰⁷

Die folgenden Jahre kurt Ferdinand jeweils im Sommer im „Hotel Johannisbad“ in Aibling bei „Musik im Curgarten“ und im Herbst mit dem Maler Meermann und Haindls in Meran, wo man u.a. 1894 der Enthüllung des „Marmormonuments für Redwitz in den Kuranlagen“⁹¹⁹ beiwohnen kann⁹²⁰ und auch

⁹¹⁶ Anton Höchl (1820-1897), bayerischer Ziegeleibesitzer und Architekturmaler.

⁹¹⁷ Adressbücher München 1892, Ferdinand bewohnt in der Karlsstraße 21 Räume im Parterre links, II. Aufgang, Eingang Arcisstraße (heute Katharina-von-Bora-Straße). Höchl kam auch in den Besitz von zwei Gemälden Ferdinands, vgl. FP G106 „Hall in Tirol“ und FP G75 „Stadttor in Ulm II“.

⁹¹⁸ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 53, 1907, S. 36-38. Zu der besagten Künstlerpension vgl. auch hier im Anschluss das Testament von Ferdinand (Staatsarchiv München, Akten Amtsgericht München, Nachlassakte Ferdinand Petzl, AG München IA Nr 1899/2909).

⁹¹⁹ Oskar von Redwitz (1823-1891), deutscher Dichter. Am 23. Oktober 1894 wurde in Meran das neue Redwitz-Denkmal in der Elisabeth-Anlage im Beisein von Honoratioren und Mitgliedern der Familie von Redwitz enthüllt, vgl. Meraner Zeitung, 24. Oktober 1894, Nr. 127, S. 2-3.

⁹²⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Aibling, 10. August 1894 und Meran, 20. Oktober 1894.

1895 Allerlei zu sehen bekommt: „Dieser Tage hatten wir viel Festlichkeiten, indem eine Versammlung von Gastwirthen⁹²¹ aus aller Herren Länder war, die ihre Schmoorbäuche in der Promenade zur Schau trugen, u. sich berathschlagten wie sie ihre Gäste in Zukunft noch mehr rupfen können. Abends war dann eine Illumination u. Feuerwerk, was ganz interessant war.“⁹²² Dies ist das letzte Mal dass Ferdinand in Südtirol seine geliebte Traubenkur macht. 1896 bleibt er in Bayern und versucht sich in Nußdorf⁹²³ zu erholen, jedoch: „Mir hat der Landaufenthalt wenig geholfen“, weswegen er nicht mehr hierher zurückkehren wird.⁹²⁴ Familie Mozet hat daher für das darauffolgende Jahr wieder nach Ambach eingeladen, wo sich Ferdinand einer Wasserkur unterzieht.⁹²⁵ So war es wohl auch für 1898 geplant, doch ob diese Reise realisiert wurde, ist ungewiß, der Briefwechsel zwischen Ferdinand und Holland endet mit einer Karte vom 16. Juli: „Von Fr. Mozet habe ich auch Nachricht bekommen daß das gewünschte Zimmer in Bereitschaft stünde, u. so wollen wir hoffen, daß nichts mehr im Wege steht, u. auch der große Andrang wegen Schulenschluß [...] etwas verlaufen hat, u. somit auf fröhliches Wiedersehen“⁹²⁶ Kein fröhliches Wiedersehen gibt es zumindest zwischen Ferdinand und seinem Neffen Max, denn auch dieser muss zu Grabe getragen werden, er verstirbt mit 49 Jahren am 17. April 1898 in Meran.⁹²⁷

Ferdinands Zeit rinnt ebenfalls immer schneller davon, für ihn kommt am 15. September 1899 der Tag, diese Welt zu verlassen, beigesetzt wird er zwei Tage später, wie alle Familienmitglieder, auf dem Alten Südfriedhof.⁹²⁸ Die Tageszeitung weiß zu berichten: „Im südlichen Friedhofe wurde gestern Nachmittag 3 Uhr der im Alter von 80 Jahren verstorbene Kunstmaler Ferd. Petzl zur letzten Ruhe bestattet. Dem reichgeschmückten Sarge folgten außer den nächsten Verwandten viele Künstler und andere Leidtragende. Im Namen der Künstler-Genossenschaft München legte Hr. Kunstmaler Groß⁹²⁹ einen Kranz nieder. Weitere wurden von der kgl. priv. Haupt-Schützen-Gesellschaft München u.s.w. gespendet“⁹³⁰, und Hyacinth Holland resümiert: „[Petzl] war ein mitfühlender, theilnehmender Freund. Ungezählte Zeit vergeudete er uneigennützig mit

⁹²¹ Im Oktober 1895 wurde in Meran der „Gastwirtetag“ abgehalten, bei dieser Gelegenheit wurde auch der „Andreas Hofer Gastwirte-Verein“ ins Leben gerufen.

⁹²² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Aibling, 8. Oktober 1895.

⁹²³ Nußdorf am Inn ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim.

⁹²⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Nußdorf, 14. August 1896. Anm.: Ferdinand schreibt von „wir“ im Zusammenhang mit Ausflügen, es ist unklar mit wem er diese Reise / Ausflüge machte.

⁹²⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, Ambach, 5. August 1897.

⁹²⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Postkarte von Ferdinand Petzl, München, 16. Juli 1898.

⁹²⁷ Vgl. Stammbaum Petzl / S. Bessinger.

⁹²⁸ Erzbistum München, Sterbebuch St. Bonifaz, hier 1899, fol. 440. Als Todesursache wird „Marasmus senilis“ genannt, womit man den Abbau körperlicher Funktionen mit zunehmendem Alter, kurz Altersschwäche, beschreibt. Zudem Sterbeurkunde Ferdinand Petzl im Stadtarchiv München, STANM I 5853/1899, den Tod anzeigender war Josef Bessinger.

⁹²⁹ Richard Groß (1848-1912), Genre- und Architekturmaler, vermutlich in Stuttgart geboren und mit neun Jahren mit der Mutter und Geschwistern nach Amerika übergesiedelt, weswegen er in der Literatur auch als „Maler aus Nordamerika“ zu finden ist. Er nahm u.a. an Ausstellungen im Münchener Glaspalast teil und fungierte in der Münchner Künstlergenossenschaft (Nachfolger des Münchner Künstlervereins) viele Jahre als Schriftführer.

⁹³⁰ Allgemeine Zeitung, München, Montag, 18. September 1899, S. 6, „Beerdigungen“.

Gefälligkeiten und Commissionen für Andere. P.[etzl] hing treuer an der Welt, als sie an ihm; der Abschied mochte ihm demgemäß nicht leicht geworden sein.⁹³¹

Hier darf der ehrenwerte Herr Kunsthistoriker ruhig auch selbstkritisch sein. Denn nach über zwanzig Jahren, die ihn mit Ferdinand verbanden und in denen dieser ihn ganz sicher als Freund empfunden, zumindest aber ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt hat, hat Holland es nicht für nötig befunden in seiner eigenen Biographie auch nur ein einziges Wort über Ferdinand zu verlieren.⁹³²

Anders als seinem Bruder Joseph war Ferdinand eine eigene Einzelausstellung weder zu Lebzeiten, noch posthum vergönnt.

Ferdinand würde vermutlich seufzen – und all dies wohl mit einem „Janun“ kommentieren.⁹³³

⁹³¹ Holland, Hyacinth, "Petzl, Ferdinand" in: Allgemeine Deutsche Biographie 53, 1907, S. 36-38.

⁹³² Hyacinth Holland: Lebenserinnerungen eines 90jährigen Altmünchners, Parcus-Verlag, München, 1921.
Anm.: Auch Joseph fand keine Erwähnung in dem Buch.

⁹³³ Üblicherweise taucht das „Janun“ oder das „kommt Zeit kommt Rath“ immer dann in Ferdinands Korrespondenz auf, wenn er nicht mehr weiter weiß oder ihm schlichtweg die Worte fehlen, vgl. hierzu Briefwechsel mit Holland, BSB, 1894-1898.

Testament Ferdinand Petzl

Da das Testament von Ferdinand Petzl das einzige ist, was sich erhalten hat von den Petzl-Brüdern, soll es hier als komplette Abschrift der Akte wiedergegeben werden.⁹³⁴ Die im Testament benannte Anlage bezüglich Anweisungen zu den Gemälden von Ferdinand und Joseph hat sich leider nicht erhalten.

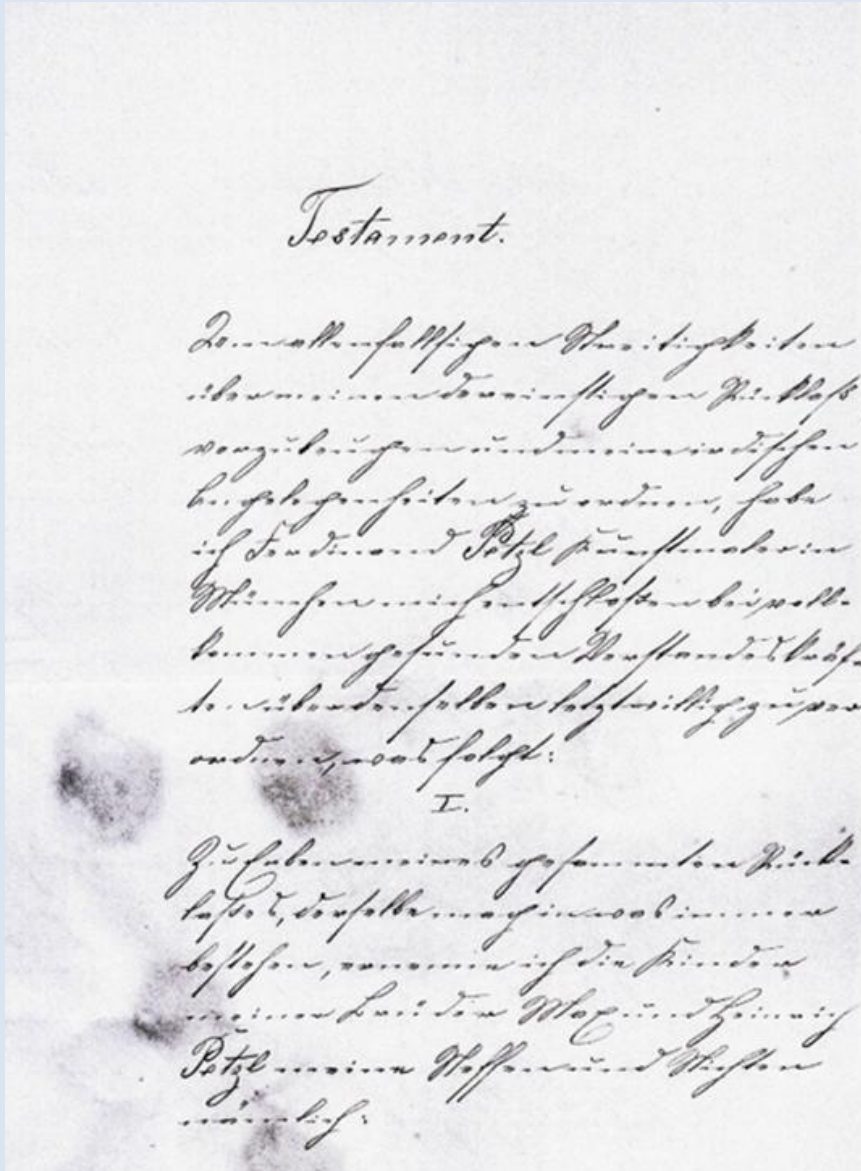


Abb.: Die erste Seite des handschriftlichen Testaments von Ferdinand Petzl¹⁰⁸

Testament.

Um allen fallsigen Streitigkeiten über meinen dereinstigen Rücklaß vorzubeugen und meine irdischen Angelegenheiten zu ordnen, habe ich Ferdinand Petzl Kunstmaler in München mich entschlossen bei vollkommen gesunden Verstandes Kräfte über denselben letztwillig zu verordnen, was folgt: I. Zu Erben meines gesamten Rücklaßes, derselbe mag in was immer bestehen, ernenne ich

⁹³⁴ Staatsarchiv München, Akten Amtsgericht München, Nachlassakte Ferdinand Petzl, AG München IA Nr 1899/2909. Erhalten hat sich nur ein sog. „Restakt“.

die Kinder meiner Brüder Max und Heinrich Petzl meine Neffen und Nichten nämlich: 1. Herr Max Petzl Kaufmann in München, 2. Frau Josefine Vogmann Bahn-Ingenieurgattin, 3. Therese Kahr Bahnbeamtenswittwe, beide in Kempten, 4. Meta Richter Bankbeamtensgattin, 5. Kunigunde Beßinger Kaufmannsgattin, 6. Josef Petzl Kaufmann sämtliche in München, 7. Max Petzl kgl. Lieutenant in Bayreuth und zwar sämtliche zu gleichen Theilen. Da mein Neffe Max selbst vermöglich ist, so glaube ich von der Überzeugung ausgehen zu dürfen daß derselbe auf seinen Anteil an meinem Barrücklaß zu Gunsten seiner Schwester Therese Kahr verzichtet. II. belangend meinen Mobiliar-Rücklaß so ist es mein Wunsch, daß sich in denselben, der alte Familienmeubels enthält, meine Neffen und Nichten friedlich teilen, und daß von meinem Nachlaß Nichts verkauft oder versteigert wird. III. Über meine Bildersammlung, sowie über sonstige Studien, die sowohl von von mir als von meinem verstorbenen Bruder Josef herrühren, werde ich noch besondere Bestimmungen treffen und bemerke ich hiebei, daß wenn immer sich Aufzeichnungen vorfinden, die von meiner Hand herrühren und letztwillige Anordnungen enthalten dieselben gerade so betrachtet und vollzogen werden sollen, als wären sie gegenwärtigem Testamente einverleibt. IV. Meine Erben sollen gehalten sein folgende Legate wegzufertigen: a Fünfhundert Mark der Familie Haßlwanger z.Z. in Nürnberg Barbiergaße No. 8, b Dreihundert Mark der Fräulein Fany Preckwitz (nicht Pruckwitz) Industrie-Lehrerin in Krumbach Hürben bei Schuhmacher Wetzels, V. Als Testaments Vollstrecker bestimme ich meine Verwandten den Kaufmann Herrn Beßinger und meinen Neffen Josef Petzl. Dieß ist mein wohlüberlegter freier und ungezwungener letzter Wille; sollte derselbe nicht als gesetzliches Testament gelten, so soll er doch als Codicill, Schenkung von Todeswegen oder unter Lebenden oder wie immer aufrecht erhalten und vollzogen werden. Urkundlich deßen habe ich gegenwärtiges Testament in München nach Münchner Stadtrecht errichtet, eigenhändig unterzeichnet und von zwei eigens erbetenen Zeugen unterzeichnen und sigeln lassen. München den 12. Juli 1897 Ferdinand Petzl. (von anderer Hand:) Wir Unterzeichnende bestätigen hiermit als eigens erbetene Testamentszeugen daß der Kunstmaler Hr. Ferdinand Petzl in München in unserer Gegenwart bei vollkommen gesunden Verstandes Kräften Vorstehendes als seinen letzten Willen erklärte eigenhändig unterzeichnete sowie daß die Errichtung uno actu geschah. München den 12 Juli 1897 Justizrath Alois Müller, Christof Strabl Rechtsanwalt

Testament gebunden und mit zwei Siegeln beglaubigt

„uno acto = jur. Bed. „in einem Rutsch“

Codicill = Zusatz(-dokument) zum Testament / hier im Testament „Codicill“ geschrieben.

Name des Bruder Joseph von Ferdinand im Testament mit „f“ = Josef geschrieben; Name Vogtmann „Vogmann“ geschrieben

Registaturverzeichnis für Verlassenschaft. Jahrgang 1899 Nr. 2909.

München den 23. Dezember 1899, Königliches Amtsgericht München, Protokoll In Sachen (des Kunstmalers Ferdinand Petzl, hier, lies:) betreffend die Verlassenschaft des Kunstmalers Ferdinand Petzl, Gegenwärtig: Amtsrichter: Spangenberger, Gerichtsschreiber: Kornstein, Es finden sich ein: 1.) Frau Kunigunde Bessinger in Begleitung ihres Ehegatten Josef Bessinger, dahier Schellingstrasse 46/III, 2.) Frau Meta Richter in Begleitung ihres Ehegatten des Kaufmannes Sigmund Richter Augustenstr. 47/4, 3.) Herr Josef Petzl, Kaufmann, Bürkleinstr. 7/0, 4.) Herr Bezirksingenieur Georg Vogtmann aus Kempten Vollmachtträger seiner Ehegattin Frau Josephine Vogtmann und seiner Schwägerin Frau Therese Kahr, Rentierswitwe in Kempten. ————— Laut in beglaubigter Abschrift vorgelegter Generalvollmacht vom 9. April 1898, Urk. des k. Notars Zengerle in Kempten G.V. Nr.436. Herr Joseph Petzl ist von dem k. Leutnant Herrn Max Petzl in Bayreuth laut der hiermit übergebenen Spezialvollmacht zur Vertretung in heutigem Termin ermächtigt. Als gesetzliche Erben kommen die im Obsignationsbriefe aufgeführten 6 Kinder verstorbener Geschwister des Erblassers in Betracht. Es wurde hierauf das Testament vom 12 Juli 1897 verlesen und allseits

nach Form und Inhalt als zu Recht bestehend anerkannt. Die Erschienenen, und zwar Frau Beßinger und Frau Richter unter Zustimmung ihrer Ehegatten, Herr Vogtmann und Herr Josef Petzl zugleich namens ihrer Vollmachtgeber haben die Erbschaft, über die verschiedenen Arten des Erbschaftsantrittes belegt, unbedingt unter Eintritt in die Haftung für alle Erbschaftsschulden an. Herr Max Petzl ist bereits verstorben und von seinen Schwestern Frau Vogtmann und Frau Kahr beerbt worden. Die beiden im Testament als Testamentsvollstrecker ernannten Herrn Beßinger⁹³⁵ und Josef Petzl nehmen das Amt eines Testamentsvollstreckers an und beantragen unter Zustimmung der übrigen Erbbeteiligten, dass ihnen der Rücklaß überwiesen wird. Zur Auszahlung der Legate sind die Testamentsvollstrecker bereit. Ausstellung eines Erbschaftszeugnisses wird beantragt und zur weiteren Vertretung der Erben, insbes. zur der zur Zeit noch in möglichen Nachlassmanifestation wird Herr Beßinger er(teilt, lies:) mächtig. Die Erschienenen wurden über die Verpflichtung zur Entrichtung der Erbschaftssteuer belehrt. Lt. U. Josef Bessinger, Sigmund Richter, Josef Petzl, Georg Vogtmann, K. Bessinger, M. Richter, Verfügung: I. Schreiben an den Stadtmagistrat Nürnberg, In der Verlassenschaft des Kunstmalers Ferdinand Petzl ist als Legatorin eine Familie Haslwanger benannt. Ich ersuche um gefl. Mitteilung wer als Haupt der Familie Haslwanger zu erachten ist. II. Schreiben an Frl. Fanny Preckwitz Industrielehrerin in Krumbach-Hürben, bei Schuhmacher Wetzel Sie erhalten davon Kenntnis, dass Sie im Testamente des Kunstmalers Ferdinand Petzl mit einem Legate von 300 M bedacht worden sind. Zu Testamentsvollstreckern sind im Testament ernannt der Kaufmann Joseph Beßinger, hier Schellingstrasse 46/III und der Kaufmann Josef Petzl, Bürkleinstr. 7/0, hier, die sich zur Übernahme dieses Amtes bereit erklärt haben. Sie werden hiermit aufgefordert, sich über die Annahme oder Ausschlagung des Legates zu erklären. Bezüglich der Auszahlung des Legates wollen Sie sich an die vorbezeichneten Herren selbst wenden. Der k. Amtsrichter Spangenberg

Stempel Amtsgericht, Unterschrift Kornstein

Seite zuvor Stempel und handschriftl. Vermerk wann Schreiben an Nürnberg und Peckwitz abgegangen

Obsignationsbrief = jur. versiegelter Brief

München, 17. Oktober 1899 I. An Herrn Josef Beßinger, Kaufmann dahier, ~~Karlstr. 21/0~~ Schellingstr. 40/III

Zufolge letztwilliger Verfügung des am 15. vor. Mts. dahier verstorbenen Kunstmalers Ferdinand Petzl wird Ihnen und dem Kaufmann Joseph Petzl dahier als den letztwillig bestellten Testamentsvollstreckern der Rücklaß des Ferdinand Petzl zur Execution des letzten Willens des Erblassers hiermit überwiesen. Bestätigung über Ihre Bestellung als Testamentsvollstrecker und beglaubigte Abschrift des Testaments folgt hier mit. Die auf Ihren Antrag vorgenommene Recherche nach den beiden Legaturen haben ergeben, daß als Haupt der Familie Haslwanger in die Nürnberg lebende Commissionärswitwe Margarete Haslwanger, geb. Weingärtner zu betrachten ist. Der Aufenthalt der Fanny Preckwitz konnte in Krumbach-Hürben nicht ermittelt werden, weshalb es Ihnen als den Testamentsvollstreckern überlassen bleibt, durch geeignete Mittel wie Ausschreibung

⁹³⁵ Gemeint ist Josef Bessinger (auch Beßinger geschrieben, ca. 1856 in Wien – 1879 in München), Sohn des Wiener Kaufmanns Georg Bessinger (gest. 1879 in München) und dessen Ehefrau Erika (gest. ca. 1902 in München, vgl. Adressbücher München). Josef Bessinger war der Ehemann von Heinrichs Tochter Kunigunde Theres, geb. Petzl. Josef war Kaufmann und lebte mind. ab ca. 1872 in München, wo er die Schule besuchte. Mit dem Tod des Vaters Georg übernahm Josef das Geschäft (Firma J. Bessinger & Cie), Glückst. 1 / 2 Etage, Geschäftslocal Schommerstraße 8 a), welches er ab 1900 sogar mit seinem Schwager Josef Petzl (1866-1915, Bruder von Kunigunde Theres) zusammen führte, vgl. Adressbücher München: „Bessinger, J. & Cie., Import russ. Rohprodukte (Inhaber Jos. Bessinger u. Jos. Petzl) Tumblingerstraße 15 / 0“. Josefs Sohn Siegmund Bessinger hat den Stammbaum der Familie Petzl erstellt, sein Cousin, der Architekt Max Petzl (1901-1978) die graphische Gestaltung übernommen.

in öffentlichen Blättern, den Wohnort zu ermitteln und im Falle der Erfolglosigkeit dieser Schritte die Einleitung einer Abwesenheitspflegschaft zu beantragen. Die Rücklaßmanifestation wollten Sie bald-
 thunlichst hier vornehmen. Ich bemerke hierbei, daß Sie als Testamentsvollstrecker gemäß Teil III
 Kapitel 2 § 17 Nr. 6 des bayr. Landrechts verpflichtet sind, ein Inventar über den Rücklaß zu errichten,
 wozu ein Notar zuständig ist, falls der Rücklaß ohne Abzug der Schulden den Betrag von 2000 M
 übersteigt, was hier der Fall ist. Auch wollen Sie baldigst angeben, welchem der hiesigen Herrn Notare
 Sie die Inventurerrichtung übertragen haben. II Bestätigung zu I Auf Grunde der diesgerichtlichen
 Akten betr. die Verlassenschaft des am 15. vor. Mts. verstorbenen Kunstmalers Ferdinand Petzl wird
 bestätigt, daß durch letztwillige Verfügung des Ferdinand Petzl vom 12. Juli 1897 der Kaufmann Josef
 Beßinger dahier und der Kaufmann Joseph Petzl dahier als Testamentsvollstrecker ernannt worden
 sind und daß Ihnen der Rücklaß des Ferdinand Petzl zur Execution des letzten Willens des Erblassers
 überwiesen wurde, so daß sie berechtigt sind, Nachlassbestandteile jeder Art in ihre Verwahrung zu
 nehmen. Zugleich wird beantragt, daß Josef Beßinger auf Grund ihm zu den Akten erteilter Vollmacht
 zur weiteren Vertretung in dieser Verlassenschaft, insbesondere zur Abgabe von Erklärungen und
 Stellung von Anträgen jeder Art vor allen Gerichten und Behörden, zur Empfangnahme von
 Rücklaßgegenständen und Zahlungen, zur Empfangsbestätigung und Quittungsabgabe berechtigt ist.
 (Anm: Nr. III, IV, V, VI betreffen Notizen zur Abgabe dieser Mitteilung an verschied. Ämter – hier nicht
 wiedergegeben) Stempel Amtsgericht München, Unterschrift Amtsrichter Spangenberg, 23. Oktober
 1899 Vermerkung: Herr Beßinger teilt mit, dass er die Inventarerrichtung dem kgl. Notar Herrn
 Pfirstinger dahier übertrage. Lt. A. Verfügung V.k.h. an Herrn Notar Pfirstinger gegen seinerzeitige
 gefälligste Rückgabe. Amtsgerichtsstempel München 16107 / No. 1164

Randnotizen wann was erledigt wurde – hier nicht wiedergegeben

Bemerkungen:

Blatt 1 und 2 der Akte betreffen die „Todesanzeige“, dort findet sich Angabe dass sich das Testament
 beim Notar Müller in Rosenthal befindet. Zudem die Angabe dass „bewegliches Vermögen“ von mehr
 als 2000 Mark vorhanden ist, welches sich im Besitz von Josef Bessinger befindet.

Ferdinand hat weiterhin zuletzt eine Pension von der Akademie der Bildenden Künste in München
 bezogen. Keine Angabe der Höhe der Pension.

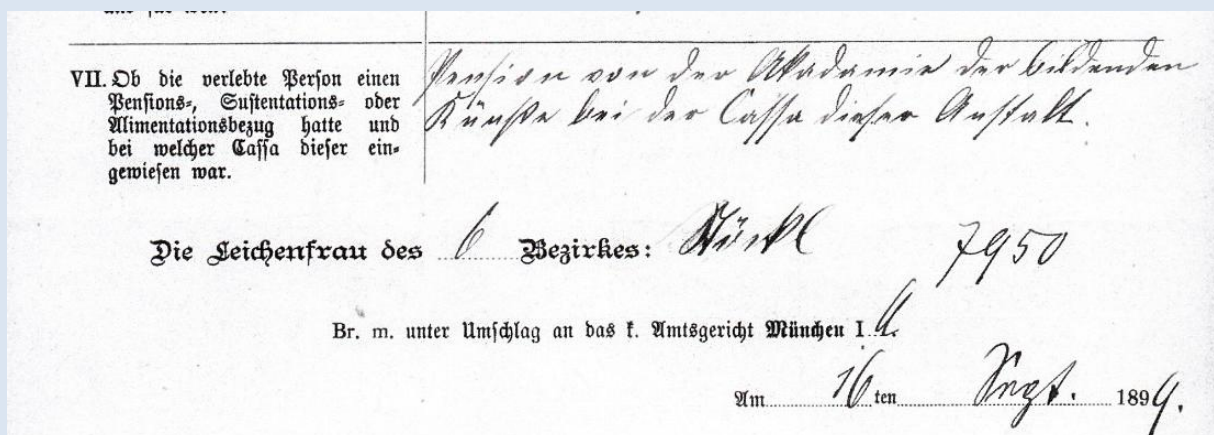


Abb.: Detail aus der Nachlassakte mit der Angabe über den Bezug einer Pension von der Akademie der Bildenden Künste ohne Angabe über die Höhe derselben.

Die Akte ist lediglich ein sog. „Restakt“, d.h. dass etwaige weitere Anordnungen wie Inventarlisten, Schriftwechsel mit den Erbberechtigten oder die von Ferdinand erwähnten Anordnungen zu seiner Bildersammlung (u.a. enthaltend Werke von ihm und seinem Bruder Joseph) leider nicht mehr in der Akte enthalten sind. Bedacht worden sind offenbar nur Familienmitglieder. Wer hingegen Fanny (lt. Ferdinand „Fany“) Preckwitz, Industrie-Lehrerin in Krumbach Hürben (wohnhaft offenbar bei Schuhmacher Wetzel) war, ist bisher unklar. Zu ihr konnten weder damals noch heute Informationen gefunden werden, ebenso wenig ein Schuhmacher namens Wetzel in Hürben (Hürben wurde erst 1902 bei Krumbach eingemeindet). Fanny Kurzname für Franziska.



Yvonne Groß

Geboren am 20. Juli 1969 in Berlin, ebendort aufgewachsen. Nach Ausbildung zur Krankenschwester und Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz Umschulung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Bibliothek. Tätigkeit in Berliner Öffentlichen Bibliotheken in Charlottenburg-Wilmersdorf, der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, der Staatsbibliothek zu Berlin sowie in der Deutschen Nationalbibliothek, Deutsches Musikarchiv. Nach Umzug des Musikarchivs nach Leipzig 2010 zunächst in Berlin Tätigkeit für die Galerie Nierendorf und dem juristischen Verlag Lexxion, anschließend selbstständige Tätigkeit u.a. als Genealogin und Autorin für die Werner Siemens-Stiftung in Zug / Schweiz. Es folgte eine Anstellung im Auktionshaus AD fine art auctions, seither für das Auktionshaus freischaffend tätig sowie Anstellung im Archiv Klaus Spermann, Kunstberatung und Vermittlung, Berlin.

Veröffentlichungen:

Multimedia:

- Herrenhaus, Villa und Archiv – Die wechselvolle Geschichte eines Hauses, CD-Rom, Deutsche Nationalbibliothek / Deutsches Musikarchiv Berlin, 2007
- Der unsichtbare Pianist – Von Lochstreifen und Schallrillen, CD, Deutsche Nationalbibliothek / Deutsches Musikarchiv Berlin, 2009 (Tonassistenz)

Bücher:

- Zwischen Dix und Mueller – Der Berliner Kunsthändler Florian Karsch und die Galerie Nierendorf, Edition Andreae, Lexxion Verlag, Berlin, 2014
- Nora Füssli, Thomas Helms Verlag, Schwerin, 2016 (zus. mit Ludwig Scheidegger)
- Hertha und Anna Siemens, Thomas Helms Verlag, Schwerin, 2020 (zus. mit Béatrice Busjan)
- Ruprecht von Siemens, Lexxion Verlag, Berlin, 2021 (exklusiv für die Familie von Siemens in einer Auflage von 100 Exemplaren)
- Wilhelm Heinrich Füssli – Leben und Werk, Hirmer Verlag, München, 2021 (zus. mit Ludwig Scheidegger)
- Marie und Charlotte Siemens, Thomas Helms Verlag, Schwerin, 2022 (zus. mit Béatrice Busjan)

Weiterhin diverse Katalogtexte für die Auktionen Q101 bis Q103 bei AD fine art auction.

Yvonne Groß
Westfälische Straße 76 a
D-10709 Berlin
Mail: yvonne.gross.berlin@gmail.com
Tel.: (+49) 0179/28 27 407

Stand Dezember 2023

Abbildungsverzeichnis

Alle abgerufenen Web-Links stammen aus dem Zeitraum 2022/2023.

Abbildungen auf dem Titel: Ausschnitte von Fotos, Besitz Familie Yvon.

¹ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Waldsassen_Stiftsbasilika_-_Fresko_3a_Gr%C3%BCndungslegende.jpg

² Ertl, Anton Wilhelm: Des Chur-Bayerischen Atlantis ... Theil, das ist: eine grundrichtige historische und mit vielen schönen Kupfern und Land-Karten gezierte Abbildung aller in dem hochberühmten Chur-Herzogthum Ober- und Nieder-Bayern, auch in der Oberr Pfaltz ligenden vortrefflichen Staedten, Maerkt und theils Schlösser samt deroselben Ursprung, Fortpflanzung und andere merkwürdigste bayrische Denk-Sachen, alle aus dem unverfälschten Grund der Antiquität enthalten, Bd.: 2, Eine Grundrichtige, Historische und mit 90 schönen Kupfern gezierte Abbildung aller in dem hochberühmten Chur-Herzogthum Ober- und Nider-Bayrn auch der Oberr Pfaltz hervorleuchtenden vortrefflichen thomb- und Collegiat-Stifften, Abteyen, Probsteyen und Clöstern samt Deroselben uhralten Stifft-Brieffen und andern authentischen Documenten, verfasst und Beschrieben Durch Antonium Guilielmum Ertl. [2 Kupf., davon 1 von [Carl Gustav] Amlig], Nürnberg, 1690.

³ Archiv Stadt Mainburg, online <https://www.mainburg.de/seite/390292/mainburg-und-seine-geschichte.html>

⁴ Quelle: Landesamt für Vermessung und Geoinformation Bayern – Wikipedia.

⁵ Besitz Georg Petzl

⁶ Fotos Georg Petzl

⁷ Die Abbildung ist dem Katalog der Galerie Heinemann, München 1920, entnommen

⁸ Sotheby's New York, Old Master Paintings, 27.05.2004, Wikipedia

⁹ https://www.wikiwand.com/de/Englischer_Garten_%28M%C3%BCnchen%29#Media/Datei:Sckell_-_Karl_Theodor_-_Rumford.jpg

¹⁰ Seeberger, Max: Wie Bayern vermessen wurde, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, 2001, S. 18

¹¹ Bayerisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. R 7159, <https://www.bayerisches-nationalmuseum.de/sammlung/highlights/00037530>

¹² Graphische Sammlung München

¹³ Wilhelm Scheuchzer, Der alte Südfriedhof in München, <https://www.florianscheungraber.de/historie/pers%C3%B6nlichkeiten/>

¹⁴ Erzbistum München, Taufbuch St. Peter 1803, CB288, M8968, Taufbucheintrag für Simon Joseph Petzl, hier Ausschnitt.

¹⁵ Altkolorierte Lithographie von Joseph Carl Ettinger, 20 x 30 cm, in "Ansichten des bayerischen Hochlandes", München, 1822-1825.

¹⁶ Bayerische Staatsbibliothek, Joseph Petzl, Tagebuch, Vacanz Reise im Jahre 1822, VIII Theil, BSB Cgm 6559.1.

¹⁷ Stadtmuseum München, Marie Ellenrieder: Peter von Langer, undatiert, schwarze Kreide und Rötel, 51,7 x 42,1 cm, Inv. Nr. 39/1222, Abbildung Archiv Professor Wolfgang Kehr. Das Bildnis ist undatiert, da aber Ellenrieder von 1813 bis 1816 an der Münchner Akademie unter von Langer studierte, wird das Bildnis vermutlich auch in dieser Zeit entstanden sein.

¹⁸ Aufnahme vor 1906, Berlin, Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Inventar-Nr. A I 359, Aufnahme Bildarchiv Marburg, <https://www.bildindex.de/document/obj20130243?medium=fm83096>

¹⁹ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl, Cgm 9428, Zeugnis für Joseph Petzl von der Akademie der bildenden Künste 1827. Anm.: Das Zeugnis gelangte über die Unterlagen von Hyacinth Holland in den Bestand der Staatsbibliothek.

²⁰ Villa Grisebach, Kunst des 19. Jahrhunderts, 29. Mai 2013, Auktion 207, Lot 118, online unter

https://www.grisebach.com/ergebnisse/werk-objektarchiv.html?tx_griarchiv_griarchiv%5Bslot_id%5D=4027670&tx_griarchiv_griarchiv%5Bsearch%5D=Beuys%2C%20Joseph&tx_griarchiv_griarchiv%5Bsort%5D=amount_asc&tx_griarchiv_griarchiv%5Bcategory%5D=&tx_griarchiv_griarchiv%5Bsearch_id%5D=&tx_griarchiv_griarchiv%5Bcurrentpage%5D=3&tx_griarchiv_griarchiv%5Btoggle_direction%5D=&tx_griarchiv_griarchiv%5Baction%5D=detail&tx_griarchiv_griarchiv%5Bcontroller%5D=Archiv&cHash=3f086d7084f80bc5868f8338fed61f9f

²¹ Nationalgalerie Berlin, <https://www.wga.hu/frames-e.html?/html/g/gartner/klosters.html>.

-
- ²² Lempertz Köln, Auktion 1114, Lot 148 „Deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts - Ansicht von Dresden mit Hofkirche und Frauenkirche“, <https://www.lempertz.com/de/kataloge/lot/1114-1/148-deutscher-kuenstler-des-19-jahrhunderts.html>
- ²³ Stadtmuseum Schleswig, Inv. Nr. 1997-160.00 (24,3 x 20,7 cm)
- ²⁴ Gemälde im Privatbesitz. Titelabbildung für: Lohmeier, Dieter; Paczowski, Renate; Schulte-Wülwer, Ulrich (Hrsg.): Nordelbingen – Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte, Band 61, Boyens & Co, Heide, 1992
- ²⁵ Det Nationalhistoriske Museum ved Frederiksborg Slot, Porträt des Malers Christian Holm (vor 1832). 1828. Wilhelm Bendz (1804 - 1832)
- ²⁶ <https://www.pictokon.net/bilder/Mai-Bildermaterial/sachsen-geschichte-14-unruhen-in-dresden-revolution-das-polizeihaus-9-10-september-1830.html>, unkoloriertes Blatt im Deutschen Historischen Museum, Berlin unter <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/gr001777>.
- ²⁷ Museumsberg Flensburg, https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Josef_Petzl_-_Zeichnung_von_Carl_Andreas_August_Goos.jpg
- ²⁸ Befindlich im Nationalmuseet Sweden, https://www.europeana.eu/de/item/2048005/Athena_Plus_ProvidedCHO_Nationalmuseum__Sweden_20009
- ²⁹ Stadtmuseum Schleswig, Inv.-Nr. 2018-001.00, <http://www.museen-sh.de/Objekt/DE-MUS-121315/lido/2018-001.00>
- ³⁰ Jungfernstieg um 1830: links der 1. Alsterpavillon von 1799, im Hintergrund unter den Bäumen der sog. "Schweizerpavillon" sowie auf der Alster eine schwimmende Badeanstalt; https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/91/Hamburg_-_Jungfernstieg_um_1830.jpg
- ³¹ Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adolph_Schroedter-Selbstbildnis-1835.jpg
- ³² Schloß Wernigerode, <https://st.museum-digital.de/object/110565>
- ³³ Bendz selbst unter <http://art-now-and-then.blogspot.com/2013/08/wilhelm-benz.html>, art-now-and-then-blog
- ³⁴ Gustav Pauli: Die Hamburger Meister der guten alten Zeit - Meisterwerke der Hamburger Malerei, Einhorn Verlag, München, 1925, Fig. 108, online unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Christian_Morgenstern_\(Friedrich_D%C3%BCrck\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Christian_Morgenstern_(Friedrich_D%C3%BCrck).jpg)
- ³⁵ Schloß Nymphenburg Marstallmuseum, <https://schloesserblog.bayern.de/tipps-aktuelles/als-auf-der-wies-noch-gras-wuchs-und-die-fahrgeschafte-nur-ein-ps-hatten-ein-oktoberfestbild-aus-dem-marstallmuseum>
- ³⁶ Thorvaldsen Musum, Kopenhagen, online unter <https://kataloget.thorvaldsensmuseum.dk/en/B197>, Anm.: Fearnley kaufte das Gemälde von Bendz später ab um es kurz darauf an den dänischen Bildhauer Bertel Thorvaldsen (1770-1844) weiterzuverkaufen – weswegen es sich heute im Thorvaldsen Museum befindet.
- ³⁷ Statens Museum for Kunst, „Portræt af maleren Joseph Petzl“, Inv.-Nr. KKSgb6349, online unter <https://open.smk.dk/en/artwork/image/KKSgb6349?modal=true>
- ³⁸ Statens Museum for Kunst, Wilhem Bendz, Kunstnere holder hvil ved et vejskilt ‚Roma‘, Inv.-Nr. KKS1972-38/12, online unter <https://open.smk.dk/en/artwork/image/KKS1972-38/12?q=benz&page=4>
- ³⁹ National Maritime Museum, Greenwich, Inv.-Nr. BHC1149, Macpherson Collection, online unter https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Style_of_Anton_Schranz_-_The_international_squadron_carrying_Prince_Otto_of_Bavaria_to_become_King_of_Greece_firing_a_salute_off_Nafplio,_February_1833.jpg?uselang=de
- ⁴⁰ Pinakothek München, <http://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/jpxeVRVLJ7/peter-von-hess/einzu-koenig-ottos-von-griechenland-in-nauplia>.
- ⁴¹ Münster, LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Porträtarchiv Diepenbroick, Inventar-Nr. C-500355 PAD, Inventar der Druckgraphik, online unter <https://www.portraitindex.de/documents/obj/06260115>
- ⁴² https://commons.wikimedia.org/wiki/File:King_Otto_of_Greece.jpg
- ⁴³ Empfang König Ottos von Griechenland in Athen, Öl auf Leinwand, 250 x 415 cm, 1839, 1878 aus dem Nachlass König Ottos von Griechenland erworben, Inv. Nr. WAF 353, online <https://www.pinakothek.de/kunst/peter-von-hess/empfang-koenig-ottos-von-griechenland-athen>
- ⁴⁴ Münchner Stadtmuseum, Sammlung Graphik / Gemälde <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/objekt/die-kuenstlerkneipe-stubenvoll-in-muenchen-10002312>
- ⁴⁵ Veröffentlicht in Soeltl, Johann Michael von: München mit seinen Umgebungen vorzüglich in geschichtlicher Beziehung. Mit vierzehn Bildern, München, 1854. online unter <https://www.flickr.com/photos/britishlibrary/11043452754/in/gallery-quasimondo-72157639759870624/>

-
- ⁴⁶ Entnommen der Illustrierten Zeitung (Leipzig) vom 26. Mai 1855 No 624. Anm.: Im Stadtmuseum München gibt es eine Photographie von Alois Löcherer, welche Haindl um 1850 zeigt.
- ⁴⁷ Beide Gemälde von Joseph Hauber, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Graphik / Gemälde, Vater mit Tochter online unter <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/objekt/portraet-michael-lachermayr-mit-tochter-barbara-10003684>
- ⁴⁸ Entnommen Hartmann, Wolfgang: Der Historische Festzug, München, 1976, Kat.-Nr. 26 (Abb. 25), Bild farblich bearbeitet von YG.
- ⁴⁹ <https://www.jean-baptiste-camille-corot.org/Venice-View-Of-Campo-Della-Carita-From-The-Dome-Of-The-Salute.html>
- ⁵⁰ Sotheby's London, <https://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2008/music-l08408/lot.54.html>
- ⁵¹ Stadtmuseum München, Fotoabteilung Nachlass Franz Hanfstaengl
- ⁵² beide Bilder befindlich im Stadtmuseum München
- ⁵³ Aufnahme befindlich in der Bayerischen Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland.
- ⁵⁴ Foto links Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer, Foto rechts Albertina, Wien, Sammlung Alois Löcherer.
- ⁵⁵ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁵⁶ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁵⁷ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁵⁸ Schloss Nymphenburg, online [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stieler_-_Lola_Montez_\(Sch%C3%B6nheitengalerie\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stieler_-_Lola_Montez_(Sch%C3%B6nheitengalerie).jpg)
- ⁵⁹ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁶⁰ Aufnahme oben Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer, unten Agfa Foto-Historama, Köln
- ⁶¹ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁶² Albertina Wien https://www.europeana.eu/de/item/15508/FotoGLV2000_3047
- ⁶³ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁶⁴ li. JP in BSB Hollandia Nachlass Hanfstaengl Petzl BSB ana-002319, re. Fotokopie eines Fotos im Besitz Klaus Yvon, Verbleib des Originals unbekannt.
- ⁶⁵ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428
- ⁶⁶ Stadtmuseum München, Sammlung Carlo Proebst, online <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/objekt/industrie-ausstellungs-gebaeude-in-muenchen-der-glaspalast-10163657?albumUId=68&backPid=10>
- ⁶⁷ Stadtarchiv München, Bildersammlung des Hist. Vereins Oberbayern, online <https://www.bavikon.de/object/bav:HVO-OBJ-0000000HVBSC0249>
- ⁶⁸ Stadtmuseum München Portraitsammlung Fotograf Alois Löcherer
- ⁶⁹ Stadtmuseum München Fotosammlung Hanfstaengl
- ⁷⁰ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Nachlässe und Autographen, Bestand: Nachlass Joseph Petzl, Signatur: Cgm 6428
- ⁷¹ li. Archiv YG, re. Stadtmuseum München Fotosammlung.
- ⁷² Stadtarchiv München, hier online von der Münchener Abendzeitung: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/muenchen/stadtgeschichte-zum-mitnehmen-das-legendaere-odeon-art-870826>
- ⁷³ Besitz Klaus Yvon.
- ⁷⁴ Beide Besitz Klaus Yvon, Fotograf Josepha unbekannt, Joseph: F. Sauer, München.
- ⁷⁵ BSB; Nachlass Joseph Petzl (aus Nachlass Hyacinth Holland)
- ⁷⁶ LeMo, online unter <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/die-eroeffnung-der-ersten-staendeversammlung-des-koenigreichs-bayern-1819.html> sowie Bayerischer Landtag online
- ⁷⁷ images.wellcome.ac.uk: „Dr Jenner performing his first vaccination on James Phipps, a boy of age 8. May 14th, 1796.“, online unter https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jenner_phipps_01.jpg
- ⁷⁸ Stadtmuseum Simeonstift Trier, Inv. Inv.-Nr. III 243, Öl auf Leinwand, 130 x 104 cm, online unter https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Seibertz_Portrait_Wyttenbach.jpg und <https://rlp.museum-digital.de/singleimage?imagenr=149619>
- ⁷⁹ Stadtmuseum Simeonstift Trier, Inv. Nr. III 341, Öl auf Leinwand, 83 x 73 cm, online unter https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wyttenbach_Portal_Portal_Liebfrauenkirche.jpg
- ⁸⁰ [https://de.artsdot.com/ADC/Art.nsf/O/9CW868/\\$File/Samuel+Prout-Wurtzburg.JPG](https://de.artsdot.com/ADC/Art.nsf/O/9CW868/$File/Samuel+Prout-Wurtzburg.JPG)

-
- ⁸¹ Bibliotheca Hertziana Rom, Inv.-Nr. D80119, Bildindex, online unter <https://www.bildindex.de/document/obj08100457?medium=bhped61470&part=119>
- ⁸² München: Die Salzstädel an der Salzstraße (heutige Arnulfstraße), Stadtarchiv München, Historischer Verein von Oberbayern, online unter <https://www.bavarikon.de/object/bav:HVO-OBJ-0000000HVBSC0146?lang=en>
- ⁸³ Kunsthaus Mehlis, Josef Resch, Selbstportrait, Katalog-Nr. 4255, online unter <https://www.mehlis.eu/de/catalogs/8517/item/4255/>
- ⁸⁴ Stadtmuseum München, Portraitsammlung
- ⁸⁵ Stadtmuseum München, Nachlass Alois Löcherer
- ⁸⁶ Siemens Historical Institute, SAA 56.Lt 352, Bild 1; vgl. auch Werkverzeichnis Wilhelm Heinrich Füssli WHF G16 (Groß / Scheidegger, Hirmer, 2021).
- ⁸⁷ Neue Pinakothek, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Inv.-Nr. 11471, 1868 durch Adolf Friedrich Graf von Schack erworben, online unter <https://www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/jpxeg3OGJ7>
- ⁸⁸ Münchner Stadtmuseum, online unter <https://www.merkur.de/lokales/muenchen/historische-aufnahmen-bilder-muenchen-fotostrecke-3410571.html>
- ⁸⁹ Fotos im Besitz Familie Yvon
- ⁹⁰ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland, Hollandia A1
- ⁹¹ „Agatenried u. das Staudenhäuschen“ aus der Ansichtenfolge: „Bayerisches Hochland“ online unter <https://steutzger.biz/1498/agatharied-bei-miesbach-agatenried-u-das-staudenhaeuschen-tonlithographie-v-a-kappis-g-v-bezold-ca-1840>
- ⁹² Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), Brief von Ferdinand Petzl, Agatharied, 22. September 1872. Beilage.
- ⁹³ Bayerische Staatsbibliothek, Portraitsammlung, Portr. A. Gredler, Vinzenz (1)
- ⁹⁴ Bayerische Staatsbibliothek, Portr.B. Spitzweg, Carl (B Nachtrag).
- ⁹⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Joseph Petzl.
- ⁹⁶ Eduard Niczky (Germany, 1850-1919). Oil on wood panel portrait of a woman with flowers. Signed lower right E. Niczky Munchen and dated 1899. 12" x 8 1/2", <https://www.invaluable.com/auction-lot/eduard-niczky-oil-on-board-portrait-of-a-woman-%20%20%20%20243-c-71f48daa7c>
- ⁹⁷ online unter https://openi.nlm.nih.gov/imgs/512/183/101408672/HMD101408672_B01246.png und Wikipedia
- ⁹⁸ Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Sammlung Schack München, Inv.-Nr. 11534, online unter <http://www.sammlung.pinakothek.de/de/artwork/A9xlyJNLWv/arnold-boecklin/triton-und-nerede>
- ⁹⁹ abebooks online unter <https://www.abebooks.com/photographs/Italia-Merano-Vista-generale-Photographie-originale/22386391568/bd>
- ¹⁰⁰ Carl Adlers Buch- und Graphikkabinett, online <https://www.buchfreund.de/de/d/p/59712300/kempton-allgaeu-gesamtansicht-von-einer-anhoehe>
- ¹⁰¹ <http://images.zeno.org/Fotografien/l/big/PHO02532.jpg> und Wikipedia
- ¹⁰² Südtiroler Bürgernetz, online unter https://www.provinz.bz.it/katalog-kulturgueter/de/suche-detail.asp?kks_prief=70001980
- ¹⁰³ Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Neue Pinakothek München, Inv.-Nr. 11166, Öl auf Leinwand, 55,4 x 45,3 cm, online unter <https://www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/jWLpay6GKY>
- ¹⁰⁴ Dr. Georg Zingerle, Innsbruck
- ¹⁰⁵ Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1)
- ¹⁰⁶ Foto im Besitz Familie Yvon.
- ¹⁰⁷ Foto links Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Hyacinth Holland (Hollandia A1), datiert 1893 und rechts undatiert Kempten (Fotograf Adalbert Werner, 1885-1932), Besitz Familie Yvon. Da offensichtlich ist, dass beide Aufnahmen vom selben Tag und selben Fotografen stammen, sind hier beide auf 1893 datiert.
- ¹⁰⁸ Staatsarchiv München, Akten Amtsgericht München, AG München IA Nr. 1899/2909.

